Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

In dieser Ausgabe: Heiligenbeil

Jahrgang 2 / Folge 17

Hamburg, 5. September 1951 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland)

Im Abonnement 74 Pf einschl. Zustellgebühr

Einheit oder Einigkeit

Sind die Landsmannschaften überflüssig?

Die Münchener Einigungsgespräche, die von Angehörigen des ZvD und einigen Sprechern der Landsmannschaften (darunter Sudetendeutsche und Schlesier) geführt wurden, sollen ein einmütiges Ergebnis erzielt haben, — so berichtet wenigstens der Erste Vorsitzende des ZvD, der CDU-Bundestagsabgeordnete Dr. Kather in seinem jüngsten Leitartikel in der „Stimme der Vertriebenen". Wir kennen dieses „einmütige Ergebnis" im Wortlaut nicht; uns ist nur eine „Diskussionsgrundlage" bekannt geworden, die wesentliche Fragen überhaupt nicht berührt. Das Ergebnis von München, soweit es bekannt geworden ist, widerspricht der grundsätzlichen Auffassung der „Vereinigten Ostdeutschen Landsmannschaften" (VOL), so sehr, daß Dr. Kather zu der Feststellung kommt: „Damit ist ein Gegensatz aufgezeigt, bei dem ein Kompromiß unmöglich ist."

Nun ist es an der Zeit, daß auch wir uns zum Wort melden. Ist diese Kampfansage Dr. Kather's an das landsmannschaftliche Sprecher-Gremium nötig gewesen? Wir meinten bisher, sie sei zu vermeiden; doch einer so unmißverständlichen Herausforderung kann die „Ostpreußische Landsmannschaft" nicht ausweichen.

Sie will es auch nicht! Unsere Landsleute haben ein Recht darauf, von uns zu erfahren, was gespielt wird. Die Münchener Einheitsapostel halten ein landsmannschaftliches Führungsgremium, das unbeeinflußt von den innerpolitischen Kampfparolen des ZvD unsere heimatpolitischen Belange vertritt, für überflüssig. Dieses Führungsgremium soll auf dem Altar der Einheit zum Opfer gebracht werden.

Die Vorgeschichte dieser „Einigungsgespräche" ist dunkel und trübe; das „Ostpreußenblatt" hat bisher dazu geschwiegen. Wir wollen auch heute darüber hinweggehen und nur zum Grundsätzlichen Stellung nehmen. Dazu muß aber offen und ungeschminkt gesprochen werden.

In jahrelanger Mühe und Kleinarbeit haben wir Ostpreußen uns in unserer Landsmannschaft ein Instrument geschaffen, das unsere Rechtsansprüche auf Rückgabe der geraubten Heimat vor aller Welt vertritt. Wir sind nicht gewillt, uns dieses Instrument zerschlagen zu lassen. Gerade die „Landsmannschaft Ostpreußen" hat ein Recht dazu, in dieser Stunde so offen zu sprechen. Bei aller Wahrung ihres eigenen Wirkungsbereichs hat die Landsmannschaft Ostpreußen stets zur Einigkeit gestrebt; im ZvD zur Bekämpfung der Tagesnöte der Heimatvertriebenen und in der VOL für unser heimatpolitisches Ziel.

Zwei Aufgaben stehen vor uns Heimatvertriebenen: Die Schaffung menschenwürdiger Lebensverhältnisse in der Gegenwart auf der einen Seite und der Kampf um unsere Heimat auf der anderen. Nur wer dies nicht verstehen will, vermag zu meinen, daß für die Lösung beider Aufgaben eine einzige, „überparteiliche und überlandsmannschaftliche" Organisation zweckmäßig oder gar notwendig sei.

Die Aufgabe des ZvD bedarf einer gewerkschaftsähnlichen Organisationsform, dann spielt es wirklich keine Rolle, woher der einzelne Vertriebene kommt. Sein Wohnungselend, seine berufliche Not ist nicht abhängig von seiner landsmannschaftlichen Herkunft. Der eingetragene Verein bürgerlichen Rechts mit Mitgliedskarten und Mitgliedsbeiträgen ist die übliche Form, um unsere berechtigten Tagesansprüche auf der Orts-, Kreis-, Landes- und Bundesebene zu vertreten. Hier zählt man die Mitglieder und mißt danach die Stärke des Verbandes. Nur ein Narr kann glauben, daß man auch den heimatpolitischen Kampf durch einen bürgerlich-rechtlichen Verein mit Mitgliedskarte und -betrag zu führen und zu gewinnen vermag. In unserem landsmannschaftlichen Kampfbereich gilt nicht die Mitgliedskarte, sondern das innere Bekenntnis zur Heimat, die Zugehörigkeit zur ostpreußischen Volksgruppe. Zu dieser landsmannschaftlichen Gemeinschaft gehören nicht nur, wie im ZvD, Bewohner der Bundesrepublik; zu ihr gehören auch unsere Landsleute in der Sowjetzone, auch die, die heute noch in der Heimat und in der Gefangenschaft zu einem Sklavendasein verdammt sind und hilfeheischend ihre Hände nach uns ausstrecken; wie auch unsere Landsleute im Ausland. Für diese Gemeinschaft ist es ohne Belang, ob ein ostpreußischer Mensch erst im Schicksalsjahr 1945 nach Westdeutschland verschlagen wurde, oder ob er schon vor Jahren seinen beruflichen Wirkungskreis hier im Westen gefunden hat. Wer sich zu seiner ostpreußischen Heimat bekennt und für ihre Wiedergewinnung eintritt, gehört zu unserer Gemeinschaft, der Landsmannschaft Ostpreußen. Es ist deshalb nur folgerichtig, wenn unsere Landsmannschaft sich auf der Grundlage der alten Heimatkreise aufbaut.

Und nun kommt aus München eine neue Kunde und will uns einreden, das wäre überspannter Föderalismus! Eine „überlandsmannschaftliche" Organisation würde auch unsere heimatpolitischen Belange viel wirkungsvoller vertreten können als die auf der Gemeinschaft aller lebenden ostpreußischen Menschen aufgebaute Landsmannschaft. Auch der Kampf um die Heimat werde am zweckmäßigsten durch Mehrheitsbeschlüsse geführt. Nur soweit ein Mehrheitsbeschluß dieses gestattet, dürfe die einzelne Landsmannschaft sich eine eigene Meinung erlauben und sie vor der Oeffentlichkeit äußern.

Hier hört aber für uns der Spaß auf. Damit man es ein für alle Male begreift: Kein Mehrheitsbeschluß eines Einheitsverbandes, kein Mehrheitsbeschluß eines Bundestages, keine Bundesregierung und kein Hoher Kommissar werden uns vorschreiben, wann und wie, mit welchen Mitteln und auf welchen Wegen wir uns den Weg in unsere geliebte ostpreußische Heimat bahnen werden.

Was müßte die Folge sein, wenn man die sozial- und wirtschaftspolitischen Belange mit unseren heimatpolitischen Ansprüchen in einen Topf werfen wollte? Dann bestünde die Gefahr, daß das unbestreitbare Recht auf unsere Heimat in den innerpolitischen und damit parteipolitischen Kampf hineingezerrt würde. Schon allein aus diesem Grunde muß das heimatpolitische Führungsgremium der Vertriebenen sich von dem gewerkschaftlichen Kampfinstrument des ZvD klar und deutlich abheben.

Dr. Linus Kather fordert in dem oben erwähnten Leitartikel den Einheitsverband, weil wir anders nicht „zu einem für die Geschädigten tragbaren Kompromiß auf dem Gebiete des Lastenausgleichs kommen können". Als ob das Sprechergremium der Landsmannschaften die zielbewußte Vertretung der Vertriebenen im Kampf um einen gerechten Lastenausgleich jemals gestört oder behindert hätte! Will Dr. Kather dies wirklich ernstlich behaupten? Hat er vergessen, daß die VOL sich stets an die Seite des ZvD gestellt haben, wenn es erforderlich war? Wir erinnern nur an die gemeinsame Verkündigung der „Charta der Heimatvertriebenen", an die Stellungnahme zum Schadensfeststellungsgesetz und zum Lastenausgleich. Nicht das Sprechergremium der Landsmannschaften hat versagt, sowie es um Lebensfragen der Heimatvertriebenen ging; wohl aber ein anderes Instrument, auf das die Heimatvertriebenen einst große Hoffnungen gesetzt haben. Es drängt sich die Frage auf, warum die Mehrzahl der heimatvertriebenen Bundestagsabgeordneten, die doch sicher guten Willens sind, keine gemeinschaftlichen Aktionen über die Fraktionen hinweg zustande brachten. — Wir wollen nicht die Schuldfrage aufwerfen, sondern die Tatsachen feststellen.

Eine weitere Festigung und Stärkung der gewerkschaftlichen Organisation der Heimatvertriebenen ist unerläßlich. Auf der Orts-, Kreis- und Landesebene müssen die regionalen Gebilde der Vertriebenen in die Organisationen des ZvD eingegliedert werden; das haben wir bereits in Göttingen erkannt, und nach diesen Richtlinien hat die Landsmannschaft Ostpreußen stets vorbildlich gehandelt. Daß das möglich ist, beweist das Beispiel des Flüchtlingslandes Schleswig-Holstein.

Die dringend notwendige Verstärkung der Einheit im regionalen Bereich verlangt aber keineswegs, daß man das heimatpolitische Führungsgremium auf Bundesebene zerschlägt oder unterpflügt.

Es gibt keine sachlichen Gründe, die diese Zielsetzung rechtfertigen könnten. Die Beweggründe der handhabenden Personen sind widerspruchsvoll und unklar. Will man es den Heimatvertriebenen wirklich verdenken, wenn sie hinter diesem Treiben politische oder persönliche Machtansprüche wittern?

Mit Phrasen und Schlagworten lassen sich die fehlenden sachlichen Gründe nicht ersetzen. Mit Balken-Ueberschriften in einigen Vertriebenenzeitungen — „Ein Schicksal, ein Ziel, ein Bund", oder „Das Volk verlangt die Einheit" — wird man möglicherweise vorübergehend Verwirrung stiften können; auf die Dauer wird der gesunde Sinn der Vertriebenen es zu vermeiden wissen, daß der Kampf um die Heimat in das politische Tagesgezänk hinabgezerrt wird.

Dr. Linus Kather äußert in seinem Leitartikel den Wunsch, daß die Heimatvertriebenen „hoffentlich in kurzer Zeit verlernen werden, als Landsmannschaftler oder ZvD-ler zu denken oder zu handeln". — Das hoffen wir nicht, wir hoffen aber, daß niemals der Tag kommen wird, an dem unsere Landsleute vergessen, daß sie Ostpreußen sind, und daß niemand auf der Welt ihnen die Verantwortung für die Zukunft ihrer Heimat abnehmen kann. e.

CARL EMIL GUTZEIT +

Bis zum letzten Atemzug im Dienste der Heimat



Carl Emil Gutzeit in den Tagen, als er noch seinen Besitz Seeckshof im Kreise Wehlau bewirtschaftete. Aufnahme aus dem Jahre 1937

Die Landsmannschaft Ostpreußen hat die traurige Pflicht, allen Landsleuten den Tod des von uns allen hochgeschätzten Kreisvertreters des Kreises Wehlau und Vertriebsleiters des „Ostpreußenblattes", Carl Emil Gutzeit-Seeckshof, anzuzeigen, der in treuester Pflichterfüllung bis zur letzten Minute inmitten seiner Wehlauer Landsleute auf einem Heimattreffen in Herne/Westfalen einem Herzschlag erlegen ist.

Die Landsmannschaft Ostpreußen verliert in dem Verstorbenen einen ihrer besten Mitarbeiter, einen unermüdlichen Kämpfer für das Recht auf die Heimat, einen Mann, der in unerschütterlichem Glauben an die Rückkehr in die Heimat arbeitete und einen Kameraden, der als Mitbegründer der Landsmannschaft Ostpreußen uns allen stets ein Vorbild an Pflichtauffassung und Treue war.

Lange Zeit im Vorstand der Landsmannschaft Ostpreußen tätig, schied er auf eigenen Wunsch aus diesem aus, um seine ganze Kraft dem Ausbau und der Verbreitung des „Ostpreußenblattes" zu widmen, von dessen Bedeutung für das heimatpolitische Wirken unserer Landsmannschaft er von Anfang an durchdrungen war. Es gab kaum ein Heimatkreistreffen, auf dem unser C. E. Gutzeit nicht mit warmen Worten und heißem Herzen für die Heimat und für „Das Ostpreußenblatt" sprach, und wie er gewirkt und gelebt hat, so starb er, aufrecht und treu bis zur letzten Minute seiner Pflicht lebend.

Sein Tod hinterläßt in den Reihen der Landsmannschaft eine Lücke, die nur sehr schwer zu schließen sein wird. Sein Name wird mit der Geschichte der Landsmannschaft Ostpreußen unlöslich verbunden bleiben und ein Wunsch von ihm, seine Asche dereinst der heimatlichen Erde zu übergeben, wird uns Verpflichtung sein, in seinem Sinne den Kampf um unsere ostpreußische Heimat fortzusetzen.

Der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen
Dr. Ottomar Schreiber,
der Vorstand und die Kreisvertreter
der Landsmannschaft Ostpreußen.

*

Herbstlich getönte Blumen bedecken den Arbeitstisch von Herrn C. E. Gutzeit in der Holzbaracke, die der Geschäftsführung unserer Landsmannschaft zur Unterkunft dient. Aus einem ostpreußischen Tonkrug leuchtet ein Strauß goldener Sonnenblumen, wie sie einst auch in seinem Garten in Seeckshof standen. Die engeren Mitarbeiter Herrn Gutzeits hatten seinen verlassenen Arbeitsplatz geschmückt; wie die zurückbleibende Gattin konnten auch sie zuerst die traurige Kunde von seinem unerwarteten, schnellen Dahinscheiden nicht fassen.

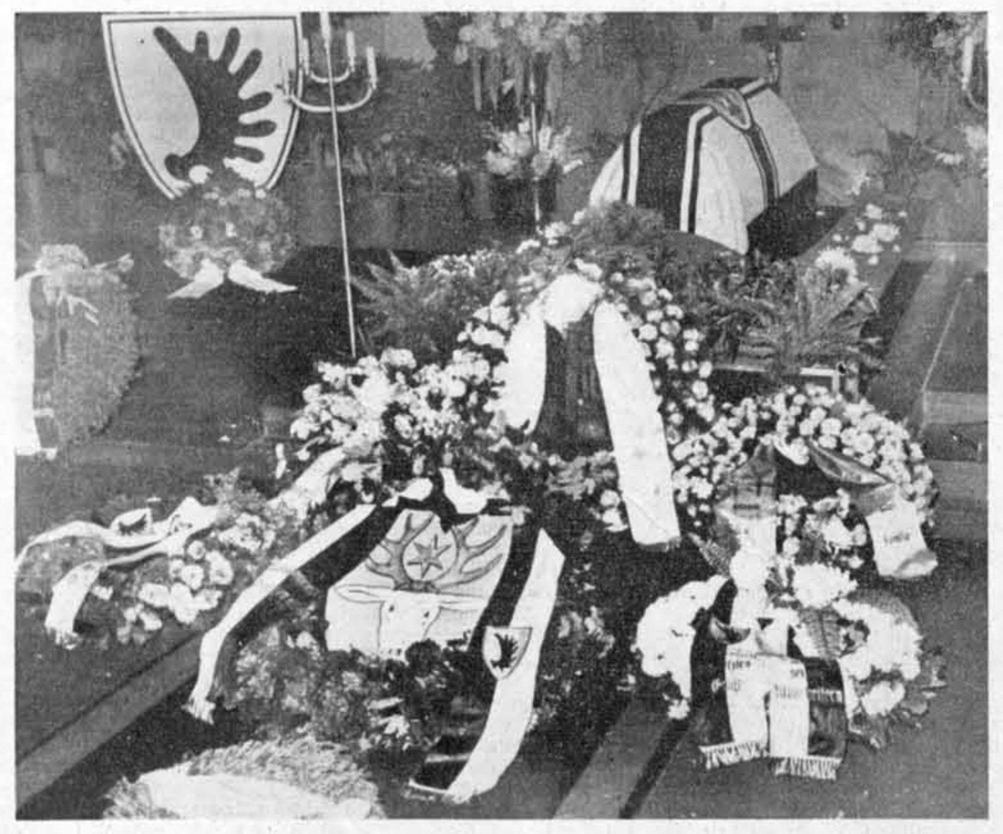
Ihm, der seine ganze Kraft für den Aufstieg unserer gemeinnützigen landsmannschaftlichen Zeitschrift „Das Ostpreußenblatt" eingesetzt hat, war noch die große Freude vergönnt, das Ueberschreiten der Bezieherzahl von 75 000 zu erleben. — Außer der Landkarte unserer Heimat hing das Wappen von Wehlau in seinem Arbeitsraum, als dessen Kreisvertreter er sich unermüdlich mit Rat und Tat der Nöte seiner alten Mitbürger und Nachbarn annahm. Wie eine obere Fügung mutet es an, daß er mitten aus einem Treffen der Wehlauer, bei der Ausübung seiner Pflichten als Kreisvertreter, von dieser Erde abberufen wurde, zum Schmerz seiner Familie und seiner Landsleute.

Offen und aufrecht in seinem Auftreten, vornehm in seiner Gesinnung und mit einem feinen Humor begabt, besaß er die Tugenden des echten ostpreußischen Landmannes; seine ausgeprägteste Eigenschaft aber war die Treue.

Herr C. E. Gutzeit hat ein gutes Stück dieser Welt gesehen. Ein sonderbarer Zusammenhang fügte es, daß die letzte Folge unserer von ihm immer mit Ungeduld erwarteten Zeitschrift Tilsit — seine Geburtsstadt — herausstellte, woran er auch noch eine letzte Freude hatte. Hier wurde er am 24. Februar 1883 geboren und besuchte das dortige Gymnasium. Als Einjährig-Freiwilliger trug er den Adlerhelm der Garde du Corps; später ritt er in weiter Steppe unter dem breiten Tropenhut der freiwilligen Reiter in Deutsch-Südwest-Afrika, denn nach seiner Ausbildung als landwirtschaftlicher Eleve und mehrjähriger Beamtentätigkeit auf ostpreußischen Gütern lockte es den Wagemutigen nach Südwest-Afrika, wo er eine eigene Farm leitete.

Die Malaria zwang ihn 1913 nach siebenjährigem afrikanischem Aufenthalt nach Europa zurückzukehren, wo er seine Pflicht dem Vaterland gegenüber im Ersten Weltkrieg als Offizier in den Reihen der Königsberger Wrangelkürassiere und später bei einem Jägerregiment zu Pferde erfüllte. Er wurde mehrfach verwundet; auf einem Genesungsurlaub lernte er seine Frau kennen, die Besitzerin von Adl. Samgallen im Kreise Darkehmen war, auf dem er als Schüler fast alljährlich seine Ferien verbracht hatte.

Er erwarb dann das Gut Laugszargen im Memelgebiet, mußte aber damals bereits wegen seiner treuen Haltung zu Deutschland zur Vermeidung der Ausweisung seinen ihm liebgewordenen Besitz mit hohem Verlust verkaufen. 1930



Ostpreußen nehmen Abschied ...

Die alte Reichskriegsflagge deckte die sterblichen Überreste C. E. Gutzeits. Die vielen Kranz- und Blumenspenden bezeugten die Liebe und hohe Achtung, die er sich durch seine ritterliche und vornehme Gesinnung erworben hatte. Aufnahme: A. O. Schmidt.

kaufte er Seeckshof im Kreise Wehlau und bewirtschaftete bis zu unserer Austreibung das rund tausend Morgen große Gut, daß er dank seiner vorzüglichen Kenntnisse und hervorragenden Tatkraft zu einem vorbildlichen Betrieb gestaltete. Außerdem übernahm er vielfache ehrenamtliche Aufgaben im Dienst der Allgemeinheit. Im letzten Kriege waren ihm Aufgaben im Kreise Scharfenwiese und später Lomscha als Güterdirektor übertragen, denen er seine Kräfte restlos widmete.

Nach dem Raube unserer Heimat fand er sich zu den ersten Landsleuten, die die Landsmannschaft Ostpreußen gründeten und die zerstreuten Bewohner der Provinz wieder sammelten.

*

Lange Zeit war Carl Emil Gutzeit im Vorstand der Landsmannschaft Ostpreußen tätig und leitete so den Aufbau unserer Schicksalsgemeinschaft, die alle ostpreußischen Menschen umfaßt. Nach Uebernahme des Ostpreußenblattes in die Hand der Landsmannschaft schied er auf eigenen Wunsch aus dem Vorstand aus, um nun seine ganze Kraft dem Aufbau und der Werbung unserer Heimatzeitung zu widmen. Unermüdlich tätig, immer wieder mit neuen Ideen kommend, ewig vorwärtsdrängend, war es weitgehend sein Verdienst, in Zusammenarbeit mit seinen bewährten Helfern, wenn das Blatt heute die höchste Auflageziffer aller Vertriebenenzeitungen erreicht hat. Aber nie war er mit dem Erreichten zufrieden. Immer wieder spornte er sich selbst und alle anderen an, weiterzuarbeiten, aktiver zu werden, schlagkräftiger zu werden. — Sein Glaube an die Rückkehr in die Heimat, den er Tausenden und Abertausenden unserer Landsleute, insbesondere aber der Jugend immer wieder vermittelte, war ihm kein Lippenbekenntnis. Ihm war dieses Ziel wahr und echt. Alle Bitten, sich zu schonen, schlug er, der zu 80 % Kriegsbeschädigte und Schwerherzkranke, immer wieder in den Wind und lebte als Vorbild durch die Tat. So wie er lebte starb er auch, im Einsatz für die Heimat, inmitten seiner Wehlauer Landsleute.

*

Am 31. August verabschiedeten sich in Hamburg die Ostpreußen im Krematorium in Ohlsdorf von dem Dahingegangenen. Das Schwarz-Weiß der Preußenfahnen, die Wappen der ost- und westpreußischen Landsmannschaft, Kranzspenden der Heimatbünde und Kreisvereinigungen neben einem weißen Fliederflor umgaben den mit der alten Reichskriegsflagge geschmückten Sarg, zu dessen Füßen das Wappen Wehlaus ruhte. Die Reichskriegsflagge, die die sterbliche Hülle dieses standhaften Streiters um die Heimat deckte, ehrte einen tapferen Soldaten, der in der afrikanischen Wüste und bei der Verteidigung Ostpreußens im ersten Weltkrieg als Kavallerie-Offizier seine Pflicht Deutschland gegenüber ehrlich erfüllt hat; was seine erlittenen Wunden und die ihm verliehenen zahlreichen Orden und Ehrenzeichen bezeugen.

„Ostpreußen nimmt Abschied . . ." Mit diesen Worten begann Staatssekretär Dr. Ottomar Schreiber seine Würdigung der Verdienste Carl Emil Gutzeits um den Aufbau unserer Landsmannschaft; ihm schlossen sich als Sprecher Rechtsanwalt Potreck für den Heimatkreis Wehlau, Otto Tintemann für den Heimatbund der Ostpreußen in Hamburg und L. Loeffke im Auftrag der Druckerei des „Ostpreußenblattes", Rautenberg & Möckel, an. Der Geschäftsführer unserer Landsmannschaft, Werner Guillaume, sprach im Namen der engeren Mitarbeiter Herrn C. E. Gutzeits und legte am Sarge das Gelöbnis ab, daß der bei Lebzeiten von dem Verewigten geäußerte Wunsch erfüllt werden würde: In der Heimat einst die letzte Ruhestätte zu finden.

Die feierlichen Klänge des Largo von Händel hatten die Trauerfeier eingeleitet; nie klang das Lied „Land der dunklen Wälder" verklärender, als der Ostpreußenchor in dieser Stunde unsere Hymne auf der Empore als innigen, letzten Gruß anstimmte; später hallte die Weise vom guten Kameraden durch den kerzenerhellten Raum.

Ein langjähriger Freund der Familie Gutzeit, der Generalsuperintendent der Kurmark, Walter Braun, leitete die kirchliche Feier. In seiner biblischen Ansprache ging er von dem zweiten Vers des 103. Psalm aus: Lobe den Herren, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes getan. — Weder der Tod, noch eine Macht der Erde haben das letzte Wort, und eine Auferstehung sei gewiß wie die Kraft des Glaubens und die Stärke der Hoffnung . . .

Generalsuperintendent Braun, der von seiner Amtstätigkeit in Laugszargen und Kaukehmen her unseren memelländischen Landsleuten bekannt ist, richtete Worte des Trostes an die treue Lebensgefährtin, Frau Bertha Gutzeit, die Tochter des Ehepaares, Frau Ursula Hoffmann, ihren Gatten, seine Enkelin Silke, und die Verwandten. Der zahlreichen Trauergemeinde aber teilte sich die Empfindung mit, daß selbst der Tod ein Band sein kann, der unsere Reihen noch fester schließt.

Mißbrauch der Kulturflagge

Helmuth-von-Gerlach-Gesellschaft im polnischen Spionagekrieg

In Folge 14, Ausgabe vom 20. Juli, brachten wir einen Artikel unter der Ueberschrift „Was in der Bundesrepublik möglich ist". In ihm wiesen wir auf die provozierende Tätigkeit der Helmuth-von-Gerlach-Gesellschaft hin, die gehorsamst die Weisungen ihrer Auftraggeber befolgt und im Bundesgebiet eine unverblümte Propaganda für die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie und damit der Verewigung unseres Elends treibt.

Es ist unseren Lesern erinnerlich, daß, nachdem die zuständigen Behörden der Hansestadt trotz Anersuchens keine Hand rührten, um diese imperialistisch-polnische Propaganda zu unterbinden, etwa vierzig bis fünfzig Heimatvertriebene zur Selbsthilfe schritten und die in Hamburg Anfang Juli gezeigte Ausstellung „Polen baut auf" abbauten. Eine vor Gericht hervorgebrachte Anschuldigung gegen unsere Landsmannschaft mußte die Helmuth-von-Gerlach-Gesellschaft fallen lassen.

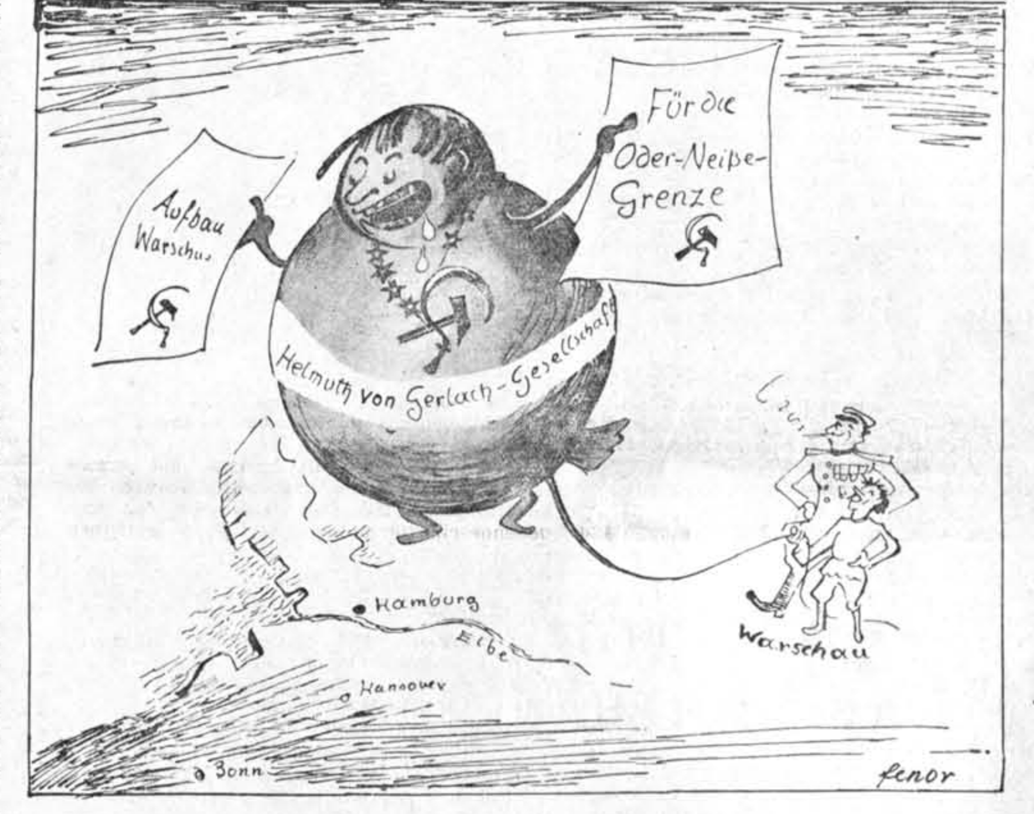
Kürzlich erregten die Enthüllungen des ehemaligen Angestellten des polnischen Generalkonsulats in Frankfurt, Borowicz, Aufsehen, die bezeugten, daß die gesamte Spionagetätigkeit Polens in der Bundesrepublik von den hier unterhaltenen offiziellen polnischen Konsulaten und Missionen durchgeführt würde. Borowicz war Chefredakteur der in Frankfurt erscheinenden Wochenzeitschrift „Wiadomoski Polskie", die nach außen hin als ein Organ des polnischen Roten Kreuzes ausgegeben, in Wahrheit aber vom polnischen Außenministerium finanziert und inspiriert wird. In ihr wird das Leben in Polen ins rosigste Licht gestellt, und die Verhältnisse in Westdeutschland düster und schwarz gemalt. Ihre Richtlinien empfing die Zeitschrift von der polnischen Militärmission in Ostberlin, die auch alle Angestellten der polnischen Konsulate und Missionen innerhalb der Bundesrepublik angehalten hat, politisches und militärisches Spionagematerial zu sammeln.

Zu diesem Zweck sei, wie Borowicz erklärte, auch von der SED und der Westdeutschen KPD gemeinsam die Helmuth-von-Gerlach-Gesellschaft aufgezogen worden, die völlig unter der Kontrolle der polnischen Militärmission stehe. Das gleiche bezöge sich auf die von jener Gesellschaft herausgebrachten Zeitschriften „Jenseits der Oder" und „Blick nach Polen". Die Führer der Gesellschaft seien linientreue Kommunisten, und es berührt befremdend und schmerzlich, daß ein ehemaliger deutscher General, Hans von Rohr, sein Vaterland derart vergessen kann, um sich zum Vorstand dieser Spionageorganisation herzugeben.

Uns bieten diese Enthüllungen keine Ueberraschungen. Wir haben uns nicht den Vorwurf zu machen, geschlafen zu haben. Wir haben rechtzeitig auf die Umtriebe dieser „Gesellschaft" hingewiesen und die Behörden aufgefordert, die notwendigen Schritte zur Erhaltung der Sicherheit des deutschen Volkes zu ergreifen. Auch der Berliner Landesverband der Heimatvertriebenenverbände forderte, wie unsere Landsmannschaft, das Verbot dieser Schnüffelorganisation.

Bezeichnend ist auch, daß ausgerechnet Helmuth von Gerlach zu ihrem Taufpaten gewählt wurde. Helmuth von Gerlach, einst Präsident der Deutschen Friedensgesellschaft, und Autor des Buches „Der Zusammenbruch der deutschen Polenpolitik" hat eine unheilvolle Rolle bei der Preisgabe deutschen Gebietes im Osten gespielt. Er war eine zeitlang nach der Revolution von 1918 Unterstaatssekretär im preußischen Innenministerium und übernahm den Auftrag, die deutsch-polnischen Verhandlungen in Posen zu führen. Ueber sein klägliches Versagen in dieser Mission urteilt der verdienstvolle deutsche Abstimmungskommissar in Südostpreußen 1920, Wilhelm Freiherr von Gayl, in seinem Buch „Ostpreußen unter fremden Flaggen". Es wäre vielleicht noch möglich gewesen, in unmittelbaren Verhandlungen mit Polen zur Verständigung zu kommen. Aber der erste Versuch Preußens, durch Entsendung des parlamentarischen Unterstaatssekretärs von Gerlach nach Posen zeitigte Folgen, die jede Wiederholung unerwünscht erscheinen ließen: Gerlach gab Posen ohne Gegenleistung preis. Es zeigte sich mit erschreckender Deutlichkeit, daß die revolutionären Machthaber zu solchen, Kenntnisse, Mut, Entschlußkraft und zähen Willen fordernden Verhandlungen nicht berufen waren. Sie vermochten ohne Deckung durch Mehrheitsbeschlüsse nicht zu handeln. So ging das Verderben seinen Lauf."

Jetzt befinden wir uns in einer ähnlichen Situation. Mut Entschlußkraft und Willen sind Tugenden, die man heute selten findet. Wie wäre es sonst möglich, daß die landesverräterische Helmuth-von-Gerlach-Gesellschaft trotz dieser Entlarvung noch ihre Tätigkeit ausüben darf?



Warschauer Duett: „Unser Vogel fliegt so prächtig, es schützt ihn gar die Polizei!"

Jalta und Potsdam „Privatverträge"

Die amerikanische Publizistin Dorothy Thompson behandelt in einem von Hunderten amerikanischer Zeitungen zum Abdruck gebrachten Artikel die Frage, inwieweit die verhängnisvollen Abkommen von Jalta und Potsdam für die Vereinigten Staaten bindend seien, und stellt dazu fest, daß es sich bei diesem Abkommen um keine Verträge handelt, sondern lediglich „private Abmachungen". Verträge müßten vom amerikanischen Senat ratifiziert werden. Dies war aber weder bei Jalta noch bei Potsdam der Fall. Die Mitglieder des Senats seien sogar erst zwei Jahre nach Kriegsende über die entsprechenden Bestimmungen voll in Kenntnis gesetzt worden. Die Verfasserin weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß sie bereits damals das Potsdamer Abkommen als „barbarisch, unrealistisch und undurchführbar" bezeichnete und dieser Beurteilung nichts hinzuzufügen habe.

Generalkonsul Dankwart

Unter den maßgeblichen diplomatischen Vertretern der Bundesrepublik im Ausland befindet sich auch ein Ostpreuße: der 1895 in Gumbinnen geborene, jetzige deutsche Generalkonsul in Ottawa (Kanada) Werner Dankwort. 1920 trat er in die Dienste des Auswärtigen Amtes. Nach mehreren Verwendungen war er von 1939 bis 1945 als Botschaftsrat in Stockholm tätig, wo er nach Kriegsende die Liquidation der deutschen Gesandschaft durchführen mußte; 1949 gehörte er als stellvertretender Leiter der deutschen Delegation bei der OEEC in Paris an.

Herausgeber und Vertrieb: Landsmannschaft Ostpreußen e. V. Schriftleitung: Martin Kakies (z. Zt. abwesend). I. V.: Erwin Scharfenorth. Sendungen für die Schriftleitung: (24a) Hamburg - Bahrenfeld, Postfach 20, Telefon 42 52 89. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung; für die Rücksendung wird Rückporto erbeten.

Sendungen für die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. sind zu richten nach (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b, Telefon 24 28 51/52.

Postscheckkonto L.O. e. V. Hamburg 7557.

„Das Ostpreußenblatt" erscheint zweimal im Monat. Bezugspreis: 68 Pf. und 6 Pf. Zustellgebühr. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Wo das nicht möglich, Bestellungen an die Vertriebsstelle „Das Ostpreußenblatt" (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b. Postscheckkonto: „Das Ostpreußenblatt", Hamburg 8426.

Verlag, Anzeigenannahme und Druck: Rautenberg & Möckel, (23) Leer/Ostfriesland, Norderstraße 29/31, Ruf: Leer 3041.

Zur Zeit Preisliste 3 gültig. / Auflage 79 000.

Unter Stalins Bild / Eindrücke vom Rückstrom der FDJ

„Königsberg und Danzig —? Die sind doch immer polnisch gewesen!" — das sagt ein Neunzehnjähriger, dem eben an der Sammelstelle hinter der Zonengrenze ein Wachmann des Bundesgrenzzolls seine östlichen Propagandaschriften, Stalinbilder und Abzeichen abnimmt: neben der Plakette der Berliner „Weltjugend-Festspiele" eine FDJ-Brosche — und die Elchschaufel unserer Ostpreußen-Nadel.

Der junge „Pionier des Friedens" ist mit tausend anderen aus dem rheinischen Industriegebiet vor drei Wochen „schwarz" über die Grenze gegangen, um das Welttreffen der Roten Jugend mitzumachen. Jetzt kommt er zurück inmitten der geschlossenen Züge über die Grenzübergangsstelle am Harz, wo alles zur Aufnahme und zu raschem Weitertransport dieser Jungen und Mädel vorbereitet wurde. Er ist ein richtiger Ostpreußenjunge, blond und blauäugig; irgendwie wurde er nach der Vertreibung in den Westen verschlagen und trägt ebenso wie zwei andere junge Landsleute ohne Arg das Zeichen unserer Landsmannschaft.

Und doch sind die obigen Worte seine Antwort auf die Frage, wie er sein Ostpreußentum mit der Anbetung Stalins vereinigen könne, wieso er den Bolschewisten folgen wolle, die seine Geschwister ermordet und geschändet, seinen Hof verwüstet, sein ganzes Volk ins Elend gejagt haben.

Gewiß, nicht alle denken bereits so. Da sind ein paar Schlesier, von denen einer sagt: „Na, wenn mir angeboten wird, für eine Mark nach Berlin zu fahren, da vierzehn Tage umsonst zu leben und zu wohnen, eine Masse zu sehen und rumzufahren, noch dazu für die Rückkehr ein paar neue Stiefel und zwei Hemden (allerdings blaue) mitkriege und 30 Westmark in die Tasche — da wär ich doch dußlig, wenn ich nein sagte!" — Aber die Mehrzahl der zweitausend FDJ'ler, die hier auf dem Harzburger Sportplatz auf den Sonderzug nach Westen warten, sind nicht solche praktischen Nutznießer einer Gelegenheit. Ihnen ist dieses Treffen der proletarischen Jugend Herzenssache; ist all das, was sie sahen und vor allem hörten, Dogma und Aufgabe. Nach ihrer Rückkehr an die Arbeitsstelle im Bundesgebiet, an der manche seit Jahren einen sicheren und auskömmlichen Lohn haben, wollen sie einem festgesteckten Ziel nachstreben: zu verbreiten, was ihnen drüben eingeprägt wurde, und zu werben für die Sache des Weltkommunismus; mitzukämpfen für den Sieg „unseres geliebten Führers Stalin" (das sind hier gehörte Worte!).

Was hat diese ostdeutschen Jungen und Mädel dazu gebracht, so völlig der Propaganda des Bolschewismus zu verfallen? Ganz und gar zu vergessen, wohin sie ihre innere Bindung halten müßte, wofür zu ringen und woran zu glauben unser erstes, fast alleiniges Ziel sein müßte —: Das Glück, ihres ureigenen Volkes und Deutschlands Einheit und Weltgeltung ins gemeinsame Leben der Völker Europas ist es, nur eine aus langer Kleinarbeit gefestigte kommunistische Vorarbeit in der FDJ des Westens und die starke Nachwirkung der jetzt eben durchlebten Weltjugendtage? Es wäre leichtfertig, wenn wir uns mit dieser Erklärung beruhigen wollten; Bonn und viele Leute im sicheren und gesättigten Westen Deutschlands neigen dazu.

Aber wir Ostdeutsche wittern dahinter ganz andere Gefahren und Erkenntnisse. Manche dieser Jugendlichen am Grenzübergang sprechen es aus: Was haben wir denn hier noch für Aussichten? Wohl gibt es Arbeit, augenblicklich, aber wie lange? Für wen denn und was für welche? Was hat das mit uns, unserer Art und unserer Heimat zu tun? Wir sind hier fremd und bleiben fremd, sind Arbeitstiere, die man bezahlt und wegschiebt, wenn es grade paßt. Was soll denn mit uns werden, solange mitten durch unser Land eine Grenze geht und uns alle von unserm Zuhause absperrt? Wer kümmert sich denn hier um uns als Preußen, Schlesier oder Donaudeutsche? Wir sind überzählig und haben nichts zu verlieren. — Da drüben aber, da steht die Jugend zusammen, da gibt es ein Ziel, da hören wir von Frieden und deutscher Freiheit. Da zeigte man uns, wie für den Arbeiter gesorgt, gebaut, organisiert wird. Da sahen wir Häuser für geringe Mieten, kriegten neue Fabriken gezeigt, bekamen vorzügliches Essen vorgesetzt, fuhren durchs Land und sahen Jugendheime, Sportanlagen, Betriebseinrichtungen, wie wir sie seit der Beseitigung des Nazismus nicht mehr gekannt haben. Da war eine Jugend aus aller Welt zusammen, marschierte, sang, tanzte, begeisterte sich, fand Ordnung und Führung in einem Sinne. Was ist denn hier?

Eine Fülle von Fragen offenbart sich hier, ihre entscheidende lautet: Was tat der Westen für die Jugend, besonders für unsere Jugend des deutschen Ostens? — die mehr als andere des Halts, der Stütze, des Auffangs und der Lenkung bedarf; der mehr fehlt als allen anderen hier aus dem Lande — die Heimat und die Kameradschaft des Nachbarn und des Landsmanns.

An zwei Stellen richtet sich die Mahnung, die aus diesem Rückstrom von zehntausend und mehr zutiefst beeindruckten und mit gefährlicher Geschicklichkeit beeinflußten jungen Menschen ersteht: An die Verantwortlichen in den Regierungen (schon das „den" ist ein Jammer, denn wir haben ja kein Deutschland, sondern ein Dutzend Länder und Ländchen). Kümmert euch endlich um unsere heranwachsende Jugend! Tut das, was jedes Volk gerade in Zeiten der Not und Schwäche zuallererst tun muß: Gebt der kommenden Generation Ziel und Zusammenhalt, Hilfe und Führung. Sorgt vor allem auch für unsere Kinder und jungen Menschen aus den entrissenen Ländern; laßt sie etwas Tüchtiges lernen, fördert ihre landsmannschaftlichen und ostdeutschen Zusammenschlüsse. Laßt es nicht zu, daß ein Bundesjugendring die DJO aus seinen Planungen und Zuteilungen streicht und so tut, als gäbe es keine Heimatvertriebenen im glücklichen Bundesland. Hier ist Jugend, die zuallererst bereit ist, sich um ein Ziel zu sammeln, das Gesamtdeutschland dient und das stärkste Bollwerk gegen die zersetzenden Einflüsse sein wird, die jetzt über die Zonengrenze sickern.

Zum zweiten richtet sich die Mahnung an uns selbst, an die Eltern und Erzieher, die noch bewußt die ostdeutsche Heimat erlebt haben. An uns liegt es, wenn unsere Kinder nicht mehr wissen, wo sie zu Hause waren und was uns die Heimat bedeutet. Solche Worte wie jene am Anfang dürften nicht möglich sein bei jemand, der mit dem Zeichen unserer Landsmannschaft zu Stalins Werbewochen ging und mit dem Verrat an der Heimat zurückkehrt. Es ist unsere Sache, die Kinder mit ihrem Stammland und unserer deutschen Art vertraut zu machen, sie im Gedanken an die Wiedererringung des Verlorenen zu erziehen, ihnen den Wiederaufbau der Heimat als tiefstes Herzensziel einzupflanzen; es gilt, diese Aufgabe im täglichen Leben in der Familie zu pflegen. Im Einklang mit den ostdeutschen Jugendverbänden wird uns die Aufgabe gestellt, unsere Jugend davor zu behüten, vom Bolschewismus Asiens verschlungen zu werden.

Dr. Erich von Lölhöffel

„In ihm glühte das heilige Feuer"

YORCK

im Kampf gegen einen Tyrannen

Hart stoßen in Deutschland die Meinungen über die Zweckmäßigkeit einer Remilitarisierung aufeinander. Die augenblickliche politische Konstellation, der Raub der deutschen Ostgebiete, das Herabsinken der Bundesrepublik zu einem machtlosen Randstaat, die Zerschneidung Rumpf-Deutschlands in zwei Teile und nicht zuletzt die undurchsichtige Haltung einiger westlicher führender Politiker in Hinblick auf die Zukunft des Deutschen Ostens spielen bei dieser Diskussion eine erhebliche Rolle. — Unbestritten bleibt das Recht der Nationalstaaten, Verteidigungsmaßnahmen zum Schutz ihrer Grenzen zu treffen. Der Ausgang des letzten Weltkrieges hat überdies die Bewohner Europas vor die Wahl gestellt: als mündige Menschen zu leben oder sich als rechtlose Sklaven einem totalitären Gewaltsystem zu ergeben. In Wahrheit frei können nur in ihrer angestammten Heimat fest verwurzelte Völker sein. — Erörtert wird auch die Frage, ob ein aus Freiwilligen bestehendes Berufsheer, die Allgemeine Wehrpflicht oder ein Milizsystem nach Schweizer Muster in Anbetracht der heutigen, in Westdeutschland herrschenden Verhältnisse die beste Lösung sei. — Unser Ostpreußen stellte zu allen Zeiten der alten Armee hervorragende militärische Führer und ausdauernde, tapfere Soldaten; entscheidend ist immer die Gesinnung, mit der eine Truppe das Gewehr aufnimmt. Im nachstehenden Aufsatz würdigen wir die Hingabe unserer Väter an die Pflicht, dem Los der Knechtschaft zu trotzen und unser Wesen vor landfremdem Zugriff zu bewahren. Der lauterste Repräsentant dieses moralischen Bekenntnisses und der Bereitschaft, die Verantwortung vor Gott und Volk auf sich zu nehmen, war der „alte Yorck", wie die Freiwilligen und Landwehrmänner ihren Befehlshaber 1813 nannten.



Generalfeldmarschall Johann David Graf Yorck zu Wartenburg

In der Aula der Königsberger Universität standen zwei Bronzebüsten zum ehrenden Gedenken an die hervorragendsten Repräsentanten einer großen und bewegten Zeit Ostpreußens: Minister und Oberpräsident Theodor von Schön und Generalfeldmarschall Graf Yorck von Wartenburg. Es wird nur wenige gleichartige Beispiele geben, daß einem Soldaten eine derartige Ehrung an einer Stätte zu Teil wird, die den Wissenschaften und der geistigen Forschung vorbehalten ist. In Yorck, dem militärischen Führer der Ostpreußen im Kampf gegen einen Tyrannen, offenbart sich mehr als der kühne Soldat und umsichtige Heerführer. Eine glutvolle, eisern gebändigte Leidenschaft, unabdingbares Pflichtbewußtsein und kompromißloser Mut zur höchsten Verantwortung leiteten diesen Mann, dessen innerster Antrieb das moralische Gesetz und das Ehrgefühl waren. In kurzen Zügen soll hier sein Lebenslauf umrissen werden:

Der Ursprung der Familie Yorck ist ungewiß. Ob sie wirklich, wie es die Tradition wissen will, auf englischen Hochadel zurückzuführen ist, bleibt historisch nicht nachweisbar. Droysen vermutete, da der Großvater sich Jarcken nannte, ihre Herkunft aus dem pommerschen Kleinadel in der Gegend von Bütow. Der Vater machte den Siebenjährigen Krieg als Capitän in einem Grenadierregiment mit; elf Wunden und der „Pour le merite" bezeugen, daß er seine Schuldigkeit getan hat. Zur Lebensgefährtin wählte er die Tochter eines Handwerkers, Marie Pflugin. Am 26. September 1759 gebar sie einen Sohn: Hans David Ludwig.

Nach Friedensschluß wurde der Vater nach Ostpreußen versetzt; in Königsberg und Braunsberg wuchs der Knabe auf. Mit zwölf Jahren trat er als „Gefreiter Korporal" in das Füselierregiment von Luck in Braunsberg ein. Heute mag man sich über dieses junge Lebensalter wundern, in der fridericianischen Armee war aber ein so früher Dienstantritt für den künftigen Offizier üblich; auf dem Schlachtfeld von Jena befanden sich unter den Gefallenen vierhundert unter vierzehn Jahren. Der Dienst war hart: Exerzierplatz, strenger Gehorsam, Dienstreglement und Gebetbuch, mürrische, verknöcherte Vorgesetzte, — so verlief die erste Jugend.

Von Braunsberg auf Festung

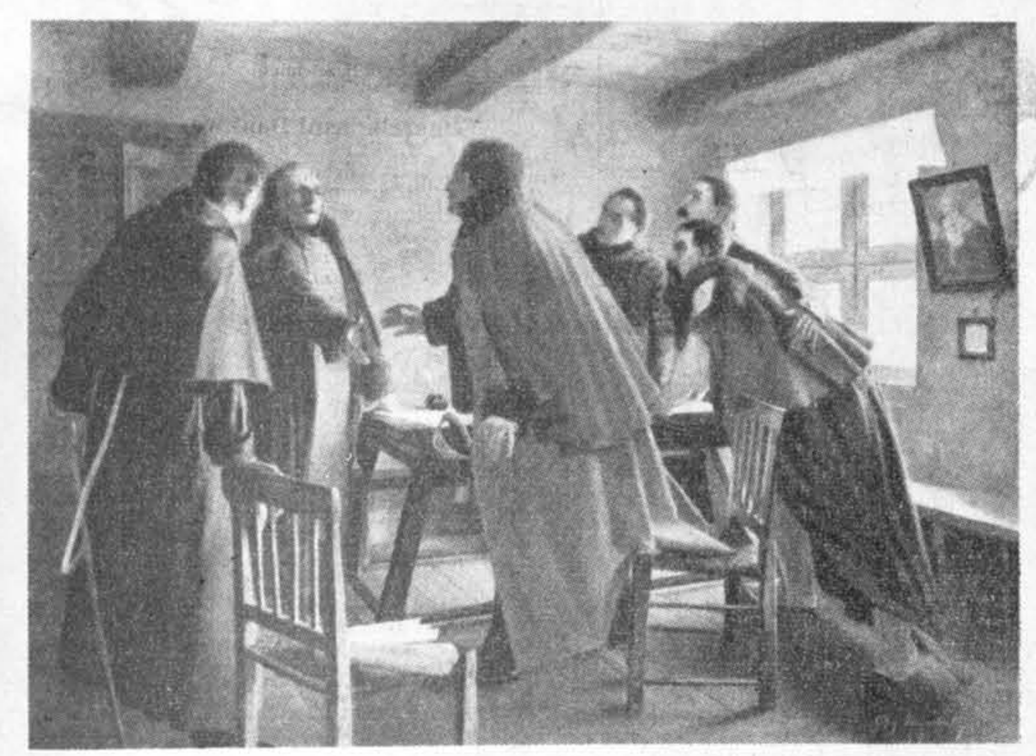
Das Regiment rückte 1778 mit nach Böhmen in den unrühmlichen „Kartoffelkrieg". Es hielt sich schlecht. Im nächsten Jahr — ausgerechnet am 18. Januar, dem Krönungstag, — ließ es sich überrumpeln und seine Fahnen abnehmen, während seine Offiziere tanzten und größtenteils gefangen genommen wurden. Yorck selbst haute sich mit dem Degen durch die Rotten der Kroaten. Er war fortan verbittert, einem nicht geachteten Regiment anzugehören. Überdies führten sich seine Kameraden nach der Rückkehr in die Garnisonsstadt übel auf. Noch ärger war, daß einige der Herren in Böhmen „organisiert" hatten, wie der Landser des letzten Weltkriegs die unerlaubte Aneignung fremden und staatlichen Eigentums bezeichnete. Yorcks stark ausgeprägtes Ehrgefühl loderte in heller Empörung auf, als er erfuhr, daß ein Stabscapitän eine reich gestickte Altardecke mitgenommen hatte, um sich eine Schabracke daraus anfertigen zu lassen. Es schmerzte ihn, einen Plünderer von Kirchengut in preußischer Offiziersuniform zu wissen, ohne daß die Vorgesetzten etwas gegen den Dieb unternahmen. Da beschloß der Neunzehnjährige, der bei zehn Talern Monatsgage und ohne weiteren Zuschuß nicht einmal das Sattessen hatte, zu handeln.

An einem Sonntag sollte der verachtete Stabscapitän die Wachtparade kommandieren; als wachthabender Lieutenant war Yorck bestimmt. Die Garnison und die Braunsberger Honorationen hatten sich versammelt, um dem militärischen Schauspiel beizuwohnen. Als der Stabscapitän das Kommando übernehmen wollte und vor die Front trat, drehte Yorck das Sponton, den kurzen Offiziersspieß, um. Diese Geste bedeutete: ein Unehrlicher steht vor mir!

Sofort wurde Yorck der Degen abgenommen und in Arrest geführt. Es erfolgte Meldung nach Sanssouci wegen Insubordination. Friedrich II. ließ den hitzigen jungen Mann nach Fort Groß-Friedrichsburg bei Königsberg bringen, wo ihn zur besonderen Kränkung die Grenadiere seines Vaters bewachen mußten. Vergeblich bat der alte, weißhaarige Veteran, der mit sechzig Jahren immer noch Capitän war, um Nachsicht für seinen Sohn, vergeblich wies er auf seine Kriegsverdienste und die erlittenen Wunden hin. Der König wollte keinen Lieutenant, der vor der Front angesichts der ganzen Garnison das Beispiel der Meuterei gegeben hatte. Nach einem Jahre Haft wurde der Unbesonnene infam kassiert und aus der Armee gejagt. Friedrich schrieb: „Der Lieutenant von Yorck soll sich zum Teufel scheren."

Verzicht auf die Jugendliebe

Es war peinigend und demütigend für seinen stolzen Sinn, das Abenteurerleben führen zu müssen, in das er nun hineingestoßen wurde.



Abschluß der Taurogger Konvention

In der Mühle von Tauroggen verhandelte Yorck mit dem in Schlesien geborenen und in kaiserlich-russischen Diensten stehenden General Diebitsch; einer der Vermittler war Oberstleutnant Carl von Clausewitz. Gemälde von Georg Marschall.

Er fühlte sich als halber Hochstapler. Mit leerem Magen galt es in Amsterdam den unbesorgten, heiteren Kavalier zu spielen, die Gläubiger zu vertrösten und bei Hofe herumzuschwänzeln, bis sich ihm eine Chance bot. Er erhielt ein Capitäns-Patent von der Holländischen Ostindien-Companie. Die Kerle, die er kommandieren sollte, waren der Abhub Europas, in Spelunken aufgelesen, trotzig und verwildert, darunter einige Schweizer. Er zähmte sie und imponierte ihnen. In den Dschungeln auf Ceylon lernte er eine andere Fechtweise kennen als die starre Lineartaktik des friderícianischen Heeres. Er trieb zoologische Studien, beschäftigte sich mit wissenschaftlicher Kolonialliteratur und suchte seine Erholung auf der Jagd. Ein ihn erschütterndes Erlebnis bestimmte ihn, wieder nach Europa zurückzukehren.

In Kapstadt lernte der Sechsundzwanzigjährige ein sehr schönes, aber armes Mädchen kennen und gedachte, sich mit ihr zu verehelichen. Ein junger Kaufmann mit ansehnlichem Vermögen bemühte sich ebenfalls um die zurückgezogen Lebende, die sich an Yorck gebunden fühlte und den reichen Freier abwies. Doch dieser suchte den bevorzugten Rivalen auf, erklärte ihm seine ernsthaften Absichten und fragte ihn, welche Garantien er als unbemittelter Kolonialoffizier mit unbestimmter Verpflichtung für die Zukunft des Mädchens bieten könne. Nach tagelangem innerem Ringen verzichtete Yorck auf sein Glück und überwand sich so weit, daß er der Verwirrten selbst zuredete, die sich bietende gute Partie nicht auszuschlagen, zumal der Bewerber ein ehrenwerter und achtbarer Mann sei. Er ließ sich von Beiden das Versprechen abnehmen, Brautführer bei der Hochzeit zu sein. Mit unbewegtem Gesicht stand er während der Trauungszeremonie neben dem Altar; als aber die Braut ihr Jawort sprach, brach er bewußtlos zusammen . . .

Diesen Mann hat man später einen verschlossenen und harten Charakter genannt . . .

Die Idylle von Johannisburg

1797 betrat Yorck wieder ostpreußischen Boden. Nach dem Tode Friedrichs des Großen war ihm vor zehn Jahren die Rückkehr in die preußische Armee gestattet worden. Der Vater war inzwischen gestorben. „Seine Wunden und sein hohes Alter," berichtete der Sohn, „verhinderten ihn zuletzt, die Manöver bei der Armee mitzumachen; er blieb einst am Fuß eines Berges, den er nicht mehr ersteigen konnte, ermattet liegen und sein Abschied war die Folge dieses Fehlers. Der Tod befreite ihn endlich von Mangel und Widerwärtigkeiten, welche nunmehr die einzige Erbschaft seiner hinterbliebenen unglücklichen Familie ausmachen."

Yorcks Wiedereintritt brachte der Armee Gewinn; in den neu aufgestellten leichten Füselierbrigaden und Jägerbataillonen, die entgegengesetzt der üblichen starren, pedantischen Massentaktik elastisch geführt und im Geländedienst ausgebildet werden sollten, brachte er seine gut nutzbaren Erfahrungen aus dem Kolonialdienst mit.

In Schlesien hatte er geheiratet; entgegen allen Standesvorurteilen eine Bürgerliche, wie seine Mutter. Johanna Seidel war die Tochter eines vermögenslosen Kaufmanns, ein vielseitig gebildetes, graziöses Mädchen. Die gemeinsame Neigung zur Literatur hatte Yorck ihr zugeführt. Er fand an ihrer Seite nach dem aufreibenden Abenteurer- und Lagerleben Frieden und Ruhe. Im masurischen Johannisburg hoffte er eine Heimat zu finden und baute sich dort ein Haus. Hier versammelte er die Offiziere seines Bataillons; er bemühte sich um ihre Bildung. So wurde Shakespeare in verteilten Rollen gelesen. Neben dem Dienst widmete er sich der Familie. Das häusliche Glück wurde durch den Tod seiner ersten vier Kinder beschattet. Yorck liebte das Städtchen in diesem abgelegenen Winkel der Monarchie, die Wälder und die Seen, er wollte hier nicht mehr fort und suchte ehrenvollen Kommandierungen auszuweichen. Doch der Befehl des Königs stellte ihn an die Spitze des verlodderten Jägerregimentes in Mittenwald in der Mark. Die Idylle von Johannisburg war beendet.

Im Gemetzel von Lübeck

In den ersten Januartagen 1807 trat ein Mann im grünen Mantel, den ihm belassenen Degen an der Seite, in das Haus des Kommandeurs des Jägerregimentes in Mittenwald. Frau und Kinder erkannten ihn nicht; es war Yorck, der sich von seinem Schmerzenslager in Lübeck erhoben hatte und heimgekehrt war. Die alte preußische Armee war zerschlagen, er auf Ehrenwort aus der Gefangenschaft entlassen worden.

An ihm und seinen Jägern hatte es nicht gelegen, daß die Armee sich in Schande auflöste. Aus einem verrotteten Haufen hatte er im Frieden ein Corps zusammengeschweißt, das bis zum bitteren Ende seine Pflicht getan hatte. Er hatte in einer Zeit, wo öder Gamaschendienst und der Paradedrill als höchster Inbegriff soldatischer Tugend galt, sein Regiment nach seinem Willen erzogen. Seine Jäger stelzten nicht im Stechschritt wie Automaten über den Paradeplatz, trugen die Büchsen nur umgehängt und wurden mit dummen, läppischen Witzen bedacht. „Ich habe sie nicht abgerichtet wie Zirkustiere", sagte Yorck ärgerlich, wenn er anzügliche Bemerkungen hören mußte. Er hielt auf schärfste Manneszucht, und vor der Front redete er seine Männer mit „Messieurs" an, während in anderen Truppenteilen die Fuchtel des Korporals noch auf dem Rücken des altgedienten Soldaten tanzte.

Als bei Jena und Auerstädt infolge der Unfähigkeit der oberen Führung die Katastrophe über das Heer herein brach, führte er inmitten der allgemeinen Auflösung sein Regiment in Ordnung vom Schlachtfeld. Bei Altenzaun deckte er den Elbübergang des Blücherschen Korps, warf den nachdrängenden Feind zurück und bekam das Kunststück fertig, seine Leute auch noch hinüber zu bringen. In dem furchtbaren Gemetzel bei der Erstürmung Lübecks durch die Franzosen schlug er sich, den bereits verwundeten Arm in der Binde; ein Bajonettstich drang ihm in die Brust, ein Kartätschengeschoß schmetterte ihn nieder. Den Bewußtlosen mißhandelte einer der Gegner so lange, bis ihm der doppelte Bruch heraustrat. Der Bewegungsunfähige wurde in ein Haus getragen, die Waffe ihm belassen. Offiziere, die sich ergeben hatten, besuchten den verwundeten Kommandeur. Der sagte nur, „Meine Herren, wo sind Ihre Degen?" — drehte sich um und sprach kein Wort mehr.

Aus diesem Holz war der Mann geschnitzt, dem nach der Niederlage die Erziehung der preußischen Infanterie anvertraut wurde. Er las oft in den Schriften Immanuel Kants. Einen Satz wiederholte er ständig: Man müsse nie zufrieden sein. — Man darf es nicht. Das Zufriedensein dünkte ihn als ein Zustand des Genusses aus Eitelkeit, Bequemlichkeit und Selbsttäuschung.

„Daß ich nie von ihnen gegangen wäre!", äußerte Yorck, als er — Gefangener auf Ehrenwort — hörte, mit welcher Bravour sich die von ihm erzogenen ostpreußischen Johannisburger Füsiliere bei Pr.-Eylau geschlagen hatten. Untätig saß er zu Hause und ließ seine Wunden heilen. Er wurde gegen einen französischen Offizier ausgetauscht, konnte sich aber erst in Memel melden. Der Frieden von Tilsit beendete



Yorck spricht zu den ostpreußischen Landständen

Zur Erinnerung an den großen Tag des Aufbruchs hing dieses Gemälde von Brausewetter im Sitzungssaal der Landschaft in Königsberg.

den Unglücklichen Krieg; in den gleichen Tagen wurde dem Bewährten der Generalsrang verliehen.

„auch auf dem Sandhaufen!"

Mit dem Westen gegen den Osten — oder umgekehrt? Die Existenz des Staates stand auf dem Spiel. Preußens geographische Lage als europäisches Durchgangsland zog das Unheil an. Ein Herumdrücken gab es nicht. Napoleon verlangte die völlige Unterwerfung unter seine imperialistische Politik und militärische Vasallendienste, als er 1812 gegen Rußland rüstete. Die preußischen Festungen waren von französischen Truppen besetzt und der napoleonischen Militärdespotie standen die Hilfsquellen des Kontinents zur Verfügung. Andererseits drohte der Zar, und der Ausgang jeden Krieges ist ungewiß . . . Das verlangte preußische Hilfskorps wurde aufgestellt. Blücher, Scharnhorst und Gneisenau quittierten den Dienst. Yorck blieb. Es war eine Fügung der Geschichte.

Als er das Korps führte, wehrte er brüsk alle Versuche ab, es in den Sog der Rheinbundtruppen hineinziehen zu lassen. An Komplimenten und Lockungen mit Ehrenstellungen und finanziellen Zuwendungen fehlte es nicht. Er schlug sie aus.

Napoleons Armee ging im russischen Winter unter. Die Russen versuchten Yorck zum Abfall zu bewegen, — konnte man ihnen trauen? Jüngere Kameraden drängten zum Übergang auf die andere Seite, — und was stand den westlichen Teilen der Monarchie bevor? — Was dachte man eigentlich in Berlin? Die Weisungen waren doppelsinnig, so oder so auszulegen. Nach den Umständen sollte er handeln? — Was hieß das?

Er nahm alle Verantwortung auf sich, als er die Konvention von Tauroggen abschloß. In einer Ansprache sagte er: „Geht unser Vorhaben gut, so wird der König mir vielleicht meinen Schritt vergeben; geht es mißlich, so ist mein Kopf verloren."

Und an den unschlüssigen König schrieb er: „Ich erwarte sehnsuchtsvoll den Ausspruch Ew. Majestät, ob ich gegen den wirklichen Feind vorrücke oder ob die politischen Verhältnisse erheischen, daß Ew. Majestät mich verurteilen. Beides werde ich mit treuer Hingebung erwarten, und ich schwöre Ew. Königl. Majestät, daß ich auf dem Sandhaufen ebenso ruhig wie auf dem Schlachtfelde, auf dem ich grau geworden bin, die Kugel erwarten werde."

Nach einer Erklärung, die Friedrich Wilhelms III. Sohn, der spätere Kaiser Wilhelm I., seinen Enkeln gab, soll der König innerlich die Tat Yorcks gebilligt haben; die Zwangslage, in der sich dieser Monarch infolge der Besetzung des Landes durch napoleonische Truppen befand, hätte ihm jedoch Zurückhaltung auferlegt.

Ostpreußen bewaffnet sich

In Königsberg fand Yorck anfangs geschlossene Türen. Keiner der höheren Staatsdiener wollte sich durch einen Umgang mit ihm kompromittieren. Doch im Lande dachte man anders. Droysen schildert die geistige Situation Ostpreußens im Jahre 1813:

„Es lebte in diesem ostpreußischen Lande das Selbstgefühl eigener Art und Tüchtigkeit. Es hatte einen alten, freien Bauernstand, der Adel des Landes war an die großen Erinnerungen der Ordenszeit und ihrer Kämpfe geknüpft; es hatte an der Königsberger Universität den Mittelpunkt eines hohen geistigen Lebens; ein halbes Jahrhundert hindurch hatte sich die Jugend dieses Landes an Kants Lehre emporgearbeitet, eine Lehre, deren herbe und adelnde Strenge man hier, während Romantik, Naturphilosophie und quietistische Schönseligkeit in den andern deutschen Landen um sich griffen, mit dem vollen Gefühl des Vorzuges festhielt."

Am 5. Februar 1813 traten in Königsberg die neugewählten Landstände im Sitzungssaal der Ostpreußischen Landschaft zusammen. Sie jubelten Yorck zu und erließen aus eigenem Entschluß Bestimmungen zur Bildung einer Landwehr, Bereitstellung von Reserven und Formierung von Freiwilligen-Regimentern.

Die Kommission, der die Leitung der Bewaffnung und Aufstellung der ostpreußischen Landwehr übertragen wurde, bestand aus Graf Alexander zu Dohna, dem Königsberger Oberbürgermeister Heidemann, Major Graf Lehndorff-Steinort und dem kölmischen Gutsbesitzer Kist. Der Organisationsplan stammte von einem Schüler Scharnhorsts, Oberstleutnant Karl von Clausewitz, der die philosophische Abhandlung „Vom Kriege" hinterließ.

Ein frei sein wollendes Volk erhob die Waffen gegen einen verhaßten Despoten. Führer in diesem Kampf um Freiheit und Menschenwürde war der General von Yorck, dem später der Befehl über das I. Armeekorps, das ostpreußische, im Verbande der Schlesischen Armee unter Blücher übertragen wurde.

Als er mit seinen Truppen Einzug in Königsberg hielt, standen die Freiwilligen Jäger vor dem Königstor Spalier. Begeistert winkte ihm die Menge zu; er ritt die Königstraße entlang, „ein Bild stolzer Strenge und Kälte, ohne den Blick auf die jubelnde Menge rechts und links zu wenden", Popularitätshascherei hat ihm nie gelegen.

Am gleichen Tage, da Friedrich Wilhelm III. in Breslau den berühmten Aufruf „An mein Volk" erließ, zog Yorck mit den Ostpreußen als Befreier in Berlin ein.

„An der Elbe werde ich meinem König sagen: Hier, Sire, steht meine Armee — und hier mein alter Kopf!", schrieb Yorck nach Tauroggen an seinen Waffenkameraden Bülow von Dennewitz (gest. am 25. Februar 1816 in Neuhausen bei Königsberg). Nun stand er wirklich an der Elbe und meldete sich beim König. Im Verlaufe des Gesprächs zeigte sich Yorck als ein General, der nur an seine Männer dachte. Der König bemerkte: „Habe Ihnen das Eiserne Kreuz verliehen, sehe aber, daß Sie es noch nicht tragen." Yorck erwiderte, daß er diese Auszeichnung anlegen werde, wenn alle Soldaten, die er vorgeschlagen, es auch erhalten hätten. Viel zu viel hätte er eingereicht, meinte ärgerlich der König. „Nicht mehr, als dazu würdig sind", gab der Getadelte zurück.

Die Ostpreußen bei Wartenburg

„Die Canaille hat etwas gelernt!", stieß Napoleon unwillig hervor, als er bei Großgörschen den ersten Waffengang mit den preußischen Truppen ausfocht. Vor ihm stand eine andere Infanterie als 1806, und Yorck durfte sich von diesem widerwillig gespendeten Lob einen Teil buchen, denn er hatte ihr die Schützentaktik beigebracht.

Sein ostpreußisches Korps trug die Hauptlast des Feldzuges. Der Befehlshaber kümmerte sich um alles, um die Stiefelnägel, die Flintensteine und Branntwein und Brot. Unempfindlich gegen Augendienerei, karg mit Worten, ein Feind der Phrase, kaum ein freundlicher Zuruf, und doch ....

Es kam der Tag von Wartenburg. Die Schlesische Armee setzte zur Offensive auf Leipzig an und mußte die Elbe passieren. Bei dem Dorfe Wartenburg hatte der Gegner einen Sperriegel aufgeworfen; uneinnehmbar schien die dortige Stellung, und die Zeit drängte.

Als Sturmbock wurde das Yorcksche Korps eingesetzt. Ringsum Sumpf und Wasser, von den Schanzen blitzten die Feuerschlünde der Kanonen, Bataillone schmolzen bis auf Hundert Mann Gefechtsstärke, im Frontalangriff wateten die Ostpreußen bis an die Brust im Morast vorwärts und schafften es. Der Weg nach Leipzig war freigekämpft.

Am Abend ließ der General die Truppen vorbeimarschieren. Als das zweite Bataillon des ostpreußischen Leibregimentes, das die Hauptarbeit getan hatte, anrückte, zog der schroffe Mann die Mütze; die Herren seines Stabes folgten seinem Beispiel. Barhäuptig ließ er die Landser vorbeiziehen. Er sprach kein Wort, doch sein Blick ruhte auf jedem ....

Hat je ein siegreicher Heerführer tapfere Männer so zu ehren verstanden? — Vierunddreißig Jahre waren seit dem Vorfall in Braunsberg vergangen, einen Unwürdigen hatte er gebrandmarkt und war dafür infam kassiert worden, doch es war derselbe stolze Yorck, der sein grau gewordenes Haupt vor den ostpreußischen Grenadieren entblößte.

Erzählungen über diesen seltsamen und zwiegespaltenen Mann, der ein unbequemer Untergebener und ein vorbildlicher Vorgestzter war, könnten Bände füllen. Ihn erfüllte eine Ehr- und Pflichtauffassung, was er unter „Wahrung der Ehre" verstand, ließ sich nicht paragraphieren.

Beethoven huldigt Yorck

Ein erfolgreicher Soldat dieses Jahrhunderts hat Yorck bewundert: Marschall Foch. In seiner Studie über die Schlacht von Laon stellt er ihn auch für das französische Offizierskorps als Vorbild hin. „In ihm glühte das heilige Feuer", schrieb er. Ein Feind des wirklichen Frankreich ist dieser hochgebildete Mann nie gewesen. Noch im Alter konnte er begeistert vom Stuhl springen und Verse von Molière zitieren. Tagelang sann er darüber nach, wie er treffend einen französischen Ausdruck in die deutsche Sprache übersetzen könne. In Frankreich hielt er scharfe Manneszucht. „Ich kommandiere keine Räuberbande!", wetterte er, als seine Männer die Verpflegung etwas großzügig aufbesserten. Den Sohn warnt er vor dem Offiziersberuf, der für die Jugend einen Schimmer, ein glänzendes Aeußere habe „Nichts ist trauriger, als ein Subalternoffizier in der Garnison. Ist er ein Mensch ohne Gefühl, ohne Sinn fürs Edle und Gute, so stirbt er dahin wie ein vertrockneter Baum ... Ist er ein Mann von Kopf und Herz, so fühlt er das Drückende seiner Lage, er fühlt den Verlust seiner Zeit." ... Erst solle der Sohn die Universität beziehen und sich mit den Wissenschaften befassen, wenn er dann noch Liebe zum Soldatenstande hätte, so könne er frei wählen.

Den Kronprinzen forderte er auf, mit ihm über das Schlachtfeld zu reiten. Entsetzt hörte der feinnervige Jüngling, der spätere „Romantiker" unter den Hohenzollern, Friedrich Wilhelm IV., die Schmerzensschreie der Verwundeten, sah mit Erschütterung, wie sehr sie sich quälten. Yorck beobachtete ihn genau: „Ich habe Sie darum über das Schlachtfeld geführt, damit Sie später, wenn Sie König sind, bei Entschlüssen über Krieg und Frieden dieses Bild nicht vergessen." Die erteilte Lehre war wirksamer als tiefgründige philosophische Abhandlungen.

Dieser anscheinend so eiskalte Charakter war ein besorgter Familienvater und ein zartfühlender Gatte. Das Morden war ihm im Grunde zuwider. Einem General, der erzählte, wie eine Kanonenkugel in die „Kaldaunen" eines „krummbeinigen Packknechtes" gefahren sei, blitzte er sogleich an: „Dem Packknecht sind seine Kaldaunen ebenso lieb, wie Ew. Exzellenz die Ihren!" — „Das ist eine Roheit, das ist nicht soldatisch", rügte er einen Offizier, der sich unedel zu Gefangenen benommen hatte.

*

Ein noch Größerer, dem Freiheit und Heroismus die höchsten Begriffe waren, und der sich vor keinem Mächtigen dieser Erde beugte, erkannte den verwandten Genius. Ludwig van Beethoven, der, wütend über Napoleons Verrat an der Sache der Freiheit, dessen Namen aus dem Titelblatt der dem jungen Helden Bonaparte einst gewidmeten „Eroica" ausradierte, schuf eine männliche Hymne auf den preußischen General: den „Yorckschen Marsch", eine musikalische Verklärung innerer Zucht und entschlossenen Aufbruchs, ein lodernder Kampfruf: In Tyrannos!

Die Elchschaufel am Kragen

Vor Beginn des Ausmarsches ins Feld aus dem befreiten Berlin hatte Yorck die Bataillone formieren lassen und ritt von Karree zu Karree. „Ich schwöre euch: ein unglückliches Vaterland sieht mich nicht wieder!" rief er den Männern vom Leibregiment zu; und die Grenadiere erwiderten im Chor: „Das soll ein Wort sein!"

Es ist eine wenig bekannte Tatsache, daß Truppenteile des Yorckschen Korps die Elchschaufel als Abzeichen trugen; es kämpfte also unter dem gleichen Zeichen, das sich die ostpreußische Landsmannschaft ebenfalls erwählt hat. Dieses heimatbezogene Symbol nahmen auch die sich 1918 zum Schutze unserer Grenzen vor der drohenden bolschewistischen Invasion bildenden ostpreußischen Freiwilligenverbände in Anknüpfung an die Tradition des Yorckschen Korps wieder auf. Ihm wurde die Hauptlast des Feldzuges von 1813/14 aufgebürdet. Lang ist seine Gefechtsliste; nur einige seiner ruhmvollsten Tage seien hier hervorgehoben: die Schlacht an der Katzbach, das blutige Ringen bei Möckern, der Sturm auf Leipzig und der wuchtige Schlag bei Laon, der zum Schmerze Yorcks nicht strategisch ausgenutzt werden konnte, weil politische Erwägungen die Entschlüsse des Armee-Oberkommandos lähmten. 225 mit der blanken Waffe eroberte Kanonen fielen dem Korps auf dem Schlachtfelde zur Beute.



Yorcks Denkmal in Königsberg

1912 wurde dieses Denkmal im Beisein des kürzlich verstorbenen Deutschen Kronprinzen Wilhelm feierlich enthüllt. Seinen ersten Standort hatte es auf dem Walter-Simon-Platz, wo die Königsberger Jugend bei sportlichen Wettkämpfen ihre Kräfte stählte.

Als sich nach siegreicher Beendigung des Feldzuges der Befehlshaber von seinen Ostpreußen verabschiedete, sagte er in seiner Ansprache: „Sollte das Vaterland der Dienste des Yorckschen Korps noch einmal bedürfen, so nehmt mich freundlich wieder auf!" Und in Berlin wunderten sich einige verstaubte Perücken und verknöcherte Gamaschenknöpfe, daß ein preußischer General in derart vertraulichem Ton mit einfachen Soldaten sprach. Sie kannten eben die „Yorckschen" nicht und sahen immer nur die verhärtete Kruste ihres Generals. Jene versteinerten Bürokraten spürten nicht den Herzschlag dieses Mannes, doch der Landser, der Mann, der durch Pulverschwaden und Dreck marschiert war, den Hunger, Kälte und Läuse geplagt hatten, wußte: unser „alter Isegrim" läßt dich nie im Stich!

Yorck wurde in den Grafenstand erhoben und der zugleich seine ostpreußischen Mitkämpfer ehrende Zusatz „von Wartenburg" an seinen Familiennamen gehängt; auch erhielt er den Feldmarschallstab. Er starb im einundsiebzigsten Lebensjahr auf dem ihm vom König verliehenen Besitz Klein-Oels in Schlesien. Joh. Gustav Droysen schrieb die lebendig erzählende Biographie dieses Helden der Befreiungskriege, und Ernst Wichert hat (1858) dessen Seelenkämpfe dramatisch behandelt.

In Ostpreußen blieb der Name „Yorck" unvergessen, und wenn wir bei unseren landsmannschaftlichen Zusammenkünften die Fahnen mit den schwarz-weißen preußischen Farben und darin die Elchschaufel erblicken, so soll uns dieses Zeichen auch an die glorreichen Taten unserer Väter im Verband des Yorckschen Korps erinnern.

s—h

Die Jugend und ihr Bild der Heimat

Bei allen landsmannschaftlichen Treffen legen Kreisvertreter und Redner den Eltern dringlich nahe, ihren Kindern das Bild unserer Heimat zu vermitteln. Je nach dem Alter der Kinder können Schilderungen kleiner Begebnisse, der früheren Ortschaft, Beschreibung der Landschaft und die Erwähnung geschichtlicher Ereignisse die Liebe zu Ostpreußen erwecken. Solche früh einsetzenden Hinweise zeitigen schöne Früchte, so wie die Kinder heranreifen und von sich aus beginnen, selbständig zu denken und schöpferisch zu arbeiten. So sahen wir zwei Arbeiten von noch Schulpflichtigen, die diese als Abschlußarbeit bzw. Jahresarbeit angefertigt hatten.

Dietrich Großmann, Sohn des früheren Hauptlehrers und Organisten in Mühlhausen, Kreis Pr.-Eylau, trug in einem handgeschriebenen Buch alles zusammen, was er über sein Heimatdorf erfahren konnte. „Die Beziehungen meines Heimatdorfes Mühlhausen, Kreis Pr.-Eylau, zur großen Welt" lautet der Titel dieser mit Landkarten, Fotos und Reproduktionen alter Stiche illustrierte Arbeit des Sechzehnjährigen. Er erhielt eine Anerkennung von der Schulleitung der Mittelschule in Flensburg. — Renate Karklinat erarbeitete sich auf der Mittelschule Pinneberg das Bild ihrer Heimat durch Aufsätze und Gedichte über die Kurische Nehrung. Auch ihrer Arbeit sind schöne Aufnahmen von der Nehrung, selbstgezeichnete Landkarten und andere Illustrationen beigegeben. Zu erwähnen ist ferner die fleißige Quellenarbeit beider.

Auch vom ästhetischen Standpunkt aus sind diese sorgsam gebundenen Schülerarbeiten beachtenswert. Sie bereiten dem Beschauer Freude und schaffen uns Freude; denn alle, gleich ob Einheimische oder Landsleute, die diese im Din-A4-Format gehaltenen Abhandlungen lesen, finden hierbei Genuß.

Wir richten an alle jüngeren Landsleute, die im gleichen Alter stehen, die Aufforderung, sich ebenfalls ostpreußische Themen für solche Arbeiten zu wählen und bitten die Eltern und Erzieher, auf unsere Anregung einzugehen und die Jugendlichen hierbei zu unterstützen.

Siegel des Königsberger Doms

Die Bundespost hat aus Anlaß der 700-Jahrfeier der Lübecker Marienkirche eine Sonderbriefmarke herausgegeben, die drei Figuren aus ihren berühmten Wandmalereien zeigt. Da die Gewölbe durch die lange Zeit bestehende Einsturzgefahr bedroht waren, mußten Verstärkungen durchgeführt werden; die Schluß-Steine zeigen die Siegel ostdeutscher Kirchen, u. a. vom Königsberger Dom, der Elbinger Marienkirche und St. Marien in Danzig. In Erinnerung an die Gräber unserer Lieben im Osten wurde im Rahmen des „Tages der zerstreuten Heimatkirche" in der Lübecker Marienkirche eine Gedächtniskapelle geweiht. Das Kirchenfenster dieser Kapelle ist mit den Wappen und Namen ostdeutscher Städte geschmückt. Die ostdeutschen Landsmannschaften stellten die Gelder für ein Kirchenfenster zur Verfügung, das die Wappen der alten deutsch-evangelischen Landschaften, Kreise und Städte des Ostens zeigt. (Einen größeren Bericht über die Veranstaltungen während des „Tages der zerstreuten Heimatkirche" bringen wir in unserer nächsten Folge.

Zum Feierabend gereicht

Ein Fuhrwerk aus Gartenpungel, wie es Robert Budszinski launig empfiehlt, können wir zurzeit zwar nicht besteigen, aber das von unserer Landsmannschaft zusammengestellte Büchlein „Zum Feierabend" ermöglicht es uns, kreuz und quer durch die mundartlichen Bezirke unserer Heimat zu streifen. Wir freuen uns wieder an den bilderreichen Vergleichen des Masurenpfarrers Michael Pogorzelski, an Erminia v. Olfers,Batockis, Toni Schawallers, Charlotte Keysers preußischer und anderer Gedichte, schmunzeln wohl auch bei dem freudigen Bekenntnis von Robert Johannes: „Seit die Jette ich begegnet / ist mich alles ganz eingal / und wenn's Schornsteinfeger regnet / sie bleibt doch mein Ideahl." — Doch auch zur besinnlichen Stunde gibt dieses Büchlein mit Beiträgen u. a. von Agnes Miegel, Gertrud Papendick, Hansgeorg Buchholtz Anregung und Genuß; dem man ferner geeignete Vorträge zur Ausgestaltung landsmannschaftlicher Abende entnehmen kann.

Ost- und westpreußische Lieder mit Notensatz in der Bearbeitung von H. Zollenkopf enthält die Sammlung „Klingende Heimat", die Ursula Tiedtke-Taborg im Auftrag der Landsmannschaft Ostpreußen herausgegeben hat. Bei der Auswahl der Lieder wurde auf deren Verbreitung Rücksicht genommen; viele zeichnete Ursula Tiedtke-Taborg noch in der Heimat auf. Sie alle sind ostpreußischem Volksempfinden entsprungen. (Wir verweisen auch auf die Anzeige in dieser Folge.)

Ostpreußen im Rundfunk

Der Süddeutsche Rundfunk, Stuttgart, beginnt am 5. September eine neue Sendereihe unter dem Titel „Fern und doch nah", die den heimatvertriebenen Hörern gewidmet ist. Die Sendungen sind vierzehntäglich in der Zeit von 17.45 bis 18.00 Uhr zu hören. Am 20. September wird in dieser Sendefolge „Masuren, Land der Seen und Wälder" gebracht.

Südwestdeutscher Rundfunk, Mittwoch, 12. September, 20.05 Uhr „Von Potsdam bis Bonn", Berichte und Szenen aus sechs Jahren deutscher Nachkriegspolitik.

NWDR. Sonntag, den 9. September, 18.45 Uhr „Das Recht auf Heimat" von Prof. Dr. Rudolf Laun. — UKW Hamburg, Berlin, Oldenburg und Hannover, 11.00 Uhr „Ein Leben mit Dämonen", Hörfolge — Phantasie über E. T. A. Hoffmann, von Matthias Born. — Freitag, den 21. September, 21.00 bis 22.00 Uhr, UKW Hannover, Hamburg, Berlin, Oldenburg, „Flüchtlinge" — Hörspiel von Hermann Rossmann, in dem das Schicksal einer ostpreußischen Bauernfamilie geschildert wird. — Sonnabend, den 22. September, Schulfunk, 10.00 Uhr, „Minna von Barnhelm", III. Akt (Das Urbild des Majors von Tellheim war ein Sohn Heiligenbeils).

Hessischer Rundfunk. UKW, Feldberg und Kassel, Dienstag, 11. September, 18.45 Uhr „Jugend in neuer Heimat: von Ost und West" — eine Hörfolge für junge Menschen. — Am Sonntag, 16. September, 15.00 Uhr, zum Bundestreffen der Schlesier in München „Das schlesische Jahr".

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen ...

Termine der nächsten Kreistreffen

Monat September

9. September Kreis Osterrode in Herne, Westf.
16. September Kreis Lyck in Neumünster, Hansahaus (nicht 9. September).
16. September Kreis Königsberg-Land und Fischhausen in Hannover, Kurhaus Limmerbrunnen.
16. September Treffen der ermländischen Kreise Allenstein, Rößel, Heilsberg und Braunsberg in Herne/Westf., Saalbau Borgmann.
23. September Kreise Memel-Stadt und -Land, Heydekrug und Pogegen in Hamburg.

Monat Oktober

7. Oktober Kreis Treuburg in Hannover, Pschorrbräu, Joachimstraße.

Gumbinnen: Das am 7. Oktober geplante Kreistreffen von Gumbinnen in Hamburg muß aus zwingenden Gründen verlegt werden. Es findet im Oktober statt. Der genaue Termin wird in unserer nächsten Folge bekanntgegeben.

Memel

Heimattreffen der Memelländer

Wir bringen hiermit nochmals zur Kenntnis, daß am 23. September in Hamburg im Winterhuder Fährhaus ein großes Memeltreffen stattfindet. Es sind alle Landsleute dazu herzlich eingeladen. An diesem Tage wird auch wieder der Vertretertag zusammentreten, der über die Vorarbeiten zur 700-Jahrfeier der Stadt Memel im nächsten Jahr wichtige Beschlüsse zu fassen hat. Die Memellandgruppen werden hiermit nochmals aufgefordert, Anregungen für diesen Zweck möglichst noch vorher einzureichen.

Wir rufen alle Landsleute auf, an der jetzt erforderlichen Vervollständigung der Heimatkartei mitzuarbeiten. Aus Gedankenlosigkeit versäumen viele jetzt die Meldung. Sobald es jedoch um die Schadensfeststellung zum Lastenausgleich geht, werden die Zuschriften in so großer Zahl kommen, daß die Arbeit nicht wird bewältigt werden können. Die damalige Angabe der Anschriften an Frau Janzen-Rock ist für uns wertlos, da diese Anschriften uns nicht zur Verfügung stehen. Auch Aenderung der Anschrift durch Umzug und Umsiedlung muß uns gemeldet werden. Weiter wollen wir auch alle in der Sowjetzone Wohnenden, alle Verstorbenen, Verschleppten und in der Heimat Verbliebenen erfassen. Wir bitten, uns alle bekannten Anschriften einzusenden, lieber zu viel als zu wenig.

Arbeitsgemeinschaft der Memelländer,
Geschäftsstelle
(23) Oldenburg i. O., Cloppenburger Str. 302 b

Heydekrug

Es werden aus dem Kreis Heydekrug folgende Landsleute gesucht: David Balschat u. Frau, Auguste geb. Auschra aus Klugohnen; Albert Bieber, geb. 10. 12. 74 aus Ruß; Adam Birbinschus und Familie aus Heydekrug; Lotti Birszwilk, Rabenwald; Klara und Fritz Bogdahn, Heydekrug, Tilsiter Straße; Borm von Landesversicherung Heydekrug; Fritz Bratkus, Drogist, und Minna Bratkus, Heydekrug; Schornsteinfegermeister Bregulla, Heydekrug; Michel Blautzky aus Laudszen, Erich Endrigkeit aus Windenburg; Max Endrigkeit u. Familie, Windenburg; Frau Else Friederici u. Kinder aus Ruß; Frau Helene Galey (Galein), geb. Kausch, aus Heydekrug; Maria Gaßner aus Kirlicken; Schneidermeister Gengel aus Heydekrug; Charlotte Göritz aus Heydekrug; Martha Gottschalk aus Gaidellen; Frau Ella Grieguszies aus Pauren; Artur Grigoleit aus Scheeren; Erika Groeger aus Rugeln; Fritz Hermann (Finanzamt) aus Heydekrug; Johann Hermonies, geb. 21. 10. 98, aus Heydekrug; Ernst und Else Hirsch (Friseur) aus Ruß; Frau Maria Hübsch, geb. Junkereit, aus Werden; Anna Jakobeit, geb. Ewert, aus Heydekrug; Maria Junkereit aus Passon-Reißgen; Erich Kenklies (Volksbank) aus Heydekrug; Kislath (Landesvers.) Heydekrug; Elsa Klumbies aus Wirkieten; Franz Knopp aus Saugen; Hermann Kubeit aus Skirwitell; Toni Lange aus dem Kreis Heydekrug; Frau Lanaglies, geb. Weyrauch, aus Wirkieten; Frl. Gertrud Laurus aus Werden; Bruno Lemke aus Rudienen; Marie Lilischkies aus Skirwitell; Meta und Erna Marquardt aus Heydekrug; Tischlermeister Richard Mertineit aus Schillgallen; Kurt Michel aus Saugen; Adam Pallaks aus Szaggaten; Marta Piragius, geb. Stölliger, aus Rucken; Michel Pleikies aus Schillmeiszen; Ilse Posingies aus Windenburg; Walter Pusbatzkies, Schornsteinfegermeister aus Heydekrug; Ella, Erna, Edith und Trude Raade aus Kl.-Berlin; Hermann und Berta Rasch aus Michelsakuten; Anny Redweik aus Pageldienen; Erich Reisgies aus Gurgsden; Walter Siebert aus Szagathen; Marie Sköries, geb. Bedarf, aus Kirlicken; Viehhändler Max Schiedlowsky aus Heydekrug; Clara Schwark (Volksbank) aus Heydekrug; Traute Schwark aus Ruß; Dietrich Stolz aus dem Kreis Heydekrug; Walter Trinkies aus Heydekrug; Anna Tumat aus Szagatpurwen; Friedrich Wiegratz aus Kuwertshof. Nachrichten über den Verbleib an die untenstehende Anschrift der Heimatkartei.

Wir bitten nochmals alle Landsleute, sich unter Angabe der Personalien und der Heimatanschrift (mit allen Familienangehörigen) zu melden. Es ist dies besonders für die wichtig, die sich vor Jahren bei Frau Janzen-Rock gemeldet hatten. Zumeist sind auch durch Umzug, Umsiedlung usw. die Anschriften verändert. Liebe Landsleute, gebt lieber doppelt an, als daß Ihr in der Kartei nicht erscheint. Sendet uns auch alle Euch bekannten Anschriften ein. Wir brauchen diese Mitarbeit aller Landsleute, um die Kartei endlich zu vervollständigen. Alle Zuschriften an die Heimatkartei bei der Arbeitsgemeinschaft der Memelländer, (23) Oldenburg Oldbg., Cloppenburger Straße 302 b.

Tilsit-Stadt

Gesucht werden: 202/662 Günther, Frau Olga, Damenschneidermeisterin, Garnisonstr. 14; Schulz, Erna, geb. Redschus und 2 Kinder, Jahnstr. 23/24; Reckert, Familie, Steinsetzmeister mit den Söhnen Alfred, Werner und Günter, Tilsit, Metzstr.; 204/663 Kadagies, Erich, Uffz., geb. 11. 12. 10, Tilsit-Splitter, vermißt seit 1945 bei der F.-P.-Nr. 03 737 c; 204/664 Gaidat, Herbert, geb. 8. 1. 21, Ragniter Str. 64, im Dezember 1944 nach Braunsberg zum Volkssturm gezogen, seitdem vermißt; 204/665 Bensing, Helmut, geb. 12. 1. 13, Drogeriebesitzer, Schenkendorfplatz 3, zuletzt San.-Uffz., letzte F.-P.-Nr. 45 816; 204/666 Elfert, Leo, geb. 3. 10. 13, und seine Ehefrau Meta, geb. Westphal, beide aus Heinrichswalde; 204/667 Welz, Marie, geb. Stangenberg, geb. 27. 4. 79/81; Welz Martha, geb. 1901 und Sohn Dieter; Illner, Herta, geb. Welz, geb. 27. 5. 10/11, Bismarckstr. 73; Welz, Fritz; Welz, Otto, Friseur aus Pogegen; 204/668 Schoen, Gerhard und Frau mit den Söhnen Heinz und Klaus, Boyenstr. 10; 206/669 Landgerichtspräsident Engel aus Tilsit; 206/670 Michaelis, Friedrich, Bücherrevisor, Schulstr.; Steinert, Frau Wilhelmine, geb. Bong, Witwe, geb. 22. 2. 60, Friedrichstr. 53, zuletzt in Danzig in einem Krankenhaus gewesen; 206/671 Mertineit, Frau Ida, Williamstr. 22, Ehemann war Schlosser im Ueberlandwerk; 206/672 Gudat, Familie, Rosenstr. 3; 206/673 Roeske, Johann und Frau Martha, geb. Schurath, Dragonerstr. 4; 206/674 Ehepaar Heinz und Minna Pahlke; Ehepaar Paul und Ida Waschkuttis; beide Familien aus Tilsit-Schillgallen; 206/674 Scheu, Albert und Frau Auguste, geb. Barkowski, geb. 2. 8. 98, Tilsit, Scharnhorststr.; 206/675 Guddat, Otto, geb. 18. 5. 10, Kraftfahrer, Tilsit-Stadtheide 15; 208/676 Didszuhn, Martin, geb. 2. 2. 07, Oberchemierat, Tilsit, Moltkestr. 8, vermißt seit 22. 7. 44, 19 km östl. Lublin (Bahnstrecke), letzte Anschrift: Zentralsanitätslager der Waffen-SS und Polizei in Cholm (Polen); 208/677 Petereit, Bruno, geb. 8. 8. 09, Boyenstr. 2, vermißt seit 25. 6. 41 vor Libau, letzte F.-P.-Nr. 06 800 D; 208/678 Hirscher, Frau Berta, verw. Schlichtenberg, geb. Ennulat, aus Schalau bei Tilsit, ca. 70 Jahre alt; 208/679 Haase, Fritz, geb. 10. 4. 22 in Ragnit, Lt. d. R., letzte Einheit: Divisionsstab Mogilew, F.-P.-Nr. 31 217, letzte Nachricht vom 24. 6. 44; Huwe, Hans-Wilhelm, geb. 21. 9. 10 zu Tilsit, Feldw. d. R., letzte F.-P.-Nr. 31 085 E, vermißt seit Mitte August im Frontgebiet Rumänien; 208/680 Ponelat, Fritz, Tilsit, Niederunger Str. 30, seit Januar 1945 vermißt; 208/681 Floetmeyer, Fritz, Post-Angestellter, Tilsit, Metzstr. 15; 210/682 Gabriel, Kurt, Pfarrer, vermutlich in der Pfalz wohnhaft; 210/683 Schmidt, Gertrud, geb. Oginski, Tilsit, Landwehrstr. 49; 210/684 Knopp, Rudolf, geb. 24. 4. 14, Tilsit, Graf-Kayserlingk-Allee 85; 210/685 Goerke, Kurt, geb. 20. 7. 06, Tilsit, Splitterer Str. 25; 210/686 Wiskirchen, Dr. Paul, Apothekenbesitzer, Königsberger Str. 113 a; 210/687 Dietschmann, Albert, geb. 5. 12. 22 Tilsit, Obergefr. b. der F.-P.-Nr. 10 705, letzte Nachricht vom 15. 1. 45 aus der Nähe von Radom; 210/688 Breitmoser, Gerda, geb. 3. 10. 22 Tilsit, Körnerstr. 2, wurde am 18. 2. 45 von den Russen in Markushof, Krs. Marienburg, mitgenommen; 210/689 Tausendfreund, Paul, geb. 1910/11, und seine Ehefrau aus Tilsit, Wasserstr.; 212/690 Grigoleit, David, Postschaffner, und seine Ehefrau Maria, geb. Preugschas, Tilsit, Landwehrstr. 20, letzte Nachricht im März 1945 aus Friedrichsdorf in Sa.; 212/691 Wo ist die Witwe des Bonbonfabrikanten David Zimmermann und der Prokurist dieser Bonbonfabrik, Herr Radszuweit?; 212/692 Schindowski, Dr. Hans, Bürgermstr.; 212/693 Jungnitsch, Erich, geb. 6. 11. 86, Tilsit, Meerwischpark 3, dann Sichelberg (Südostpr.), zuletzt tätig beim Oberlandesgericht Königsberg/Pr., letztes Lebenszeichen vom 4. 3. 1945; 212/694 Purretat, August, geb. 11. 11. 76 u. seine Ehefrau Martha, geb. 21. 1. 78, Moritzkehmer Str. 5; Enseleit, Emma, geb. Purretat, geb. 22. 1. 08, Tilsit-Ballgardehnen; 212/695 Borm, Reinhold, geb. 10. 6. 24 Tilsit, Milchbuder Landstr. 29, Gefr. b. d. F.-P.-Nr. 00 353 A, letztes Lebenszeichen vom 1. 4. 45 aus Carlberg bei Elbing; 214/696 Schwarzien, Frau Charlotte, Gutsbesitzerin, wohnhaft gewesen in der Nähe von Ebenrode, als Flüchtling 1944/45 bei Gutsbes. Hüttenbach in Waldkeim, Krs. Pr.-Eylau, gewesen; 214/697 Panteleit, Kurt, geb. 7. 5. 12, Stabsfeldwebel, Inf.-Div. 291, letzte F.-P.-Nr. 38 146, vermißt seit 8. 1. 45; 214/698 Zimmermann, Hans, geb. 18. 5. 80, Mühlenbesitzer und -Meister, Tilsit, Hohe Str. 16; 214/699/ Juckel, Hermann, Konditoreibesitzer, Stolbecker Straße; 214/700 Scherreiks, Fritz und Frau Lydia, Langgasse-Ecke Schlagerterstr. bei Deike; 214/701 Schneidereit, Heinrich, geb. 8. 12. 21, Walter, geb. 14. 1. 23, Leo, 30. 12. 26, alle drei aus Tilsit, Schwedenstraße 59; Wo ist die Ehefrau des Stabszahlmeisters und späteren Hauptmanns Paul Kruska aus Königsberg/Pr., Cranzer Allee? 126/428 Bauer Nikula und sein Sohn aus Abbau Heidick, bei Mittenheide, Krs. Johannisburg;

Alle Zuschriften mit Angabe der vorstehenden Kenn-Nr. sind zu richten an: Kreisvertreter Ernst Stadie, (24b) Wesselburen/Holst., Postfach.

Tilsit-Ragnit

Gesucht werden: Kurt Zeising, geb. 31. 12. 21 aus Allingen, verm. seit Jan. 43 in Stalingrad. Rev.-Förster Curt Oppermann und Frau Hildegard aus Hartigsberg. Richard Papendick, geb. 7. 5. 08, F.-P.-Nr. 591 156 und Alfred Lossau, geb. 29. 10. 26, beide aus Tilsit. Geschwister Berg aus Königskirch. Franz Philipp, geb. Jan. 1888 aus Grünau. Helmut Schlaf, geb. 9. 9. 27 aus Großroden, SS-Panzergren., verm. in Böhmen. Frau Bertha Kuschnerus, geb. Goettner, geb. 6. 3. 81 aus Hüttenfelde. Familie Gustav Adomeit aus Groschenweide. Familienangehörige des in Sibirien verst. Otto Hoffmann aus Werfen. Emil Gernhuber, geb. 17. 12. 96 und Frau Emma, geb. 24. 2. 1895 aus Insterhöhe. Lina Schagarus, geb. Reimer aus Budupönen/Hüttenfelde.

Alle Landsleute, die irgendwelche Angaben über die vorstehend genannten Personen machen können, werden dringend um sofortige Mitteilung gebeten an: Kreisvertreter Dr. Hans Reimer (23) Höltum Marsch, Kreis Verden/Aller.

Insterburg

Oberstudiendirektor Schultz und Dr. Quassowski, (24) Rendsburg, Oberschule für Mädchen, wollen auf vielfachen Wunsch eine Kartei der ehemaligen Schülerinnen der Hindenburgoberschule Insterburg, früher Oberlyzeum, anlegen, um auf Anfragen Auskunft geben zu können, und bitten daher um folgende Angaben an obige Anschrift: Name, Geburtstag und -Ort, Zeit des Schulbesuchs (evtl. Angabe der Klassen), kurze Angaben über den weiteren Lebensweg, gegenwärtige Anschrift.

Ebenrode (Stallupönen)

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib der Familie Fleischermeister Bendrat aus Birkenmühle, desgleichen über Frau Gertrud Franke, geb. Bendrat, Birkenmühle. Nachricht erbittet Familie Jaschinski in Oldenburg/Holstein, Schulhof.

Wer kann etwas über das Schicksal von Wilhelm Schumacher, geb. 3. 5. 1890, Beruf Eisenbahner, wohnhaft gewesen in Stallupönen, Siedlung Ostlandstraße, berichten? Er ist in Wildenhagen in Pommern in russische Hände gefallen, von da ab fehlt jede Spur. Welche Landsleute, vor allem Heimkehrer, waren mit ihm zusammen? Gesucht werden ferner aus Stallupönen: Friedrich Engelhardt, Kassler Straße 21, und Gustav Engelhardt, Brunnenweg. Nachricht erbittet Kreisvertreter de la Chaux, Möglin über Bredenbeck, Kreis Rendsburg.

Trakehner Warmblut

beim Deutschen Springderby

Wenn man die Liste der Sieger des Deutschen Springderbys durchsieht, so wird man die Feststellung machen, daß sich auch die ostpreußische Zucht zweimal in dieser seit 1920 zur Durchführung gelangenden Konkurrenz eintragen konnte. Es sind dies der Trakehner „Morgenglanz", unter Herbert Frick, und der Ostpreuße „Schorsch" unter Hermann Fegelein.

Nun sind die Ostpreußen als Restzucht sehr rar geworden und es gibt im Bundesgebiet schon Pferdeleistungsschauen mittlerer Größe, bei denen kein ostpreußisches Pferd mehr am Start erscheint.

Wenn sich in diesem Jahr das Trakehner Warmblut auch nicht im Deutschen Springderby durchsetzen konnte und zu keinem Preis kam, so waren doch ostpreußische Pferde beim Springderby-Turnier erfolgreich, und erfreulicherweise machten sich auch schon westdeutsche Trakehner bemerkbar.

In der Materialprüfung für Reitpferde finden wir unter den Preisträgern zwei 4jährige westdeutsche Trakehner, und zwar die Schimmelstute „Perdita" von Famulus u. d. Darling, und den 4jährigen „Sherak" v. Szach u. d. Jollie. Beide Pferde sind im Kreis Pinneberg gezüchtet.

In der Jagdpferde-Eignungsprüfung kamen „Ambra", die Frl. Engelbert aus Berlin gehört, und „Harrow", im Besitze der britischen Besatzungsmacht, zu Erfolgen. Besonders erfreulich ist die Tatsache, daß sich im Championat der Reitpferde „Ambra" auf dem 3. Platz behauptete. Das Championat errang der Westfale „Malteser", dessen Vater der Ostpreuße „Humboldt" ist. „Ambra" konnte sich weiterhin auf den 3. Platz in der L-Dressur schieben. Hier wurde „Bambino gleichfalls Preisträger. Der Stall Behrkamp aus Hamburg-Harburg mit Lammerich hat erfreulicherweise eine Reihe Warmblutpferde Trakehner Abstammung unter seinen Spitzenpferden. In der M-Dressur wurde „Ambra" Zweite, die auch die eine Reitpferde-Eignungsprüfung gewann. Von den sechs Preisen der M-Dressur fielen auf die Ostpreußen vier, und zwar noch an „Aachen", „Bautz" und Bambino. In einer weiteren M-Prüfung finden wir „Fanal" und „Perkunos" unter den Preisträgern. In der S-Dressur wurde „Fanal" Zweiter, „Perkunos" Fünfter und „Dorffrieden" Sechster. Im Junioren-Jagdspringen erschien ein neuer Name in der Ostpreußenliste, es ist dies die 6jährige „Bianca", ein Hamburger Reitpferd. „Carmen v. Behrkamp" placierte sich mit 0 Fehlern im M-Springen einmal an vierter Stelle und mit 7 Fehlern das zweite Mal an sechster Stelle. In einem M-Springen kam der Ostpreuße „Banket", im britischen Besitz, zu einem Preis. Auch in der Vielseitigkeitsprüfung konnte der im Gestüt Lauvenburg (Besitzer: Dr. Schaurte) befindliche Hengst „Pokal", ein Originaltrakehner v. Fetysz ox, den dritten Preis davontragen.

Von den verschiedenen Turnieren der Kategorie A, d. h. mit Prüfungen, bei denen mindestens 300 DM Geldpreise gegeben wurden, verzeichnen wir nachstehende Erfolge der Ostpreußen:

Turnier in Wolfsburg. Sieger im Glücksjagdspringen mit sämtlichen 20 Hindernissen der im britischen Besitz befindliche „Dahomey".

Turnier in Northeim. Ein 5jähriger Fuchswallach „Cäsar" wurde in der L-Dressur Dritter.

Turnier in Schöppenstedt. „Dahomey" placierte sich im M-Springen.

Turnier Bad Godesberg. Der Trakehner Schimmelhengst „Pokal" des Gestüts Lauvenburg wurde unter Komtesse Kalnein in der L-Dressur Vierter. Der Ostpreuße „Perkunos" unter Hannelore Weygand gewann eine M- und eine S-Dressur. Gleichfalls wurde der Trakehner „Fanal" unter Otto Löhrke in einer M- und S-Dressur Sieger. Der Ostpreuße „Netto" unter Capellmann kam in der M-Dressur und in der S-Dressur zu je einem Preis. Einen weiteren Ostpreußensieg gab es durch „Zarathustra" unter W. Günther mit 0 Fehlern im L-Springen, während im M-Springen sich „Roxane" unter Henry Francois-Poncet an die Spitze schob. Der Trakehner „Forstrat" unter Frau Günther wurde mit 0 Fehlern im Amazonenspringen Zweiter. „Zarathustra" konnte sich auch im M-Springen placieren.

Turnier in Neheim-Hüsten. Einen Ostpreußensieg gab es durch den 12jährigen Fuchswallach „Blücher", im Besitz der britischen Besatzungsmacht, mit 3 Fehlern im M-Jagdspringen.

Mirko Altgayer.

Lötzen

Dem Entschluß, in diesem Jahre außer dem schon zur Tradition gewordenen Kreistreffen in Hamburg ein weiteres in Hannover durchzuführen, war ein voller Erfolg beschieden. Etwa 600 Lötzener Landsleute kamen in Hannover zusammen. Viele Wünsche wurden geäußert, im nächsten Jahr vier Treffen in verschiedenen Teilen der Bundesrepublik durchzuführen, um allen Lötzenern Gelegenheit zur Teilnahme zu geben. Die Kreisvertretung hat die Anregung aufgenommen und wird sie bei Aufstellung der Pläne für das kommende Jahr berücksichtigen.

Pfarrer Engler eröffnete das Treffen in Hannover durch eine kurze, zu Herzen gehende Andacht, die alle Anwesenden in eine besinnliche Stimmung versetzte. Leider mußte der Kreisvertreter mitteilen, daß der zweite Sprecher unserer Landsmannschaft, unser Lötzener Bürgermeister Dr. Gille, am Kommen dienstlich verhindert war, was allgemein bedauert wurde. Sodann sprach er in eindrucksvollen Worten die Totenehrung. In einer Stellungnahme zu den gegenwärtigen Einheitsbestrebungen der Vertriebenenorganisationen führte er aus, es gäbe keinen Vertriebenen, der die Einigkeit nicht wolle. Er lehnte aber die Einheit — das Wort habe aus der Sowjetzone einen recht bitteren Beigeschmack — im Sinne der Vermischung und Vermassung der Stämme zu einem gestaltlosen „Flüchtlingstum" ab. Er ermahnte seine Landsleute, als Ostpreußen stolz auf die reichen deutschen Traditionen ihrer Heimat zu sein und sich nicht als „Flüchtlinge", sondern als Ostpreußen und damit als gute Deutsche zu fühlen. Zu allgemeiner Befriedigung konnte der Kreisvertreter mitteilen, daß die Landsmannschaft Ostpreußen als einzige auf der Grundlage ihres „Ostpreußenblattes" ihre finanzielle Unabhängigkeit erkämpft und bewahrt habe. — Die unserer Art entsprechende Fröhlichkeit hielt bei frohem Tanz jung und alt noch lange zusammen.

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib nachstehender Landsleute: Erich Welt, Leiter des Arbeitsamtes Lötzen. — Paul Kotzan oder Ehefrau Helene, Lötzen. — Frau Martha Siebert, Hotel Lötzener Hof, Hindenburgstraße. — Max Wirobski, Schloßhotel Lötzen. — Frl. Ursula Samusch, Bahnhofstr. ?. — Frl. Christel Paga, Bismarckstr. ?. — Gustav Krenz und Ehefrau Auguste, Lötzen, Grüner Weg 25. — Charlotte Kruppa, Karlstr. 3. — Ella Cziesta, Wilhelmstr. ? — Herr Müller, Lycker Str. (im Reichsluftschutzbund tätig gewesen). — Fritz Smollich, Schallensee. — Josef Thiel, Lötzen. — Artur Katz, ehem. Wachtmeister, leichte Artl. Ers.-Abt. 21. — Ilse Sczesny, geb. 29. 6 25, aus Lötzen, Hindenburgstr. 1, als landw. Eleve bei Chuchollek, Berghof, gewesen, von dort am 22. 1. 45 mit Treck geflüchtet; in Schönfließ bei Korschen ist der Treck in die Hände der Russen gefallen; nach Rußland verschleppt. — Herbert Heldt, Lötzen, Hauptweg Nr. 76, zuletzt beim R. A. D. Abt. Samitter Allee, Königsberg, seit Oktober 1944 vermißt. — Kurt Wien, geb. ca. 1923 in Tannenheim, Krs. Lötzen, oder Eltern, die in Lötzen wohnten, August Wien, geb. ca. 1889. — Familie Wilhelm Sadranowski, Lötzen, Neuendorfer Str. 42. — Schmiedemeister Kozinowski oder Kosinowski aus der Umgebung Widminnen. — Meyhöfer, Kutscher auf einem Gut bei Lötzen. — Else Czerwonka, geb. Melzer aus Lötzen, Hindenburgstraße 1.

Nachrichten erbittet Werner Guillaume, Kreisvertreter, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

*

Der 3. August vereinigte Familien aus Widminnen und seiner näheren Umgebung beim 5. Jahrestreffen in Hamburg. Das Treffen ist uns jedesmal mehr gewesen als eine bloße Tradition mit einer wehmütigen Erinnerung an einst. Es hätte sonst mancher die weite Reise vom Bodensee und von Frankfurt a. M. nach Hamburg gescheut. Das Treffen begann in den Räumen der „Elbschlucht" mit einer Andacht unseres letzten heimatlichen Seelsorgers Pfarrer Mantze, in der wir uns beugten unter die Hand des unbegreiflichen und unerforschlichen Gottes und um seine Hirtentreue baten für die verstreute und umherirrende Herde. Unser Obmann, Herr Diesing, dem für seine selbstlose Hingabe in der Betreuung unseres Kirchspiels unser Dank gebührt, gab dann die Veränderungen in den Familien und die letzten Nachrichten aus der Heimat bekannt. In den Nachmittagsstunden durften wir unseren Kreisvertreter und Geschäftsführer der Landsmannschaft, Herrn Guillaume begrüßen, der uns aus der Arbeit um die Wiedergewinnung unserer Heimat von höherer Ebene aus berichtete. Er überreichte Herrn Diesing in Anerkennung für seine treue Arbeit unter den Widminnern ein Photobild, den idyllisch gelegenen „Weißen See" bei Widminnen. In Gesprächen blieben wir vereint, bis die Zeit zur Rückfahrt uns wieder für ein Jahr trennte. Wir grüßen alle Landsleute aus Widminnen und seiner Umgebung, gedenken ihrer Nöte besonders in den Ostgebieten und wünschen allen ein Wiedersehen, so Gott will, beim nächsten Heimattreffen.

Lyck

Kreistreffen in Hannover

Etwa 800 Lycker kamen am 12. 8. nach Hannover zur Wiedersehensfeier und zu ernster Arbeit, einige sogar aus der Sowjetzone. Die beiden Säle waren zu klein, doch beeinflußte das die Stimmung keineswegs. Am Vormittag traten die vom Kreisausschuß ernannten Ortsvertreter zusammen, um vom Kreisvertreter und dem Beauftragten für die ländliche Erfassungsarbeit (Brachvogel, Cramme ü. Wolfenbüttel) in ihre Aufgaben eingewiesen zu werden. Es war etwa die Hälfte der Ortsvertreter anwesend. Besonders wurde auf die kommenden Aufgaben im Feststellungsgesetz hingewiesen. Aus den Reihen der Ortsvertreter wurde eine energische Ueberwachung der Veröffentlichungen durch die Landsmannschaft gefordert, damit nicht immer wieder Karten oder Geschichtsbücher herauskommen, die die Lage fälschen. Auch die Reden und Forderungen von Politikern müßten genau unter die Lupe genommen werden. Der Jugendarbeit soll größte Aufmerksamkeit gewidmet werden. Die Ortsvertreter sprachen dem gesamten Kreisausschuß ihr Vertrauen aus.

Die Kreisgemeinschaft wählte darauf auf Vorschlag der Ortsvertreter einstimmig den alten Kreisausschuß wieder und als dritten Vertreter der Landwirtschaft Herrn Fischer neu hinzu. Sk.

Beim Lycker Treffen am 19. August 1951 in Hamburg ist im Garten des Lokals Elbschlucht eine fast neue Aktentasche gefunden worden. Abzuholen bei Herrn Mischkewitz, Hamburg 13, Dillstr. 13.

*

Sängerkränzchen der Lycker Prima

Die älteste Schülerverbindung Deutschlands, das Sängerkränzchen der Lycker Prima 1830 wurde am 11. August in Hannover neu gegründet. Es hat seinen alten Namen und die Farben blau-weiß-blau wieder aufgenommen und wird alle in Deutschland verstreuten Sängerkränzler, auch die „ins Reich" gewanderten, zusammenfassen. Erhaltung des Deutschtums, Belebung des Deutschen Liedes und Pflege deutscher Gemeinschaft sind die Aufgaben des „Sänger-Kränzchens". Die Versammlung wählte den seit 32 Jahren bewährten Vorsitzenden des Alten-Herren-Verbandes Otto Skibowski, jetzt Treysa, Bez. Kassel, wieder zum Vorsitzenden. Zu seinem Stellvertreter wurde Ulrich Riech, Hannover-Süd, Stresemannstr. 23, gewählt. Am 10. November wird in Hannover das 121. Stiftungsfest gefeiert werden. Die Versammlung schloß mit dem alten Farbenlied „Seht her, wie stolz ich um mich schau".

Das Kreistreffen der Lycker in Neumünster findet wegen Raumschwierigkeiten am 16. 9. statt. Programm: 10 Uhr Eröffnung, Morgenfeier, Totengedenken, 11 Uhr Besprechung der Ortsvertreter. 14 Uhr öffentliche Kundgebung: Treuegelöbnis, Festrede, gemeinsame Lieder. Danach gemütliches Beisammensein. Die Vorbereitungen hat Frau Hildegart Wessel, Neumünster, Schillerstr. 35 übernommen; Herr W. Grzybowski, Rendsburg, Eisenwarenhandlung Gronau, bemüht sich um Fahrgelegenheit im Kreise Rendsburg. Das Treffen soll allen Lyckern in Schleswig-Holstein Gelegenheit zu festem Zusammenschluß geben. Unterstützungsempfänger haben keinen Eintritt zu zahlen. Der Kreisvertreter wird anwesend sein.

Ortsvertreter werden noch gesucht für folgende Gemeinden: Bernahöfen, Borken, Borschimmen, Bunhausen, Dippelsee, Goldenau, Gollen, Hansbruch, Heldenfelde, Klein-Rauschen, Kreuzborn, Langenhöh, Lisken, Maschen, Millau, Nußberg, Reuschendorf, Rogallen, Rundfließ, Schönhorst, Skomanten, Soffen, Steinberg, Steinkendorf, Stradaunen, Vierbrücken, Walden, Wittenwalde, Zeysen. Die bereits vom Kreisausschuß ernannten Ortsvertreter haben Nachricht erhalten. Rückantwort dringend erbeten. Skibowski, Treysa Bezirk Kassel

Memelländer in Eckernförde

„Mein Memelland am Ostseestrand . . ." — mit diesem Lied fing es an, und dann folgte ein Gesang dem anderen. Wir saßen im dunklen Autobus, der uns vom Ostseestrand in unsere Wohnorte trug, und während der ganzen langen Fahrt sangen wir ohne Unterbrechung vom Haff und von den Dünen, von der Heimat. Aus einer Ansammlung von Fahrgästen war eine kleine Gemeinde geworden, deren Herzen sich in der Erinnerung an unser schönes Memelland vereinigten. Die Hoffnung, einmal wieder in der Heimat zu sein, war von neuem aufgelebt beim Blick vom Eckernförder Strand über die Weite der Ostsee, hinter der fern der Niddener Leuchtturm liegt, und auf beste gestärkt durch die zu Herzen gehende Ansprache des alten Vorkämpfers für die Rechte des Memellandes, Oberregierungs- und Schulrat a. D. Meyer. Dazu kam jene nicht zu beschreibende, eigenartige Atmosphäre, die bis jetzt über jedem Memelländertreffen in Eckernförde lag und die alle Heimatgenossen schnell zu einer großen Gemeinde zusammenschloß.

Zu allem Kummer, den wir hier im Flüchtlingsland Nr. 1 kennen, gehört nicht zuletzt der über das ewig schlechte Wetter, das uns unsere Heimat oft wie ein sonnenscheindurchglühtes Paradies erscheinen läßt. So waren die Sonnenhungrigen auch nicht sonderlich verwundert, daß der Sonntag des 12. August mit Regen begann und kühl und naß blieb. Trotzdem waren über 600 Ostpreußen aus den Kreisen Memel-Stadt, Memel-Land, Heydekrug und Pogegen aus ihren heutigen Wohnorten Kiel, Neumünster, Flensburg, Schleswig, Rendsburg und den dazugehörigen Kreisen nach Eckernförde gekommen, um im Hotel „Seegarten", unmittelbar am Ostseestrand, einen frohen Tag in alter Verbundenheit zu verleben. Von den frühen Vormittgsstunden an sah man das nun schon so gewohnte Bild aller Heimattreffen: Alte Landsleute sitzen mit frohen Mienen beieinander und plaudern von Vergangenem und Gegenwärtigem. Eine Schar Unentwegter ließ es sich nicht nehmen, trotz der Kälte ein Seebad zu riskieren; aber sie waren dann alle einer Meinung: Am Sandkrug war das Wasser viel wärmer.

Um 16 Uhr begann im großen, überfüllten Saal eine eindrucksvolle Feierstunde. Landsmann Strauß richtete als Kreisvertreter von Memel-Land herzliche Begrüßungsworte an die Heimatgenossen und teilte mit, daß der Sprecher der ostpreußischen Landsmannschaft, Staatssekretär Dr. Schreiber, in letzter Stunde seinen in Aussicht gestellten Besuch wegen Krankheit habe absagen müssen. Dann erteilte er Oberregierungs- und Schulrat a. D. Meyer zu einer groß angelegten, oft von starkem Beifall unterbrochenen Rede das Wort. Schon vor dreißig, fünfundzwanzig, zwanzig Jahren, so sagte Landsmann Meyer, habe er vor den Memelländern gestanden und von ihrem Recht gesprochen. „Wer hätte gedacht, daß wir einmal am anderen Ende der Ostsee stehen und von neuem von unserem Recht würden sprechen müssen. Vor dreißig Jahren hatte man uns das Vaterland genommen, heute hat man uns die Heimat geraubt. Wie wir damals nie die Hoffnung auf Rückkehr ins Vaterland aufgegeben haben, so werden wir nun nie die Hoffnung auf Wiedererlangung der Heimat aufgeben." Die allen Proklamationen der UNO zuwiderlaufende Vertreibung im Osten habe die Waage Europas aus dem Gleichgewicht gebracht, und keine künstlichen Pläne und Aufwendungen, sondern nur die Revision der Verträge von Jalta und Potsdam könne den Frieden wiederherstellen. Eine Lösung dieser Fragen durch Krieg lehnen wird ab, wie es die Charta der Vertriebenen proklamiert. Der Kampf um die Ostseegebiete gehe auch jeden einheimischen Deutschen an. Das gesamte deutsche Volk müsse unsere Ostgebiete als selbstverständlich weiter zu Deutschland gehörig betrachten. Der Redner griff dann die Kreise in Rundfunk, Presse, Behörden und unter den Einheimischen an, die noch nicht verstanden hätten, daß nur die wirtschaftliche und moralische Gleichberechtigung der Heimatvertriebenen das Elend beseitigen und Deutschland eine Zukunft öffnen könne. Mit dem Aufruf, in Geduld und Zähigkeit an unserem Glauben an die Rückkehr festzuhalten und immer wieder vor der Welt die Stimme für das Recht zu erheben, schloß der Sprecher.

Nachdem Landsmann Strüwy im Namen der Ostpreußen-Vereinigung Eckernförde warme und aufmunternde Worte an die Versammelten gerichtet hatte, unterhielt der Kulturkreis der Ostpreußen-Vereinigung die Heimatgenossen noch eine gute Weile mit einem bunten Strauß von Liedern und Tänzen. Der reiche Beifall wird den Darstellern und ihrem bewährten Leiter, Studienrat Neumann, gezeigt haben, daß die Darbietungen den Memelländern recht gefielen. Bei Tanz und fröhlicher Geselligkeit blieben dann die Heimatgenossen noch bis in die späten Abendstunden vereint.

Die Memelländertreffen in Eckernförde sind uns nun schon zu einer schönen Tradition geworden. Daß sie es fertig bringen, die Anwesenden in kurzer Zeit zu einer fröhlich-feiernden Gemeinde zu vereinigen und damit allen ein Stück echter Festfreude in den Alltag mitzugeben, — diese Feststellung wird sicher der beste Dank für jene Heimatgenossen in Eckernförde sein, die das Treffen mit so viel Umsicht und Liebe vorbereitet hatten.

Treuburg

Um den vielfach geäußerten Wünschen nach weiteren Treffen in anderen Orten der Bundesrepublik zu entsprechen, findet am Sonntag, dem 7. Oktober, ein Treffen in Hannover statt. Versammlungslokal ist das Pschorr-Bräu, Joachimstraße, drei Minuten vom Hauptbahnhof entfernt. Ab 8.00 Uhr ist das Gasthaus geöffnet. Das Treffen beginnt um 11.00 Uhr, die Feierstunde um 15.00 Uhr. Alle Landsleute werden gebeten, ihren Verwandten und Bekannten von dieser Veranstaltung Kenntnis zu geben. Anmeldungen zur Teilnahme sind sobald wie möglich auf Postkarten an die Geschäftsstelle in (23) Oldenburg/Oldb., Hochhauserstraße 10, zu richten und dringend notwendig, damit die Vorbereitungen getroffen werden können.

A. Czygan, Kreisvertreter

Neidenburg

Aufruf zur Meldung von Mitarbeitern für den Bereich der Stadt Neidenburg.

Die bereits laufenden Aufgaben und die kommenden Arbeiten, die nicht nur dem Allgemeinwohl dienen, sondern die eine Angelegenheit für jeden Vertriebenen sein werden, erfordern es, daß den Vertrauensmänner der Stadt Neidenburg Helfer zur Seite stehen. Im Einvernehmen mit den für Neidenburg gewählten Vertrauensmännern, den Landsleuten Sparkassendirektor Kopetsch und Uhrmachermeister Weichler bitte ich daher die Bürger der Stadt Neidenburg, sich zur Mitarbeit für ihren eigenen Wohnbezirk innerhalb von 10 Tagen nach Erscheinen des Ostpreußenblattes zu melden. Die Einteilung der Stadt ist wie folgt vorgenommen worden:

Bezirk 1. Markt bis nördlich Kupgisch Blumengeschäft Butschke, südlich bis Gerberstraße — Tschiersestraße, östlich am Salzspeicher bis Gartenstraße, an Neureiter bis Gartenstr., am Schloßhotel bis Brückenstraße, westlich an Anus bis Kirchenstraße-Leppert, am Kaiserkaffeegeschäft bis Kirchenstraße, an der Neidenburger Bank bis Kirchenstraße einschl. Bäckerei Petersdorf.

Bezirk 2. Hindenburgstr., beginnend am Sachs bis Restaurant Radtke — städt. Wohngebäude einschl. allen Töpferbergen, auch Gerberstraße bis Petersdorf.

Bezirk 3. Von der Grenze des Bezirkes 2 bis Berghof, Siedlungen am Schimiontker Weg bis einschl. Kath. Pfarrgehöft.

Bezirk 4. Tschiersestraße bis einschl. Sägewerk Schulz, Gartenstraße ab Schild bis Jugendherberge, Schulstraße, Nowakstraße, Schloß.

Bezirk 5. Brückenstraße ab Gensch-Runde, Burgstraße ab Schild bis einschl. Robertshof, Schloßgut und dessen Arbeitshäusern am Wege nach Bartoschken.

Bezirk 6. Deutsche Straße ab Blumengeschäft Butschke-Kupgisch bis Gabelung Dampfwalzenschuppen, Kölner Straße, Wiesen- und Feldstraße und den Weg an der Sandgrube, Weg nach Waiselhöhe.

Bezirk 7. Ab Dampfwalzenschuppen alle westlich der Straße nach Waiselhöhe und an der Grünfließer, Radominer und Dietrichsdorfer Straße liegenden Grundstücke einschl. Gut Olschewski und Försterei Stadtwald.

Bezirk 8. Bismarckstraße ab Denkmal bis Eisenbahnübergang (Soldauer Str. und Hohensteiner Straße-Bahnübergang) Saluskerflies.

Bezirk 9. Mirbachstraße, Soldauer Chaussee, Kardinalstraße, alle westlich der Hohensteiner Straße und östlich der Bahnstrecke nach Hohenstein liegenden Siedlungen und Grundstücke (rechts und links Hohensteiner Straße) bis einschl. Ziegelei Schulz.

Bezirk 10. Von Ziegelei Schulz, Grundstücke am Wege nach Breitenfelde, an der Chaussee nach Hohenstein einschl. Littfinken.

Bezirk 11. Sattlerstraße, Grundstück Schultze Kirchenstraße einschl. der abzweigenden Stichstraßen bis Friedrichstraße, Tannenbergplatz und Gregoroviusstraße.

Bezirk 12. Friedrichstraße — Bahnhof, Freidorfer Weg bis Stadtgrenze.

Nur wenn alle Landsleute mit guter Ortskenntnis helfen, wird die kommende Schadensfeststellung ohne Zeitverlust ablaufen können. Bei Meldungen erbitte Angabe für welchen Bezirk Meldung erfolgt.

Wagner, Bürgermeister, Kreisvertreter, (13b) Landshut/B II Postschließfach 2

Osterode

Auf unser drittes diesjähriges Treffen am 9. September in Herne/W. wird nochmals hingewiesen. Unser Landsmann Lehrer Weidmann in Herne, Wiescherstraße 125, trifft die Vorbereitungen. Alle Landsleute sind herzlich eingeladen und gebeten, alle Freunde und Verwandten auf das Treffen aufmerksam zu machen. Das Programm sieht vor:

9.00 Uhr kath. Gottesdienst in der Kapelle des St. Josephs-Hospital Börnig.

9.45 Uhr ev. Gottesdienst in der Kirche Sodingen, geleitet von Pfarrer Decke-Cornill — früher Osterode.

10.30 Uhr Saalbau Borgmann Begrüßung etc. Die Festrede hält der Kreisvertreter Herr von Negenborn-Klonau.

Ab 13 Uhr Besichtigung der Bücherei des Deutschen Ostens.

Ab 15 Uhr unterhaltender Nachmittag, ausgeführt von der Jugendgruppe.

Das Tagungslokal ist mit der Linie 1 bis Denkmal zu erreichen, die Kirchen sind 10 Min. entfernt.

Gesucht werden: Franz und Willi Jendik aus Osterschau. Frau Kaminski, geb. Jendyk aus Osterschau, zuletzt Stabigotten. Günther Hinz, Gilgenburg, Sohn des verstorbenen Inhabers der Autowerkstatt. Eduard Pomian, Oberrottenführer, aus Klonau. Paul Patzewitz aus Marienfelde. Otto Pullwitt aus Gr.-Lehwalde, Spätheimkehrer aus Rußland. Ruth Kling, Abbau Buchwalde. Ferner aus Osterode: Töpfermeister August Luckau, Schillerstraße 8. Handelslehrer Erich Boehm, Kaiserstraße. Walter Petelkau, Besitzer der „Bergklause“, Burgstr. 10. Herbert Trabant, zuletzt Oberfeldwebel im Osteinsatz. Oberlademeister Eduard Stethen, Eisenbahner August Palm, Frau Auguste und zehn Kinder, Memeler Str. 23. Anna Palm, Sohn Willi und Töchter Marie, Luise, Anna. Lieselotte Petrikowski, Kaiserstr. Hildegard Berg, Danziger Str. Käthe Rosenthal, jetzt Fotografin in der Nähe Hannovers. Polizeimeister Fandrey und Familie. Alle Meldungen sind zu richten an Kreisvertreter von Negenborn-Klonau, (16) Wanfried/Werra.

Beihilfen für Schüler

Aus dem Soforthilfefonds können Beihilfen für Schüler und Schülerinnen an höheren und mittleren Schulen gewährt werden und zwar: Schülern und Schülerinnen an staatlich anerkannten höheren Schulen (Vollanstalten), die mit der Reifeprüfung abschließen; Schülern und Schülerinnen an staatlichen und staatlich anerkannten Abendschulen, die mit der Reifeprüfung abschließen; Schülern und Schülerinnen in den Abschlußklassen (10. Schuljahr) der mittleren Schulen.

Voraussetzung ist, daß diese Schüler den Geschädigtengruppen nach den Bestimmungen des Soforthilfegesetzes angehören. Die Beihilfen werden nur den Schülern und Schülerinnen gewährt, die mit Beendigung des laufenden Schuljahres ihre Reifeprüfung ablegen, da mit der Beihilfe eine abgeschlossene Ausbildung ermöglicht werden soll. Zusätzlich können Schülern und Schülerinnen der Untersekunda, Obersekunda und Unterprima desselben Schuljahres Beihilfen gewährt werden, sofern sich diese Schüler durch besondere Begabung und Leistung auszeichnen. Bei den mittleren Schulen erhalten lediglich Schüler und Schülerinnen der Abschlußklassen (10. Schuljahr) die Beihilfe. Voraussetzung ist, daß das Unvermögen, die Kosten für die Schulausbildung aufzubringen, nachgewiesen wird. Die Beihilfe wird längstens für die Dauer von 12 Monaten gewährt und beträgt für Schüler und Schülerinnen monatlich höchstens 20 DM, für Spätheimkehrer höchstens 35 DM monatlich.

Die Schulen, die in Betracht kommen, werden von den Landesämtern für Soforthilfe festgestellt. Die Anträge sind gemäß Antragsvordruck bei der betr. Schule einzureichen.

Suchanzeigen

Angehörige des I.-R. 43 Insterburg, die im Oktober 1942 mit Marsch-Bat. v. Königsberg an die Nordfront (Mga) abgestellt wurden. Führer des Marsch-Bat. Oltn. Hermann. Nachr. erb. u. Nr. 4479 „Das Ostpreußenblatt“, (23) Leer (Ostfriesland).

Goldaper! **Abramowski, Franz** und **Maria,** Beierswalde P. Arnswald, Kr. Goldap, u. Töchter, gesucht von Familie Maria Wedig, (21a) Ostenfelde üb. Oelde (Westf.), Dorfb. 27.

Backschat, Herbert, geb. 24. 5. 33, **B.-, Wolfgang,** geb. 9. 8. 37, beide in Königsberg zul. wohnh. dort, Ponarther Str. 820; beide Kinder gingen April 47 v. Kbg.-Ponarth nach Litauen. Nachr. erb. Helene Backschat, (20 b) Salzgitter, Bergstraße 27.

Heimkehrer! **Bader, Bruno,** geb 28. 10. 14, Gr.-Köllen, Kr. Rößel, Oberwachtmeister in einem Art.-Regt., Nachr.-Abt., FPNr. 12369 A, vermißt am 3. 7. 44 n. Panzerangriff b. Rakow, zul. gesehen auf Lkw. m. Oberzahlmstr. Schlitzkus u. Fahrer Philipp. Nachr. erb. Frau O. Bader, Köln-Sülz, Remigiusstraße 53.

Barke, Adolf, geb. 17. 12. 97, und **Marie,** geb. Ewert, geb. 29. 6. 98, zul. wohnh. Braunsberg, Rosenweg 7. **Wickzorrek, Gertrud,** geb. Barke, geb. 13. 11. 19 in Braunsberg, zul. wohnh. dort, Malzstr. 7, **B.-, Fritz,** geb. 21. 2. 23 in Braunsberg, Rosenweg 7. Nachr. erb. u. Nr. 17/53 an Gesch.-Führg. der Landsmannsch. Ostpr., (24a) Hamburg, Wallstraße 29 b.

Brandstädter, Fritz, geb. 14. 9. 78, Gendarmerie-Hptm. a. D.; **Brandstädter, Johanna,** geb. Krüger, geb. 17. 4. 79, aus Sassenau, Kr. Tilsit-Ragnit (bis 1939 Neidenburg). Letzte Nachricht vom 25. März 1945 aus **Königsberg/Pr., Henriettenstr. 14 b.** Mutter war nach dieser Nachricht krank aus Pillau zurückgeholt. Wer hat in Königsberg oder später meine Eltern gesehen? Wahrscheinlich war mein Vater unter denen, die am **12. Mai 45** aus dem **Straflager Eichenbruch,** Kr. Bartenstein, in **unbekannte Lazarette** verlegt wurden. Nachr. erb. Frau Magdalene Kutschelis, geb. Brandstädter, (21b) Lünen/Westf., Graf-Haeseler-Straße 43.

Bartsch, Paul, aus Königsberg-Liep, Olmützer Weg, und Söhne **Reinhard, Gerhard** und **Rudi.** Nachricht erb. Fam. Kewitz, Aumühle, Bez. Hamburg, Pfingstholzallee 9.



Achtung Königsberger Eisenbahner! Becker, Max, geb. 12. 6. 1884 in Seikwethen, wohnh. Königsberg, Alter Garten 59 b, als Lok.-Führer, bis Febr. 45 in Königsberg, seither vermißt. Wer war mit meinem Mann nach dieser Zeit zusammen u. kann Auskunft üb. sein Schicksal geben? Nachr. erb. Frau Elisabeth Becker, Butzbach (Hessen), Schloßstraße 4.

Burrack, Alfred, geb. 28. 10. 27 in Perlswalde, Kr. Angerburg, eingezogen 1. 9. 1944 nach Böhmen-Mähren z. SS-Div. Hitlerjugend, fuhr als Autoschloss. Pkw., letzte Nachr. 26. 12. 44 Raum Aachen, wohl Hürtgenwald; **B—., Heinz,** geb. 31. 5. 29 in Steinwalde, Kr. Angerburg, befand sich auf der Gebiets-Musikschule Königsberg, zul. Schichauwerke. Wo sind Angehörige der Schule? **Wagner, Paul,** Obergefr., geb. 16. 1. 1922 in Gravenort, Kr. Insterburg, FP.-Nr. 23382 D, 26. 12. 44 letzte Nachr. v. Schervjewo, Rückmarsch von Griechenland, soll 1947 in Mönchherrnsdorf 20, Kr. Bamberg, gewesen sein, nach Ostpreußen ausgewandert. Wo befindet sich Fam. Labusch aus Grünfelde, Kr. Angerburg? Sohn Werner m. Alfred zusammen. Nachricht erb. Robert Burrack, (21a) Bottrop, Giesenfort 6.

Diegner, Albert, geb. 15. 5. 1889, aus Pettelkau, Kreis Braunsberg, b. Volkssturm. Ende April 45 auf der Insel Hela. Nachr. erb. Frau Elisabeth Diegner, (21a) Ascheberg, Kreis Lüdinghausen/Westf., Albert-Koch-Straße 46.

Dr. Donner, Rechtsanw., zul. wohnhaft Königsberg, **Meyer, Richard,** Studienrat, geb. 18. 11. 91 in Rastenburg, war Stud.-Rat an der Vorstädt. Oberrealschule Königsberg, und **Frau M-.,** geb. Reichwald, **Frau Riek,** geb. Dreihaupt, aus Ratshof b. Kbg. sowie Mann u. Sohn. Nachr. erb. Frau Helene Thierfeldt, (13a) Poppenhausen, Kr. Schweinfurt.

Königsberger! **Dunz, Rudolf,** Blumenstraße 3, seit 1945 keine Nachricht; **Seewald, Ingeborg,** Mischener Weg; **Duscha, Ottilie,** Metgethen, Adolf-Hitler-Weg. Nachr. erb. Betty Arendt, Rheydt/Rhld., Ritterstraße 44.

Engel, Emil, geb. 2. 9. 98, **E-., Fritz,** geb. 16. 4. 64, **E-., Maria,** geb. Wiechert, zul. wohnh. Kreuzburg od. Treuburg. Nachr. erb. Frau Martha Neumann, geb. Kummetat, Ehrsberg, Post Mambach.

Engelbrecht, Alfred, geb. 25. 8. 22 in Königsberg, zul. dort wohnh. Löbauer Str. 3, 1942 z. Art. Kbg.-Maraunenhof eingezog., Ende 42 zur Front, letzte Nachr. Jan. 43. **Jaskulzki, Marta,** geb. 26. 3. 91 in Königsberg, zul. dort wohnhaft Hippelstr. 21, ist 1944 mit Tochter Ursula nach Deutschland übergesiedelt, vermutl. n. Berlin. Nachr. erb. unt. Nr. 17/14 an Geschäftsführung der Landsmannsch. Ostpreußen, (24a) Hamburg, Wallstraße 29 b.

Engelhardt, Friedrich, Ebenrode, Kasseler Str. 21, geb. 25. 3. 1861, am 21. 1. 1945 von Pr.-Holland per Lastkraftwagen auf d. Flucht Richtg. Elbing—Tiegenhof. Seitdem fehlt jede Spur. Nachr. erb. Helene Neumann, geb. Engelhardt, (24a) Stade, Im Deich 44.

Engelhardt, Gustav, Ebenrode, Brunnenweg, geb. 1. 2. 1891, bei d. Uebergabe Königsberg/Pr. als Volkssturmmann in russ. Gefangenschaft geraten, Herbst 45 von Heimkehrer zw. Ragnit u. Tilsit gesprochen, seitd. vermißt. Nachricht erb. Helene Neumann, geb. Engelhardt, (24 a) Stade, Im Deich 44.

Ewert, Rudolf, geb. 25. 10. 28 in Königsberg, zuletzt wohnh. dort, Drummstr. 3, soll nach Ang. des Roten Kreuzes in Lang-Göns, Kr. Gießen/Hess., sein, ist dort unbekannt und nicht gemeldet. Nachr. erb. Bernhard Schneidereit, (20b) **Mönche-Vahlberg ü. Wolfenbüttel.**

Faeth, Ewald, Obgfr., geb. 1922, FPNr. 28 680 B. War in Viborg. Soll Jan. 45 zum Einsatz gekommen sein. Wer weiß seine letzte FPNr.? Nachr. erb. Emil Faeth, (16) Melgershausen, Bez. Kassel-Hessen, früher Moritzfelde, Kreis Insterburg.

Fanzlau, Gustav, u. **Frau Pauline,** Bahnbeamter in Thorn, seit 1940 in Dirschau/Westpr. Wer weiß etwas über den Verbleib meiner Eltern? Nachr. erb. Elly Fanzlau, Kerpen/Erft, Lörsfeld.

Faßbinder, Lina, geb. Bödder, geb. 6. 12. 1906 in Partheinen, Kreis Heiligenbeil, zul. wohnh. Siedlg. Bilshöfen b. Dt.-Thierau, Kreis Heiligenbeil, und Sohn **Herbert,** geb. 27. 11. 29, beide waren über das Frische Haff geflüchtet, sollen in Pomm. u. im Hannoverschen gewesen sein; **Bödder, Karl,** geb. 30. 6. 01 in Partheinen, zul. wohnhaft Heiligenbeil, Stadtrandsiedlung 8, eingezogen z. Nachr.-Abt., hat zul. Baracken in Thorn gebaut; **Bödder, Ernst,** aus Rosenberg-Heiligenbeil, geb. 29. 4. 1904 in Partheinen, war zul. Gend.-Wachtmstr. in **Zichenau.** Nachr. erb. Frau Elise Binder, geb. Bödder, (24a) Geesthacht-Hamburg, Gerstenblöcken 19.

Figura, Karl, geb. 1. 2. 97, zuletzt wohnh. Sensburg, Otto-Reinke-Straße 6, Jan. 45 Mun.-Fabr. Stablack. Nachr. erb. Gertrud Franke, (16) Frankfurt a. M. 21, Pützerstraße 55.

Lager Kolting-Tretwitz/Dänemark! Wer kennt Frau **Froese, Helene,** die sich in diesem Lager von 1945-1948 aufgehalten hat? Frau F. soll sich als Polin ausgegeben haben. Nachr. erb. Bernhard Froese, (14a) Eßlingen a. N. (Württ.), Berkheimer Straße 1.

Fuhr, Gustav, geb. 13. 2. 1887, aus Markhausen, Kr. Pr.-Eylau. Am 14. 2. 1945 v. d. Russen verschleppt. Wer weiß etwas über sein Schicksal? Nachricht erb. Gerhard Fuhr, (21) Ahlen/Westfalen, Oestricher Weg 36.

von Gerlée, Anna, geb. 10. 8. 1891 im Baltikum, bis 1919 in Mitau (Lettland), 1920-22 in Heiligenbeil u. Stallupönen, später b. d. Finanzverwalt. Königsberg, Tragheim. Pulverstr., beschäft. Nachr. erb. Oberst a. D. Oskar von Preetzmann, (22a) Uerdingen am Rhein, Düsseldorfer Straße 28.

Gemballa, Artur Heinz, geb. 4. 6. 1927 in Schoden, Kr. Johannisburg, b. der Reichsbahn in Gehlenburg angest., im Aug. 44 zur Ausb.-Schw.-Ers.-Abt. 1, Marienwerder/Westpr., gezogen, durch Russeneinbruch in Ostpreuß. zur Feldtr. versetzt, anscheinend SS, ins Samland, seitd. keine Spur. Nachricht erb. Willy Sobolowski, Dannenberg/Elbe, Marschtorstr. 38

Gienau, Albert Ewald, geb. 8. 3. 07 in Hermannsruhe, Kr. Strasburg (Westpr.), war b. d. Wehrm.-Ers.-Bat. 365, 4. Komp., Pferdedepot, zuerst Kulm/Westpr., dann Greifenberg/Pomm. u. Köslin, letzte Nachr. Ende März 45. Nachr. erb. unt. Nr. 17/84 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg, Wallstraße 29 b.

Goninski, Werner, Gefr., geb. 5. 1. 1925 in Gr.-Strengeln, Kreis Angerburg, letzte Nachr. 12. 1. 1945 Gen.-Ers.- und Ausb.-Bat. 188, Meseritz. Nachricht erb. Erwin Goninski, (23) Diepholz, Lüderstraße 35a.

Cranzer! Großkopf, Eva, Verkäuf. bei Worm in Cranz. Wer war auf der Flucht od. April 45 im Tapiauer Zuchthaus mit meiner Schwester zusammen? Wer weiß etwas über ihr Schicksal? Nachr. erb. Lina Hamann, Berlin-Tempelhof, Götzstraße 11.

Gosda, Paul, geb. 5. 12. 79, aus Gumbinnen, Theodor - Körner-Str. 3, auf der Flucht aus Braunsberg im Febr. 45 von Frau und Tochter getrennt, seitdem verschollen. Wer weis etwas über sein Schicksal? Nachr. erb. Kurt Gosda, Buchholz, Kreis Harbg., Klaus-Groth-Straße 37.

Gramberg, Julius, geb. 72, groß, schlank und Ehefrau **Alma,** geb. 84, sowie **Mannke, Heinrich,** geb. 60, klein, Vollbart. Letzte Nachr. Ende Jan. 45 aus Kbg.-Tannenwalde. Frau G. soll am 12. 3. 45 tot auf d. Straße Bütow-Kalisch zw. Bernsdorf u. Stüdnitz gelegen haben, bekleid. m. lang. dunkl. Pelz u. hohen schwarzen Schuhen, ohne Kopfbed., Haare kurz, fast weiß. Nachr. erb. Frau Rotraut **Haasler, Eltze, Kr. Peine.**

Grotzeck, Fritz, aus Blumenthal b. Insterburg, FPNr. 08 535, zul. in Landsberg gesehen; **Grotzeck, Otto,** aus Insterburg, Theaterstraße, FPNr. 18 971 B (Mittelabschnitt), 1944 in Ostpr. eingesetzt. Nachr. erb. Frau Gertrud Grotzeck, (20a) Bleckmar 9, über Soltau/Hannover.

Gutzeit, Paul, geb. 1908, Heereswerkmeister, Königsberg, Ponarth, Zellerstr. 8, Ehefrau **Gertrud.** Nachr. erb. Eva Schulz, Wolfsburg b. Fallersleben, Schillerstraße 28.

Hartwig, Heinz Willy, SS, zuletzt Bromberg / Westpreußen, Polizei, Alte Schule. Letzte Nachr. November 1944. Welcher Ueberlebende aus Bromberg/Westpr. od. Rußlandheimkehrer kann Angaben machen? Nachr. erb. Frau Auguste Brillat, Erdhausen über Gladenbach / Hessen, fr. Labiau-Ostpr.

Hennig, Fritz, Gefr., geb. 13. 3. 14 in Schulkeim, Kr. Labiau, zul. wohnhaft Dom.Schaaken, Post Liska-Schaaken, Kreis Samland, letzte Nachricht v. 16. 9. 44 aus Estland, FPNr. 326 238, lt. Mitt. d. R. K. Berlin-Frohnau soll Gesuchter 17. 9. 1944 in Dorpat in Gefangensch. geraten sein. Nachr. erb. unter Nr. 17/26 an Geschäftsführg. der Landsmannsch. Ostpreußen, (24a) Hamburg, Wallstraße 29 b.

Hinz, Bruno, geb. 14. 12. 26 in Gr.-Köwe, Kr. Wehlau, war bei Inf.-Ausbild.-Bat. in Ostrolenka, letzte Nachr. Aug. 1944; **Hinz, Eva,** geb. 19. 2. 28 in Poggenpfuhl, Kr. Königsberg, zul. wohnh. Gr.-Zettmar, Kreis Angerapp, bei Bauer Brandstätter, wurde mit Br. nach Sommerfeld, Kreis Pr.-Holland, evakuiert, letzte Nachr. Jan. 1945. Nachricht erb. Frau Maria Hinz, (14b) Kirchberg / Iller, Kreis Biberach.

Hurtig, Gisela, groß, schlank und blond, geb. 7. 4. 1926 zu Königsberg/Pr., letzter Wohnsitz Elbing, Wegmannstr. 7, letzter Aufenth. Gut Koppenow, Kr. Lauenburg (Ostpomm.). Von dort verschl. wahrscheinl. über Graudenz nach Osten. Nachr. erb. Frau Hurtig, Berlin-Waidmannslust, Boedickstraße 67.

Isekeit, Herta, Schneiderin, aus Kbg., Friedmannstr. 20. Wer war mit ihr im Gerichtsgefängnis? Wo befindet sich Frau **Neumann, Gertrud,** Friseuse aus Königsbg., Steile Straße. Nachr. erb. Familie Fritz Half, Bäckermstr., Berlin W 30, Motzstraße 70.

Achtung Labiauer! Jähn, Gustav, und Fam. aus Schulkeim, Kreis Labiau, zwecks Erbangelegenheit. Nachr. erb. Reinhard Petrowski, Wattenscheid, Höntrop op de Veih 74, Westfalen.

Juckel, Otto, geb. 10. 9. 1882 in Schlaunen, Justizinspektor, zul. wohnh. Allenstein, Finkenstr. 13, blieb beim Amtsger. Allenstein



zurück. Wer kann Angaben über sein Schicksal machen? Nachr. erb. Frau Juckel, (22a) Radevormwald, Ülfestraße 20.

Keuch, Leo

geb. 21. 3. 1905, wohnh. Rastenburg, Moltkestr. 45a, Gefr., Art.-Ers.- u. Ausb.-Abt. 37 (mot), Mohrungen/Ostpr. Letzte Nachricht 19. 1. 1945 aus Mohrungen. Wer kennt meinen Mann und war mit ihm zusammen und kann über sein Schicksal berichten?

Nachr. erb. **Frau Erna Keuch,** Lübeck, Schwartauer Allee 6a.

Kapons, Auguste, geb. Heinrich, geb. 18. 2. 83 in Kawernicken, Kr. Wehlau, zul. wohnh. Gr.-Lindenau, Kr. Samland, soll Dez. 45 krank nach Kbg. ins Krankenh. gefahren sein; **K-., Kurt,** geb. 28. 3. 11 in Insterburg, Schmiedemeister in Devau-Flugplatz, Mitte Jan. 45 zum Volksst. Kbg. eingezogen, Mitte März 45 verm. Nachr. erb. Franz Kapons, (14) Vaihingen b. Stuttgart, Schillerstraße 3.

Der Kindersuchdienst des Deutschen Roten Kreuzes Hamburg-Altona, Allee 125—131, sucht für

Ostpreußenkinder ihre Angehörigen!



Bild Nr. 1185

Name: Schlegel, Vorname: Erika

geb. ca. 1940

Das Kind soll aus Rößel/Ostpr. stammen. Es ging auf die Flucht mit der Mutter und den Schwestern Erna, Martha, Monika. Erna und Martha wurden tödlich verletzt. Die Mutter wurde von Monika und Erika getrennt. Beide Kinder kamen in ein Heim, vermutlich nach Rastenburg. Dieses Heim verließ Erika allein.



Bild Nr. 2504

Name: unbekannt, Vorname: Traute

geb. ca. 1940/41

Augen: graue, Haare: blond.

Das Kind wurde auf dem Bahnhof Wartenburg, Kreis Allenstein/Ostpr., aufgefunden.

Nachfragen und Hinweise bitte unter Angabe der Bildnummer richten an:
Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b

Allenstein-Stadt

Alle Allensteiner Landsleute, die bei der Stadtverwaltung Allenstein beschäftigt waren, weise ich nochmals auf das vorgesehene Treffen im September oder Anfang Oktober hin (s. hierzu Ostpreußenblatt Folge 16 vom 20. August 1951).

Gesucht werden: Marica Schmidt, Wadanger Str. 42. Max Binnebesel, Zigarrengeschäft, neb. Dtsch. Haus, Uhrmachermeister Linnebesel, Bahnhofstr. Fam. Binger, Jakobstr. 16. Fam. Walter Schweiger, Freiherr-v.-Stein-Str. 10. Franz und Klara Erdmann, Ringstr. 11. Irene Pieczkowski, Krankenpflegerin in Kortau. Franz Grisa, Heizungsmonteur. Walter Dittmann und Frau aus der Prinzenstraße. Aloysius Knoblauch, geb. 21. 1. 1895, Hohensteiner Str. 63. Oskar Gnidowski, (Kaufmann) aus Wartenburg, geb. 21. 4. 1898. Ernst und Hedwig Blank, Hindenburgstraße 22. Bruno Kwontzki, Friseurmeister, Kaiserstraße 39. Irmgard Zimmermann, Wadanger Straße. Willi Kolpatzik, Bäckermeister-Allenstein. Irmgard Cimutta, geb. 1928, Hohensteiner Str. 71a. Dr. Reinhold Buldmann und Frau aus Kortau. Leo Wertel, Bücherrevisor, Finkenstr. Die Angestellten der Ortskrankenkasse, die die grünen Angestelltenkarten zum Umtausch angenommen haben. Anton Gehrigk, Bauarbeiter. Verbleib der Allgem. Ortskrankenkasse Allenstein. Major Günther Rothe, Sohn der Amtsgerichtsrats-Witwe Frau Rothe aus Allenstein, aktiver Offizier. Frl. Hedwig Kempa, geb. 20. 4. 22, Liebstädter Straße 19. Frl. Ilse Allbath, Roonstraße 22. Otto Kirstein, von der Stadtverwaltung Allenstein, Liebstädter Str. Herr Bolzeck vom Landratsamt und Herr Salomon vom Landratsamt Allenstein. Witwe Auguste Hosenberg, Blücherstraße 13.

Alle Allensteiner Heimatfreunde bitte ich nochmals höflichst, soweit noch nicht geschehen, die Personalien für die Allensteiner Heimatkartei, möglichst bald der Geschäftsstelle einzureichen.

Alle Nachrichten sind zu richten an die Geschäftsstelle des Kreises Allenstein-Stadt Paul Tebner, Hamburg-Altona, Eimsbütteler Straße 65 a. Nachrichten werden nur noch beantwortet, wenn Rückporto beigelegt wird. Dies gilt für die in der Bundesrepublik wohnenden Landsleute.

Rößel

Am Sonntag, dem 16. September, findet in Herne/Westfalen das zweite Treffen des Heimatkreises Rößel statt. Tagungsort ist der Saalbau Borgmann, Herne-Sodingen, Mont-Cenisstraße, vom Bahnhof zu erreichen mit Linie 1. Das Programm wird demnächst bekanntgegeben. Ueber Quartiere gibt Landsmann Weidmann, Herne, Wieschestraße 125, Auskunft. Ich bitte, die Einladung zu diesem Treffen allen bekannten Landsleuten weiterzugeben.

Um Anfragen in Rentenangelegenheiten schneller beantworten zu können, bitte ich alle Bürgermeister und Amtsvorsteher, aus den Städten die Sachbearbeiter, mir umgehend ihre Anschriften mitzuteilen sowie die Namen der zum Amt gehörenden Gemeinden.

Gesucht werden: Franziska Raszkowski aus Gr.-Bösau; Frau Ida Fallkowski, Bischofstein, Bahnhofstraße 4a. Schwester Klara Tietz und Angehörige aus Sturmhübel; die Familien Josef Zink aus Kabienen, Ziganke aus Burhenthal, Ott aus Abbau Komienen und Preilvaski aus Roßlack. Das Kind Marlene Schulz, seinerzeit im Waisenhaus Rößel, 1935 oder 1936 geboren. Erika Wolff, geb. 15. 7. 24 in Wonneberg, verschleppt im Februar 45. Familie Wolff und Hildegard und Paul Wippich aus Wonneberg. Maria Gerigk aus Rößel und Margarethe Daus aus Bischofsburg. Alle Zuschriften sind zu richten an Kreisvertreter Paul Wermter, Krempe/Holst., Neuenbrooker Straße 26.

Mohrungen

Das angekündigte Heimattreffen unseres Kreises für Schleswig-Holstein findet am Sonntag, dem 23. September in Neumünster in der Tonhalle statt. Das Lokal ist vom Bahnhof aus in zehn Minuten zu erreichen und ab 9 Uhr geöffnet. Landsleute, werbt für dieses letzte diesjährige Treffen, daß es ein ebenso großer Erfolg wird, wie die in Braunschweig und Bremen. Eine weitere Ankündigung findet nicht statt. Die Gruppenaufnahme der Freiwalder in Bremen, gemacht von unserem Mohrunger Fotomeister Karl Neubauer, jetzt wohnhaft in (20a) Nienburg/Weser, Lange Str. 61, ist gut geworden. Bilder bitte ich direkt bei ihm anzufordern. Sie kosten DM 1.—. Die bereits bei mir bestellten Bilder werden von mir erledigt. Eine eindrucksvolle Erinnerung bleiben auch die Aufnahmen der Bremer Bühne, geschmückt mit schwarz-weißen Fahnen, dem Kreiswappen und dem Elchschaufelwappen unserer Heimatprovinz. Auch diese sind beim Landsmann Neubauer zu haben.

Reinhold Kaufmann-Maldeuten
jetzt Bremen, Schierker Str. 8

Königsberg Stadt

Professor Kurt Frick, der letzte Direktor der Königsberger Kunstakademie (Staatl. Meisterateliers für die bildenden Künste) in Amalienau stellt sich allen ehemaligen Meisterschülern der Akademie mit Auskünften, Bescheinigungen usw. zur Verfügung. Er wohnt in Bad Reichenhall, Richard-Wagner-Straße 4.

Fischhausen und Königsberg-Land

Zu unserem am 16. September in Hannover im Kurhaus Limmerbrunnen stattfindenden Heimatkreistreffen laden wir nochmals alle Landsleute herzlich ein. Das Kurhaus ist vom Hauptbahnhof mit den Straßenbahnlinien 1 und 3 zu erreichen; es wird ab 8.30 Uhr geöffnet sein

Die Tagesordnung sieht vor: Um 10.30 Uhr Arbeitstagung der Mitglieder der Kreis- und Agrarausschüsse sowie der Kirchspiel- und Gemeindevertreter. Etwa um 12 Uhr Eröffnung der Wiedersehensfeier durch eine Andacht, danach Begrüßung und Festansprache. Im Anschluß geselliges Beisammensein mit Musik und Tanz. Nochmals bitten wir alle Landsleute, alle Bekannten und Verwandten zum Besuch der Wiedersehensfeier anzuregen.

Fritz Teichert, Kreisvertreter, Königsberg-Land
Heinrich Lukas, Kreisvertreter, Fischhausen

Braunsberg

Motorschiff „Heimkehr"

Im September 1947 kam Kapitän Trautmann, früher Tolkemit, aus russischer Gefangenschaft. Heute führt er als Schiffseigner wieder ein 300-Tonnen-Schiff nach Berlin und London. Es ist ein Küstenmotorschiff, das sich für den Binnenwasserdienst wie für die hohe See eignet. In Duisburg fand die Taufe des Schiffes auf den Namen „Heimkehr" statt. Mit Kapitän Trautmann sind noch fünf Mann an Bord.

*

Universitätsprofessor Dr Max Meinertz, jetzt Münster, ist Päpstlicher Hausprälat geworden.

Suchanzeigen

Litauenheimkehrer! Kaschulla, Alfred, geb. 29. 7. 35 in Königsberg. Nachr. erb. Fam. Kaschulla, Regen/Bayer. Wald, Mühlleite 210.

Keller, Anneliese, geb. 27. 6. 29 in Königsberg-Juditten, ist 1946 aus Dänemark nach Deutschland zurückgeführt. Nachr. erb. Günter Keller, (13b) Eglharting, Post Kirchseeon/Obb., bei Frau Helene Ebberfeld.

Rußlandheimkehrer! Kempf, Kurt, Gefr. d. Waffen-SS, FPNr. 04 539 B, geb. 20. 9. 1923 in Genditten bei Domnau, Kr. Bartenstein/Ostpr., wohnh. auch da. Letzte Nachr. Januar 1945 a. d. Eifel. Angeblich Frühj. 1946 von Heimkehrer im Lager Nr. 252/8 Bejiza bei Brjansk getroffen. Wer kann über das Schicksal meines Sohnes Auskunft geben? Frau Marie Kempf, (24b) Kiel, Jungmannstraße 59 II r.

Klinger, Johanna, geb. Matzat, geb. 14. 4. 1907, Heimatort Deihornswalde, Kreis Schloßberg, deren Kinder **Martin,** geb. 17. 10. 1933, und **Barbara** (Rufn. Bärbel), geb. 24. 1. 35, beide in Schloßberg geboren, **Gruber, Lotti,** geb. Matzat, geb. 1. 5. 1914, Heimatort Kl.-Gnie, Kr. Gerdauen, und Tochter **Erika,** geb. 15. 10. 40 in Kl.-Gnie zul. alle evak. in Gr.-Hubnicken b. Palmnicken. Nachr. erb. Frau Schwärmer, (24b) Uetersen/Holst., Katharinenstraße 22.

Königsberger! Krauczun, Franz, Klempnermstr., und **Bertha,** geb. Fahl, und Tochter **Anna,** aus Königsberg, Selkestr. 10. Nachr. erb. Richard Krauczun, (24) Brunsbüttel/Holst., Oesterstr. 13.

Kühn, Willi, geb. 29. 1. 22, wohnh. Linde, Kr. Gerdauen, Uffz., FP.-Nr. 22 409/C, Febr. 45 v. Norwegen nach Dänemark gekommen, soll dort entw. z. Einh. 22 409/D od. z. Feld-Ers.-Bat. 230 versetzt worden sein. Nachricht erb. Frau Martha Kühn, (23) Bottorf über Quakenbrück.

Kuhtz, Ernst, geb. 11. 6. 90, Landarb. in Eggertinnen, Kr. Angerapp, b. Volksst. gewes. 1. Komp. 1. Volksst.-Bat. Angerapp, letzte Nachr. 7. 1. 45. Nachr. erb. Minna Kuhtz, Elmshorn b. Hamburg, Ansgarstraße 26 a.

Kurz, Hans, Willi oder **Gerhard,** aus Sensburg, Mühlenbes., jetzt: Schleswig-Holstein. Anschr. erb. Karl Oelsner, (20a) Oesselse über Lehrte, Kr. Hildesheim.

Leber, Lina, geb. Krause, geb. 24. 9. 99 in Vierzighuben, Kr. Pr.-Eylau, wohnh. gewesen Königsberg-Pr., Oberhaberberg 28 a, (soll im Juni 46 noch in Königsberg gesehen worden sein). Wer kann Auskunft geben über den Verbleib meiner Frau? Nachr. erb. Hermann Leber, (23) Emtinghausen Nr. 26 üb. Syke, Bez. Bremen.

Lehmann, Kurt, geb. 26. 7. 1908 in Mehlauken, zul. wohnh. Aulenbach, Kr. Insterburg, Lehrer, Ltn. b. d. Art., FPNr. 23159 D. Nachr. erb. unt. Nr. 17/87 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg, Wallstraße 29b.

Liebig, Egon, Waffen-SS, geb. 8. 10. 1925 in Milucken, Kr. Lyck, letzte Nachr. Okt. 45 aus Gefangenschaft Frankreich, ist Frühj. 46 in Milucken gesehen worden. Nachricht erb. Anna Liebig, (21a) Bottrop (Westf.), Uhlandstraße 20.

Linde, Rosa, geb. 29. 6. 59, wohnh. gewesen Königsberg/Pr., Nikolaistraße 28, später Gen.-Litzmann-Str. 28 b, bei Melzer. Letztes Lebenszeichen 28. 2. 45. Nachr. erb. Charlotte Melzer, geb. Linde, (20a) Celle, Harburger Str. 79 I.

Lutter, August, L--, Willi, Bauer, Ehefrau **Agathe,** geb. Zimny, mit 4 Kindern und **L--, Anna,** aus Schuditten, Kreis Fischhausen. Nachr. erb. Frau Eva Lutter, (24b) Brunsbüttel, Oesterstr. 13.

Dr. Maatz, Albrecht, Oberlandesgerichtsrat aus Königsberg, Wartenburger Str. 16, geb. 4. 2. 98 in Altona. Soll als Volkssturmmann am 8. 4. 45 am neuen Gerichtsgefängnis Königsberg verwundet worden sein. Nachr. erb. Frau Jutta Maatz, (20a) Celle, Kapellenberg 7 a.

Marklein, Luise, Gewerbeoberlehrerin aus Königsberg/Pr., Beethovenstr. 27. Nachr. erb. Frau Ida Kapeller, (21a) Enger/Westf., Kr. Herford, Hagenstraße 150.

Marks, Arthur, Soldat, fr. wohnh. Königsberg/Pr., Schönstr. 4. Nachricht erb. Frau Elsa Ragwitz, geb. Kendelbacher, Bad Pyrmont, Bathildisstraße 8, fr. Königsberg/Pr.-Ponarth, Jägerstraße 41a.

May, Elisabeth, Pfarrerwitwe, aus Königsberg. Beeckstr. 12. Nachr. unt. Nr. 17/108 an Geschäftsführg. der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg, Wallstraße 29b.

Malefski, Elisabeth, geb. Zahn, geb in Lenzkeim b. Rastenburg/Ostpr., Ende April 45 aus Willkam, Kreis Gerdauen, nach Korschen, v. dort nach Insterburg verschleppt worden. Wurde zuletzt in Pr.-Eylau gesehen. Nachr. erb. August Zahn, (22a) Hülchrath, Schloß, Kr. Grevenbroich, Bez. Düsseldorf.

Matz, Günther, geb. 25. 12. 27, aus Sensburg, Wasserstr. 3, mußte sich am 15. 1. 45 in Lötzen zum Wehrdienst melden. Nachr. erb. unter Nr. 17/109 an Geschäftsführung d. Landsmannsch. Ostpreußen, (24a) Hamburg, Wallstraße 29b.

Michel, Anna, geb. Wolter, geb. 8. 8. 1900, zul. wohnh. Perwilten, Kr. Heiligenbeil, Anfang April 1945 in Fischhausen, Kreis Samland, gesehen worden. Nachr. erb. Schwester Helene Michel, (14a) Stuttgart-W, Rosenbergstr. 38.

Napporra, Gertrud, geb. Carl, geb. 15. 5. 1898 in Königsberg, wollte Ende Jan. 45 mit Schiff v. Schichau fort; **Napporra, Franz,** geb. 21. 5. 93 od. 92 in Kbg. od. Uderwangen, beide zul. wohnh. Kbg., Hansaring 28, war August 1945 in Mecklenburg; **Heinrich, Martha,** geb. Christowski od. ähnl., geb. 28. 1. 1895 in Pulfnick; **Heinrich, Kurt,** geb. 23. 12. 92, 1944 ausgebombt, gewohnt Hansaring 4, danach Memeler Weg 3, waren Anfang Januar 1945 noch in Kbg.; **Springer, Hildegard,** geb. Heinrich, geb. 24. 8. 17 in Königsberg, war in Breslau bei ihrem Mann, Kapellmeister Walter Sp. Nachr. erb. unt. Nr. 17/32 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg, Wallstraße 29 b.

Neumann, Bruno, Stabsgefr., geb. 18. 6. 1913 in Königsberg/Pr., FP.-Nr. 35 562, seit März 45 eingesetzt beim Inf.-Regt. 17 auf Hela, seitdem vermißt. Nachr. erb. Kurt Neumann, (24a) Stade, Im Deich 44.

Nikolaiker! Wer kennt die Anschrift von **Frau Bönkost,** deren Mann Feldw. in Kurland war (Lebensmittelgeschäft a. Markt)? Nachr. erb. Frau Herta Raabe, (17b) Dörlinbach, Kreis Lahr/Schwarzwald.

Perlbach, Ernst, geb. 20. 4. 1898, Kaufm., aus Paaringen, Kreis Labiau, auf der Flucht Januar 45 in Nautzken entrissen, 9 Tage Gef. Labiau, dann von Russen verschleppt; **Perlbach, Walter,** geb. 9. 9. 22, Finanzamt Insterburg, FPNr. 30 001, Funkzentrale, letzte Nachr. v. 7. 8. 44 aus Rumänien; **Perlbach, Ursula,** geb. 7. 7. 24, Gewerbeschule Tilsit, kam April 45 in russ. Gefangenschaft (Königsberg), dann Ernteeinsatz Neuhof-Sandlauken, soll Okt. 45 im Krankenhaus Kbg.-Roßgarten verstorben sein. Wer weiß Todestag? Trug Brille und roten Rock. Nachr. erb. Frau Ella Perlbach, zur Zeit (20a) Bleckmar 21, über Soltau/Hannover.

Petrat, Martha, geb. 6. 9. 10 in Ebenrode, zul. Pr.-Holland, Febr. 45 v. d. Russen verschleppt; **Petrat, Artur,** Obergefr., geb. 19. 7. 12 in Ebenrode, Brunnenweg 3, zul. im Lazarett Mohrungen. Nachr. erb. Maria **Petrat,** Berlin W 35, Großgörschenstraße 1, b. Mikoleit.

Litauen-Heimkehrer!
Platz, Anneliese,
geb. 16. 7. 25 in Königsberg. Wer kennt meine Tochter oder weiß über ihr Schicksal? Zuletzt gesehen Anfang 1948 Lager Pr.-Eylau
Nachr. erb. Frau Anna Platz, (22c) Wipperfürth b. Köln, Wolfsiepen 4.

Achtung Rußlandheimkehrerinnen! Pflaumbaum, Frau Erna, aus Königsberg. 1947/48 im Int. Frauenlager Nr. K 382/7 in Sarratow (Wolga). Nachricht erb. Fritz Pflaumbaum, Freiburg i/Brsg., Tennenbacherstraße 1.

Preuschoff, Franz, geb. 17. 1. 84 zu Frauenburg, wurde am 3. 3. 45 von Russen verschleppt. Nachr. erb. Frau Grete Stobb, (23) Nordenham, Bahnhofstr. 127.

Post, Albert, geb. 19. 6. 79 in Neusauswalde, Post Stroppau, Kreis Angerapp, fuhr am 3. 2. 48 von Angerapp nach Litauen ohne wiederzukommen. Nachr. erb. u. Nr. 17/30 an Gesch.-Führg. d. Landsmannsch. Ostpr., (24a) Hamburg, Wallstraße 29 b.

Achtung, Soldauer! Reinke, Paul, Soldau, zul. Mielau. R. soll sich im Ruhrgebiet aufhalten. Nachr. erb. unt. Nr. 17/12 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg, Wallstraße 29 b.

Rehberg, Käte, geb. Melzer, geb. 12. 3. 1880, aus Königsberg/Pr., Friedländer Str. 3. Letztes Lebenszeichen 26. 1. 45. Nachr. erb. Charlotte Melzer, geb. Linde, (20a) Celle, Harburger Str. 79 I.

Rimkus, Emma, geb. Aug. 1907, Schneiderende-Elchniedg., letzter Wohnort Fasendorf, Kr. Plauen, Vogtland-Sachsen. Nachr. erb. Fritz Nauser, fr. Königsberg, Bülowstr. 10, jetzt Wolfsburg b. Fallersleben, Schillerstraße 28.

Rinn, Charlotte, Webemeisterin, geb. in Gaudischkehmen, Kreis Insterburg; **Freiin v. Hoverbeck, Eleonore,** Fürsorgerin, geb. in Statzen, Kreis Treuburg, beide zul. wohnh. Königsberg. Nachr. erb. Herta Berger, (14a) Göppingen/Württ., Uhlandstr. 13, früher Treuburg/Ostpr.

Heimkehrer! FPNr. 32 445 D. **Rusch, Franz,** Schweizertal, Kr. Gumbinnen, Gefr., Inf.-Regt. 1141, 7. Komp. 561. Inf.-Div. Vermißt am 16. 10. 44 südöstl. Eydtkau. Nachricht erb. Marta Rusch, Hagen-Grinden 12, über Achim, Kreis Verden.

Saath, Otto, Bauer, geb. 5. 4. 1889, u. Frau **Hedwig,** geb. Hagen, geb. 15. 8. 89, aus Petersgrund, Kr. Lyck (Ostpr.). Nachr. erb. Gustav Gers, (24b) Ellerbek, Moordamm, Post Rellingen.

Schaudinn, Franz, geb. 7. 3. 90, aus Tilsit, letzte Nachr. Jan. 1945 v. Landesschütz.-Bat. 218, 5. Komp. Seehag, Kr. Neidenburg. Wach-Kommando. Nachricht erb. Berta Schaudinn, (22b) Wörrstadt, Rhnh., Siedlung 24.

Schmidt, Heinz, Grenad., geb. 6. 12. 26 in Gilge, zul. wohnh. Julienhöhe, Kreis Labiau, letzte Nachr. 30. 12. 44 vom Weichselbogen. Nachr. erbet. Gustav Schmidt, Bremen-Burg, Ecke Schleusenweg.

Schönfeld, Franz, geb. 10. 12. 1881, Königsberg, General-Litzmann-Str. 60, war beschäftigt Hufen-Brauerei od. deren Kinder. Nachricht erb. Johanna Pfeiffer, geb. Schönfeld, Kiel - Dietrichsdorf, Helenenstraße 7.

Schwaak, Rosine, geb. Ferner, geb. 13. 6. 69. aus Heiligenwalde (Abbau), Kr. Samland, hielt sich bei Fam. Gustav Schwaak auf. Nachr. erb. Hermann Schwaak, (24) Heidgraben-Ost, über Uetersen/Holst., bei Henning.

Schulz, Hermann, geb. 14. 12. 73, stdt. Vollziehg.-Beamt., **Schulz, Hedwig,** geb. Wieder, geb. 12. 9. 77, beid. zul. wohnh. Königsberg, Neuer Graben 12, seit 1913. Gesucht werd. außerdem Einwohner d Hauses Neuer Graben 12. Nachr. erb. Erich Schulz, Berlin-Neukölln, Warthestraße 42 b.

Seifert, Ursula, Heinz, Paul, aus Wehlau, **Buttgereit, Emil,** Uffz., geb. 27. 6. 10 in Skandau, zuletzt wohnh. Paterswalde, Kreis Gerdauen, seit 45 vermißt, war zul. in Rumänien. Nachr. unt. Nr. 17/55 an Gesch.-Führg. der Landsmannsch. Ostpr., (24a) Hamburg, Wallstraße 29 b.

Siebert, Frau Helene, Schneidermeisterin aus Königsberg, Tragheimer Pulverstr. 4. Nachr. erb. Ursula Prinz, Köln-Sülz, Sülzburgstraße 7, b. Prange.

Simon, Paul, geb. 3. 10. 12 in Sedlingen, Kr. Marienwerder, geseh. in Graudenz, zul. in Pommern 45. Nachr. erb. Frau Johanna Dommert, Bottrop, Horster Str. 127.

Skrzerzka, Rudolf, Landwirt in Trotzenau, Kr. Gerdauen, auf der Flucht in Danzig 27. 3. 45 v. d. Russen verschleppt. Nachr. erb. Frau Marie Skrzerzka, Bad Godesberg, Heerstraße 33.

Achtung, Ostpreußen! Sommer, Elise, geb. 3. 1. 03, zul. wohnh. Gr.-Plauen, Kr. Wehlau. Wer war mit meiner Mutter bei dem mißglückten Grenzübertritt am 15. 10. 45 im Raum Grevesmühlen (Meckl.) zusammen? Nachr. erb. Gerhard Sommer, (21a) Bielefeld, Südbrackstraße 54.

Springer, Walter, geb. 19. 2. 29, zul. wohnh. Brasdorf und Nautzken, Kr. Samland, ist v. Russ. verschl. Nachr. erb. unt. Nr. 17/89 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg, Wallstraße 29b.

Sprung, Wolfgang, geb. 24. 11. 26 in Königsberg, Grenad. im 8. Gren.-Regt. 911, FPNr. 28472 E, vermißt seit 21. 7. 44 b. d. Kämpfen bei Zloczow/Galizien. Nachricht erb. Frau Brigitte Werner, Wilhelmshütte, Kr. Biedenkopf/L.

Sudau, Anton, geb. 26. 10. 85, Bauer in Breskobnicken, Kr. Samland, soll in einem Lager bei Königsberg im Sommer 45 verstorben sein. Wer kann mir Näheres darüber berichten? Nachr. erb. Brigitte Sudau, (24b) Burg/Dithm. Gr. Bergstraße 11.

Szuggat, Kurt, geb. 21. 3. 26, wohnh. Hasslingen/Elchniederung, FPNr. 31 619 E, letzte Post Jan. 45 a. d. Osten. Nachr. erb. Irene Szuggat, Hamburg 21, Schubertstr. 17 pt.

Thiel, Marie Anna, geb. Krokotsch, geb. 1. 1. 1890, aus Königsberg, Krugstraße 12. April 1947 wegen Schwäche in die Blindenanstalt (gen. Altersheim od. Sterbehaus) eingel. Die Insassen wurden kurz darauf v. Russen m. Lkw. abtransportiert. Nachr. erb. Kurt Thiel, Lehrer, (16) Treis über Gießen, Weiherstraße 28.

Thomaschewski, Josef, geb. 9. 2. 88, Bauer in Kabienen, Kreis Rößel, wurde April 45 von den Russen verschleppt, soll im Lager b. Moskau v. Herrn Buchholz, Rößel, gesehen worden sein. Nachr. von ihm od. Anschr. v. Herrn Buchholz erb. Frau Brigitte Thomaschewski, (22a) Straelen, Klosterstr. 2.

Tolksdorf, Georg, geb. 10. 1. 04 in Berlin, zul. wohnh. Landsberg, Markt 62, soll von München nach Ostfriesland gezogen sein. Nachr. erb. unt. Nr. 17/92 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg, Wallstraße 29b.

Treppner, Rudolf, geb. 5. 12. 1899, Gast- u. Landwirt in Imten bei Tapiau, soll Juli 1945 im Lager Graudenz verstorben sein; **Treppner, Werner,** geb. 13. 2. 25, Imten, letzte Nachr. 2. 1. 45 (Rheingau), FPNr. 37044 A. Nachr. erb. Frau Margarete Treppner, Bielefeld, Bleichstraße 57.

Trotzky, Margarete, geb. 28. 6. 91 in Königsberg, zul. wohnh. dort, Am Fließ 16b, Damen-Schneidermstr. Nachricht erbittet Hans-Joachim Trotzky, Bad Aibling/Obb., Irlachstraße 13.

Unthan, Auguste, geb. Marquardt, Witwe, geb. 22. 7. 1891, zuletzt wohnh. Behlenhof, Kr. Pr.-Holland, Bruder **Dr. Marquardt, Gustav,** Tierarzt in Pr.-Holland. Nachr. erb. u. Nr. 4502 „Das Ostpreußenblatt" (23) Leer/Ostfr.

Wagner, Gustav, geb. 4. 11. 85, aus Königsberg/Pr., Hinteranger 1. Letzte Anschr. Hauptwachtmstr. 5. Polizei-Komp., 3. Zug. FPNr. 65 100. Letzte Nachr. 31. 3. 45 aus Königsberg, dann gesehen im Sammellager Luisenfelde in Richtung Labiau. Von dann kein Lebenszeichen. Nachr. erb. Charlotte Melzer, geb. Linde, (20a) Celle, Harburger Str. 79 I.

Weidmann, Julius, geb. 30. 12. 89, zul. wohnh. Neu-Sollau, auf der Flucht 14. 3. 45 zum Volksst. Danzig-Langfuhr eingezog. **Rußlandheimkehrer! W--, Erich,** geb. 7. 2. 1915, zul. wohnhaft Kreuzburg, Feldw., FPNr. 41 292, seit 16. 7. 43 bei Alexjewka vermißt, **W--, Paul,** geb. 14. 4. 17, zul. wohnh. Arnsberg, Uffz., FPNr. 07 834 B, seit 22. 6. 44 vermißt. Nachr. erb. Frau Anna Weidmann, (23) Mulmshorn 11 üb. Rotenburg/Hann.

Achtung Königsberger! Wer war mit **Wichmann, Ernst,** aus Gr.-Rautenberg, Kr. Braunsberg/Ostpreußen, beim Tode zusammen? Wo ist W. beerdigt? Nachr. erb. für Frau Anna Wichmann Hugo Braun, Weiden b. Köln, Aachener Straße 291.

Wisotzki, Lisbeth, verw. Szallies, geb. Gergaut, u. **Wisotzki, Emil,** zuletzt in Königsberg, Hufen-Allee 38/42 wohnhaft. Mein Stiefvater war Hausmeister an dem dort. Hufen-Gymnasium. Nachr. erb. Dr. Hellmuth Szallies, Amtsgerichtsrat, Dortmund, Kronprinzenstraße 136.

Achtung, Rußlandheimkehrer! Sold. d. FPNr. 23981/B, Kurlandarmee! **Wölke, Erich,** Wachtmstr., geb. 2. 11. 20 in Zinten, zul. wohnh. Heilsberg, Ostmarkstr. 4, war V. B. b. d. schw. Art., soll 22. 12. 44 bei Stedini in Kurland gefallen sein. Nachr. erb. Schwester Franziska Wölke, (13b) München-Planegg, Sanatorium.

Rumänienheimkehrer u. Rußlandheimkehrer! Zegner, Franz, Sold., geb. 5. 3. 07 in Althof, Kr. Gerdauen/Ostpr., letzte FPNr. 29459 C, letzte Nachr. v. 17. 8. 1944 aus Rumänien, am 25. 8. 44 war der Umsturz in Rumänien. Von da fehlt jede Nachricht. Nachr. erb. Helene Friedrich, Bomlitz über Walsrode, Kr. Fallingbostel, Feldhaussen.

Ziffer, Hans, geb. 29. 10. 1922 in Labiau und dort wohnh., Ober-Gefr., letzte FPNr. 03 927, Stalingradkämpfer, letzte Nachricht Weihn. 1943. Nachricht erb. Max Schulz, (21a) Maaslingen 76, Kr. Minden/Westf.

Waschkies, Ida, geb. Lindschus, geb. 17. 11. 07, und Sohn **Klaus-Dieter,** geb. 4. 9. 40, beide aus Kaßemeken, Kreis Heydekrug-Memelgebiet/Ostpreuß. Letzte Nachricht Ende Januar 1945 aus Mehlsack/Ostpr. Wer weiß etw. von ihrem Schicksal und hat sie zuletzt gesehen? Nachr. erb.

Otto Waschkies,
(13a) Püchitz Nr. 10,
Post Altbang.

Der Kindersuchdienst des Deutschen Roten Kreuzes
Hamburg-Altona, Allee 125—131, sucht für

Ostpreußenkinder ihre Angehörigen!



Bild Nr. [illegible]
Name: Gerlach, Vorname: Brunhilde
geb. 2. 12. 42 in Zinten, Augenfarbe: blau
Haarfarbe: mittelblond.
Das Kind kommt aus dem Kinderheim Tiefensee. Die Mutter des Kindes Elise Gerlach wohnte in Zinten/Ostpr., Straße der SA.



Bild Nr. 483
Name: Wehlmann, Vorname: Hans,
geb. 5. 8. 1944, Augen: blau
Haare: blond.
Das Kind stammt angeblich aus Ostpreußen (Tapiau)? und kam danach in das Städt Kd.-Heim Bischofsburg oder Danzig

Nachfragen und Hinweise bitte unter Angabe der Bildnummer richten an:
Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b

Friedrich der Große schrieb: „Westpreußen"

Ursprünglich wurde das Gebiet des Deutschen Ritterordens zwischen Weichsel und Memel kurzweg „Preußen" genannt. Die Bezeichnungen Ost- und Westpreußen erschienen erstmalig in einer Kabinettsorder Friedrichs des Großen vom 31. Januar 1773.

Schon um 1400 war bei den Deutschen im Ordensland ein neues deutsch-preußisches Stammesbewußtsein entstand.n; die deutschen Siedler aus allen Gauen fühlten sich als „Preußen" und traten auch nach außen hin als solche auf. Als im zweiten Thorner Frieden der westliche Teil des Ordenslandes unter die Herrschaft des Polenkönigs gestellt wurde, blieb dennoch das preußische Stammesgefühl bestehen. Westpreußen war damals ein überwiegend deutsches Land, und unter der Krone Polens bewahrte seine Bevölkerung weiterhin den preußischen Namen und das preußische Staatsbewußtsein. Daran hat selbst das berüchtigte Dekret von Lublin von 1569, das Westpreußen in den polnischen Staat einzugliedern versuchte, nichts geändert. Noch im 18. Jahrhundert wurde Westpreußen als „die preußischen Lande königl. polnischen Anteils" bezeichnet. Sie wurden nie ein Teil des Polenstaates, sondern besaßen ihre eigenen Verfassungsorgane, einen Landtag und einen Landesrat, der sich bis zum Ende der polnischen Zeit hielt. Als Symbol seiner Eigenstaatlichkeit führte Westpreußen schon 1457 ein eigenes Landessiegel. Es zeigt den schwarzen, preußischen Adler, der zum Unterschied von dem Ostpreußens auf seiner Brust eine Krone trägt und aus seiner rechten Brustseite wächst ein Arm heraus, der ein Schwert schwingt.

Schmetterlinge in heimatlicher Landschaft:

Schillerfalter im Angerburger Stadtwald

Der farbenprächtige „Sommerkönig des Waldes" ist rar geworden



Wie ein prächtiges buntes Segel ragen die Schwingen des seltenen „Kleinen" Schillerfalters.

Auch kleine Lebewesen können uns erfreuen. Unter den vielen Arten von Schmetterlingen, die den ostpreußischen Sommer in Wald und Feld mit ihren bunten Schwingen verschönten, wollen wir besonders den nicht vergessen, der in seiner Seltenheit und Schönheit ein Kleinod unserer Heimat war und auch im übrigen Deutschland rar geworden oder ganz verschwunden ist: den Schillerfalter.

Im Stadtwald bei Angerburg konnte man ihn noch fast in jedem Jahr beobachten. Wenn ich meine glücklicherweise geretteten Tagebücher durchblättere, wird die Erinnerung an jene Tage wieder wach.

Würziger Fichtennadelduft erfüllt den Hochwald, über dem die Julisonne vom wolkenlosen Himmel strahlt. Am Vormittag erreicht sie auch den Waldweg, den die hochragenden Fichten morgens in Schatten hüllten. Dichte Bestände von Kletten, Disteln, Weidenröschen, Waldengelwurz und anderen Doldengewächsen umsäumen den Weg und locken mit ihrem Blütenduft die Insektenwelt an. „Falterweg" haben wir ihn getauft, weil die Schmetterlinge seine auffallendsten und zahlreichsten Besucher sind. Wenn die Sonne auf ihrer langen und hohen Himmelsbahn schließlich auch fast jedes Wegestück erreicht, so scheint es doch, als ob während der heißen Juliwochen nur die Strecke etwa zweihundert Meter beiderseits der Försterei diesen poetischen Namen verdient.

Ueberall tummeln sie sich, leuchtend in der Farbenpracht ihrer zarten Schwingen: Kaisermantel und Perlmutterfalter, Kleiner Fuchs und Tagpfauenauge, Zitronenfalter und Weißling, Landkärtchen und Bläuling. Nur den herrlichen Schillerfalter, der alljährlich in wenigen Exemplaren mit seltsam irrisierendem Farbenspiel seiner Flügel Auge und Herz des Naturfreundes erfreut, vermissen wir in dieser blühenden Wildnis. Wohl sucht er dann und wann auch eine Pflanze auf, jedoch nur um sich auf einem Blatt auszuruhen und die Sonnenstrahlen zu genießen. Seit Tagen sind wir auf der Suche nach ihm. Nicht um ihn mit Äther ins Jenseits zu befördern, denn auch der schönste Sammelkasten vermag den unvergleichlichen Schiller seiner Flügel nicht mehr wachzurufen. Die Kamera ist unsere Jagdwaffe. Sein Herold, der Kleine Eisvogel, ist schon eingetroffen, und die Sonne, die ihm und fast allen Tagfaltern Lebensbedürfnis ist, besitzt jetzt Wärme genug, um auch dem verwöhntesten Schmetterling das Dasein erträglich zu gestalten. Hoch über dem Weg jagt die goldbraune „Teufelsnadel". In stürmender Fahrt und auch wieder in ruhigem Gleitflug tragen die zehn Zentimeter klafternden Glitzerflügel die prächtige Großlibelle durch den Luftraum. Wie ein welkes Blatt taumelt der Flügel eines dem räuberischen Insekt zum Opfer gefallenen Kohlweißlings herab, und um dieses „Memento mori" gaukelt in ahnungsloser Fröhlichkeit ein lebender Kohlweißling. Während der Fahrt auf dem Falterweg überholt mich in stürmischem Flug ein großer Schmetterling. Hochblau blitzt es zeitweise von seinen Flügeln auf, und ihr Schlag ist so kräftig, daß man deutlich ein leises Knattern vernimmt. Herrgott, der Schillerfalter! So schnell habe ich noch nie das Fahrrad beiseite geworfen, und trotzdem habe ich den Ersehnten aus den Augen verloren. Aber da ist er schon wieder. In wirbelnden, immer enger werdenden Kreisen läßt er sich auf den Erdboden herab, ist im nächsten Augenblick wieder in der Luft und landet erneut auf dem Fahrweg. Und nun kommt das Seltsame. Während die anderen Schmetterlinge aus zahllosen Blüten am Rand der Waldstraße köstliche Nahrung schlürfen, saugt der edle Falter, der schillernde Sommerkönig des Waldes, begierig an einem Stück . . . Pferdekot, dessen flüssige Bestandteile sein Leibgericht sind, ebenso wie er vom alten Käse angelockt wird. Trotz des Schmausens auf seine Sicherheit bedacht, flattert er immer wieder auf und macht mir das Heranpürschen (auf Knien und Ellenbogen!) sauer. Zeitweilig hält er die Flügel zusammengeklappt, um sie dann wieder unruhig auf und nieder zu bewegen. Gerade hierbei läßt sich die prachtvolle Schillerwirkung am besten beobachten. Eben zeigten die Schwingen auf der Oberseite noch ihre schwarzbraune Grundfärbung, da flammt bei der Aufwärtsbewegung plötzlich die eine Seite wie ein Blinklicht in violettem Feuer auf, um im nächsten Augenblick zur eigentlichen Färbung zurückzukehren. Das wechselnde Farbenspiel des so selten gewordenen Falters bietet dem Auge des Beobachters einen einzigartigen Genuß. Nur den Männchen dieser Art ist es vorbehalten, mit den Flügeln zu „schillern", während sich die Weibchen mit einem heller gefärbten Gewand begnügen müssen.

Still liegt der Hof der Försterei in der heißen Mittagssonne. Aber vor dem Viehstall, wo der Erdboden mit tierischem Harn und Kot durchtränkt ist, herrscht aufgeregtes Leben und Treiben. Eine ganze Schmetterlingsgesellschaft ist dort versammelt. Außer einigen Schillerfaltern, von denen sogar beide Arten, der „Große" und der nicht minder farbenprächtige „Kleine" vertreten sind, zeigt etwa ein Dutzend Kaisermäntel und Perlmutterfalter das gleiche absonderliche Gelüste nach der übelriechenden Flüssigkeit. Und nun wetteifert das von den Schwingen der Schillerfalter ausstrahlende Blinkfeuer mit dem Perlmutterglanz auf der Flügelunterseite der Kaisermäntel.

Das war 1941. Als ich fünf Jahre später während der Kriegsgefangenschaft in Rußland noch einmal einen Schillerfalter im stacheldrahtumwehrten Lager sah, erschien er mir wie ein Gruß der fernen Heimat.

Nur in meinen Träumen wandere ich noch manchmal den „Falterweg" entlang.

Ostpreußens ältester Rotbuchenwald

Das Doppelgesicht der Brandenburger Heide

Im Gasthaus „Zum Dampfer" in Patersort hing neben den Scheiben der Schützenkönige ein eingerahmtes launiges Gedicht, das auf die Zeit Bezug nahm, als vor dem Ersten Weltkrieg ostpreußische Maler von Rang wie Waldemar Rößeler und Theo von Brockhusen hier weilten, malten und allerlei lustige Streiche verübten. Wasser, Schilf, grüne Uferwiesen und der zerklüftete Rand der Steilküste boten den Künstlern recht abwechslungsreiche Motive. Schritt man einige hundert Meter nördlich des Ortes den langsam ansteigenden Sandweg hoch, so befand man sich unter den Zweigen hoher Fichten. Und streiften wir weiter durch die Palve, so standen wir in der 917 Hektar großen Brandenburger Heide.

Sie zeigt ein doppeltes Gesicht; das eine mit dem Dünensandboden nach dem Haff zu trägt reinen Nadelwald, das andere im Süden auf lehmigem Untergrund einen Mischwald mit Rotbuchen, Eichen und Weißbuchen. Zwischen Schneewalde und Patersort ist der Kiefernwald besonders armselig; denn der Boden besteht aus leichtem, trockenem Sand. Im Hochsommer, wenn flammende Hitze über dem Gelände lastet, zeigt sich ein eigenartiges Farbenspiel: man sieht die gelben Strohblumen, die blauen Jasionen, die rötlichen Thymiankissen und die zitronengelben Klexe vom Gemeinen Habichtskraut. An anderen Stellen wieder blühen im Juni Federnelken und nochmals Federnelken.

Drei Seen laden den Wanderer zum Verweilen ein, der Herthasee und die verlandenden Seen an der Försterei (früher Schafsee genannt) und kurz „hinter dem Bahnhof" bei Pörschken. Der Herthasee ist der schönere; seine Ufer säumen hohe Birken, und hinter ihnen erhebt sich die dunkle Mauer des Fichten-Kiefer-Buchen-Mischwaldes.

Erwähnenswert ist die botanische Besonderheit, daß die Nordostgrenze der Rotbuche wie auch die von Besenginster und Kronwicke durch die Brandenburger Heide verläuft. Der jetzige Mischwald zwischen den Seen westlich Pörschken war ursprünglich ein reiner Rotbuchenwald, und zwar der nordöstlichste Stand innerhalb der Rotbuchengrenze und zugleich der weitaus älteste von den bisher untersuchten Rotbuchenwäldern Ostpreußens. Nach pollenanalytischen und historischen Untersuchungen war es von den ersten Jahrzehnten nach Christi Geburt bis zum Ende des 17. Jahrhunderts ein reiner Rotbuchenwald.

Als im Jahre 1597 bei dem jetzigen Ludwigsort eine Papiermühle angelegt wurde, hieß sie zuerst „Mühle hinter dem Buchwalde". Leider sind die schönen Rotbuchenbestände mit Beginn des 18. Jahrhunderts durch den Menschen gänzlich ausgehauen worden. Das Gütchen bei der Papiermühle hieß nach dem Besitzer — er besaß auch Rippen — Freilingsort, und als es dann im Jahre 1709 der Herzog Friedrich Ludwig von Holstein-Beck kaufte, erhielt es durch ihn den Namen Ludwigsort. Die Papiermühle ging Ende des 18. Jahrhunderts ein; vor 100 Jahren erklangen hier die dumpfen Schläge eines Eisenhammers. In den letzten Jahrzehnten entwickelte sich Ludwigsort zu einem vielbesuchten Luftkurort mit Villen und Fremdenheimen. Im Jahre 1939 zählte die Gemeinde 1252 Bewohner, sie war nach Brandenburg die zweitgrößte Landgemeinde des Kreises. Die Russen machten Ludwigsort im Sommer 1946 zum Kreisort. E.J.G.





Am Hertha-See

Nahe Pörschken lag in der Brandenburger Heide dieser stille Waldsee.

Die Letzten von Balga

Wie Flüchtlinge und Soldaten im März 1945 gerettet wurden

Als im Januar 1945 die Russen bis nach Elbing vorgestoßen und die Versuche der 4. Armee, die Umklammerung nach Westen aufzubrechen, gescheitert waren, gab es für die Zivilbevölkerung nur noch zwei Fluchtwege. Der eine führte hinter der Front der 4. Armee über das zugefrorene Haff zur Nehrung und dann weiter nach Westen, der andere im Schutz der Samlandfront über Pillau mit dem Schiff ins Reich. — Von diesem Zeitpunkt gab es für die Truppen der 4. Armee nur noch einen Auftrag: Fesselung der feindlichen Armeen, bis die Bevölkerung gerettet war. Nur weil alle wußten, worum es ging und die 4. Armee sich wie ein Wall schützend vor die ostpreußischen Frauen, Greise und Kinder stellte, ist die verbissene Abwehr der übermächtigen feindlichen Angriffe zu erklären. Als das Haffeis aber plötzlich aufbrach, befanden sich noch unendlich viele Flüchtlinge auf dem südlichen Haffufer zwischen Heiligenbeil und Wolittnick auf der Halbinsel von Balga. Die Lage schien hoffnungslos, doch da brach der Russe am 3. März unerwartet seine Angriffe auf die 4. Armee ab. Seine Angriffskraft war durch die deutsche Abwehr derartig erschöpft, daß er erst neue Truppen, Waffen und Munition heranführen mußte.

Volle zehn Tage währte die Kampfpause, die die deutsche Führung nicht ungenützt verstreichen ließ. Die in Pillau bereitgestellten Einheiten der Landungspioniere und für diesen Zweck geeignete Fahrzeuge der Kriegsmarine holten Nacht für Nacht Tausende von Flüchtlingen aus dem zerschossenen Hafen von Rosenberg bei Heiligenbeil und von den schnell errichteten Landungsstegen bei Follendorf, Balga und Kahlholz zur Nehrung oder nach Pillau herüber.

Feuerlohe um die Burgruine

Noch aber war diese Aufgabe nicht restlos geschafft, da setzte der Russe am 13. März zu einem neuen Gewaltstoß an. Trotzdem in pausenlosem Einsatz die gesamte Artillerie von sieben russischen Armeen auf die kurze Frontstrecke einer einzigen deutschen Armee einhämmerte und die Bombenteppiche einer russischen Luftflotte herniederhagelten, glückte es den Russen nicht, in einem Sprung die nahe Haffküste zu erreichen. Erst nach vierzehntägigem Kampf hatte der Russe die 4. Armee Meter um Meter bis auf den kleinen, zwölf Kilometer breiten Frontabschnitt der Balga-Halbinsel zurückgedrängt. Während dieser vierzehn Tage hatten aber die Landungspioniere in unermüdlichem und gefahrvollem Einsatz die letzten Zivilisten, verwundete Soldaten und aus dem Kampf herausgezogene Truppen zur Nehrung geschafft. Doch das Schwerste stand noch bevor. Nun galt es, die kämpfende Truppe selbst mitten aus dem Kampfe heraus in Sicherheit zu bringen; denn die Männer, die sich bisher schützend vor die ostpreußischen Frauen und Kinder gestellt hatten, sollten nach Erfüllung ihrer Aufgabe nicht im Stich gelassen werden.

In den Nächten vom 27. zum 28. und vom 28. zum 29. März wurde auch diese Aufgabe gemeistert. War bis dahin Zivilbevölkerung und Truppe von Landungsstegen oder sonstwie geeigneten Landungsstellen aus direkt an Bord der großen Landungsboote genommen worden, so mußte jetzt die letzte kämpfende Truppe auf breiter Front übernommen werden, auch dort, wo vorgelagerte Sandbänke den flachgehenden Landungsbooten ein unmittelbares Anlegen am Ufer unmöglich machten. An diesen Stellen wurde eine große Zahl kleiner Sturmboote und Floßsäcke eingesetzt, um den Zubringerdienst von der Küste bis zu den einige Hundert Meter entfernt im Haff liegenden Fahrzeugen zu leisten.

Dies Unternehmen wurde in der ersten Nacht durch einen leichten Nebel, der sich seit Wochen zum ersten Male über das Haff legte, begünstigt; denn er schützte vor den dauernden Fliegerangriffen. Zeitweilig verstummte sogar jeder Gefechtslärm, so daß nur das Knistern eines Brandes, der die Konturen der alten Burgruine auf der hohen Küste scharf abzeichnete, die Stille der Nacht durchbrach. Wie schemenhafte Schatten glitten lautlos aus dem Dunkel der Steilküste heraus die am Ufer wartenden Soldaten in die Floßsäcke hinein und wurden zu den oft achthundert Meter entfernt liegenden größeren Schiffen hinübergerudert. Bis zu siebzehn solcher Uebersetzfahrten mußten in der Nacht vollbracht werden, bis die Stellungen zwischen Follendorf und Balga bis auf den letzten Mann geräumt waren. Doch auch die kämpfende Truppe selbst hatte sich aus allen möglichen Gegenständen Flöße gebaut und damit versucht, die Nehrung zu erreichen. Viele von ihnen, die dabei in Seenot gerieten, wurden von den am Morgen nach Pillau zurückkehrenden Fahrzeugen der Pioniere ins Schlepp genommen und sicher an Land gebracht.

Das Fabeltier der Pioniere kommt

Da am 28. März bereits gegen Mittag leichter Nebel aufkam, gab es nur eine kurze Ruhepause, denn so konnte schon frühzeitig am Nachmittag mit dem Uebersetzen der letzten 6000 Mann von der Division „Großdeutschland" bei Kahlholz begonnen werden. Die flache Küste bei Kahlholz war ein einziges Trümmerfeld von durcheinandergefahrenen Fahrzeugen aller Art wie bei Dünkirchen. Granatwerfer, Stalinorgeln und Artillerie hielten Küste und Haff unter starkem Beschuß und dennoch wurde Fahrt für Fahrt vom Ufer zu den aufnahmebereiten Schiffen gemacht. Noch bald verdichtete sich der Nebel derartig, daß jede Orientierungsmöglichkeit verlorenging, und der Uebersetzbetrieb dadurch fast lahmgelegt wurde. Selbst der Feuerschein des hell brennenden Dorfes Kahlholz war kaum hundert Meter von der Küste entfernt vom Wasser aus zu erkennen.

Das glückliche Gelingen des Unternehmens stand auf dem Spiel, — da tauchte endlich, sehnsüchtig erwartet, nach langem, vergeblichem Bemühen das Fabeltier der Pioniere, die gute alte Seeschlange, an einem Landungssteg von Kahlholz auf und nahm auf einen Schlag die letzten 3000 Mann mit ihrem Führer, Generalmajor Lorenz, auf ihren 180 Meter langen Rücken. — An diese „Seeschlange" werden sich sicher auch viele Landsleute, die auf ihr im Februar und März von Pillau über das Haff zur Nehrung übergesetzt wurden, erinnern. Es war eine lange, aus vielen Gliedern bestehende schwimmende Brücke in Floßform, die ihrer eigenartigen Form wegen von den Pionieren scherzweise nach dem Ungeheuer von Loch Ness getauft war. Anfänglich von angeblichen Fachleuten verspottet, hielt sie hier aber mehr, als ihre Konstrukteure von Schichau einst versprochen hatten. Kaum war der letzte Mann an Bord dieser Landungsbrücke, da setzte auch schon am Ufer ein ohrenbetäubender Lärm ein. Mit schrecklichem Urrä-Gebrülle stürmte der Russe die verlassenen Stellungen von Kahlholz und schoß blindlings mit allen verfügbaren Waffen in die Gegend. Doch was war das! Die „Seeschlange" rührte sich nicht. Trotz ihres sehr geringen Tiefganges saß sie ihrer starken Ueberbelastung wegen auf einer Untiefe fest. Vier Landungsboote bemühten sich mit voller Motorenkraft, die „Seeschlange" abzuschleppen. Ein russisches MG hatte sich bereits wenige Meter entfernt auf dem Landungssteg aufgebaut, wurde aber von der starken Feuerkraft der Landungsboote in Schach gehalten. Es gab nur eine Rettung: alle Mann ins Wasser und schieben helfen. Ruckartig bekam die „Seeschlange" dadurch 6000 Beine und marschierte auf diese Weise über die Untiefe weg. Sowie dieses schwere Stück geschafft worden war, verschwand sie lautlos wie sie gekommen im dichten Nebel — Richtung Pillau. Der letzte Soldat war gerettet und die Halbinsel Balga hatte noch einmal deutschen Kriegern geholfen.

Nach dem Verlust von Balga

In den letzten vierzehn Tagen konnten 173 000 deutsche Soldaten über das Frische Haff geschafft werden. Was Balga für Pillau bedeutete, mußte man leider in den nächsten Tagen erkennen; die auf der Halbinsel postierte russische Artillerie funkte nun herüber, und es war nicht mehr möglich, ein größeres Schiff ohne Artilleriebeschuß zu beladen. Fortan fiel der Pillauer Hafen für den Abtransport von Flüchtlingen praktisch aus.

Eines Mannes sei noch an dieser Stelle ehrend gedacht, des Generalmajors Karl Henke, der als oberster Führer der Landungspioniere sich für die Rettung deutscher Soldaten aus hoffnungsloser Lage die größten Verdienste erwarb. Am Kuban wie bei Balga und Pillau leitete er den Einsatz. Nach dem Absetzen von Pillau auf die Frische Nehrung mußte er am 26. April — als seine eigentliche Aufgabe beendet war — beim Abwehrversuch einer russischen Landung dem Gegner dennoch in die Hände fallen.

Gerhard Hand.

Fischhausen/Samland

Bereits im „Ostpreußenblatt" vom 5. August ist bekanntgemacht, daß die Samländer vom Kreis Fischhausen und Kreis Königsberg-Land sich am 16. 9. in Hannover — Kurhaus Limmer-Brunnen treffen. Ich möchte nun alle Landsleute bitten, recht zahlreich zu erscheinen, besonders alle früheren Bauernführer und Bürgermeister und alle Männer und Frauen, die an unserer landsmannschaftlichen Arbeit tätigen Anteil nehmen wollen. Denn nur durch ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten aller Kreisinsassen kommen wir unserem Ziele näher. Gebt Eure Anschrift und Aufzeichnungen sowie Berichte von unseren Heimatdörfern und Höfen an unsere Geschäftsstelle. Es sind wertvolle Unterlagen für später und können jetzt dazu beitragen, das Andenken an unsere Heimat bei uns und auch bei unserer Jugend lebendig zu erhalten. Nur durch unseren Zusammenschluß, unsere Einigkeit und Treue zur Heimat können wir das Anrecht auf unsere Heimat aufrechterhalten. Zugleich müssen wir um unsere Lebensrechte, um unsere Eingliederung in die Wirtschaft, Gleichberechtigung und angemessene Entschädigung kämpfen. Das Bindeglied zwischen uns allen und unserer Heimat ist das „Ostpreußenblatt". Haltet es alle, gebt es Euren Kindern in die Hände. Ihr stärkt damit unsere Verbundenheit und erhaltet die Heimat lebendig.

Mit heimatlichem Gruß
Euer Kreisvertreter H. Lukas,
Gr.-Quern, Kr. Flensburg

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen einer Reihe von Landsleuten aus dem Samlandkreis Fischhausen, die jetzt aus Litauen und aus dem Memelgebiet in der Bundesrepublik eingetroffen sind.

Der Heimatkreis Fischhausen in der Landsmannschaft Ostpreußen begrüßt diese Landsleute, denen es endlich gelungen ist, aus dem „östlichen Paradies" herauszukommen, aufs herzlichste. Wer von ihnen über im Osten verbliebene bzw. dort noch in der Heimat verstorbene oder verschleppte Landsleute Auskunst haben will, wird herzlich gebeten, diese Angaben an unsere Geschäftsstelle, Samländisches Kreisarchiv und Museum, (24b) Borstel bei Pinneberg/Holst., einzusenden, wo auch die jetzigen Anschriften der Heimkehrer zu erfahren sind. Bei Anfragen Heimatwohnort und Rückporto nicht vergessen.

Folgende Heimkehrer sind eingetroffen: Aus Pillau: Böttcher, Felicia; Laschinski, Hilde; Albrecht, Herta. Aus Bärwalde: Wittke, Auguste. Aus Cranz: Schwenteck, Ulrich; Neumann, Hildegard; Behrendt, geb. Schönfleisch, Anna. Aus Fritzen: Sesse, Helene. Aus Gr.-Kuhren: Beyer, Helene. Aus Gr.-Blumenau: Pettikat, Gertrud; Aus Gr.-Heydekrug: Ballnath, Erna; Schablowski, Gerhard. Aus Kuhmenen: Damrau, Gustav. Aus Medenau: Doberleit, Elli; Wieting, Elsa; Packmohr, Waltraut; Kossin, Walter. Aus Palmnicken: Gilzer, Erna; Wegner, geb. Breuting, Frieda. Aus Pobethen: Daebler, Lina. Aus Rauschen: Krause, Minna; Neumann, Gerda. Aus Rossitten: Görlitz, Anna. Aus Sarkau: Haupt, Helmuth. Aus Seerappen: Hahn, Ernestine; Arndt, Siegfried; Nessit, Erich; Seeger, Peter; Sprengel, Ruth. Aus Schönwalde: Kurztusch, Willi. Aus Wargenau: Augustin, Christel; Rosenbaum, geb. Augustin, Meta.

Kreisausschuß Fischhausen:

Der Kreisoberinspektor i. R. Herr Friedrich Mattern, Mitglied unseres Kreisausschusses, ist einem Verkehrsunfall am 14. 8. 1951 zum Opfer geworden. Herr Mattern, der viele Jahre in der Kreisverwaltung des Kreises Fischhausen tätig war und sich durch sein Wesen und seine Arbeitsleistung in der Bevölkerung und bei den Arbeitskollegen der Kreisverwaltung des besten Rufes erfreute, und der trotz schwerer Krankheit sich bereit fand, mit seinen letzten Kräften uns in unserer Heimatarbeit zu unterstützen, ist nach dem eben erfolgten Tode des langjährigen Kreisausschußmitgliedes Johannes Medler ein neuer und schwerer Verlust.

Voll tiefem Schmerz stehen wir, die ihn viele Jahre kannten, an diesem frischen Hügel in fremder Erde. Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

gez. H. Sommer,
Kreismuseumsleiter und Stellvertretender Kreisvertreter.

Heiligenbeil

Treffen der Zintener

Ueber 250 Zintener Landsleute trafen sich am 2. August in Hamburg auf Einladung von Dr. Eitel Rauschning, viele andere hatten ihre Grüße gesandt. Für die Kreisvertretung Heiligenbeil und als Stadtvertreter entbot Schulrat Neumann die Grüße des Kreisvertreters Knorr. Er berichtete über das Kreistreffen in Kiel und die Voarbeiten zur Schadensfeststellung, an denen ein Zintener Stadtausschuß teilnehmen wird. Dr. Rauschning wurde als Bürgervorsteher benannt und wird sich auch der Personenstandsbeurkundung annehmen, wozu noch Stadtinspektor Florian gewonnen werden soll. Unser Stadtchronist Heinrich Lenz wurde wegen seiner Verdienste um die Erforschung der Stadtgeschichte aus altem Gemeinderecht zum Ehrenbürger ernannt. Das Bildmaterial aus Stadt und Umgebung hat Dr. Rauschning gesammelt und vervielfältigen lassen, so daß eine Reihe von Heimataufnahmen allen Interessenten zugänglich geworden ist. Zum nächsten Treffen wird er nach der Stadtkartei eine genaue Gesamttotenliste der Zintener Heimatvertriebenen zusammenstellen; er bittet daher, ihm alle noch nicht gemeldeten Todesfälle umgehend mitzuteilen (Dr. Eitel Rauschning, (24b) Brunsbüttelkoog, Holstein, Schulstraße 26). In der Hauptsache war das Heimattreffen dem Wiedersehen und dem Austausch von Gedanken und Erinnerungen gewidmet.

Pr.-Holland

Unser Kreistreffen in Hannover findet am Sonntag, den 30. September, im Kurhaus Limmerbrunnen statt. Das Lokal ist vom Hauptbahnhof aus mit der Straßenbahnlinie 1 und von Cafe Rupke (3 Minuten vom Hauptbahnhof) mit der Straßenbahnlinie 3 zu erreichen und ab 8 Uhr morgens geöffnet. An alle Landsleute ergeht hiermit die Einladung zu dieser Heimatveranstaltung und die Bitte, alle Verwandten und Bekannten hiervon zu benachrichtigen. Wie im letzten Jahr bleiben alt und jung abends noch bei Musik und Tanz zusammen, womit besonders dem Wunsch der Jugend, sich bei unseren Heimatreffen näher kennenzulernen, erfüllt wird. Ich hoffe, daß durch die Sonntagsrückfahrkarten es recht vielen Landsleuten möglich sein wird, an unserem Kreistreffen teilzunehmen

Gesucht wird aus Pr.-Holland: Kürschnermeister Karl Türk, seit dem 21. 1. 45 verschleppt. Frau Emma Kiessling, verw. Lindner, Neustadt 7. Frau Johanne Körner, geb. Stephan, Neustadt 5. Schneiderin Ida Salewski, Lange Str., ca. 60 Jahre alt. Schneidermeister Paul Weinert, Apothekenstr. 12, geb. 27. 8. 94, war beim Volkssturm, 2. Volksst.-Batl. 25/80 in Königsberg i. Pr. als Batl-Schneider. Im Mai 45 Lager Georgenburg bei Insterburg an der Ruhr erkankt und kam in ein Seuchenlazarett. Familie Schneidermeister Schröder, Crossener Str. Frau Marie Ruhr, geb. Tiedemann, geb. 12. 6. 63, Rogehner Str. 17. Frau Emma Ruhr, wohnte im Superintendentenhaus. Frau Marie Schulz, verw. Ruhr, Fleischerstr. 14. Hans Wormuth, Polizeibeamter, sowie Brüder von demselben, Walter, Albert, Herbert und die Eltern Franz Wormuth und Elise, geb. Passenheim. Landwirtschaftsrat Erich Frauenheim, Steintorstr. 12, bei der II. Komp. Hauptmann Mayer. Elisabeth Borowski, geb. 4. 4. 99, Abbau 19 (Freifelde). B. soll 1945 noch in Charlottenhof gewesen sein. Familie Karl Pöhnke, Abbau 19, ca. 60 Jahre alt. Familie Fritz Brandt, geb. 1894, Abbau 19. Familie Hermann Rose, geb. 1893, Abbau 19.

Ferner: Eheleute August Liedte und Lotte, geb. Krause aus Dossnitten Hermann Schröter-Crossen bei Pr.-Holland. Adolf Adloff - Fürstenau, geb. 18. 6. 1891, von den Russen Ende Januar 45 verschleppt. Willi Adloff, geb. 25. 6. 25 in Fürstenau, Soldat in Rußland, Mittelabschnitt, F.-P.-Nr. 21 199 C.

Alle Zuschriften sind zu richten an Carl Kroll, Kreisvertreter, Peinerhof bei Pinneberg.

Wille zum Wesentlichen

Was die Kulturwoche der DJO in Lüneburg lehrte

Ein guter Gedanke gab der Landesleitung der DJO Niedersachsens ein, ihre Landeskulturwoche in Lüneburg zu veranstalten. Einem Großstädter, der seit Jahr und Tag, zwischen noch stehenden Ruinen, um sich die Zeugnisse menschlicher Verwirrung erlebt, und dem sich heute der krasse Unterschied zwischen dem armseligen Dasein Hunderttausender und dem leichtfertigen Leben einiger wenigen in Luxus — einer trügerisch schillernden Seifenblase ähnlich — aufdrängt, mag es guttun, sich in dieser an alten Architekturen reichen Stadt dem Zauber einer noch äußerlich sichtbaren, im Zuge der Jahrhunderte gewachsenen, Ordnung hinzugeben; einer Ordnung, die das praktisch-Notwendige mit dem Ästhetisch-Schönen zu verbinden wußte, und die Wirken und Können des einzelnen dem Gemeinwesen dienstbar zu machen verstand. Hier in diesem sinnvollen Rahmen konnte das Wollen der heimatvertriebenen Jugend einen überzeugenden Ausdruck finden.

Am Sonntag, dem 19. August wurde die Kulturwoche der DJO mit einer Feierstunde im Fürstensaal, dem herrlichen Baujuwel der Stadt, eingeleitet. Es zeugt für die Weitsicht und das entgegenkommende Verständnis der Lüneburger Stadtväter, der deutschen Jugend des Ostens diesen Festraum zu öffnen; auch die Worte des Regierungspräsidenten des Regierungsbezirkes Lüneburg, Dr. Koch, bekundeten, daß hier eine Zusammenarbeit angebahnt wurde, die dahin führen wird, daß die DJO nicht lediglich als die Jugendorganisation der „Flüchtlinge" angesprochen werden kann, sondern daß sich in ihr einst die Vertreter der gesamten deutschen Jugend finden werden, die im Wissen um die Not deutscher Menschen noch den Mut und Willen zur Tat haben, die aus dem Bekenntnis zu Arbeit, Treue und Ordnung erwächst, auf die sich die deutsche und europäische Heimat gründen muß.

Am gleichen Tage wurde auch die Ausstellung „Nie vergessene Heimat" in einer schlichten doch festlichen Form eröffnet. Anschaulich zeigte sie Möglichkeiten auf, die breitere Oeffentlichkeit an das Schicksal der heimatvertriebenen Menschen heranzuführen, und zwar nicht, indem sie sagen wollte: „Sieh, das habe ich armer Flüchtling verloren", sondern: „Dieses hier ist unser aller Besitz. Vieles ließen wir zurück, mehr noch aber retteten wir für unsere gemeinsame Zukunft. Tragt Sorge, daß dieses Gerettete nicht mit Gleichgültigkeit und Lieblosigkeit zugeschüttet wird!"

Ostpreußische Frauen und Mädchen gestalteten in liebevoller Umsicht die dem Andenken unserer Heimat besonders gewidmeten Räume. In den Webearbeiten, den Stickereien, Strickereien, dem kleinen Wandteppich „Deutsches Leid", in den Farben der Gewebe, dem kostbaren kleinen Intarsienschrank mit Bildern aus der Geschichte einer alten ostpreußischen Familie, bis zu den leuchtenden Sonnenblumen im schlichten Krug, schien der Hauptraum auszusagen: „Seht, das waren wir und sind wir noch!"

Hier war jene Kraft spürbar, die im Wandel aller Ereignisse dem eigenen Wesen treu bleibt, wie dieses nur bei Menschen der Fall ist, die fest in sich ruhen. In den Räumen, die der bildenden Kunst vorbehalten waren, sah die graphischen Visionen unseres Leidensweges von Gertrud Lerbs-Bernecker und Aquarelle von Kurt Bernecker.

Verschiedene Veranstaltungen im Verlaufe der Woche boten in Dichtung, Musik, Film und Vorträgen der Oeffentlichkeit anregende Hinweise auf die großen kulturellen und wirtschaftlichen Leistungen der deutschen Ostgebiete. — Zur gleichen Zeit vereinigten sich im DJO-Zeltlager in Deutsch-Evern junge Menschen zu einem Lehrgang, wobei auch Lied und Spiel gepflegt wurden.

Lüneburgs Einwohner und Gäste, die sich am Sonnabend dem Zauber eines linden Sommerabends auf einem Spaziergang innerhalb der alten Stadt hingaben, mögen erstaunt gewesen sein, als sie an der Michaeliskirche vorbeiwanderten und ein Bild aufnahmen, wie es Lüneburgs Bürger vor vielen Jahrhunderten gesehen haben mögen: den mittelalterlichen „Totentanz", den die junge Schar aus dem Zeltlager von Deutsch - Evern hier spielte. H. E. Wendler hatte den Text in eine neuzeitliche Sprachform gegossen und Walter Kutscheren erläuterte als Sprecher, daß die junge Spielschar mit dieser Aufführung ihr Bekenntnis zum Leben abgebe. Ob Kaiser, Bettler, Jungfräulein, ob Krämerin oder Landsknecht — sie alle müssen „ihm" — dem Knochenmann — folgen, wenn immer ihre Zeit abgelaufen ist. Wohl dem, der rechtzeitig um ihn weiß und das Seine bestellt, denn: „Es ist ein Schnitter, heißt der Tod, hat Gewalt vom lieben Gott . . ."

Der tiefe Ernst, der die jungen Darsteller beseelte, teilte sich auch den Zuschauern mit. In diesem Spiel wurde auf jede „Aufmachung" verzichtet; die mehr als tausend Menschen, die den Platz füllten, waren zutiefst ergriffen und gingen nachdenklich und still auseinander, als das Spiel geendet hatte. Ihr aufrichtiges Mitempfinden bedeutete viel, denn nicht leicht vermag uns Heutige noch wirklich eine schauspielerische Darbietung innerlich zu erschüttern.

Es war ein mutiges Unterfangen der DJO, ihre Kulturwoche durch dieses Spiel zu krönen. Von dieser Geisteshaltung ausgehend sollte sie weiter arbeiten, um die ihr gemäße Form zu erringen, die dann zu einer festen Ordnung führen muß. Und man mag es uns, die wir gewiß nicht einer übelmeinenden Kritik verdächtig werden können, aber auch gestatten, ihr zu raten, in ihren Planungen die ihr zur Verfügung stehenden Kräfte richtig einzuschätzen, die verständlicherweise bei einer so jungen Organisation sich noch auf keiner festen Grundlage entfalten können. In solch' ehrlichem Bestreben, die der Realität Rechnung trägt, wird sie mehr für ihre jungen Menschen erreichen und ihrer großen Aufgabe gewachsen sein, als sich im Anfang allzusehr zu übernehmen. TR

Sensburg

Am Sonntag, dem 12. 8. 1951, fand das 2. Kreistreffen der Sensburger in Herne/Westf. statt. Es war über alles Erwarten gut besucht, hatten sich doch mehr als 1200 Landsleute eingefunden, nicht nur aus dem eigentlichen Industriegebiet, sondern aus ganz Nordrhein-Westfalen und darüber hinaus.

Stark waren alle Teilnehmer durch die Art beeindruckt, in der die Stadtverwaltung von der Veranstaltung Notiz nahm. Sie hatte den Vorplatz des Bahnhofes festlich schmücken lassen und nahm mit mehreren Vertretern an der Feierstunde teil. Nach einem Gottesdienst beider Konfessionen begrüßte Landsmann Bruno Wichmann, der die Vorbereitung des Treffens übernommen hatte, die zahlreich erschienenen Ehrengäste und dankte den Landsleuten für ihr Erscheinen. Er hob die verständnisvolle Einstellung der Stadtverwaltung hervor, die sich auch in der Erwiderung des Stadtkämmerers offenbarte. Der örtliche Kreisvertreter der Heimatvertriebenen, Herr Reznicek, und des Landesführer der Landsmannschaft der Ostpreußen, Herr Grimoni-Düsseldorf, wiesen auf die Bedeutung der Treffen hin. Anschließend sprach der Kreisvertreter der Sensburger, Albert von Ketelhodt, zu der Versammlung. Er schilderte das furchtbare Los der Landsleute, die in der alten Heimat trotz aller Bedrückungen ihr Deutschtum hochhalten, und ermahnte die Anwesenden, es ihnen in ihrer Heimattreue gleichzutun. Denn nur dadurch, daß alle Heimatvertriebenen geschlossen an einem Strang ziehen und nicht müde werden, ihren unveräußerlichen Rechtsanspruch laut in die Welt hinauszurufen, könne das in Yalta und Potsdam begangene Unrecht eines Tages wieder gutgemacht und so die erste Voraussetzung für einen wirklichen Frieden und ein geeintes Europa geschaffen werden. — Die versammelten Landsleute beschlossen, im August jeden Jahres ein Treffen der Sensburger in Herne durchzuführen.

Gesucht wird Stadtinspektor Ernst Casper, Nikolaiken, Ringstraße 20. Wer weiß etwas über den Verbleib von Lehrer Palm, Adalbert, aus Sensburg? Ferner über den Verbleib von Adolf Nadolny, geb. 16. 1. 1901 aus Stangenwalde, vermißt seit 12. 3. 44 auf der Krim, Gefreiter bei einer Artillerieeinheit, Ernst Nadolny, geb. 16. 9. 03 aus Stangenwalde, letzte Nachricht als Landesschütze aus Gegend Strasburg/Westpreußen. Wer kennt die Anschrift von Frau Gnaß, Ukta, die aus Dänemark ins Bundesgebiet gekommen ist. Ich habe noch keine Nachricht, wo Gertrud Nagorny, geb. Iwanowski aus Niedersee aus Ukta stammend, geblieben ist oder Angehörige dieser Familie. Gesucht werden aus Nikelshorst bzw. Ukta Erika Makarowski, geb. Slowikow, Marie Kossak, geb. Jeserski, Frieda Krassowski, Anna Konopatzki, geb. Kolaschnick und Theo Makarowski, Suche Marie Sankowski, geb. Makarowski. Alle Nachrichten bitte umgehend unter genauer Angabe, was von den betreffenden Personen bekannt ist, an mich. Albert von Ketelhodt, Kreisvertreter.
(24a) Breitenfelde üb. Mölln/Lauenburg

Gerdauen

Zu ihrem ersten Wiedersehenstreffen in der Hansestadt Bremen trafen sich über 200 Landsleute im Kaffeehaus Junker am Stadtwald. Die Begrüßung verband Kreisvertreter Paap mit einer Totenehrung. Hervorzuheben war das disziplinierte Verhalten der Teilnehmer bei der Verlesung einer Kundgebung der Landsmannschaft Ostpreußen, die in Verhinderung des Festredners Oberregierungsrat Meyer durch Landsmann Luckat vorgenommen wurde. Dank gilt an dieser Stelle den Landsleuten Heinz Bötticher und Klaus und Alfred Luckat, die sich für das Gelingen des Treffens eingesetzt hatten. Nach Beendigung des offiziellen Teiles stieg die Stimmung rasch durch ernste und humoristische Vorträge in heimatlicher Mundart von freiwillig sich meldenden Landsleuten. Mit Erstaunen stellte man fest, welche Talente bei unseren Landsleuten schlummern. Das Tänzchen zum Abschluß des Tages fehlte nicht und brachte alt und jung auf die Beine. Die Stunden vergingen, wie immer bei solchen Veranstaltungen, zu schnell; niemand versäumte beim Abschied, dem Veranstalter seinen Wunsch für eine baldige Wiederholung solcher Treffen auszusprechen. Freilich ist es nicht ausgeschlossen, daß Hannover und Hamburg im kommenden Jahre zu Gunsten anderer Städte im Westen und Süden des Bundesgebietes verzichten müssen. Unsere dort wohnenden Landsleute fühlen sich zurückgesetzt und werden schon ungeduldig.

Wieder suchen wir Angehörige von Vermißten. Gesucht werden: 1. Paul Steimke, — Bergenthal; 2. Ernst Klimmey, Bauer aus Groß-Szemblonen, fr. Bürgermeister von Mulden; 3. Fam. Gustav Klötzing aus Gerdauen; 4. Siegfried Laleike (30. 9. 38) aus Schönefeld, wurde auf der Flucht 1945 bei Bartenstein von der Mutter getrennt. Eine Frau Losch gab ihn 1947 in ein russisches Kinderheim in Aulenbach/Aulowönen. Wer ist diesem Kinde begegnet bzw. kann Angaben machen; 5. Gustav Wallesch, Leist.-Inspektor des Ostpr. Herdbuchvereins fr. Gerdauen; 6. Familie Eggert aus Kiauten (Kanken), Ehemann war kriegsbeschädigt und beim Forstamt Klein-Astrau als Forstschreiber tätig. Auf der Flucht geriet Fam. E. in oder bei Bartenstein unter die Russen, Eggert soll von den Russen in Bartenstein zurückgehalten worden sein; 7. Lehrer Erich Motzkus — Silginnen soll gerüchtw. auf der Flucht in der Ostsee mit Ehefrau ertrunken sein; 8. Bauer Fritz Scherhans (16. 5. 81) aus Wiedenau auf der Flucht vor Landsberg verwundet und sollte mit Wehrmachtsauto in ein Lazarett kommen; 9. Bruno Matzkeit (17. 3. 30) aus Reuschenfeld wurde am 7. 4. 1945 von der Seite der Mutter verschleppt; 10. Frl. Hedwig Scherhans (12. 9. 12), zuletzt bei Kfm. Walter Heinrich in Gerdauen, bediente die Tankstelle; 11. Gärtner Willy Kohn (26. 2. 03), hatte eine Siedlung bei Mulden und wurde 1945 in Königsberg als Volkssturmmann gefangengenommen; 12. Heinz Wessuwa oder Ulyceewa (28. 7. 20) und Fritz Wessuwa (29. 8. 21) aus Friedensberg; 13. Lehrer Friedrich Wolff aus Klein-Sobrost.

Ein Melklehrer für den Landbezirk Bremen wird gesucht. Nachrichten bzw. Meldungen erbittet der Kreisvertreter des Kreises Gerdauen Erich Paap (20a) Stelle über Hannover, Kreis Burgdorf.

Pr.-Eylau

Die Anschriftenliste des Bez. XII (Mühlhausen) ist nahezu abgeschlossen und kann in den nächsten Tagen zum Versand kommen. Ihr Preis wird 50 Pf. betragen. Es fehlt nur noch die Ortsliste von Wöterkeim mit Moddien. Als nächste ist die Liste des Bezirks XI in Arbeit — Kreuzburg Land (ohne Stadt). Hier fehlen noch die Unterlagen der Orte Doebnicken mit Barslack und Labehnen, Krücken, Packerau, Kussitten und Wilmsdorf. Meldungen dazu an die Kreiskartei Pr.-Eylau, Bad Harzburg, Schmiedestraße 9 erbeten. Die Bearbeitung von Pr.-Eylau Stadt hat Herr Stadtinsp. Konnowski, Kiel, Hardenbergstr. 15 übernommen, dem alle vorliegenden Listen und bisherigen Zuschriften übergeben wurden. Neuanmeldungen bitte an ihn unmittelbar einsenden.

Pilgrim b. Uderwangen. Wer weiß etwas über das Schicksal von Heinrich Zielke, geb. 1854, und seiner Kinder Ulrich Z. und Susanne Vonberg, geb. Z. Angeblich mit Treck bis Kilgis oder Kreuzburg gekommen und dort umgekehrt. Nachricht an Jürgen Skorzyk, Lüneburg, Lüner Weg 30.

Als vierte Bezirksliste ist nach Tharau, Kanditten und Wittenberg nunmehr die des Bezirks XII Mühlhausen versandt worden. Sie enthält auf 18 Seiten 370 Adressen von folgenden Orten:

Gr.-Lauth (33), Gr.-Karwinden (1), Jesau (39), Karlshof (8), Storkeim (5), Knauten (33), Fabiansfelde (8), Rodeland (6), Rominten (37), Schrombehnen (60), Kl.-Lauth (8), Schultitten (13), Vierzighuben (36), Schwellienen (—), Mühlhausen (57), Wöterkeim (10), Moddien (7). Die Anschriften sind nach dem Stand vom Juli/August 1951 abgeschlossen; auch die Toten und Vermißten aufgeführt, soweit gemeldet. Der tüchtigen Vorarbeit der Ortsbetreuer herzlichen Dank.

Manche Mängel und Lücken werden von den Empfängern berichtigt und ergänzt werden müssen. Auch zeigt sich, daß viele ihre veränderten Anschriften nicht gemeldet haben. So sind bereits eine ganze Anzahl von Sendungen an Familien als „unbekannt verzogen" zurückgekommen, die von Schleswig-Holstein nach Westdeutschland umgesiedelt wurden.

Der Selbstkostenpreis der Liste beträgt 60 Pf. Einsendung des Betrages wird an die Kreiskartei, Dr. E. von Lölhöffel, (20b) Bad Harzburg, Postscheckkonto Hannover 11 09 35 erbeten. Erst nach Eingang der verauslagten Beträge kann die nächste Bezirksliste des Bezirks XI Kreuzburg-Land vervielfältigt werden.

Wehlau

Mitten in der Arbeit für seinen Kreis Wehlau verstarb auf dem Heimatkreistreffen in Herne unser verehrter Kreisvertreter

Carl Emil Gutzeit

Seinem unermüdlichen Einsatz für seine Landsleute verdankt unsere Kreisgemeinschaft ihr Entstehen und ihren Aufbau. Wir ehren sein Andenken, indem wir — seinem Vorbild getreu — den Kampf um unsere Heimat fortsetzen, dem er sich verschrieben hatte.

Der Kreis Wehlau
Potreck
Stellv. Kreisvertreter

Der Tod unseres Wehlauer Kreisvertreters C. E. Gutzeit beim Treffen seiner Landsleute in Herne hat auch in Kreisen der Einheimischen eine warme Anteilnahme ausgelöst, die in der Tagespresse ihren Niederschlag gefunden hat. „Mit C. E. Gutzeit verliert das Ostpreußenwerk einen seiner verdienstvollsten Pioniere und Mitarbeiter. In Ostpreußen selbst Besitzer eines Bauernhofes, galt in seiner westdeutschen Wahlheimat seine ganze Kraft dem einen Ziel: mitzuhelfen, die geliebte Heimat wiederzuerlangen." Mit diesen Worten würdigt der „Herner Stadtanzeiger" die Verdienste des Verschiedenen. Er fährt fort: „Ohne Rücksicht auf seine Gesundheit — er war herzleidend — ging er ganz in der Arbeit für seine Landsleute auf. 15 Sonntage hintereinander war er in diesem Sommer als Festredner zu Heimattagungen gefahren, bis nun in Herne der Tod seinem arbeitsreichen Wirken ein Ende setzte." Die „Herner Stadtnachrichten" nennen ihn einen Vorkämpfer ostpreußischer Belange, der unermüdlich tätig war, die kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung seiner Heimat zu vertreten. Mehrere Zeitungen schildern die Umstände seines unerwarteten Verscheidens.

Der Hausvater des Altersheim Tapiau, Otto Mai, wohnt in Schönheiderhammer, Erzgebirge, Schädlichsberg 25 b. Ueber den Verbleib der in diesem Altersheim aufhaltsam Gewesenen habe ich nichts ermitteln können. Vielleicht kann auf Anfrage Herr Mai Auskunft geben. Ich bitte, mir die jetzigen Anschriften folgender Ortsvertreter, die verzogen sind, anzugeben:

August Neumann aus Gr.-Keylau, Gerhard Parschau aus Perkuiken, Saukeutzki aus Perkuiken und Roddau, Fritz Pustlauk aus Augstupönen, Franz Zaulick aus Gr.-Michelau, Hermann Neumann aus Jedeiken, Erich Schwark aus Knäblacken, Fritz Fuhrke aus Grünwalde, Otto Braun aus Grünwalde, Fritz Neumann aus Gr.-Weißensee, Johann Kreutzer aus Petersdorf, Karl Dahlmann aus Kuckers, Karl Böhm aus Ringlacken, Emil Zwillus aus Aszlacken, Friedrich Meck aus Parnehnen-Kawerningken, Kurt Wolter aus Guttschallen, Berta Ivohn aus Schorkeningken, Fritz Rehberg aus Kl.-Nuhr, Frist Kristahn aus Richau, Hans Puschkeit aus Nagurren Glashütte, Ernst Wosgien aus Schallen, Töpfermstr., Rothaupt aus Wehlau.

Rastenburg

Ein Rastenburger Landsmann will die von Luckenbach begonnene Geschichte unserer Stadt und des Kreises weiterführen. Sein Name soll einstweilen nicht genannt werden. Wer zum Gelingen beitragen will, wird gebeten, folgende Fragen zu beantworten und die erbetenen Angaben und Darstellungen zu senden an Dr. Wolfgang Kowalski, Schülp über Nortorf, Kreis Rendsburg (24b), der die Vorarbeiten macht.

1. Wer besitzt die Schaffersche Chronik oder die Schriften von Peckherrn und möchte sie später leihweise zur Verfügung stellen? Wer kann angeben, wo diese Bücher beschafft werden können?

2. Wer hat noch Zeitungsausschnitte, die er leihweise zur Verfügung stellen kann?

3. Es wird gebeten, alle Nachrichten über die Geschichte von Rastenburg bis in die neueste Zeit niederzuschreiben und an die obige Adresse zu senden, vor allem auch Nachrichten über die Besetzung der Stadt, daß Ausmaß der Zerstörungen usw. Bitte auch Einzelschicksale aus Rastenburg seit Januar 1945 (Besetzung, Flucht, Verschleppung) einzusenden. Hilgendorf, Kreisvertreter

Gumbinnen

Gumbinnen: Das am 7. Oktober geplante Kreistreffen von Gumbinnen in Hamburg muß aus zwingenden Gründen verlegt werden. Es findet im Oktober statt. Der genaue Termin wird in unserer nächsten Folge bekanntgegeben.

Die Osteroder trafen sich

Auch das 2. diesjährige Osteroder Kreistreffen, das am 19. August in Hannover stattfand, war — wie das Treffen in Hamburg — stark besucht; etwa 600 Personen füllten den Saal bis auf den letzten Platz.

Nach der ersten Strophe des Heimatliedes „Land der dunklen Wälder" und der Begrüßung der Erschienenen durch Forstmeister Strüver ergriff der Kreisvertreter von Negenborn-Klonau das Wort. Er gedachte der Toten, der Kriegsgefangenen und der Landsleute, die noch in Ostpreußen bleiben mußten. Sodann streifte er die Aussichten auf Erfüllung unserer Grundforderungen für den Lastenausgleich, insbesondere hinsichtlich der individuellen Schadensfeststellung und der Anerkennung unseres Rechtsanspruches auf Entschädigung. Für Deutschland seien demnächst große politische Entscheidungen zu erwarten. Für uns entscheidend sei die Herstellung der deutschen Gleichberechtigung und die Anerkennung des Rechtes auf die Heimat, das historisch begründet, durch eine 700jährige Kulturgeschichte bestätigt und durch die Abstimmung von 1920 erneut unter Beweis gestellt sei. Der Kreisvertreter wies darauf hin, daß es erforderlich sei, auf noch Gleichgültige einzuwirken und vor allem in der Jugend den Heimatgedanken wach zu halten. Er beendete seine Ansprache mit einem Hoch auf Deutschland. Stehend sang die Versammlung das Deutschlandlied.

Anschließend überbrachte der Vorsitzende der Ostpreußen in Hannover, Regierungsinspektor Kehr, die Grüße der Landsmannschaft. In großen Zügen stellte der Redner die geschichtliche Entwicklung der Ostgebiete seit 700 Jahren dar und erläuterte die Entstehung der Landsmannschaften und des ZvD. Er schloß seinen Vortrag mit der Aufforderung, in der Landsmannschaft und im ZvD zusammenzuhalten und der Heimat die Treue zu bewahren.

Im geschäftlichen Teil wurden u. a. die in Hamburg am 27. Mai 1951 stattgefundenen Wahlen des Kreisvorstandes von den in Hannover versammelten Kreisangehörigen bestätigt. Aus der Versammlung heraus wurden Nachrichten aus der Heimat mitgeteilt. Spätheimkehrer schilderten ihre Schicksale unter polnischer Herrschaft. Forstmeister Strüver schloß den offiziellen Teil in der Hoffnung, daß alle Teilnehmer auch aus diesem Treffen erneut Kraft schöpfen möchten zum Durchhalten für eine bessere Zukunft.

Noch lange blieben die Osteroder zusammen. Der Verlauf des Tages, der die Notwendigkeit bewies, auch in Hannover Kreistreffen abzuhalten, war eine erneute Bestätigung dafür, daß die Osteroder zusammenhalten wie eine große Familie.

Priesterweihen

Die Priesterweihe haben erhalten: am 24. Juni Johannes Schwalke aus Rößel (in Freiburg), am 29. Juni Ernst Bartel aus Königsberg (in Eichstätt) und Georg Gedig aus Allenstein (ebenfalls in Eichstätt), am 2. Juli Aloys Keuchel aus Rosenberg (in Aachen), am 22. Juli Joachim Schmauch aus Marienburg (in München). Am gleichen Tag wurden zu Priestern in Ravensgiersburg geweiht: Andreas Habitzky aus Braunsberg, Josef Witt aus Altkirch, Kreis Heilsberg. In Vallendar Erwin Walker aus Bischofstein. Am 26. August haben drei Ermländer in der Steyler Genossenschaft die Priesterweihe erhalten: Bruno Romahn aus Heilsberg, Paul Schönwald aus Marienburg und August Saalmann aus Penglitten bei Dietrichswalde. Am 29. August wurde Priester Sebastian Mohn aus Kiwitten, Kr. Heilsberg.

AUFWIND

WIR FLIEGEN WIEDER!

Freudenfest in der Rhön — Gemeinschaft „Ferdinand Schulz" der ostpreußischen Segelflieger

(Sonderbericht für das „Ostpreußenblatt" von Claus Katschinski)



Die zehnjährige Pause hat im deutschen Segelfliegernachwuchs eine fühlbare Lücke aufgerissen, die es schnell zu füllen gilt. Der Flugzeug-Modellbau ist die erste Stufe auf dem Weg zum Meisterflieger. Modelle, wie das auf unserem Bild gezeigte, erreichen Flugzeiten bis zu zwanzig Minuten.

Auf der Wasserkuppe, hoch über den Talwäldern und Ortschaften der Rhön, stiegen die ersten neuen deutschen Segelflugzeuge auf, um in großen Kreisen in warmen Luftströmen zu steigen, und sich unter die weißen Wolken zu hängen. Die alten Meister des Segelfluges, Fliegerkameraden aus allen Landschaften Deutschlands und aus dem Ausland, sowie Zehntausende von Freunden und Gästen sahen ihnen freudig nach. Der alte Berg der Segelflieger war eine Festwiese geworden; die Absperrungen konnten der Menschen nicht Herr werden, die die Maschinen umdrängten; stundenlange Fahrzeugkolonnen kletterten aus den Ortschaften, in denen die letzte Bodendecke zur Unterkunft verwandelt war. Ueberall die Freude: Wir fliegen wieder!

Fieberhaft haben die deutschen Segelflieger in den wenigen Wochen seit der Freigabe ihres Sportes durch die alliierten Behörden an der Bildung ihrer Gruppen, an der Schaffung neuer Ausrüstung gearbeitet. Schon konnten neukonstruierte Maschinen neben neugebauten alten Modellen aufsteigen. Vor einem Jahr bereits war der Deutsche Aero-Club, Dachverband unserer Flieger, gegründet worden; sein unermüdliches Drängen hat viel dazu beigetragen, daß nun die Fessel fiel. An Dutzenden von Orten arbeiten heute die Gruppen an Werkstätten und Schulgeländen. So traten auf der Wasserkuppe nicht fruchtlose Debattierer, sondern tatkräftige Menschen zusammen, deren gemeinsame Begeisterung für ihren Sport und echte Kameradschaft den Ton bestimmen, die mit donnerndem Beifall ihren Altmeister Wolf Hirth, Präsidenten des Deutschen Aero-Clubs, empfingen und -- schwiegen, als die Vertreter der Länderregierungen begrüßt wurden. An ihren klaren, wachen Gesichtern konnte man den erzieherischen Wert des Fliegens ablesen, den sie selbst immer wieder betonen. Mut und eine sichere, feine Hand, Ruhe und wissenschaftliche Kenntnisse gehören dazu, die zerbrechlichen Apparate in große Höhen zu führen. Aber wenn man sie dann dort oben kreisen sieht, begreift man in der Freude über die Schönheit dieses Anblicks, daß es noch um anderes geht als um Kühnheit und Können. Da sind Männer, die die Erfüllung eines uralten Traumes erwirken und erleben; ihre Kameradschaft ist das Einverständnis von Menschen, die den Schlüssel zu einem der stärksten Erlebnisse besitzen, welche unsere alte Erde zu bieten hat.

Ostpreußische Segelfliegertradition

Die Erinnerung an unsere ostpreußischen Segelflugstätten begleitete uns auf Schritt und Tritt: Schon beim Eintreffen fielen sich ostpreußische Segelflieger in die Arme. Altbekannte Namen tauchten wieder auf, Fluglehrer aus Rossitten, Brüsterort, Korschenruh, den Orten, wo tausende deutscher Segelflieger ihre ersten Weihen empfingen, und wo so mancher Rekord geflogen wurde. Sie standen zusammen, sie sprachen von den Erinnerungen und sogleich auch von neuen Plänen. Nur einer von den alten Kämpen, Siegfried Ruhnke — er allein schätzte die Zahl seiner Schüler auf mehrere tausend — konnte in diesen Festtagen schon wieder starten, die Maschine am Schleppseil der Startwinde in die Luft schnellen und im freien Flug, im Rauschen des Fahrtwindes davonziehen. Aber auch die andern alle sind in ihren neuen Fliegergruppen an der Arbeit, spielen oft die Rolle von Initiatoren und kämpfen mit tausend Schwierigkeiten, um den Tag ihres ersten neuen Fluges näherzurücken. Sie sprechen vom Fliegen nicht als von einem Sport, den man zum Zeitvertreib betreiben und notfalls auch lassen kann. Es gehört für sie zum Leben, ist eine Berufung, die nicht endet, auch wenn man ihr jahrelang nicht folgen kann. Manche von ihnen sind arbeitslos oder erhalten sich und ihre Familien in fremden Berufen. Dennoch schränken sie ihre Lebenshaltung weiter ein, um Mittel für neues Gerät zu ersparen. Ihre Flugzeuge, die sie liebevoll „Krähen" und „Kisten" nennen, Startwinden und Zubehör kosten Summen, vor denen jeder weniger Entschlossene sofort den Mut verlieren würde. „Wen es einmal gepackt hat", sagte uns ein erfahrener ostpreußischer Fluglehrer, „den haben wir meist eher bremsen als anspornen müssen."

Am Sonntag zogen die ostpreußischen Segelflieger sich aus dem Menschengewühl und saßen abseits am Waldrand zusammen, um zu besprechen, was ihnen auf den Nägeln brennt. Da war die Frage des Ersatzes verlorener Prüfungszeugnisse und Fluglehrerausweise, und die Frage, wie arbeitslosen Kameraden zu helfen sei. Vor allem aber ging es ihnen um die Pflege und Weiterführung der reichen ostpreußischen Segelfliegertraditionen. Zwar sind in das Segelflugmuseum in Gersfeld an der Wasserkuppe einige Zeugnisse unserer heimatlichen Segelfluggeschichte aufgenommen worden. Aber das genügt nicht, um in der gegenwärtigen stürmischen Neuentwicklung das Vergessen ihrer Bedeutung zu verhindern, die einst im Namen der „Rhön-Rossitten-Gesellschaft", der ältesten Segelfliegervereinigung, als einer der Pole des deutschen Segelfluges ihren Ausdruck fand.

Die ost- und westpreußischen Segelflieger hielten es für angemessen, unbeschadet ihrer Zugehörigkeit zu verschiedenen Gruppen, zu einer Interessengemeinschaft zusammenzutreten, die den Namen von Ferdinand Schulz, des ruhmvollen ostpreußischen Segelflugpioniers, tragen wird. Benno Hurtig und Kurt Moebius, früher Königsberg, leiten die Vereinigung (vorläufige Anschrift K. Moebius, Rothenburg o.d.T., Postfach 27), die alle verstreuten ostpreußischen Flieger erfassen soll. Wenn im Juli nächsten Jahres der erste große Wettbewerb in Deutschland geflogen wird, so dürfen wir hoffen, Ostpreußen am Start zu sehen.



„Start frei"

für die deutschen Segelflieger. Diese zweisitzige Maschine hängt noch am Zugseil der Motorwinde, an dem sie in wenigen Augenblicken mehrere hundert Meter hoch steigt, um es dann abzuwerfen und unter geschickter Ausnutzung der Warmluftströmungen große Höhen zu gewinnen. Sie ist eine der ersten deutschen Nachkriegsbauten.

„Ausziehen — Laufen — Los!"

Kernstück dieses Wettbewerbes im nächsten Jahre werden Zielstreckenflüge sein, bei denen das Ziel vor dem Abflug festgelegt wird, da die Bundesrepublik für Langstreckenflüge bei der heutigen Leistungsfähigkeit der Maschinen und Flieger zu klein ist. Auch auf der Wasserkuppe mußten die Flieger sich hüten, in die nahe angrenzende Sowjetzone einzufliegen. Andere Schwierigkeiten sind, daß unsere Segelfluggelände einer besonderen alliierten Genehmigung bedürfen — auch die Wasserkuppe war nur für die Festtage vom 24.—26. August freigegeben —, und ferner der Segelflug nur unter der Bedingung gestattet, daß die Maschinen in Sicht blieben. Wolken- und Nachtflüge sind demnach noch nicht möglich. Das Verbot, unsere Leistungsmaschinen von eigenen Motorflugzeugen hochschleppen zu lassen, fällt nicht so schwer ins Gewicht. Am Schleppseil der modernen Motorwinden erreichen sie Höhen von 600 Metern und mehr und können ohne Mühe Anschluß an die thermischen Aufwinde, die durch Wärmeeinstrahlung entstehenden Warmluftauftriebe, gewinnen. In den Warmluftschläuchen kreisend und von Schlauch zu Schlauch segelnd, führen sie dann vielstündige Fahrten über lange Strecken aus. Zu internationalen Wettbewerben sind unsere Segelflieger bereits wieder zugelassen. Ob sie sich schon wieder reif fühlen, am nächsten Weltmeisterschafts-Wettbewerb teilzunehmen, zu dem sie von den Spaniern sehr herzlich eingeladen wurden, ist fraglich. Es wäre zu begrüßen, daß der Tag nicht mehr fern ist, an dem man wieder deutsche Namen unter den ersten Meistern dieses edlen Sportes nennen wird.

Die entscheidende Frage jedoch im deutschen Segelflug ist die des Nachwuchses, da der Krieg und die lange Sperre die Ausbildung allzu lange unterbrachen. Besorgt sieht die Generation unserer alten Meister sich nach den Nachfolgern um. Schon ertönt an vielen Orten wieder das Startkommando an den Schulmaschinen, das zum Schlachtruf der Segelflieger wurde: „Ausziehen — Laufen — Los!" Jetzt ist es auch für die jungen Ostpreußen Zeit, sich das Wissen und Können ihrer erprobten Fluglehrer anzueignen. Ein herrlicher Sport und die ostpreußische und zugleich älteste deutsche Segelfliegertradition rufen uns!



Ostpreußische Segelflieger

Erprobte Vertreter der ostpreußischen Segelfliegerei haben sich wiedergefunden und sitzen im Fluggelände der Wasserkuppe zusammen, um ihre Pläne zu besprechen. Hier gründeten sie die „Interessengemeinschaft Ferdinand Schulz" zur gegenseitigen Unterstützung und zur Wahrung der ostpreußischen Segelflug-Traditionen.

Das Urbild des Majors von Tellheim

Gotthold Ephraim Lessings „Minna von Barnhelm" wird trotz seines Alters von fast zweihundert Jahren heute noch auf allen deutschen Bühnen gespielt; ein Beweis dafür, wie frisch dieses „preußische" Lustspiel empfunden und wie lebensecht seine tragenden Figuren gezeichnet sind. Wenig bekannt aber dürfte es selbst in Kreisen von Historikern und Philologen sein, daß Lessing die Züge des Helden, des edeldenkenden Majors von Tellheim, einem Sohn Heiligenbeils entlehnte. Diese sehr interessante Tatsache veröffentlicht das „Ostpreußenblatt" erstmalig.

In dem Landstädtchen an der Jarft standen von 1719 bis zum Beginn des Siebenjährigen Krieges 1756 Teile des Infanterieregiments Graf hervorgingen, in Garnison. Am 26. Juli 1738 verstarb dort der Regimentskommandeur Andreas Joachim von Kleist, der ein besonderer Freund des um Ostpreußen so hochverdienten Königs Friedrich Wilhelm I. war. Wie sein Feldprediger Plümecke berichtet, wurde der Oberst auf dem damals noch an der Kirche liegenden Friedhof „mit solemnen Exsequien" — auf gut deutsch: mit besonderen Feierlichkeiten — bestattet.

Kleist hinterließ außer Töchtern nicht weniger als zehn Söhne, die sämtlich in der Armee Friedrichs des Großen am Siebenjährigen Krieg teilnahmen. Einer von ihnen war der in der Kriegsgeschichte benannte „grüne Kleist", Husarengeneral und Freikorpsführer. In seinem Freikorps befand sich auch sein Bruder, der achte Sohn des verstorbenen Obersten. Wie so viele Offiziere, besonders aus den Reihen der Freikorps, wurde auch er nach Friedensschluß bei der Verkleinerung des Heeres kurzerhand als Major verabschiedet. Obwohl ohne jedes Vermögen, ertrug der im Felde sehr bewährte Offizier sein Schicksal mit so vornehmer Haltung und innerer Würde, daß Lessing ihn als ideales Urbild für seinen Major von Tellheim wählte. — Kleist hat den größten Teil seiner Jugend in Heiligenbeil verlebt. W. Gr.

Buchbesprechungen

Auch in der Hölle . . .

Welche Gedanken würden einen durchschnittlichen Schweizer Bürger, Amerikaner oder Engländer bewegen, wenn er dieses Buch in die Hand bekäme? Vermutlich würde er sich weigern, zu glauben, daß die Gattung Lebewesen, die man gemeiniglich als Mensch bezeichnet, derartige Roheiten und Bestialitäten begehen könne, von denen Frau Margarete Kühnapfel, eine geborene Königsbergerin und Witwe eines bei Stalingrad gefallenen ostpreußischen Pfarrers, in ihrem Buch „Auch in der Hölle bist Du da . . ." (Kreuz-Verlag, Stuttgart) berichtet.

Mit der Hölle von Metgethen im Januar 1945 begann ihr Leid; sie verschweigt hierüber nichts. Eine trübe Kette, an die Vergewaltigungen, Bosheiten, Quälereien, Hunger und Erbärmlichkeiten aneinandergereiht sind, zieht sich durch die Kapitel dieser Niederschrift. Furchtbar ist, was sie erleben muß und sieht: Da ist das sich in Schmerzen windende junge Mädchen, dem das Fleisch abfault; Asiaten hatten es bei der Vergewaltigung mit einer körperzerstörenden Lustseuche angesteckt. Der Hunger treibt Mütter zu Wahnsinnstaten; abgestumpfte, eigentlich schon zum bösartigen Tier herabgesunkene Menschen, verspüren eine teuflische Lust an durch keine Obrigkeit gehemmten Quälereien Hilfloser. Das Lager und eine Kolchose bei Pillkallen sowie der schwarze Markt in Königsberg sind die Hauptschauplätze der traurigen Vorgänge. Nie verläßt Frau Margarete Kühnapfel die Liebe zu Gott. In der tiefsten Not steht sie ihren Schicksalsgefährten bei, reicht ihnen das Abendmahl, betet und ringt mit ihnen um den Glauben. Aus diesem Buch erkennt man, daß die schwerste Forderung des Vaterunsers das Gelöbnis ist: „Wie wir vergeben unseren Schuldigern." Frau Kühnapfel kann dieses — nicht jeder vermag es. s-h

Bischof Kallers Hirtenbriefe seit 1945

Unvergessen bleibt dieser Sohn ostdeutscher Erde: Am 10. Oktober 1880 wurde Maximilian Kaller in Beuthen geboren; 1930 erfolgte die Weihe zum Bischof des Ermlandes. Am 7. Februar verhaftete ihn die Gestapo und führte ihn aus dem Bistum weg. Doch mutig kehrte er auf gefahrvollen Wegen nach dem Zusammenbruch in seine Diözese zurück, wurde aber im Herbst 1945 abermals aus ihr von den Polen vertrieben. Der Papst beauftragte ihn mit der Betreuung und Sorge für alle Heimatvertriebenen, in welcher Aufgabe der Unermüdliche seine Kräfte aufzehrte. Der von den katholischen Gläubigen Ostpreußens verehrte und den evangelischen Christen hoch geachtete „Flüchtlingsbischof" wurde am 7. Juli 1947 zu Gott abberufen. — Seine an die Ermländer gerichteten Hirtenbriefe in der Zeit vom September 1945 bis Juni 1947 hat Pfarrer Paul Kewitsch gesammelt und nun zu einer kleinen Schrift vereinigt.

Zur eigenen Unterrichtung

Was in den Jahren seit unserer Vertreibung von behördlicher Seite für die Eingliederung der Heimatvertriebenen in die westdeutsche Wirtschaft geschehen ist, hat der Landesobmann der Ostpreußen in Schleswig-Holstein und gleichzeitige Geschäftsführer des LvD Schleswig-Holstein und Kiel, Landsmann Fritz Schröter (früher Mollehnen, Kr. Fischhausen), in einem Vortrag am 8. Juni bei einer Tagung der „Evangelischen Akademie" in Rendsburg erörtert. Seine sehr klar gegliederten Ausführungen sind nun in einem fünfzehn Seiten umfassenden Heft im Verlag von Rautenberg & Möckel unter dem Titel „5 Jahre Eingliederung, eine Bilanz" erschienen. Der Verfasser hält mit seiner kritischen Stellungnahme nicht zurück und beleuchtet auch die großen Probleme des Lastenausgleichs und der Umsiedlung. Diese Schrift eignet sich zur eigenen Unterrichtung, zumal für Sachbearbeiter der Vertriebenenorganisationen; sie ist für den Preis von 0.50 DM von Rautenberg & Möckel in Leer (Ostfriesland) als Sammelbestellungen von zwanzig Exemplaren aufwärts zu beziehen. Einzelinteressenten werden gebeten, sich an den Autor, Herrn Fritz Schröter, Landesverband der vertriebenen Deutschen, Kiel, Muhliusstraße 36 a, unmittelbar zu wenden.

An der hohen Küste NATANGENS

Zwischen Passarge und Frisching – Der Kreis Heiligenbeil — Aufblühende Stadt an der Jarft — Segelflugweltrekord in Korschenruh

Es ist eine wenig bekannte Tatsache: Die natangischen Kreise Heiligenbeil und Pr.-Eylau sind vierzehn Monate jünger als die übrigen Kreise unserer Heimatprovinz. Als die neue Kreiseinteilung Ostpreußens vorgenommen wurde, bildete man am 1. Februar 1818 die Kreise Kreuzburg und Zinten und gab ihnen die Form von zwei langgestreckten Vierecken, die nördlich des Ermlandes von der Haffküste bis weit nach Osten reichten. Die Bewohner der neugebildeten Kreise waren damit gar nicht zufrieden, und es kam zu allerlei Bedenken und Beschwerden, so daß sich schließlich die Minister des Innern und der Finanzen genötigt sahen, eine neue Einteilung vorzunehmen. Auf diese



Das Können mittelalterlicher Maurer

Die aus Ordenszeiten stammende evangelische Pfarrkirche in Heiligenbeil wies eines der schönsten, in Backstein errichteten, Turmportale in Ostpreußen auf.

Weise entstanden mit dem 1. April 1819 die Kreise Heiligenbeil und Pr.-Eylau; sie erhielten damals ihre heutige Gestalt.

Die Dreiecksform des Kreises Heiligenbeil ist auch nicht gerade glücklich und vorteilhaft zu nennen; denn die beiden Städte Heiligenbeil und Zinten liegen an dem westlichen und östlichen Kreisrande, Heiligenbeil sogar nur zwölf Kilometer von Braunsberg entfernt. Aber das „unteilbare" Ermland im Süden und das Frische Haff im Westen und Nordwesten ließen es nicht zu, dem Kreise Heiligenbeil eine andere Form zu geben. Die Kreisfläche ist zum größten Teil aus dem Gebiet des alten Hauptamts Balga gebildet worden; nur die Kirchspiele Brandenburg und Pörschken gehörten einst zum Hauptamt Brandenburg.

Guter Boden — wenig Wald

Auf der 90 786 Hektar großen Wohnfläche des Kreises lebten im Jahre 1939 in zwei Stadt- und 111 Landgemeinden 53 207 Menschen, davon 17 900, also 33,6 v. H. in den Städten Heiligenbeil und Zinten. Der weitaus größte Teil der Kreisbewohner war auf dem Lande ansässig und zu 45,1 v. H. in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt. Da die waldbestandene Fläche nur 11 v.H., also einen kleinen Teil des Kreises, einnahm, fiel die Forstwirtschaft nicht sonderlich ins Gewicht. Heiligenbeil war in der Hauptsache ein Agrarkreis.

Die weiten Grünlandflächen auf dem Schlickboden am Rande des Frischen Haffs und im Frischingtal (in der Huntau) förderten besonders die Viehwirtschaft. Sie wurde neben dem Getreidebau auch sonst reichlich gepflegt. Der Kartoffelbau nahm nur einen bescheidenen Raum ein; es gab im Kreise nur eine einzige Brennerei (Pellen). Einige Spitzenbetriebe wie die Rindviehzucht Jäcknitz, die Pferdezuchten Schirten und Karben, und die Schweinezucht Klein-Rödersdorf hatten in ganz Deutschland bei den Berufsgenossen einen Namen. Mittelgroße Bauernstellen waren am häufigsten vertreten.

Die Grundlage für die vielen Bauerndörfer im Kreise hat bereits der Deutsche Ritterorden vor mehr als 600 Jahren gelegt, als er von der im Jahre 1239 gegründeten Burg Balga aus zahlreiche deutsche Bauerndörfer, meistens auf jungfräulichem Waldboden oder an Stelle von prußischen Siedlungen, anlegen ließ, nachdem die Städte Heiligenbeil (vor 650 Jahren!) und Zinten (1313) am westlichen und östlichen Rande eines umfangreichen Waldgebiets im südlichen Kreisteil gegründet waren. Es entstanden die deutschen Dörfer: Eisenberg im Jahre 1308, Arnstein um 1320, Rehfeld 1322, Grunau um 1325, Hohenfurst 1332, Breitlinde 1333, Rauschbach 1336, Hermsdorf und Hasselberg 1337, Hasselpusch 1339, Grunenfeld 1350 und viele andere, deren Gründungsjahr unbekannt geblieben ist. Die ursprüngliche Dorfanlage dieser Orte hat sich durch mehr als 600 Jahre bewahrt.

Es gab eine große Zahl von Bauernfamilien, die seit mehreren Jahrhunderten in ihren heimatlichen Dörfern, ja, auf ihren angestammten Höfen saßen.

Von Rosenberg: Kurs die Nehrung!

Das starke Ansteigen der städtischen Bevölkerung nach 1933 ist vor allem darauf zurückzuführen, daß Heiligenbeil und Zinten Garnisonstädte wurden und dadurch mehrere Industrieunternehmen, besonders in die Kreisstadt, einzogen. Neben dem Flugplatz von Heiligenbeil entstand im Jahre 1937 das bedeutende Industriewerk für Flugzeugbau, das Hunderte von Familien nicht nur aus dem Kreise, sondern auch aus Mitteldeutschland heranholte.

Die Einwohnerzahl Heiligenbeils stieg von 5623 im Jahre 1933 auf 12 000 im Jahre 1939; am 1. Oktober 1944 betrug sie sogar 16 090. Das Wachstum der Stadt hatte aber bereits nach 1871 eingesetzt, als die von dem Schmiedemeister Wermke gegründete „Ostdeutsche Maschinenfabrik" mit ihren landwirtsch. Maschinen weite Absatzgebiete, sogar im Baltikum und in Afrika gewann. Als dann noch eine zweite Maschinenfabrik (Eggert und Becker), mehrere Sägewerke und Holzbearbeitungsbetriebe, in Rosenberg eine Kalksandsteinfabrik hinzukamen, entstanden vollkommen neue Stadtteile in aufgelockerter und regelmäßig gegliederter Form: die Siedlungsviertel hinter dem Kreiskrankenhause, an den Kasernen und vor allem die „Gartenstadt" zwischen dem „Fabrikerberg" und dem Fischerdorf Rosenberg, das 1935 eingemeindet wurde. Dadurch war Heiligenbeil „Hafenstadt" geworden.

Der 1880 bis 82 vom Kreise erbaute Hafen war 1896 erweitert worden; Segel-, Dampf- und Motorschiffe bis zu zwei Meter Tiefgang konnten ihn anlaufen und dem Frachtverkehr dienen. Als in den dreißiger Jahren vor dem letzten Kriege eine ständige Omnibusverbindung zwischen der Stadtmitte und Rosenberg geschaffen war, benutzten zahlreiche Ausflügler diese Verbindung und unternahmen von Rosenberg aus Fahrten über das Frische Haff nach Pillau oder nach Kahlberg, Narmeln, Neukrug auf der Frischen Nehrung. Und wer in Rosenberg bleiben wollte, fand hier in einem der Gasthäuser freundliche Aufnahme und stärkte sich mit leckerem Aal, geräuchert, gebraten oder mariniert, und trank dazu den lieblichen „Haffkirsch". In der neben dem Hafen erbauten Badeanstalt konnte er dann im Sande oder im Wasser „sich aalen" und Erholung finden von arbeitsreichen Tagen.

Heiligenbeil hatte sich in den letzten Jahrzehnten zur neuzeitlichen Mittelstadt entwickelt mit Gas- und Wasserwerk, Elektrizitätsanschluß Kanalisation, Krankenhaus, Hospital, Amtsgericht, Finanzamt, Verlagsdruckerei, mit mehreren Sparkassen, Schulen, Kino und mit schönen Grünanlagen und Schmuckplätzen. Wie gern saß man auf dem gepflegten Feyerabendplatz unter den schattigen Baumgruppen! Die Altchen versammelten sich besonders gern auf dem Lutherplatz, um hier im Sonnenschein ihre Erlebnisse und Erinnerungen auszutauschen. Und wie traulich und ungestört wandelte man auf dem Philosophengang an der Jarft unter dem dichten Laubdach dahin, nahm Platz auf einer Bank des in Stufen angelegten Louis-Schröder-Platzes und ließ das beruhigende Grün des breiten Jarfttales auf sich wirken.



Das Rathaus von Heiligenbeil

Freundliches Grün umrankte die Mauern des Heiligenbeiler Rathauses, das die Bürger 1820 erbauen ließen.

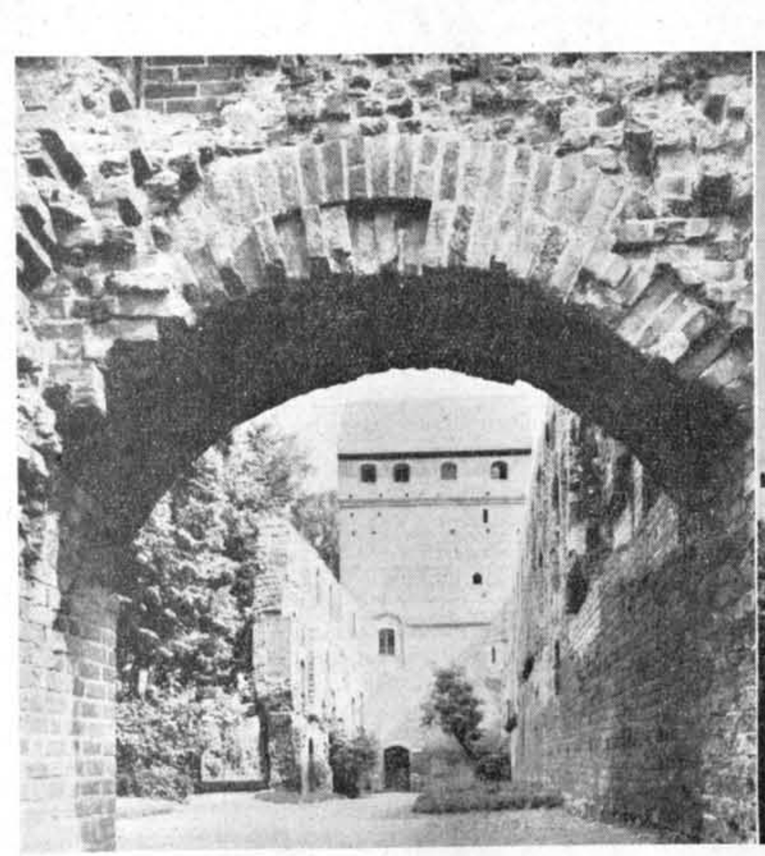
Die „Heiligenbeiler Spielzeugbüchse"

Ausflügler und Gäste der Stadt suchten oft die Werkstatt des Heiligenbeiler Drechslermeisters auf, der die schönen alten Sachen herstellte. Die „Heiligenbeiler Spielzeugbüchse" mit ihrem niedlichen Inhalt aus duftendem Wacholderholz hat eine mehr als zweihundertjährige Geschichte. Bogumil Goltz und Agnes Miegel liebten und priesen den „Kaddigbecher", und viele Heimatfreunde zählen ihn neben dem praktischen Knäuelbecher, dem zierlichen Spinnwocken und der Haspel, aus Rinderknochen gedrechselt, und die kleine Eichel mit dem darin enthaltenen winzigfeinen Kegelspiel zu den schönsten Erinnerungsstücken der Heiligenbeiler Drechslerkunst.

Trotz ihrer Randlage bildete die Kreisstadt Heiligenbeil einen bedeutenden Verkehrsmittelpunkt. Sie lag an der jahrhundertealten Straße Königsberg—Elbing—Berlin, und von ihr führten mehrere Kunststraßen, Wege, Eisenbahnstrecken, Omnibuslinien in die umliegenden und ferneren Orte. Man erreichte bequem Königsberg und Braunsberg, Bladiau und Ludwigsort, Hermsdorf und Lichtenfeld, ja, das — „Ausland", Zinten. Diese Bezeichnung des Volksmundes hat einen geschichtlichen Hintergrund. Vor 400 Jahren war es den Evangelischen nicht gestattet, länger als ein Jahr im Ermland zu bleiben. Die Handwerker und Gewerbetreibenden, die dort seßhaft geworden waren, umgingen das Verbot dadurch, daß sie nach Ablauf eines Jahres für ein paar Tage das Ermland verließen und ins Ausland gingen, also über die Grenze nach der nächsten Stadt: Zinten. Dann zogen sie vergnügt auf ein neues Jahr zu ihrer alten Wirkungsstätte zurück.

Elche, Reiher, schwarze Störche

Wer die Stadt meiden und die unverfälschte Natur genießen wollte, der wanderte in den einsamen Büsterwald am Frischen Haff. Selten begegnete man hier einem Menschen; dafür konnte man Pflanzen und Tiere ungestört beobachten. In der Reihersiedlung wurden seit 1930 zahlreiche Jungreiher beringt. — Liebhaber der „Damerau" besuchten diesen 3000 Morgen großen Forst südöstlich Heiligenbeil und das anschließende tiefe und schluchtenreiche Bah-





Komtursitz Balga

Balga und Brandenburg waren die Hauptzentren bei der Besiedlung Ostpreußens. Die beiden Aufnahmen zeigen die Reste der 1250 in Stein aufgeführten Burg Balga; den Wartturm und den Burghof.

Aufnahmen: Helmut Wegener

nautal. Die Damerau beherbergte den schwarzen Storch als Brutvogel, als Standwild Rothirsche und Rehe, auch den Elch, das stattlichste heimatliche Wild, das seit 1908 hier heimisch war, was vielfach unbekannt ist. Der Verkehr auf der durch die Damerau gezogenen Reichsautobahn störte allerdings den Frieden des Wildes.

Segelflug-Weltrekord über Korschenruh

Am besuchtesten und reizvollsten war die Steilküste des Frischen Haffs, ganz gleich, ob wir sie bei Korschenruh, Patersort, Kahlholz, Balga, Rosenberg oder im Büsterwald erwanderten. Bei Korschenruh schweifte der Blick hinüber zum samländischen Alkgebirge, zu den Häfen von Peise und Zimmerbude, zu den Türmen von Königsberg; man verfolgte Dampfer und Segelschiffe im Königsberger Seekanal und gewahrte — ein Segelflugzeug, das über den Uferhöhen seine Kreise zog. Die starken Aufwinde an der Steilküste begünstigten den Segelflug. Der Königsberger Student Kurt Schmidt konnte im Jahre 1933 zwischen Korschenruh und Patersort den Weltrekord im Segelflug mit sechsunddreißig Stunden und dreißig Minuten durchführen. Später entstand auch bei Rosenberg ein zweites Segelfluggelände im Kreis.

Viel Freude bereitete auch eine Wanderung unmittelbar am Haff entlang auf dem festen, nassen Sand.

Man schaute hinauf zu den hohen Ufermauern, wo — z. B. bei Patersort und Kahlholz — hunderte Uferschwalben vor ihren Nestern hin- und herflogen.

Brandenburg in Ostpreußen

Die größte und volkreichste Landgemeinde, Brandenburg am Frischen Haff, zählte im Jahre 1939 1596 Bewohner. Durch seine Lage an der Frisching-Mündung und an der großen Land- und Heerstraße besaß der Ort größere Bedeutung als andere Haffküstenorte. In der Ordenszeit gab es in Brandenburg neun einträgliche Krüge; später ging ihre Zahl auf fünf zurück. Die Bewohner betrieben in früherer Zeit Fischfang, unterhielten Fuhrhaltereien und erzielten durch den Wagen- und Schiffsverkehr wie mancherlei Handelsgeschäfte beträchtliche Einnahmen. Um 1600 wurde die „Lischke" (so nannte man eine Burgsiedlung) zum Flecken erhoben und im Jahre 1652 sogar mit „offnem Stättlein" und 1729 als „Städtgen" mit „galantem Haven" bezeichnet, trotzdem es „niemals eine Stadt gewesen, noch städtische Gerechtigkeit erlanget" hatte. Als vor 100 Jahren die Eisenbahnstrecke Königsberg—Berlin erbaut wurde und Brandenburg nicht berührte, die Jahrmärkte immer mehr an Bedeutung verloren, gingen die Einnahmen des Fleckens zurück; aber im Zeichen des Kraftverkehrs konnte sich Brandenburg wieder erholen, seine Einnahmen vermehren, Neubauten durchführen und zahlreiche Fremde heranlocken. Denn Brandenburg besitzt eine landschaftlich schöne Umgebung mit geschichtlich denkwürdigen Stätten.

Auf dem Schloßberg dicht am Frischen Haff und auf dem rechten Ufer des rechten Frischingarmes liegen die Grundmauern der Ordensburg Brandenburg, jetzt von Gesträuch bewachsen. Sie ist im Jahre 1266 von dem Markgrafen Otto III von Brandenburg in der Nähe des „prußischen Feldes" Pokarben gegründet worden, das durch die Schlacht im Januar 1261 zwischen Ordensrittern und Prußen bekannt geworden ist. Die Brandenburg wurde Ende des 13. Jahrhunderts in Stein ausgebaut und war Sitz eines Komturs, dann eines Amtshauptmanns und später einer Gerichtsbehörde. In ihren Mauern schmachtete von 1414—1422 der verdienstvolle Hochmeister Heinrich von Plauen, ehe er nach Lochstädt kam. Ihm zu Ehren trägt die Brandenburger Schule den Namen „Heinrich-von-Plauen-Schule". Nach mehreren Umbauten diente die Burg seit 1776 als Steinbruch, wurde Ruine. Nur noch spärliche Reste der Vorburg waren bis 1945 als Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Domäne in Gebrauch.

Die Kirche Brandenburg hat einen hohen, spitzen Turm, den man vom Zuge aus gut sehen konnte. Ihr ältester Teil, der Chor mit dem halbkreisförmigen Schluß, dem einzigen in Ostpreußen, ist bereits im 13. Jahrhundert im Zusammenhange mit der Burg entstanden.

Auf dem Wartturm von Balga

Eine noch höhere Bedeutung als Brandenburg und eine besonders große Anziehungskraft hatte zu allen Zeiten das auf der ins Haff vorspringenden Halbinsel gelegene Balga.

Der Deutsche Orden hatte hier auf dem 30 Meter hohen Steilufer und einer Balge, einem Nehrungstief, gegenüber im Jahre 1239 eine Ordensburg angelegt und sie zu einer starken Feste ausgebaut. Tüchtige Komture verwalteten sie und den dazugehörigen Komtureibezirk, der bis an die polnische Grenze reichte. Viele Eroberungszüge und Siedlungsunternehmen gingen von der Burg Balga aus. Von 1525—1550 bewohnte sie der erste evangelische Bischof Preußens, Georg von Polenz; danach war sie bis 1751 Sitz von Amtshauptleuten. Zuletzt wurde sie wie Brandenburg Domäne, Ruine und Steinbruch.

Die einzigartige Lage Balgas, der bis 1945 erhaltene Wartturm, der 1929 seine ursprüngliche Gestalt und ein Heimatmuseum erhalten hatte, der Badestrand und die schöngelegene Jugendherberge zogen viele Besucher aus nah und fern an. Aus den oberen Turmfenstern hatte man unvergeßliche Fernblicke auf das spiegelnde Haff mit den dahingleitenden Fischerbooten, Kähnen und Dampfern, mit dem von Wäldern und Dünen durchzogenen Nehrungsstreifen am Horizont. Man schaute hinüber auf die Türme und Zinnen, ja, in das von Schiffen belebte Tief von Pillau, blickte hinüber zu den bewaldeten Uferhöhen von Patersort, hinunter auf den „Kahlholzer Haken" mit der abstürzenden Steilküste und seinen weiten Grünlandflächen, man ließ seine Blicke schweifen über die bunten Fluren, grünen Wälder und sanften Hügel, die roten Dächer der Dörfer und Höfe des schönen Natangerlandes und suchte in der Ferne das liebe Heimatdorf. Es war ein wunderbarer Ausblick, wie ihn nur Balga mit seiner Schönheit, Anmut und mit seinem Reichtum bieten konnte.

Schmerz um entflohenes Glück

Liebe erdachte das Monument in Rippen

Neben den vielen Monumenten, die der Wissenschaft oder dem Ruhme errichtet worden sind, gibt es nur wenige, die Liebe erdacht und Liebe errichtet hat. Ein solches Bildwerk stand in dem einige Kilometer von Ludwigsort gelegenen Rippen; Christian Rauch hatte es modelliert, und es ist wohl das einzige, das der berühmte Bildhauer in Ostpreußen in privatem Auftrag ausführte. Es stellt eine nach oben blickende, antike Frauengestalt dar, die sich an eine Säule lehnt und die Hände wie zum Gebet ineinanderlegt. Dieses marmorne Monument wurde in Verehrung für eine Tote errichtet, für die Gräfin Wilhelmine von der Schulenburg. In einem Gitter eingefriedigt, befinden sich nahe der Statue drei Gräber. Als Zwanzigjährige hatte die Gräfin, der damaligen Sitte gehorchend, auf Wunsch ihrer Eltern den sehr viel älteren Kammerherrn von Korff heiraten müssen. Achtung und Dankbarkeit waren der Grundton dieser Ehe, und das Leben spulte sich ab im Einerlei einer vornehm ländlichen Idylle. Nichts störte die Harmonie, sie empfing höchstens eine Bereicherung durch gelegentliche Besuche naher Verwandter oder Nachbarn, deren Gleichaltrigkeit mit dem Hausherrn die Gleichförmigkeit und Gedämpftheit des Lebens jedoch nur wenig unterbrach, bis eines Tages ein Neffe des Kammerherrn, der Graf von der Schulenburg, durch seinen Besuch Leben und Frohsinn in das Haus brachte.

Die lähmende Einförmigkeit war dahin. Er, der so viel Unterhaltsames zu berichten wußte, war es, der die junge Frau und sich selbst in ein Netz von Konflikten verstrickte, aus dem sie alle drei nur die Güte und Weitherzigkeit des Kammerherrn von Korff zu retten vermochte. Ohne Bitterkeit über den eigenen Verzicht gab der alternde Kammerherr seinem Neffen den Weg frei.

Nach Erledigung der gesetzlichen Formalitäten sind die drei Menschen bis zum Tode des Kammerherrn zusammengeblieben; ihm setzten die beiden Ueberlebenden ein schlichtes Grabmal und widmeten ihm diese Worte:

„Ruhe sanft, edler Mann. Dein Andenken wird deinen sehr betrübten Freunden stets theuer bleiben. Zum Andenken weihet dies Denkmal dir der Kammerherr Graf Schulenburg und seine Frau."

Im Jahre 1819 starb die Gräfin, und im Jahre 1820 wurde Rauch von dem Grafen mit dem Entwurf des Denkmals beauftragt. Der über ein Meter hohe Marmorsockel trägt vorne eine konventionell gefaßte Inschrift, während der Graf auf der Rückseite, dem flüchtigen Betrachter verborgen, seiner Trauer ungehemmt Ausdruck gibt:

„Liebe und Dankbarkeit vereint in dem Herzen des tiefgebeugten Gatten, Weinen und Klagen, ewig geliebte Wilhelmine, an der heiligen Stätte, die deine Asche birgt. Der Schmerz um mein entflohenes Glück endet nur mit dem letzten Schlage meines Herzens."

G.Sch.

Beile, Türme und roter Adler

Die Fahne, die die Heiligenbeiler Mannschaft in der Schlacht von Tannenberg 1410 führte, wies auf schwarzem Grund ein weißes Beil auf; am oberen Rande des Tuches war ein weißer Streifen. Das Heiligenbeiler Wappen bestand aus zwei kreuzweis übereinander gelegten Beilen. Das Gerichtssiegel aus dem Jahre 1607 zeigt die Justitia, die in der rechten Hand ein Beil — also wieder das Wappensymbol der Stadt — und in der Linken eine Waage hält.

Das Zintener Wappen ist bereits 1352 bezeugt: Hinter einer niedrigen Mauer ragen zwei über Kreuz gelegte Türme hervor, in dem dadurch gebildeten oberen Winkel erblickt man einen Stierkopf. Gedeutet werden die beiden ineinander gestellten Türme als Symbol der Einigkeit von Landesregierung und Magistrat. Das Gerichtssiegel von 1582 stellt Christus auf einer Mondsichel stehend dar. In der Rechten hält der Gottessohn eine Fahne, in der Linken eine Weltkugel.

Auch dem Marktflecken Brandenburg am Frischen Haff, der im Mittelalter mehrmals als „Civitas" (Stadt) bezeichnet wurde, war ein Wappen verliehen. Zur Ehre seines Namenspaten, des Markgrafen Otto III. von Brandenburg, der dem Orden 1266 mit Kriegsmannschaft zu Hilfe gekommen war, führte der neu angelegte Ort den roten brandenburgischen Adler.

Die geschichtliche Entwicklung des Kreisgebietes spiegelt sich im Kreiswappen wieder, das der Kreis seit 1930 führt. Das gleichartige schwarze Ordenskreuz erinnert an den Deutschen Orden als einstigen Landesherrn; der rote Wolf, das Wappentier des Ordensvogtes von Natangen, geht auf diesen Beamten zurück, der zugleich Komtur von Balga war. Das silberne Beil mit goldenem Stiel ist dem Wappen Heiligenbeils entnommen. Das Kreiswappen entwarf der im Jahre 1949 verstorbene Meister der Wappenkunst, Prof. Otto Hupp, der auch die oben im Bilde gezeigten drei Wappen nach heraldischen Quellen dargestellt hat.



Im Kölmerwinkel „kurzohrig . . ."

Der südöstliche Zipfel des Kreises Heiligenbeil hieß früher allgemein der Kölmerwinkel. Zu ihm rechnete man die Orte Schlepstein, Weißels, Wohlau, Kildehnen, Perbanden, Müngen, Kölm, Gedau, Eichholz. In ihnen wohnten Kölmer oder Freie, die nicht wie die anderen Bauern scharwerken, sondern nur einen in ihren Handfesten festgesetzten Zins und Dienst leisten mußten. Ihre Hauptpflicht bestand in der Ordens- und Herzogszeit im Platendienst, d. h. bei Ausbruch eines Krieges sollten die Kölmer mit leichten Waffen, worunter man den Brustharnisch, die Plate, dazu Helm, Schild und Lanze verstand, und mit einem dazu passenden leichten Pferde ins Feld rücken. Der Ausdruck Kölmer geht auf das kölmische oder kulmische Recht zurück, das erstmals den Städten Kulm und Thorn vom Deutschen Orden im Jahre 1233 erteilt worden war und später auch auf andere Besitzungen, die man dann „kölmische Güter" nannte, anwandte. Infolge ihrer bevorzugten Stellung bildeten die Kölmer oder Freien einen eigenen, geschlossenen Stand. Es war z. B. früher unmöglich, daß ein Kölmer ein gewöhnliches Bauernmädchen oder ein Scharwerksbauer eine Kölmertochter heiratete. In anderen Teilen und Orten des Kreises siedelten auch Kölmer, aber nirgends bildeten sie solch einen geschlossenen „Kreis" wie im Eichholzschen. Seit Jahrhunderten saßen hier die Kölmerfamilien Tolkmitt, Schulz, Roß, Sternberg, Lange, Hantel, Tiedemann u. a.



Eines spaßigen Geschichtleins soll noch gedacht werden: Die Kölmer des Kirchspiels Eichholz waren bis ins 19. Jahrhundert verpflichtet, ihrem Pfarrer u. a. Naturalien auch Schweineköpfe zu liefern. Nach einem Bericht des lange in Eichholz ansässigen Pfarrers Geiger wußten die Kölmer nicht, wie sie die Köpfe abschneiden sollten. Da ordnete der Geistliche an, daß die Länge der Köpfe sich nach der Länge der Ohren richten sollte. Nun hatte man damals im Kirchspiel ganz besonders langohrige Schweine, so daß der Pfarrer bei diesem Verfahren noch den halben Hals hinzubekam. Das erschien den Freien denn doch zuviel; sie führten deshalb kurzohrige Schweine ein. —

Am Korkenzieher gescheitert



„Haus Wiens" in Heiligenbeil war eine jener behäbig-gediegenen Gaststätten, wie man sie mitunter in den Kreisstädten Ostpreußens antraf. Das Haus wurde 1854 gebaut und führte bis 1945 seinen Namen nach dem Erbauer Gerhard Wiens. Diesem als Kaufmann sehr erfolgreichen Mann widerfuhr jedoch ein peinliches Mißgeschick, als er das Ansehen der Heiligenbeiler Gastronomen bei einer feierlichen Gelegenheit würdig vertreten wollte.

Die Ostbahn war betriebsfertig geworden und König Friedrich Wilhelm IV. fuhr zu ihrer Einweihung nach Königsberg. Auf dem Bahnhof in Heiligenbeil sollte der Hofzug halten, und der Bürgermeister mit den Honoratioren der Stadt dem Monarchen ihre Huldigung darbringen. Bei diesem Anlaß gedachte Gerhard Wiens, dem König einen Ehrentrunk zu kredenzen und beschaffte sich eine Flasche alten, kostbaren Tokayers.

Der Zug lief auf dem mit Fahnen und Laubgirlanden geschmückten Bahnhof ein; die Ehrenjungfrauen knicksten, der Bürgermeister hielt seine sorgfältig einstudierte Rede, die Hurras stiegen, und der König dankte freundlich. Nun trat Wiens vor; er präsentierte der Majestät seinen köstlichen Tokayer und fuhr mit der Rechten in die Taschen seines Frackanzuges — doch ein eisiger Schreck durchfuhr ihn, er hatte den Korkenzieher vergessen! Vergebens sandte der Aufgeregte hilfeheischende Blicke in die Runde der Festgäste; niemand führte das nützliche Instrument, mit dem man Flaschen öffnet, bei sich. Der König lächelte und half dem Verdatterten mit einigen liebenswürdigen Worten über die Verlegenheit hinweg, der völlig gebrochen vor seinem Herrscher stand. Der Stationsvorsteher hob seinen Signalstock, die Heiligenbeiler machten ihre letzten Bücklinge, und der anfahrende Zug entführte das Oberhaupt Preußens. Alle Teilnehmer dieser Stunde schritten erhobenen Hauptes nach Hause, nur Gerhard Wiens



schlich sich durch stille Gäßchen mit seinem kostbaren Tokayer heim. Solange er lebte — er starb 1861 — konnte er jenen peinlichen Augenblick nicht vergessen.

„Stiefel muß sterben . . ."



An der Kirche Eichholz amtierte vor genau vierhundert Jahren ein eigenartiger Pfarrer, der Schwabe Michael Stiefel. Er war ein Freund Martin Luthers und ein Helfer Herzog Albrechts bei der Einführung des evangelischen Glaubens. Dazu war Stiefel ein genialer Kopf, ein vorzüglicher Mathematiker, zu dessen „Arithmetica integra" (1544 erschienen) Ph. Melanchthon die Vorrede schrieb. Aber der große Mann hatte eine besondere Schrulle: er berechnete den Untergang der Welt auf den 18. Oktober 1535. Er mußte deshalb mehrere Pfarrstellen aufgeben, floh nach Preußen und kam 1550 von Memel nach Eichholz, ging bald nach Haffstrom und 1559 nach Jena, wo er 1567 starb und wo die Studenten auf ihn das bekannte Lied dichteten:

„Stiefel muß sterben,
ist noch so jung.
Wenn das der Absatz wüßt',
daß Stiefel sterben müßt'.
Stiefel muß sterben,
ist noch so jung."

E.J.G.

Ein schönes Lendichen

Der Frisching ist ein anspruchsvoller Geselle; noch kurz vor seinem Ende bei Brandenburg stemmt er im Herbst die Ellenbogen nach beiden Seiten hin aus und überschwemmt die weite, grüne Ebene längs seiner Ufer. Zur gleichen Zeit ziehen die Keilgeschwader der Gänse, denen man schon mit „Posten" beikommen mußte, um sie im Fluge herunter zu holen, über Dämme, Gräben und Blänken.

Wenn die jährliche Ueberschwemmung zu früh einsetzte, und der „zweite Schnitt" wegschwamm, wurde den Anliegern ein böser Strich durch die Rechnung gemacht. Sie brauchten das Heu für ihr zahlreiches Vieh; denn die südlich des unteren Frischings liegende „Huntau" war ein ideales Viehaufzuchtsgebiet. „Ein schönes Lendichen bei Brandenburg, eine Meile lang und breit, mit dem Walde Dalwin dazu gehörig; hat dreizehn Dörfer", so beschreibt Hennenberger diesen Bezirk in seiner Erklärung der preußischen Lande.

Die Huntau gehörte zum Kirchspiel Pörschken, dessen Kirche bereits 1261 erwähnt wird. Ihre starken Mauern lassen auf ein hohes Alter schließen, und an der Pforte befanden sich noch Löcherspuren, durch die in Kriegsnot hier Zufluchtsuchende mit starken Sperrbalken die Türe verrammeln konnten. Der hohe, schieferblaue Kirchturm ragte über die Laubkronen mächtiger Linden; an dem liebevoll gepflegten Kirchhof war das eindrucksvolle Denkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges gesetzt, das der Königsberger Bildhauer Rosenberg aus Muschelkalk schuf. In den Sockel war die Inschrift eingemeißelt: Es liegt an Euch / An Eurem Tun und Streben / Ob wir gestorben oder ewig leben.

An Pörschken fuhren die Züge der Ostbahn auf einem hoch aufgeschütteten Damm vorüber, und die Reisenden konnten aus den Abteilfenstern einen herrlichen Rundblick auf das Dorf, den Fuchsberg, die ansteigenden Wald-Konturen der Brandenburger Heide und die fruchtbare Frischingstafel genießen. Wohl niemand ließ sich diesen Blick entgehen.

Siegeszug der Technik

Im Jahre 1874 wurde die Kreis-Chaussee, die von Brandenburg über Pörschken nach Kobbelbude führt, gebaut und längs ihrer Straßenränder kleine Bäume gepflanzt. Als diese etwas über zwei Meter hoch gewachsen waren und im jungen Laub prangten, stand einst ein nahewohnender Bauer am hochgelegenen Bahnübergang bei Legnitten und schaute verwundert auf die Chaussee nach Pörschken zu. „Do kimmt doch immer so'n Kopp mang de Boomkes vör und verschwindt' forts wedder!", rief er dem gleichfalls verdutzten Bahnwärter zu. Auch der Beamte beobachtete dieses seltsame Geschehnis: Zwischen den Kronen der Bäumchen tauchte ein Gesicht auf und verschwand wieder; es näherte sich aber in beängstigender Eile! — Das Rätsel entschleierte sich, als ein Veloziped, eines jener Hochräder, die um 1880 in Gebrauch kamen, und auf deren hoch angebrachten Sitz man sich nur mit geradezu akrobatischer Gewandtheit schwingen konnte, sichtbar wurde. Es war dies das erste Exemplar der mittlerweile wieder ausgestorbenen Gattung der überdimensional konstruierten Fahrräder, das in Huntau rollte.

Hinter Perwilten liegt in der Richtung nach Kukehnen zu ein ansehnlicher Berg, den einer dieser wagemutigen Radler-Pioniere auf seinem drei stockwerkhohen Stahlroß hinabsauste; sehr zum Schrecken eines kleinen Jungen, der sich angstvoll an den Rock der Großmutter klammerte. „Oma, wat wär dat?", hörte der Davontrampelnde eine Kinderstimme fragen und auch die Antwort: „Jung, eck glow, de Diwel oppe Windmähl!" — Als nachher das erste Automobil die gleiche Straße fuhr, erregte es bei weitem nicht das gleiche Staunen wie jener erste Pedaltreter.

Meierei Ludwigsort

Ein Heimkehrer berichtete kürzlich über ein eigenartiges Zusammentreffen in einem Kriegsgefangenenlager, weit hinter dem Ural:

„Infolge meines erbärmlichen körperlichen Zustandes wurde ich zu Hilfsarbeiten in der Küche bestimmt, wo ich große Milchkannen säubern mußte. Ein hinzukommender Kamerad erzählte, daß er im Kessel von Heiligenbeil noch kurz vor seiner Gefangennahme in einer großen Meierei in Ludwigsort gute Tage gelebt habe, da dort reichlich Butter und Käse vorhanden gewesen seien. Im gleichen Augenblick betrachtete ich die Kanne in meiner Hand, und was las ich? ...Meierei Ludwigsort"! — Mehr als tausend Kilometer war sie entfernt, und doch stand die Heimat sogleich vor meinen Augen."

z.

Luftkurort ZINTEN

Einst die Tuchmacherstadt Ostpreußens



Mit einem gewissen Stolz blickt die Stadt Zinten auf ihre Kreis- und Schwesterstadt Heiligenbeil herab; denn Zinten erhebt sich 100 Meter über dem Meeresspiegel, Heiligenbeil nur 24 Meter. Dazu hat Zinten den Vorteil, am Stradick und inmitten der landschaftlich reizvollen Stablackhöhen zu liegen. Welch ein vortrefflicher Aussichtspunkt ist der 120 Meter hohe Pohrener Berg, von dem man das im Stradicktale liegende freundliche Stadtbild von Zinten in sich aufnehmen konnte! Wie die Küken sich um ihre Glucke scharen, so umwarben die neuen Siedlungsstadtteile mit ihren schmucken Häuschen und den weit leuchtenden Kasernenbauten der Zintener Panzereinheit die graue Altstadt mit dem markanten Turm der ehrwürdigen Ordenskirche.

Zinten ist nur etwa ein Jahrzehnt jünger als Heiligenbeil; es ist im Jahre 1313 als typische Ordensstadt mit Stadtmauer und Graben, mit Rathaus und Mühle gegründet worden. Auf dem rechtwinkligen Marktplatz stand das turmlose Rathaus mit den in alter Zeit angeklebten Hakenbuden — im Jahre 1684 waren es 7, um 1870 noch 5 und zuletzt nur noch eine. Als in den Jahren 1898—1904 alle vier Marktseiten abbrannten, mußten die neuentstehenden Häuser nach einem einheitlichen Plan erbaut werden, so daß der Marktplatz Zintens ein geschlossenes Bild zeigte.

Nicht gerade gern lassen sich die Zintener daran erinnern, daß auf dem Markte auch der „Kak" stand; das war eine Schandsäule, an der strafwürdige Bürger und Bürgerinnen, durch ein Halseisen festgehalten, öffentlich zur Schau gestellt wurden. Man kann sich denken, daß der Kak mit besonders scheelen Augen betrachtet wurde, ja, verhaßt war. Einer Zintener Bürgersfrau, der „Engelin", ist es zu danken, daß der Kak beseitigt wurde. Um den Rat der Stadt zu verhöhnen, band sie eines Nachts eine Sau an den Schandpfahl! Dies Aergernis erregte viele Gemüter, rief einen gerichtlichen Prozeß hervor; aber — der Kak verschwand.

Zinten ist sechs Jahrhunderte ein kleines Ackerstädtchen gewesen, in dem die Tuchmacher lange Zeit die erste Rolle spielten. Im 17. und 18. Jahrhundert erlebten sie — während des Siebenjährigen Krieges gab es etwa 60 Tuchmacher in der Stadt! — ihre Blütezeit. Tuchmacher gelangten in den Rat der Stadt und bestimmten ihr Geschick, das allerdings aufs engste mit dem des Landes verknüpft war. Als nach der Schlacht bei Tannenberg zwischen dem Deutschen Orden und Polen ein neuer Krieg ausbrach, wurde das Stradickstädtchen am 18. August 1414 von den Polen arg heimgesucht. Gebäude gingen in Flammen auf; Getreide und allerlei fahrende Habe, auch das Kirchengerät raubten die räuberischen und plündernden „Heiden", ja, sie entheiligten das Gotteshaus, indem sie in ihm Frauen und Jungfrauen „schmähten", drei Männer ermordeten und den hl. Leichnam auf die Erde warfen und mit Füßen traten. In der Stadt erschlugen sie vierundzwanzig Bürger und schleppten zehn Jungen fort. Aehnliche Greueltaten haben die Polen im Reiterkriege 1520 wiederholt; am 5. Juli ging der Rest Zintens in Flammen auf. Noch im Jahre 1550 klagt das „arme stedtlein", seine „Mauern durch brandt gahr verderbet" seien, es „großen schaden und verterb" erfahren habe, „daß' auch gar kein Haus überbleiben" sei. Der Bau des Rathauses war in jenem Jahre „mit schweren Unkosten vollendet" worden.

200 Jahre später fiel die Stadt am 16. April 1716 wieder einem Totalbrand zum Opfer, von dem sie sich lange nicht erholen konnte, obgleich ihr der König acht Freijahre gewährte; während dieser Zeit brauchte sie keine Abgaben, nicht einmal Akzise und Kontribution, zu zahlen. Der Kirchenneubau konnte trotzdem erst 1741 vollendet werden. Die Zahl der Bewohner war zurückgegangen; im Jahre 1740 zählte man nur 1118 Seelen, in den Jahren 1756 und 1800 je 1397 Bewohner, einschließlich der Garnisonmitglieder. Denn Zinten war wie viele andere Kleinstädte auch— mit Unterbrechungen von 1660 bis 1810 — Standort verschiedener Truppenteile.

Den eigentlichen wirtschaftlichen Aufstieg erlebte Zinten seit dem Jahre 1900; es blieb aber im großen und ganzen ein Acker- und Handwerkerstädtchen, allerdings eine Kleinstadt mit neuzeitlichen Einrichtungen wie Kanalisation, Wasserleitung, elektrischem Licht, Kino usw. Den Bürgermeistern Holtzmann und Dr. Ruprecht ist es zu danken, daß die Stadt Zinten sich so vorteilhaft entwickelt hat, immer bekannter wurde und von Jahr zu Jahr zahlreichere Fremde und Organisationen ins „Ausland" kamen, um hier zu tagen, zu sporten, zu baden und sich zu erholen. Denn Zinten war Luftkurort geworden; es stellte seine schönen Schmuckplätze und Anlagen, den großen Sportplatz und das besonders idyllisch gelegene Waldbad nicht nur den heimischen Bürgern zur Verfügung, sondern bot alle Erholungsmöglichkeiten, landschaftlichen Reize und Vorzüge auch Fremden dar. In dem unmittelbar bei der Stadt gelegenen, etwa 1000 Morgen großen Stadtwalde mit seinen schattigen Gängen, sonnigen Spielplätzen und Schießständen besaß Zinten

. . . Einst Ziel der Auslandsfahrer!

Vor der Vertreibung lockten die Erholungsreisenden der herrliche Stadtwald mit dem Wassersportstadion und das freundliche Stradicktal bei Zinten an.

Rings um das Rathaus von Zinten.

Das Luftbild gibt eine gute Uebersicht über den Markt und die Hauptstraßen Zintens, dessen Rathaus 1724 erbaut wurde. Aufnahme: Plan und Karte

Frische Luft für die Großstadtjugend!

Der Schöpfer des Weltherbergsjugendwerks — berühmte Persönlichkeiten des Kreises Heiligenbeil

Zu den bekanntesten Söhnen des Kreises Heiligenbeil gehört Ludwig (Louis) Passarge. Er ist am 6. August 1825 als Sohn des 1866 verstorbenen Gutsbesitzers Karl Passarge in Wolittnick geboren. Seine 1869 verstorbene Mutter Dorothea Braun stammte aus der Zintener Gegend. Der begabte junge Ludwig besuchte das Friedrichskollegium in Königsberg, studierte seit 1844 dort und in Heidelberg die Rechte und wurde 1856 Kreisrichter in Heiligenbeil. Diese Zeit und die Jahre seiner Kindheit in Wolittnick wie die Schul- und Studienzeit in Königsberg hat er in seinem kulturgeschichtlich wertvollen Buche „Ein ostpreußisches Jugendleben", das 1903, dann 1907 in zweiter Auflage erschien, anschaulich geschildert. Im Jahre 1872 wurde Louis Passarge Appellations-, später Oberlandesgerichtsrat in Insterburg und seit 1879 in Königsberg. Als er 1887 in den Ruhestand trat, lebte er zunächst in Lana (Südtirol), später in Jena und Wiesbaden. Am 19. August 1912 verstarb er in Lindenfels im Odenwald.

Schon als Schüler zeigte sich die musikalische und dichterische Begabung Ludwig Passarges; sie kam ihm später bei seinen ausgedehnten, leidenschaftlich betriebenen Reisen zustatten, auf denen er einen großen Teil Europas kennenlernte und in anschaulicher Sprache geschildert hat. Viele Landschaften, besonders die unserer ostpreußischen Heimat, hat er mit liebendem Auge gesehen und sie mit inniger Heimatliebe gezeichnet. Land und Leute der Kurischen Nehrung hat er wohl als erster mit dem Auge des Dichters und Künstlers geschaut; ihre Schilderungen sind in dem im Jahre 1878 in Glogau erschienenen Buche „Aus baltischen Landen. Studien und Bilder" enthalten. Es enthält auch hübsche Abschnitte über die Landschaft und Geschichte der Gegend von Ludwigsort in seinem Heiligenbeiler Heimatkreise.

Aus der Liebe für die Heimat entsprang auch eine Uebersetzung der litauischen Dichtungen des Christian Donalitius (Halle 1894), und aus dem Interesse für die nordischen Länder sind die Uebersetzungen der Werke von Ibsen und Björnson hervorgegangen. Wer fremdes Volkstum in Italien, Spanien, Portugal, Dalmatien und Montenegro studieren will, der kann auch heute noch auf Passarges Reiseschilderungen aus diesen Ländern zurückgreifen; er wird reich entschädigt werden. —

Louis Passarge ist der Vater des an der Hamburger Universität einst lehrenden und noch lebenden, geschätzten Geographen Prof. Dr. Siegfried Passarge, dessen Werke in der wissenschaftlichen Welt einen hohen Ruf genießen.

*

Aus Grunenfeld, Kreis Heiligenbeil, stammt der am 15. Mai 1874 geborene Richard Schirrmann, der Schöpfer und jetzige Ehrenvorsitzende des Deutschen und des Welt-Jugendherbergswerks. Richard Schirrmann wurde wie sein Vater August Lehrer, zunächst im Kreise Sensburg, später in Gelsenkirchen, wo er den Lufthunger der Stadt- und Industriejugend kennenlernte und im Jahre 1909 auf dem Speicher seiner Schule in Altena die erste Jugendherberge gründete. Bald durfte er in die Burg Altena übersiedeln. Seine Zeitschrift „Die Jugendherberge" verbreitete Schirrmanns Gedanken und ließ überall Jugendherbergen entstehen. Jm Jahre 1933 gab es in Deutschland 2100 Jugendherbergen mit 4,5 Millionen Jahresübernachtungen. Als Richard Schirrmann im Jahre 1932 mit dem Bund von zwölf Jugendherbergs-Verbänden des Auslandes das Internationale Jugendherbergswerk, dessen Erster Präsident er wurde, begründen konnte, fand sein Werk seine schönste Krönung, das nach 1945 wieder wie früher die Brücken zum Ausland bauen durfte. Heute lebt der 77jährige Richard Schirrmann in Grävenwiesbach im Taunus.

*

Ein berühmter Sohn der Stadt Heiligenbeil ist der Bildhauer und -schnitzer Georg Mattarn (Matern), der in der Kunstgeschichte als Mattarnowy bekannt ist. Da die Heiligenbeiler Kirchenbücher Lücken haben, kann das genaue Geburtsjahr Materns nicht angegeben werden, es ist zwischen 1663 und 1677 zu suchen. Georg Matern begann seine Laufbahn als Tischlerlehrling, wurde fachgelehrter und kunstgewandter Meister, lernte um 1690 in Stargard das Bildhauerhandwerk und arbeitete dann in Stettin und Soldin. Im Jahre 1696 war er bereits markgräflich brandenburgischer Hofbildhauer und -schnitzer in Schwedt an der Oder. Seit 1697 trägt er — der damaligen Künstlersitte gemäß — den Namen Mattarnowy. Man hat ihn vielfach für einen Italiener gehalten; aber seine Herkunft aus Heiligenbeil ist sicher. In Schwedt hat Mattarnowy zahlreiche Arbeiten für das Schloß seines Gönners, des Markgrafen Philipp Wilhelm, geschaffen. Als dieser 1711 starb, verließ Mattarnowy Schwedt; bis jetzt ist es uns unbekannt geblieben, wohin sich der Künstler gewandt hat. Deshalb ist auch sein Tod unbekannt geblieben. Seine Werke in Kirchen und Schlössern aber sind recht genau verzeichnet.

*

Heiligenbeil ist auch der Geburtsort des Geh. Bergrats und Prof. Kurt Gagel, der am 7. Februar 1865 als Sohn des Heiligenbeiler Kaufmanns Ferdinand Gagel geboren ist. Kurt Gagel studierte in Königsberg Naturwissenschaften und Geologie, arbeitete an der Geologischen Landesanstalt in Berlin und wurde 1924 Abteilungsdirektor für die Sammlungen und schließlich Geh. Bergrat und Prof. an der Bergakademie. Er bearbeitete die geologischen Aufnahmen von Brandenburg, Ostpreußen (Masuren), Schleswig-Holstein und Norddeutschland. In seinen wissenschaftlichen Aufsätzen vertrat er vor allem die Theorie von der dreimaligen Vergletscherung Norddeutschlands. Das von seinem Schwiegervater Pieper hinterlassene Kalksandsteinwerk gab ihm Gelegenheit zu praktischer Tätigkeit und zu ergebnisreichen Untersuchungen über den Untergrund von Lüneburg. Hier erlag er am 22. Januar 1927 einem schon im Kriege erworbenen Leiden.

*

Petrus Hagius wurde als Sohn des Kölmers Ambrosius Hagen in Henneberg im Juni 1569 geboren. Nach seinem Studium in Königsberg, Helmstedt und Wittenberg wurde Hagius 1598 Rektor der Provinzialschule in Lyck und erhielt vier Jahre später die gleiche Stellung an der Domschule in Königsberg (dem späteren Stadtgymnasium), die er als ein „frommer und um die Schule hochverdienter Mann" bis zu seinem Tode am 31. August 1620 verwaltet hat. Zu seinen Schülern zählt auch Simon Dach. Petrus Hagius veröffentlichte zwei Erbauungsbücher in lateinischen und deutschen Versen und dichtete eine Reihe von Kirchenliedern, die bis ins 19. Jahrhundert verbreitet waren.

Der Kirchenliederdichter Valentin Thilo d. Aeltere stammt aus Zinten; sein gleichnamiger Sohn, 1607 in Königsberg geboren, wurde Professor der Beredsamkeit und war ein Freund Simon Dachs.

Auch der Königsberger Prof. der Logik Michael Eifler ist ein Zintener, er wurde am 13. Mai 1601 in Zinten geboren. Er errang sich einen Namen durch seine Schriften zur Logik, Metaphysik und Pansophie („Gesamtwissenschaft"). Seine älteste Tochter Gertrud heiratete den Prof. Petrus Moller und zeichnete sich als Dichterin aus. Eifler selbst war mit Simon Dach befreundet, der ihm und seiner Familie verschiedene Gedichte gewidmet hat.

Der Raum verbietet es, noch weiteren berühmt gewordenen Söhnen des Kreises Heiligenbeil nachzuspüren. Erinnert sei aber an Dr. Johannes Loesel, der 1607 in Brandenburg am Frischen Haff geboren ist und in Königsberg Anatomie und Botanik lehrte. Seine bedeutsamste Leistung ist seine Preußische Flora, „Plantae in Borussia sponte nascentes" aus dem Jahre 1654.

*

General d. Kav. Erhard Friedrich Fabian von Massenbach aus Stuthenen bei Bladiau (geb. 1753, † 1819) hat sich besonders als Mitglied der Kommission zur Reorganisation der preußischen Armee unter Scharnhorst ausgezeichnet und hatte bedeutenden Anteil an der Erhebung Ostpreußens. Er war Kavallerieführer des Yorckschen Korps.

Brandenburger ist der Prof. der Medizin Christoph Gottlieb Büttner (geb. 1708, † 1776), der im Jahre 1738 auf eigene Kosten ein Theatrum anatomicum errichtete, in dem er eine Sammlung von Skeletten und Präparaten einrichtete, seine Demonstrationen abhielt und Obduktionen an Körpern vornahm. Die gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse legte er in seinen Schriften nieder.

*

Söhne des Gutes Rossen waren die beiden Brüder Ernst Karl Albrecht von Brandt (geb. 1773, † 1851) und Wilhelm Friedrich Ludwig von Brandt (geb. 1768, † 1851). Der erste war von 1805 bis 1814 Departements-Landschaftsrat und von 1814 bis 1844 Direktor. In den Jahren 1822/24 vertrat er die Ostpreußischen Stände in Berlin. Er starb auf seinem 1827 erworbenen Gute Pellen. — Sein jüngerer Bruder war auf dem Gute Rossen ansässig, das mehr als 300 Jahre lang im Besitz der Familie von Brandt gewesen ist. Wilhelm Friedrich Ludwig von Brandt gehört zu den preußischen Gutsbesitzern, die bereits vor der „Bauernbefreiung" freiwillig ihre Bauern aus dem Untertanenverhältnis entließen (1794). Im Jahre 1813 nahm er an der Vorbereitung für die Erhebung Preußens teil, wurde 1814 Landschaftsrat für das Departement Königsberg, 1815 Generallandschaftsrat und war von 1832 bis 1847 Generallandschaftsdirektor. Er setzte die Zinsreduktion der Pfandbriefe durch und sorgte für die Vermehrung der Fonds der Landschaft. Im Jahre 1838 regte er die Bildung von Sparkassen an. Die Kreissparkasse Heiligenbeil, die mit dem 1. Januar 1842 eröffnet wurde, verdankt ihm ihre Entstehung.

E. J. Guttzeit.

ein einzigartiges Juwel, das gekrönt war durch das neuzeitlich eingerichtete Waldschloß. Es bot Einzelbesuchern wie Gesellschaften bequemen und angenehmen Aufenthalt, dazu die Möglichkeit zu abwechslungsreichen Spaziergängen, Wanderungen, zu Sport und Spiel im Sommer und Winter.

Der ausgedehnte Hochwald ging in der Nähe des großen Torfbruchs nach der Gedauer Grenze zu in eine wirkliche Heide über, in der das liebliche Heidekraut weite Strecken überzog; und das schluchtenreiche romantische Stradicktal war durch einen 8 km langen Wanderweg von Kukehnen bis Zinten erschlossen und bot besonders Wander- und Naturfreunden reiche Abwechslung. Auf dem Turnierplatz, am Rande des Stadtwaldes gelegen, fanden alljährlich Reiterturniere und andere Veranstaltungen statt. Im Winter kamen Sportfreunde von nah und fern nach Zinten, um hier auf dem ausgezeichneten Ufer- und Waldgelände am Stradick zu rodeln oder dem Skisport zu huldigen; denn bei Zinten lag der Schnee länger und höher als im Haffküstengebiet. Die Skisprungschanze genügte auch höheren Ansprüchen.

So war Zinten ein beliebtes Ausflugsziel im schönen Natangen, ähnlich wie die natangische Haffküste mit ihren landschaftlichen und geschichtlichen Reizen.

E. J. Guttzeit

Auerochsen im „Zintischen"

Die Stadt Zinten führt in ihrem Wappen u. a. einen Stierkopf. Besondere Kenner behaupten, es sei ein Auerochsenkopf, da Zinten seit Urzeiten mit diesem urigen Wilde verbunden gewesen sei. Im Stradicktal bei Zinten wurden nicht nur steinzeitliche Knochenharpunen, sondern auch Skelettreste von Auerochsen gefunden. Aus geschichtlicher Zeit ist überliefert, daß im Januar 1518 „im Zintischen" ein Auerochs gespürt wurde. Es erging vom Hochmeister Albrecht von Brandenburg der Befehl, ihn zu fangen und nebst Hörnern und Klauen nach Königsberg zu bringen". Der Komtur von Balga hat dem Hochmeister mehrfach lebende Auerochsen verehrt. Die Jagd auf dieses Großwild hatten sich Hochmeister, Herzöge und Kurfürsten vorbehalten.

Dach auch in anderen Gegenden des Kreises Heiligenbeil in prußischer Zeit der Auerochs heimisch gewesen ist, mag der Name des Ortes Kordommen bei Stuthenen im Kirchspiel Bladiau beweisen; denn Kordommen hieß noch 1423 Curwedumpne, das bedeutet soviel wie „Ochsengrund". Und im Jahre 1932 fand der Bauer Rehberg bei dem Kirchdorfe Hohenfürst in 90 Zentimeter Tiefe das Skelett eines außergewöhnlich großen Auerochsen. Die Hörner waren sehr stark und hatten eine Spannweite von etwa einem Meter, die Stirn zwischen den Knochenzapfen war 30 Zentimeter breit.

E.J.G.

600 Jahre Grunenfeld

Eine fast dreißig Meter hohe Eiche, die einen Umfang von sieben Metern hatte, stand am Ortseingang des nahe der Damerau gelegenen Dorfes Grunenfeld. Am westlichen Ende bemerkte der Wanderer eine ungewöhnliche, aus Feldsteinen gebaute Rundscheune, auf deren Kegeldach eine Störchin brütete. Diese Scheune entstand um 1800, als Raps und Rips nicht ausgedroschen, sondern von Pferden „ausgeritten" wurden. — 600 Jahre besteht die Ortschaft, denn am 22. Juli 1350 gab der Balgaer Komtur Erhard von Kulling dem ehrenfesten Nikolaus Prange die Handfeste. Besitzer des Gutes Grunenfeld war vor rund zweihundert Jahren ein Leutnant Christoph W. von Beneckendorff, dem hier 1747 ein Sohn geboren wurde, der Urgroßvater des späteren Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten Paul von [illegible]endorff und Hindenburg. In Grunenfeld erblickte auch Richard Schirrmann am 15. Mai 1874 im alten Schulhaus das Licht der Welt. Er ist der Gründer und jetzige Ehrenvorsitzende des Deutschen und des Weltjugendherbergswerks; heute lebt er in Grävenwiesbach/Taunus. (Das „Ostpreußenblatt" würdigte seine Lebensarbeit im Jahrhang 1950, Seite 174.) Grunenfeld und der Kreis Heiligenbeil dürfen stolz darauf sein, daß einer der Ihren dieses, die gesundheitliche und geistige Ertüchtigung der Jugend fördernde, Werk schuf.

E. J. G.

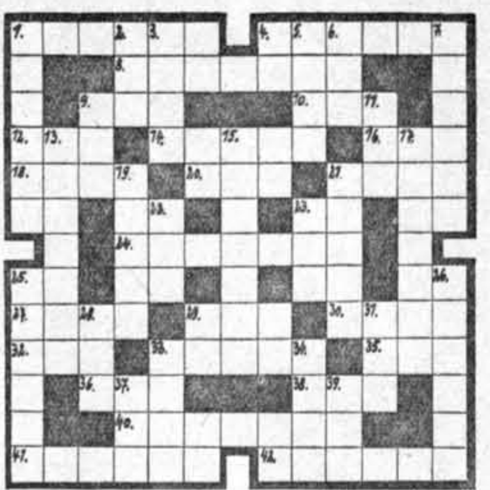
Der Bladiauer Kruzifixus

Im Gegensatz zu dem aufgelockerten und waldreichen Ludwigsort war Bladiau mit 1217 Einwohnern ein großes geschlossenes Bauerndorf, das bereits im Jahre 1337 bestanden hat. Die Mauerndicke der Kirche mit dem wuchtigen Wehrturm betrug über drei Meter. Ihr Inneres, das eine gemalte Decke abschloß, enthielt mehere Emporen und geschnitztes Gestühl mit zahlreichen Wappen adliger Geschlechter, die im Kirchspiel Bladiau ansässig waren. Der eigenartige Taufengel mit der Schüssel in den Händen schwebte bei jeder Taufe von der Decke herab, um das Taufwasser darzureichen. Und neben der Orgel hing ein mittelalterliches Kunstwerk: ein Kruzifixus aus der Zeit um 1430; er war einer der ältesten Ostpreußens.

Das Kreuz ist grün und hat rote Aestchen. Prof. Boetticher erklärt in den „Kunstdenkmälern Ostpreußens" diese Farbgebung mit einer legendenhaften Vorstellung: Seth soll einen Baum auf dem Grabe Abels gepflanzt haben, aus dem später das Kreuz Christi gezimmert sei.

Einen Kruzifixus aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts besaß auch die Kirche Waltersdorf in dem zwischen Chor und Schiff schwebenden Kreuzheiland. In der Kirche von Hohenfürst hing eine alte, schöne Glocke, die einst der Maria geweiht war und 1404 gegossen wurde.

Heimatliches zum Kopfzerbrechen



Kreuzworträtsel:

Waagerecht: 1. Deutscher Name einer poln. Königin, die durch Heirat mit dem Herrscher Litauens den ersten Anlaß zur Niederlage des Ritterordens (1410) gab. 4. Bischof und Kolonisator des Ermlandes († 1326), gleichnamig mit einem Fluß, der niemals deutsche Ostgrenze sein darf. 8. Ostpr. Landschaft. 9. Körperglied. 10. Handlung. 12. Bergweide. 14. Teil des Wagens. 16. Reinigungsmittel. 18. Musik-Schriftzeichen. 20. Gekocht. 21. Kleines Holzstück. 24. Bettbezüge. 27. Mahlerzeugnis. 29. Flüssiges Fett. 30. Frauenname. 32. Hundename (ital. „Eine"). 33. Glühlampenmarke. 35. Angsttraum. 36. Westeuropäer. 38. Teil des Baumes. 40. See bei Arys. 41. Ostpr. Ausdruck für Blechkuchen. 42. Fluß in Ostpreußen.

Senkrecht: 1. Ostpr. philosophischer Schriftsteller († 1788). 2. Fragewort. 3. Frauenname. 5. Geflügel. 6. Frauenname. 7. Ostpr. Hafenstadt. 9. Behörde. 11. Hinweis. 13. Kreisstadt in Masuren 15. Ostpr. Dichter. 17. Ostpr. Wort für Mädchen. 19. Deutsche Sagengestalt. 21. Gestirn. 22. Kopfbedeckung. 23. Getränk. 25. Fluß in Masuren. 26. Ostpr. Schriftsteller († 1796), seit 1786 Bürgermeister in Königsberg. 28. Raubfisch. 31. Ehem. baltische Münze. 33. Nordische Münzen. 34. Erzählung, Sage. 37. Teil des Wagens. 39. Gewässer.

Silbenrätsel.

Ehe die Erntezeit zu Ende geht, wollen wir uns an ein altes Austlied aus der Heimat erinnern. Wir können es aus den Anfangsbuchstaben von oben nach unten und aus den Endbuchstaben von unten nach oben lesen, wenn wir 21 Worte folgender Bedeutung aus folgenden Silben zusammengestellt haben. Bei den Anfangsbuchstaben gilt sch als ein Buchstabe, bei den Endbuchstaben nur ch.

beln — ber — che — co — dah — de — dens — deutsch — e — eh — ein — el — el — fah — frau — gen — hark — huing — hus — il — ill — isch — jung — kab — kir — ko — la — laus — li — li — lo — loch — ma — me — men — mer — mung — mus — ni — ni — noa — o — or — ren — ren — rog — schlicht — schwem — sel — som — städt — stroh — stroh — tau — to — ue — us — va — vau — vi.

1. Erntearbeit, am schönsten „vierelang". 2. Ausgedroschenes Getreide von Hafer und Gerste. 3. Kirche in Tilsit. 4. Naturereignis, an das sich viele Ostpreußen in jedem Frühjahr erinnern. 5. Berühmter Königsberger Erzieher zur Zeit der Befreiungskriege (lateinisierte Form des Vornamens Nr. 14). 6. Ostpreußisches Zanken. 7. In alten Zeiten war es manche junge Königsbergerin, wenn der König kam. 8. Burg, in der Heinrich von Plauen seine letzten Jahre verbringen mußte. 9. So nennen wir auf Platt unsere engere Heimat. 10. Glattgerührte Mehlsuppe. 11. Danziger Kloster. 12. Was die Hungerharke zusammenbringt — auf Platt. 13. Flüßchen, südl. Insterburgs entspringend und in einen Nebenfluß der Alle mündend. 14. Vorname eines großen Mannes, der im Mittelalter in Ostpreußen wirkte. 15. Flughafen in Königsberg. 16. Mädchenname, der umgekehrt gelesen einen ostpreußischen Fluß ergibt. 17. Ausgedroschenes einer bestimmten Getreideart. 18. Nordermländische Mundart, — wie sie sich selber nennt. 19. Mädchenname, (bei Fortlassen des letzten Buchstabens ein Flüßchen in Natangen). 20. Ort, ähnlich genannt wie Fluß Nr. 13, am Ende einer Insterburger Bahnstrecke. 21. Preisgekrönte, ostpr. Herdbuchkuh mit einem Blumennamen.

Wer kennt unsere Flüsse?

An welchen Flüssen liegen folgende Orte: Wehlau, Georgenburg, Christburg, Soldau, Bartenstein, Neidenburg, Willenberg, Rautenburg, Darkehmen, Tilsit, Rastenburg, Gerdauen, Riesenburg, Labiau, Guttstadt, Braunsberg.

Wenn wir sie in gleicher Reihenfolge wie die dazugehörigen Städte untereinanderschreiben, nennen die Anfangsbuchstaben von oben nach unten wieder drei Flüsse, an denen — allerdings in anderer Reihenfolge — drei Städte liegen, nämlich: Marienburg, Goldap und Gumbinnen.

Wer war das?

Mit dem Ausgang des 13. Jahrhunderts war das Preußenland etwa in seinen heutigen Grenzen befriedet. Die pruzzischen Einwohner wuchsen mit den zahlreich hereingezogenen Deutschen aus dem alten Reich zusammen. Der Orden kämpfte nun zum Schutze von Land und Leuten an den Grenzen im Osten und Süden.

Viele Städte entstanden — u. a. Mohrungen, Heilsberg, Heiligenbeil, Guttstadt, Mehlsack, Dt.-Eylau, Fischhausen. Danzig, Dirschau und Pommerellen wurden dem Ordensland angegliedert (1307/08).

Jetzt wurde die 1265 gegründete und groß ausgebaute Marienburg zum „Haupthaus des ganzen Deutschen Ordens". Der erste Hochmeister, der (1309) dort seinen Einzug hielt, eröffnete damit ein Jahrhundert höchster Blüte des Ritterordens in Preußen.

Heiligenbeiler Zahlenrätsel:

5234 dir das: 168842 hat einen schönen Beruf: Er 678 12345267823 und 16348 bei 123542 in Heiligenbeil!

Für Heiligenbeiler:

Statt der Striche sind Buchstaben einzusetzen, die — im Zusammenhang gelesen — einen Schreckensausruf ergeben.

— — — TLITTEN
KAHLHOL — ER HA — EN
G—. HOPP — NBR — CH
STOL — EN — ERG
F — CHSBE — — E
— — RMSDORF
R — PPEN
— UDW — — SORT
ROS — — — ERG
— — SENBERG
B — ADIA —
WI — — — EIM
OMA — A
T — EFE — SEE
GABDIT — — —

Lösungen

der Rätsel aus der vorigen Nummer

Silbenrätsel.

1. Wiskiauten
2. Eroberung
3. Nibelungen
4. Nelken
5. Adebar
6. Leinen
7. Labiau
8. Ebene
9. Urnen
10. Nowgorod
11. Thienemann
12. Rören
13. Eydtkuhnen
14. Unordnung
15. Wachbudenberg
16. Erhebung
17. Ratshof
18. Darkehmen
19. Eier
20. Neuhäuser

„Wenn alle untreu werden, so bleiben wir doch treu." (Max v. Schenkendorf, 1814.)

Rätsel für Tilsiter.

1. Sudermann
2. Charlotte Keyser
3. Hanneken
4. Elchniederung
5. Napoleon
6. Königin Luise
7. Erimeiten
8. Neukirch
9. Deutschordenskirche
10. Ober-Eisseln
11. Rombinus
12. Frau Sorge

„Schenkendorf".

Wer waren sie?

Richard Glande (Samland) und Herkus Monte (Natangen).

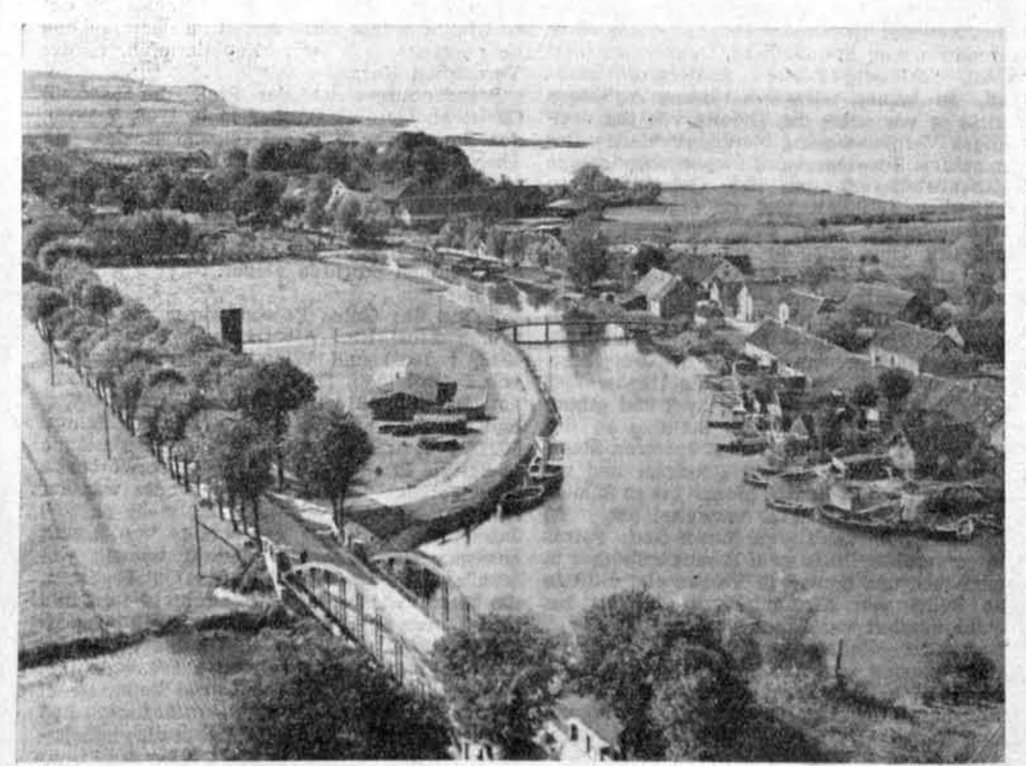
Diagonalrätsel

I L S K E F A L L E
A **N** D R E A S T A L
R A **S** T E N B U R G
G A L **T** G A R B E N
G E H L **E** N B U R G
S C H W A **R** Z O R T
B R A U N S **B** E R G
S E C K E N B **U** R G
O R T E L S B U **R** G
T A N N E N B E R **G**

Silbenkasten

Man	ner	Heim
In	ter	esse
Em	pi	re
Ge	win	de
En	ten	ei
La	by	rinth

Miegel
Herder



Der Brandenburger Hafen

Im Vordergrund der Frisching mit der Bogenbrücke, über die die „Berliner Chaussee" führt. Vor den kleinen Gärten der Fischergrundstücke sind Kähne festgemacht. Der weite Wasserspiegel des Frischen Haffs dehnt sich bis zum Horizont. Hinten links an der Küste erblickt man das Segelfluggelände Korschenruh. Aufn. Walter Raschdorff

Silvester-Gottesdienst in Brandenburg

Bei der „Guten Hoffnung" empfing der Rat von Königsberg die Landesherren

Leise plätschern die Wellen am Bug des Kahns. Im Westen, hinter der Frischen Nehrung versinkt wie ein feuriger Ball die Sonne und zaubert tausenderlei Farben über das Haff. Im Dämmerlicht grüßt von fern die Mauer des alten Schloßhofes. Ueber die Wirtschaftsgebäude der Domäne hinweg, auch über das langgestreckte Wohnhaus, das einst Haus der Dienenden Brüder war, ragt der Giebel des großen Speichers.

Das Schloß Brandenburg wurde vor 700 Jahren vom Deutschen Ritterorden erbaut. Im Jahre 1806 mußte das Haupthaus auf dem Schloßberg abgebrochen werden, weil man in Königsberg dringend Ziegel brauchte — für den Neuaufbau im Löbenicht abgebrannter Häuser. Bald bedeckte der nie rastende Haffwind die verfallenen Keller mit Erde und Sand. Und erst im Jahre 1888, als Baumeister Steinbrecht, der Wiedererbauer der Marienburg, hier mit Ausgrabungen begann, kamen interessante Funde wieder zu Tage: Ziegeln und Kacheln, die als Muster bei der Ausstattung der Marienburg verwandt werden konnten.

Die tiefen Burggräben von einst wurden in Grünanlagen umgewandelt. Welch Spielraum für jugendlich schweifende Phantasie! Von den Ordensrittern zu Albrecht von Brandenburg; von ihm, dem letzten Hochmeister, bis zum segensreichen Wirken der Hohenzollern. Brandenburg, das jeder Reisende nach Königsberg berühren mußte, lag nur 20 Kilometer vor dem westlichen Tore der ostpreußischen Hauptstadt, das deshalb seinen Namen „Brandenburger Tor" trug.

Unter den alten Kastanien im Garten der Domäne rastete Königin Luise im Jahre 1807, bevor sie ihre Flucht über die sandigen Haffberge fortsetzte. Denn die gerade Chaussee, den Heerweg nach Königsberg, gab es damals noch nicht. Erst auf Befehl Napoleons wurde er abgesteckt.

Solange es noch keine Eisenbahn gab, wurden fürstliche Besucher von den Königsberger Ratsherren vor den Toren der Stadt empfangen, die ihnen bis zum „Krug zur guten Hoffnung" entgegenkamen.

Hoch am rechten Ufer des Frisching, der mit seiner Haff-Mündung den Hafen bildete, ragte die Mitte des 13. Jahrhunderts erbaute Ordenskirche, unverschandelt durch erneuernde Hände. Ihre Glocke hatte den reinsten Ton, den ich je gehört, Glocke der Heimat! Im Innern gab es kein Deckengewölbe, sondern bemalte Holzverschalung, deren Farben gut erhalten waren. Ein Bild reihte sich an das andere, so „Jungfrau Maria mit weißer Taube", oder das andere: „Christus mit seinen Jüngern das Osterlamm verzehrend."

Von unserm Kirchenstand hoch an der Seite des Altars hatten wir den schönsten Blick über das kleine Kirchenschiff, dessen Steinfußboden von in Jahrhunderten abgetretenen Grabplatten bedeckt war. Unvergeßlich der Silvester-Gottesdienst, wenn die Kirche nur von den brennenden Tannenbäumen am Altar und den kleinen Kerzen schwach erhellt war, die jeder Kirchgänger in das eigens hierfür vorgesehene Loch an seinem Platz gesteckt hatte.

Trat man zwischen sauber gefegten Gräberreihen hinaus auf den Schloßberg, so schweifte der Blick weit über das flimmernde Haff bis Pillau, die Fischhausener Bucht, die Kaporner Heide bis zum Samland und dessen höchsten Berg, den Galtgarben, bis zum Großen und Kleinen Hausen, wo die alten Pruzzen zu ihren Heiligtümern wanderten, bis nach Balga und zum Schloß Lochstädt. Und zur Rechten winkten die Türme Königsbergs.

Margarete v. Knobloch geb. Rosenow.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Berlin

Termine für die Kreisgruppen:

15. September, 19.30 Uhr, **Heimatkreis Königsberg, Bezirk Neukölln.** Bezirkstreffen: Lokal: Hasensprung, Bln.-Neukölln, Hasenheide 12.

16. September, 15.00 Uhr, **Heimatkreis Pr.-Holland.** Kreistreffen Lokal: Brauhaussäle, Bln.-Schöneberg, Badensche Str. 52.

16. September, 15.00 Uhr, **Heimatkreis Insterburg.** Kreistreffen Lokal: Gartenlokal Wannsee, Dampferanlegestelle.

16. September, 16 Uhr, **Heimatkreis Mohrungen.** Mitgliederversammlung und Wahl des Vorstandes. Lokal: Ostpreußenklause, Bln.-Schöneberg, Belziger Straße 60.

17. September, 19.00 Uhr, **Heimatkreis Königsberg, Bezirk Tempelhof.** Bezirkstreffen Lokal: Schulze, Tempelhof, Tempelhofer Damm, Ecke Kaiserin-Augusta-Straße

20. September, 19.00 Uhr, **Heimatkreis Königsberg, Bezirk Reinickendorf.** Bezirkstreffen Lokal: Haus Philipp, Bln.-Reinickendorf, Emmentaler Str. 49.

21. September, 19.30 Uhr, **Heimatkreis Königsberg, Bezirk Schöneberg-Tiergarten.** Bezirkstreffen Lokal: Schwarzer Adler, Bln.-Schöneberg, Hauptstraße 139.

22. September, 19.00 Uhr, **Heimatkreis Königsberg, Bezirk Wilmersdorf.** Bezirkstreffen Lokal: Paretzer Höh, Bln.-Wilmersdorf, Paretzer Str. 15.

BAYERN

Augsburg. Etwa 70 Augsburger Ost- und Westpreußen machten einen Ausflug nach Füssen an der österreichischen Grenze, wo sie von den dort wohnenden Landsleuten begrüßt wurden. Nach Omnibusfahrt, Spaziergängen und Besichtigung des St. Mang-Klosters kamen die beiden Gruppen zu einem geselligen Nachmittag zusammen.

Schweinfurt. Aus Schweinfurt und der Umgebung kamen im „Roten Ochsen" zahlreiche Landsleute aus Ost- und Westpreußen zur Gründung einer eigenen landsmannschaftlichen Gruppe zusammen. Landsmann Joachim sprach über die Notwendigkeit, den Heimatgedanken zu pflegen, Landsmann Kaatsch umriß die Ziele der landsmannschaftlichen Arbeit: Wahrung der heimatlichen und wirtschaftlichen Interessen, Pflege ost- und westpreußischer Sitte in geselligen Zusammenkünften, Förderung des Heimatgedankens in konfessioneller und parteipolitischer Neutralität. H. Kaatsch und G. Joachim wurden in einstimmiger Wahl zu Vorsitzenden der neuen Vereinigung berufen. Lebhafte gesellige Stunden schlossen sich an.

Schweinfurt. Aus der Stadt Schweinfurt und der Umgebung kam im Gasthaus „Roter Ochse" eine stattliche Anzahl von Landsleuten zur Gründung einer landsmannschaftlichen Gruppe der Ost- und Westpreußen zusammen. Nachdem Landsmann Joachim zur Pflege des Heimatgedankens aufgerufen hatte, umriß H. Kaatsch die Ziele des Zusammenschlusses: Zusammenfassung der Landsleute zur Wahrung ihrer heimatlichen und wirtschaftlichen Interessen, Pflege heimatlicher Sitte unter Ablehnung jeder parteipolitischen und konfessionellen Parteinahme. Eine in Einmütigkeit durchgeführte Wahl berief die Landsleute Kaatsch und Joachim zu Vorsitzenden der neuen Vereinigung. Der Landsmannschaft können auch schon früher hier eingebürgerte Ost- und Westpreußen angehören. Es wurde bekanntgegeben, daß das „Ostpreußenblatt" das einzige Organ und auch die einzige wirtschaftliche Grundlage der Landsmannschaft Ostpreußen ist. Der angeregte Verlauf des geselligen Teiles zeigte die Freude der Landsleute, einmal wieder unter sich zu sein.

Bad Tölz. Der Tag der Heimat wurde zusammen mit dem Gautrachtenfest des Isar- und Loisachgebietes gefeiert. Eine feierliche Kranzniederlegung am Kreuz des Ostens auf dem Waldfriedhof bildete den würdigen Höhepunkt.

Lauf/Pegnitz. Der Kreisverband Lauf der Gemeinschaft der Ost- und Westpreußen hielt in Schnaittach seine diesjährige Delegiertentagung ab. Den Rechenschaftsbericht erstattete der erste Vorsitzende Kurt Weckwerth. Die anschließende Aussprache ergab Uebereinstimmung. Kurt Weckwerth, Untersdorf, und Erich Kirschnick, Lauf, wurden zu Vorsitzenden gewählt. Anschließend wurde das künftige Arbeitsprogramm festgelegt. Mit einem Treuebekenntnis zur alten Heimat schloß die Tagung.

Dachau. Gottesdienste beider Konfessionen leiteten den „Tag der Heimat" ein. Sprecher der verschiedenen Landsmannschaften brachten vor dem Rathaus den einmütigen Willen der Heimatvertriebenen zum Ausdruck, den Kampf um die Heimat bis zur Rückgabe fortzusetzen.

Wasserburg/Inn. Ueber zweitausend Menschen stimmten nach feierlichem Gottesdienst vor dem Rathaus einer Resolution zu, in der der Anspruch auf unsere Heimatgebiete erneut bekräftigt wurde. Am Abend trafen sich die einzelnen Landsmannschaften zu Festabenden.

BADEN

Oberlauchringen, Kreis Waldshut. Die Gemeinde Oberlauchringen, 1034 Einwohner groß, von denen 152 Heimatvertriebene sind, hat beschlossen, eine ihrer Straßen in „Königsberger Straße" umzutaufen.

Lörrach. Landsmann Götze wandte sich auf der Kundgebung in sachlicher Kritik gegen die zu aufwendige Repräsentation der Verwaltungen unseres armen Landes. Nur schlichte Lebensführung könne unseren Forderungen wirkungsvollen Nachdruck verleihen. Ostdeutsche und Lörracher Mädchen in Tracht wechselten symbolische Grüße.

HESSEN

Jugendgruppen in Hessen. Um eine Grundlage für eine gemeinsame Jugendarbeit in Hessen zu schaffen werden alle Jugendgruppenleiter und -Leiterinnen der ost- und westpreußischen Jugend- und Kindergruppen gebeten, ihre Anschrift Heinz Adomat, Wiesbaden, Goebenstraße 1 mitzuteilen.

Kassel. Die nächste Mitgliederversammlung der Ost- und Westpreußen in Kassel findet am Sonnabend, dem 15. September, im „Haus Heimatland" statt. Die Veranstaltung beginnt um 19.00 Uhr. Geselliges Beisammensein unter Mitwirkung der Jugend und der Gesangsgruppe schließt sich an.

Idstein/Taunus. Der „Tag der Heimat" wurde im Rahmen eines Kreistreffens der Heimatvertriebenen begangen. Die Ost- und Westpreußen beteiligten sich mit zwei Wagen am großen Festumzug und trafen sich später zu einer Gedenkstunde.

Darmstadt. Die Volkshochschule der Stadt Darmstadt, deren Lehrplan Studienrat Heinrich Hilsdorf zusammenstellt, legt ihr Programm für das zweite Semester vom 3. Sept. bis 9. Dezember 1951 vor. Wir machen unsere in Darmstadt wohnenden Landsleute auf folgende Vorträge aufmerksam: 18. Oktober Universitätsprofessor Dr. Wentzcke, Frankfurt, „Westdeutschland und der Deutsche Osten" mit Lichtbildern. — 1. November Landgerichtsrat Dr. Günther Derbe, Frankfurt, „Stunde mit Immanuel Kant und Joh. Georg Hamann". — 15. November Autorenabend Alfons Teuber, München. — 22. November Landgerichtrat Dr. Günther Derbe „Die Reise der Großen Landgräfin durch das Preußenland" mit Lichtbildern.

Wetzlar. Im „Westfälischen Hof" fand die Augustversammlung der Ost- und Westpreußen statt, in deren Verlauf Frau Netscho einen eindringlichen Vortrag zum „Tag der Heimat" hielt. Sodann hielt Herr Schottke den angekündigten Vortrag über die Tropfsteinhöhlen von Attendorn. Flötenspiel und Singen der Jugendgruppe bereicherten den Abend. — Die nächste Monatsversammlung am 6. September, um 20.00 Uhr, im „Westfälischen Hof" bringt unter anderem einen Lichtbildervortrag über Tannenberg.

WÜRTTEMBERG

Welzheim. Die im Luftkurort Welzheim in Schwaben seit zwei Jahren bestehende Ostpreußengruppe lädt alle Landsleute herzlich ein, einem Heimatabend am 15. September, um 20.00 Uhr, im Welzheimer Gasthaus „Zum Stern" beizuwohnen.

Waldshut. Staatssekretär Dr. Schreiber gab durch seine Ansprache der Kundgebung auf dem Turnhallenplatz besondere Bedeutung. Er zeigte die Rolle Ostdeutschlands im Kreise der abendländischen Völkerfamilie auf und wies nach, daß nur die Lösung der Vertriebenenfrage, die Herstellung gleichen Rechtes und die Rückgabe der Heimat die Ordnung auf der Welt wieder herstellen könne.

Esslingen a. N. Die Aufführung der Rütli-Szene aus Schillers „Tell" im Rahmen eines dreistündigen Festprogramms „Deutscher Osten" war mit den Worten „Wir wollen sein ein einzig Volk . . ." symbolisch für die zahlreichen Beweise des Verständnisses zwischen Ost- und Westdeutschen. In einer Morgenfeier zeigte Dr. Leibbrandt die Aufgabe der Vertriebenen, Europa aufzuklären, da unser Schicksal morgen jede andere freie Nation treffen könne.

RHEINLAND-PFALZ

Winningen/Mosel. In einem Vortrag „Heimatkultur und Geisteshaltung" im Rahmen einer Kundgebung wies Landsmann Sperling darauf hin, daß die Ostvertriebenen gegen die Versuchungen durch die Radikalen von rechts und links immun geworden seien. Der Verzicht auf Rache in der Charta der Heimatvertriebenen schaffe schon heute die psychologischen Voraussetzungen für ein späteres gedeihliches Zusammenleben mit den anderen Ostvölkern nach der Wiedergewinnung des deutschen Ostraumes.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Herne. Eine würdige Abschiedsfeier für den so jäh aus dem Leben geschiedenen Vertriebsleiter des „Ostpreußenblattes", C. E. Gutzeit, der aus Hamburg in seiner Eigenschaft als Kreisvertreter zu dem Wehlau-Labiauer-Treffen nach Herne geeilt war, fand in der Leichenhalle des evangelischen Krankenhauses statt. Die Vorstände der Kreisvereinigung, der Landsmannschaft, der Frauengruppe und der schlesischen Landsmannschaft gedachten dieses aufrechten Mannes, dessen Leben dem Kampf um die Wiedergewinnung der verlorenen Heimat gewidmet war. Pfarrer Decke-Cornill, früher Osterode, betonte in seiner Trauerrede, daß die Bitternis dieses Todesfalles durch das Bewußtsein gemildert werde, daß Landsmann C. E. Gutzeit mitten im Dienste für die Heimat abberufen wurde. — Nach der Trauerfeier, an der auch die nächsten Angehörigen teilnahmen, wurde der Sarg nach Hamburg überführt. w.

Herne. Wie schon in der letzten Nummer des Ostpreußenblattes bekanntgegeben, findet am 16. September in Herne im Saalbau Borgmann in Herne/Sodingen ein Treffen der vier Ermländischen Kreise Allenstein, Rößel, Heilsberg und Braunsberg statt. Das Treffen beginnt um 9.30 Uhr mit einem katholischen Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Peter und Paul und um 9.45 Uhr mit einem evangelischen Gottesdienst in der St. Johanniskirche in Sodingen. Nach den Gottesdiensten beginnt das Hauptprogramm im Saalbau Borgmann mit einer Festrede des Landesvorsitzenden von Nordrhein/Westf., Herrn Grimoni. Die Kreisvertreter der vier Kreise werden gleichfalls anwesend sein und ihren Landsleuten zur Verfügung stehen. Um 13.00 Uhr findet eine Besichtigung der Bücherei des Deutschen Ostens statt. Für die Fahrt stehen Sonderomnibusse zur Verfügung. Gegen 15.00 Uhr beginnt ein gemütliches Beisammensein mit Tanz. Das Tagungslokal ist mit Straßenbahnlinie 6 bis „Denkmal" zu erreichen. Alle Ermländer aus Herne und der weiteren Umgebung werden herzlichst eingeladen, an diesem „Familienfest" teilzunehmen.

Das **Treffen der Memelländer und Ortelsburger** am 19. August war über Erwarten gut besucht. Nach einem Gottesdienst in der St. Johanniskirche lief im Saalbau Borgmann ein reichhaltiges Programm ab. In der Reihe der Ansprachen trat die von Oberregierungsrat Meyer besonders hervor, in der er nach dem Dank an die Stadt Herne scharfe Kritik an den Schuldigen von Potsdam übte. Er verlangte einen friedlichen Volksentscheid, der allein eine Lösung bringen könne. Nach einer Besichtigung der Bücherei des Deutschen Ostens gestaltete die ostpreußische Jugend den geselligen Nachmittag.

Das **Stiftungsfest der Frauengruppe** am 21. August im festlich geschmückten Vereinslokal Hirdes vermittelte einen Eindruck von der Rührigkeit der ostpreußischen Frauen in Herne. In Anwesenheit vieler Gäste aus den anderen Landsmannschaften und aus der Stadt folgten einem Prolog viele Lieder, Rezitationen, kleine Vorführungen und Volkstänze der Kindergruppe.

Bergheim/Erft. Der Landesvorsitzende Grimoni sprach auf einer Veranstaltung der Ostpreußen des Kreisvereins Bergheim am 11. August. Zuvor hatte der Vorsitzende von Saint-Paul einen Vortrag aus der Geschichte unserer Heimat gehalten. Gesellige Stunden, deren Höhepunkt eine Verlosung bildete, schlossen sich an.

Menden (Sauerland). Am 8./9. September findet in Menden ein Heimattreffen aller in Südwest-Westfalen lebenden Ost- und Westpreußen, verbunden mit einer Großkundgebung statt, zu der alle Landsleute von nah und fern herzlich eingeladen werden.

Kettwig/Ruhr. Landesvorsitzender Grimoni zeigte im Rahmen einer Kundgebung die historischen und rechtlichen Grundlagen unseres Anspruches auf unsere Heimat auf. Das Deutschlandlied schloß die Kundgebung.

Gelsenkirchen. In mehreren Teilen der Stadt fanden Feierstunden statt. Pfarrer Kornrumpf zeichnete in seiner Ansprache das große Bild der verlorenen Heimatprovinzen und schloß mit der Totenehrung. Ein Lichtbildervortrag führte durch ostdeutsche Städte und Landschaften.

Halle. Im Mittelpunkt des umfangreichen Programms stand die große Kundgebung auf dem Schützenberge, wo eine große Zahl von Ostdeutschen und Westfalen zusammenkamen. Der Automobilklub sorgte für die Beförderung der Greise und der Gebrechlichen. Die Jugendgruppe hatte besonderen Anteil an der Ausgestaltung der Feierstunde.

NIEDERSACHSEN

Varel/Oldenburg. Mitglieder und Angehörige des Bundes heimattreuer Ostpreußen machten einen Ausflug zum Zwischenahner Meer. In Brügge begrüßten sie die Jugendgruppe, die am Morgen, erstmals in Tracht und mit dem neuen Jugendwimpel, mit Rädern vorausgefahren war. Nach kurzer Rast ging es weiter ans Ausflugsziel, wo man den Nachmittag angenehm verbrachte und sich an den Schönheiten des Gastlandes erfreute.

Stadtoldendorf. Die Ost- und Westpreußen treffen sich in Stadtoldendorf am ersten Montag jeden Monats seit einiger Zeit in dem Saal des Cafés Glowatzki und Gattermann in der Teichtorstraße. (Fritz Glowatzki ist selbst ein gebürtiger Ostpreuße, der bis 1945 die väterliche Bäckerei und Konditorei in Angerburg führte.) Von den besonderen Veranstaltungen der letzten Abende fanden ein kleines Konzert, das der Königsberger Gerhard Tank, zuletzt Organist in Elbing, mit einem Schüler-Akkordeon-Orchester veranstaltete, und das Tanz-Gastspiel der 14jährigen Sigrid Pawellek aus Ortelsburg mit ihrem Vater und ihrer Schwester großen Beifall. Ein Omnibus-Ausflug führte die Landsleute über Kloster Corvey und Höxter die Weser entlang nach dem Solbad Carlshafen und auf dem Rückweg durch den Hochwald des Solling. Eine besondere Freude erlebten die Ostpreußen bei dem Schützenfest in Stadtoldendorf: ihr Landsmann Ernst Römer aus Pr.-Holland wurde Schützenkönig.

Lüneburg. Am 7. Juli 1951 fand das erste von der Arbeitsgemeinschaft „Preußen" gemeinsam veranstaltete Fest der Ost- und Westpreußen bei sehr guter Beteiligung statt. — Anläßlich des „Tages der Heimat" beteiligten sich Ost- und Westpreußen wieder an einer Veranstaltung der örtlichen ostdeutschen landsmannschaftlichen Gruppen. — Am Sonntag, dem 2. September, wird ein Tagesausflug der Arbeitsgemeinschaft „Preußen" in die Lüneburger Heide (Wilseder Naturschutzgebiet) veranstaltet. Kostenpunkt der Fahrt DM 2,70, Anmeldung bei der Geschäftsstelle des „Zentralverbandes der vertriebenen Deutschen" (ZvD) Lüneburg, Lindenstr. 30a. — Am 6. Oktober ist ein Tanz-Heimatabend in „Meyers Garten" ab 20 Uhr vorgesehen.

Fallingbostel. Das Augusttreffen der Ost- und Westpreußen am 14. 8. bei Bente erhielt seine besondere Note durch die Teilnahme der DJO-Gruppe Fallingbostel. — Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag von Landsmann Weichert zum Thema „Der deutsche Ritterorden in Preußen". Auf den historischen Tatsachen fussend, forderte der Redner erneut die ungeteilte Rückgabe unserer alten Heimat Ost- und Westpreußen.

Den Unterhaltungsteil des Abends verschönte die DJO durch Heimat- und Fahrtenlieder.

Es wird jetzt schon darauf aufmerksam gemacht, daß am Sonnabend, dem 29. September, im großen Saal des „Hotel zur Lieth" ein Bunter Abend mit anschließendem Tanz stattfindet, der unter dem Motto „Zwei Stunden lachende Heimat" unter Mitwirkung des bekannten ostpreußischen Rezitators Heinz Wald steht. Von 19 bis 20 Uhr gibt es ein heimatliches Fleckessen.

Alle Ost- und Westpreußen des ganzen Kreises Fallingbostel sind herzlich eingeladen und mögen sich jetzt schon den 29. September vormerken.

Hildesheim. In der Gaststätte „Zum Huckup" gaben die Landsleute in Hildesheim einen Heimatabend unter dem Motto „Bi ons tu hus". Der Obmann der Ostpreußen Schimkat sprach über aktuelle Tagesfragen. Ostpreußische Künstler vom Stadttheater, die manchen Heimatabend mit ausgestaltet hatten und nun nach Köln verpflichtet wurden, nahmen mit Rezitationen Abschied.

Delligsen. Einen fröhlichen Heimatabend mit Heinz Wald verlebten die Landsleute in Del-

(Fortsetzung Seite 16)

Ermländertage im Erzbistum Paderborn

Der Oberhirte des Bistums Ermland, Kapitularvikar Prälat Artur Kather, besuchte seine ermländischen Diözesanen im Erzbistum Paderborn. An vier Gnadenstätten (Werl, Schildesche, Eiserfeld und Bochum-Stiepel) kamen ca. 5000 Ermländer zusammen, um mit ihrem Oberhirten das Hochamt mit heimatlichen Liedern zu feiern und am Nachmittag die in der Heimat so lieb gewesene „Vesper" zu singen. Mit tiefer Ergriffenheit wurden die wegweisenden Worte des Prälaten aufgenommen, der u. a. sagte: „Wir Ermländer haben vor 700 Jahren einen Bund geschlossen mit Gott und der Gottesmutter. Und wir sind auch heute hier, um diesen Bund zu erneuern und zu halten. Wir Ermländer wollen zusammenhalten, besonders jetzt hier in der Fremde, und nicht auseinanderfallen. Wir wollen eine Gemeinschaft bilden in Treue und im Glauben, und dann werden wir immer Ermländer bleiben. Wir wollen die Verbindung mit Gott stärken. Dieser Bund mit Gott soll ewig bestehen. Es liegt nur an uns. Wir leben hier in einem fernen und fremden Lande. Wir sind in Gefahr, unsere Heimat zu vergessen. Und das darf nicht sein. Ihr müßt zu der beglückenden Erkenntnis kommen, daß Eure wirkliche Heimat das Herz Gottes ist, dazu hat Euch Gott hierher geschickt, damit Ihr seine Liebe in Euch spürt . . . ."

Ermländer Wallfahrten

An folgenden Orten finden noch Ermländer-Wallfahrten statt: 6. September Radolfzell; 9. September Aulendorf; 12. September Hechingen; 16. September München, St. Anger-Kloster; 23. September Nürnberg, Frauenkirche; 30. September Frankfurt a. M., Bonifatiuskirche; 3. Oktober Ahrbrück; 7. Oktober Honnef; 21. Oktober Berlin, St. Johannes-Basilika; 28. Oktober Osterholz.

Die ermländische Jugend versammelt sich zu folgenden Treffen: 15.—17. September in Ratingen bei Düsseldorf, 2.—5. November auf der Gamburg bei Tauberbischofsheim, 9.—12. November auf Schloß Fürstenried bei München.

Paul Kewitsch.

Brief des ermländischen Geistlichen Dr. Fittkau aus Amerika

. . . „Natürlich können Sie nicht erwarten, daß Sie gleich ins Schlaraffenland kommen. Auf dem Lande ist hier wie auch sonst noch niemand verhungert, der zugepackt und gearbeitet hat. Der Lohn ist natürlich geringer als in der Stadt. Dafür ist das Leben billiger und gesunder auf dem Land. Leider lassen sich die meisten Einwanderer von den ersten Schwierigkeiten auf dem Lande abschrecken und ziehen in die Stadt, wo sie wegen des Mangels ausreichender Sprachkenntnisse kaum auf einen grünen Zweig kommen. Wenn Sie tüchtig schaffen, werden Sie sich leicht Freunde machen und auch zu einer Pachtung oder eigenen Farm kommen. Die Leute sind sehr gutmütig, wenn sie guten Willen sehen. Die Polen und andere DP's haben viele enttäuscht. Die Deutschen haben einen viel besseren Ruf, trotzdem die öffentliche Meinung noch immer verständlicherweise mit gemischten Gefühlen den Deutschen gegenüber steht. Sie vertragen schlecht, wenn man sie hier kritisiert und immer gleich vergleicht, was zumeist auch ungerecht ist . . Sozialversicherungen gibt es genau wie drüben, aber kaum Familienlohn. Viele Kinder verdienen schon etwas mit dazu. Keiner arbeitet hier umsonst. Trotz allem ist Auswandern ein Wagnis und wenn Sie keine Courage haben, dann bleiben Sie lieber dort."

*

Zur Beratung und Unterstützung bei der Durchführung seiner Tätigkeit für die Ermländer hat der Kapitularvikar von Ermland den „Ermländerrat" berufen, dem 6 Geistliche und 9 Laien angehören.

„Wir bleiben aufrechte Kerle!"

Lycks Bürgermeister sprach zu seinen Mitbürgern

Lyck, die herrlich zwischen zwei Seen gelegene Hauptstadt Masurens, war in einem zukunftsverheißenden Aufblühen begriffen, als der böse Blitz der Zerstörung auf sie niederfuhr; über 24 000 Einwohner zählte die Stadt. Ihre Bürger hatten sich mit den übrigen Kreisinsassen am 12. August zum alljährlichen Kreistreffen in Hannover vereinigt; die im Umkreis von Hamburg Wohnenden begrüßten sich am 19. August in dem, in Hamburg-Altona gelegenen, Lokal Elbschlucht. Eines Gallenleidens wegen hatte Superintendent Brehm nicht mit seiner alten Gemeinde, die er brieflich aufforderte, im unerschütterlichen Vertrauen auf den Herrgott auszuharren, den Gottesdienst begehen können. So sprach Pfarrer Moderitzki (früher Gr.-Stürlack, Kreis Lötzen) zu den Lyckern und schloß in sein Gebet die Bitte um Gewährung einer friedlichen Heimkehr in die Heimat ein.

Stadtinspektor Gustav Miskewitz, der in Hamburg seine engeren Landsleute betreut und der Initiator dieser Zusammenkunft war, sagte in seiner Begrüßungsansprache sehr treffend, wenn so viel Lycker zusammenkämen und so viel Glauben zusammengetragen würde, wehe sofort Heimatluft. Er gedachte der Toten und der immer noch widerrechtlich in Rußland zurückgehaltenen Gefangenen und Verschleppten. So lange die Welt bestehe, bliebe an Rußland der Schandfleck der in Ostpreußen verübten Grausamkeiten haften. Die Jugend solle die Augen offenhalten und die Vorgänge, die sich ostwärts der Elbe abspielten, genau verfolgen.

Als Hauptredner dieses Tages hörten die Lycker ihren früheren Bürgermeister, Bruno Hensel, der heute als Rechtsanwalt in Stade tätig ist und die örtliche landsmannschaftliche Arbeit der Ost- und Westpreußen leitet. Sein Name weckt auch die Erinnerung an den stolzen Abstimmungssieg von 1920; denn sein Vater, Superintendent Hensel, wirkte für die deutsche Sache im Kreise Stuhm.

Der Redner warf die Frage auf: Wieviel leben noch von uns? In Trauer sprach er von den Metzeleien und den rohen Schändungen durch eine ungezügelte Soldateska. — Zu unserem heutigen Los bemerkte er, daß die Heimatvertriebenen den ernsten Willen zur Arbeit hätten und mithelfen wollten, die Trümmer, die uns das Dritte Reich hinterlassen habe, wegzuräumen. Doch werde uns die Arbeitsmöglichkeit erschwert und bei Entlassungen in den Firmen träfe die Kündigung immer zuerst die wirtschaftlich schlecht gestellten Landsleute aus dem deutschen Osten. Trotz solcher Vorkommnisse verzagten wir aber nicht. „Wir sind im Osten anständige Kerle gewesen und wollen es bleiben und dem Schicksal die Stirne bieten", bekannte der Redner und urteilte, daß vermutlich die Bundesrepublik längst hinweggefegt wäre, wenn die Heimatvertriebenen nicht Haltung bewahrt hätten. Unserer Landsmannschaft fielen bei der Schadensfeststellung praktische Aufgaben zu, doch bleibe ihr großes Ziel die Wiedergewinnung unserer Heimat, die wir redlich mit Pflug und Spaten, und nicht mit dem Schwert, zurückerobern wollten. Die Anwesenden stimmten in seinen Ruf ein: „Es lebe Lyck, es lebe unser Ostpreußen, und es lebe das ganze Deutschland!" — Der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes bekräftigte die treue Haltung der Lycker.

Im Anschluß an diese Rede sprach Landsmann E. C. Gutzeit über den Sinn unserer gemeinnützigen Zeitschrift „Das Ostpreußenblatt", die auch den Wünschen der Lycker gerecht werde.

Nach Beendigung des offiziellen Teils genossen diese wie einst von „Stamms Terrassen" den Blick auf's Wasser; nur daß es hier die Elbe und nicht der Lyck-See war. Viele bekannte Gesichter sah man hier, u. a. Kapitän Madeyka aus Bergedorf; bald fünfzig Jahre ist Madeyka, der rüstige Seemann, von seiner Heimat fort und beweist in reger landsmannschaftlicher Arbeit seine Verbundenheit mit Lyck. Auch Konrektor Schiwek hatten seine 73 Jahre nicht hindern können, bei dieser Zusammenkunft zu erscheinen. Die Kaufleute Nagel und W. Schieczybski unterhielten sich mit ihrer alten Kundschaft. Die Jugend drehte sich beim Tanz, und — ein kleines Geschehen am Rande — der Koch des Lokals Elbschlucht fand sich ein; als Soldat hatte er in Lyck in Garnison gestanden und liebte seitdem die schöne Stadt mit ihrer gepflegten Uferpromenade. Wer in Lyck einmal war — vergißt Masuren und seine Hauptstadt nicht!

Ostpreußische Mädels

Die „Freedoms Foundation" — eine amerikanische Stiftung zur Förderung des Freiheitsgedankens — veranstaltete ein Preisausschreiben für Schulkinder. Es wurden etwa hunderttausend Aufsätze eingereicht; als eine der besten Arbeiten wurden die Ausführungen der dreizehnjährigen Christel Syburra beurteilt, der eine Prämie von 220 DM und eine Urkunde des Präsidenten der Vereinigung zuerkannt wurde. Die Ausgezeichnete stammt aus Drigelsdorf (Kreis Johannisburg); heute wohnt sie in Billbeck in Westfalen. Wir bringen hier ihr Bild.



Christel Syburra

Dieses ostpreußische Mädel hat aus eigenem Erleben den Unterschied zwischen diktatorischer Willkür und einem freiheitlichen Leben, das auf der Achtung vor der Würde des Menschen beruht, kennengelernt, denn bis 1947 weilte sie inmitten der von den Eindringlingen unterdrückten und mißhandelten Landsleute in der Heimat.

Daß unsere ostpreußischen Mädel eine gute Auffassungsgabe haben, bewiesen auch Hannelore Hein (früher Angerapp) und Rosemarie Wachholz (früher Waltershausen, Kreis Neidenburg), die in Waldeck aus einer Vielzahl von Kandidaten in mehreren Prüfungen über politische Kenntnisse, Allgemeinwissen und englische Sprachkenntnisse zum Jugendaustausch für einen kostenlosen einjährigen Aufenthalt in den USA ausgewählt wurden.

Und jetzt wollen wir etwas von den Jungen hören!

ligsen. Der Vortragende riß mit seinen Darbietungen in ostpreußischer Mundart die Zuschauer zu Beifallsstürmen hin. Stunden unbeschwerter Geselligkeit folgten.

Hannover. Die Gruppe Ermländerfamilie Hannover und Umgebung in der landsmannschaftlichen Gruppe Hannover veranstaltet am 9. September ein Ermländertreffen im Mühlenpark in Hannover (Linie 1 und 3, Haltestelle Wunstorfer Straße). Das Programm sieht um 11.00 Uhr einen katholischen Gottesdienst in der St. Clemenskirche, Beckerstraße, und um 15.00 Uhr eine Tagung im Mühlenpark vor.

Schöningen. Eine Freilichtaufführung von Joseph von Eichendorffs Schauspiel „Der letzte Held von Marienburg" gab den Auftakt zu einem reichhaltigen Programm, das mit Fackelzug, „großem Wecken" durch 30 Ritter, Festumzug und Kundgebung das ganze Wochenende in Anspruch nahm.

Königslutter. Dem Festumzug mit vielen Bildern aus unserer Heimat folgte ein würdiger Festakt auf dem Marktplatz unter großer Beteiligung auch der Ortsansässigen. Den Nachmittag und Abend verbrachten die Vertriebenen gemeinsam mit der Bevölkerung im Gasthaus Lutterspring bei vielen Darbietungen.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Buxtehude. Heimatvertriebene und Einheimische gemeinsam schmückten die Stadt und beteiligten sich am großen Festumzug. Nach dem Wecken durch Kinderchöre, Feldgottesdiensten und der Kranzniederlegung sprachen Regierungsrat Fischer-Dorp und Forstmeister Löffke als Vertreter der Heimatvertriebenen.

Treffen der Ost- und Westpreußen in Eutin

Eutin. Zu einer großen Treuekundgebung ruft die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Kreisgruppe Eutin (Holst.), am Sonntag, dem 9. September 1951 alle ost- und westpreußischen Landsleute auf. Es soll ein großer Ost- und Westpreußentag werden, dessen Veranstaltungsfolge durch Gottesdienst in der evangelischen und katholischen Kirche eingeleitet werden. Es findet eine Großkundgebung statt, ferner Platzkonzert, Umzug durch die Stadt, Filmvorführungen in beiden Lichtspielhäusern, Darbietungen der einzelnen Kreisgruppen, Chöre, Volkstänze usw. Die genauen Zeiten, Plätze, Treffen in Gaststätten usw. werden durch Programme bekanntgegeben.

Echo des „Tages der Heimat"

Der Ruf zum „Tag der Heimat" ist in diesem Jahre bis in den letzten Winkel des Bundesgebietes gehört worden. An zahlreichen Orten fanden sich die Heimatvertriebenen zusammen, um in Kundgebungen und Feierstunden ihrem Willen Ausdruck zu geben, den Anspruch auf die Heimat nicht aufzugeben und bis zur Rückgabe der Ostgebiete zu verfechten. Die große Zahl der eingegangenen Berichte hat es der Schriftleitung unmöglich gemacht, die einzelnen Veranstaltungen ausführlich zu schildern. Sie bittet Einsender und Leser um Verständnis dafür, daß nur eine knappe Berichterstattung erfolgen kann. Die einzelnen Stimmen schließen sich zu einem Chor zusammen, der den Ruf nach Rückgabe unserer Heimatprovinzen unüberhörbar werden läßt.

HAMBURG

Durch den unerwarteten Tod seines Kreisobmanns für den Kreis Wehlau

Carl Emil Gutzeit

hat der Heimatbund der Ostpreußen in Hamburg einen schweren, unersetzlichen Verlust erlitten.

Herr C. E. Gutzeit, der zu den Gründern des Heimatbundes gehörte, fand trotz seiner überreichen Arbeit als Vertriebsleiter des Ostpreußenblatts und seine Tätigkeit in der Landsmannschaft Ostpreußen stets Zeit, seine in Hamburg lebenden Wehlauer Landsleute in vorbildlicher Weise zu betreuen und war einer der rührigsten Mitarbeiter des Heimatbundes, dessen Rat wir sehr vermissen werden. Er war einer der getreuesten Söhne unserer ostpreußischen Heimat und setzte sich jederzeit rückhaltslos für die Rückkehr seiner Bewohner und die Verbesserung des Loses der Heimatvertriebenen ein. Sein sehnlichster Wunsch, nach Seeckshof zurückzukehren, ist ihm zu Lebzeiten verwehrt geblieben.

Durch seine lebensbejahende, gütige Art und seinen lauteren Charakter hat er sich in unserem Herzen ein ewiges Denkmal gesetzt.

Otto Tintemann,
Erster Vorsitzender des
Heimatbundes der Ostpreußen.

Vereinigung der ostpreußischen Jugend
Zusammenkünfte im Monat September

Heimatkundlicher Kreis: Mittwoch, den 12. und 26. September um 20 Uhr im Heim Brödermannsweg 46 (zu erreichen mit der Linie 14 bis Köppenstraße/Brödermannsweg oder der Linie 22 bis Betriebsbahnhof Lokstedt).

Singkreis: Die Zusammenkünfte des Singkreises im Monat September fallen aus. Wir bitten alle Freunde des Singkreises, statt dessen an den Zusammenkünften des heimatkundlichen Kreises oder an den Heimabenden teilzunehmen, an denen mehr als bisher gesungen werden soll. Diese Regelung ist nur vorübergehend.

Volkstanzkreis: Montag, den 6. und 20. 9. und 4. 10. 1951 um 20 Uhr in der Turnhalle der Schule Winterhuder Weg 126 (zu erreichen mit der Linie 18 bis Winterhuder Weg oder Linie 35 bis Mozartstraße).

Gymnastikkreis: (für Mädchen) Donnerstag, den 6. und 20. 9. und 4. 10. im Heim Brödermannsweg (zu erreichen siehe heimatkundl. Kreis).

Heimabende: (für alle Kreise) Mittwoch, den 5., 19. 9. und 3. 10. um 20 Uhr im Heim Brödermannsweg 46.

Literarischer Kreis: Alle Freunde des Laien- und des Handpuppenspiels bitten wir, sich an Ulli Schara, Hbg.-Wandsbek, Stormarner Straße 14, zu wenden.

Liebe Freunde! Die Vereinigung der ostpr. Jugend in Hamburg ruft Euch alle auf, an den vorstehenden Feierabendkreisen teilzunehmen. Kommt alle und seid fröhlich mit uns! Anfragen sind zu richten an die Vereinigung der ostpreußischen Jugend in Hamburg 24, Wallstraße 29 b, Telefon 24 28 51/52.

Mit landsmannschaftlichem Gruß!
Hannes Rischko

Heimatbund der Ostpreußen
Termine der nächsten Zusammenkünfte

Kreisgruppe Neidenburg am 2. 9. 1951 zusammen mit Kreistreffen in Hamburg-Altona, Elbschlucht.

Kreisgruppe Angerburg am 8. 9. 1951 um 19 Uhr im Lokal Bohl, Mozartstraße 27.

Kreisgruppe Rößel am 11. 9. 1951 um 19 Uhr im Restaurant Feldeck, Feldstraße 60.

Kreisgruppe Treuburg/Lyck am 15. 9. 1951 um 18 Uhr im Restaurant Lüttmann, Hbg. 6, Kl. Schäferkamp 36.

Kreisgruppe Gumbinnen am 16. 9. 1951 um 16 Uhr im Restaurant Bohl, Mozartstraße 27.

Ostpreußenchor Hamburg. Als Abschluß einer reichen gesanglichen Betätigung im Sommer veranstaltete der Chor am 18. 8. 51 ein gemütliches Beisammensein der Mitglieder mit ihren Angehörigen. Im September beginnt nun die Winterarbeit. Neben der bevorzugten Pflege des Heimatliedes sollen einige große neuzeitliche Chorwerke und die Schlußchöre aus den Jahreszeiten von Haydn einstudiert werden. Sangesfreudigen Landsleuten, Damen und Herren, bietet der Chor Gelegenheit, sich in fortschrittlicher Form gesanglich zu betätigen und frohe gemütvolle Stunden im Kreise von Landsleuten zu verleben. Meldungen erbitten wir baldigst an den Vorsitzenden Hermann Kirchner, Hamburg 13, Isestraße 113.

Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht ...

Auskunft wird gegeben

Es liegt eine Nachricht vor über Bernhard **Pingler**, geb. 1. 5. 1890 Bauer aus Rehagen, Kreis Heilsberg. Die Angehörigen werden um Zuschrift gebeten an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Herr Arthur Templin, Flensburg, Flüchtlingslager EXE, kann Auskunft erteilen über Hauptfeldwebel Ehlert, Möbelkaufmann aus Insterburg, verheiratet und 2 Kinder.

Ueber nachstehend aufgeführte Landsleute liegen Heimkehrermeldungen vor: Schröter, Maria, Zivilintern., aus Bludau/Ostpr. — Schronnke, Lilli, geb. ca. 1922/23, led., aus Leinan, Kreis Ortelsburg. — Schütze oder Schütz, Alfred, geb. ca. 1909, led., Bauer, Gefr., aus Königsberg. — Schulz, Vorname unbek., geb. ca. 1882, verh., Lehrer aus Neu-Rosenthal, Krs. Rastenburg. — Schulz, Günther, geb. ca. 1920, techn. Zeichner, Gefr., aus Königsberg-Metgethen. — Schwalke, Anna, led., aus Altmünsterberg, Kreis Braunsberg. — Schwann, Wilhelm, verh., Bauer und Bürgermeister aus Oertlacken, Krs. Wehlau. — Schwarz, Alois, geb. ca. 1923, Gefr., aus Heiligenbeil. — Schwarz, Horst, geb. ca. 1920, Uffz.,(hatte einen Bruder Karl und Schwester Else) aus der Gegend Goldap. — Schwarz, Otto, geb. ca. 1900/05, aus Insterburg. — Schweighover, Frau, geb. ca. 1901, verh., 2 Kinder: 1 Jungen, 1 Mädchen, hatte Lebensmittelgeschäft in Wormditt (Ehemann war Leutnant). — Schweißer, Vorn. unbek., geb. ca 1890, verh., 2 Töchter, Hotelportier, Volkssturm, aus Königsberg, Berliner-Hof. — Schwenzfeier, Margarete, geb. 1927, led., Landwirtstochter aus Jonkendorf, Krs. Allenstein. — Schwenke, Heinz, geb. 1923/24, led., landw. Arb., aus Ost- oder Westpreußen, (Vater tot, Mutter auf einem Gut). — Stamm, Vorn. unbek., geb. ca. 1917/15, led., Student oder Ingenieur, aus Königsberg. — Stamm, Ursel, verh., aus Sporwienen, Krs. Bartenstein. — Stahnke, Konrad, geb. ca. 1906/10, verh., 1 Kind, Schmied oder Landwirt, Feldw., aus Rastenburg. — Steckel, Lina, geb. ca. 1906/08, verh., Hausfrau aus der Umgebung von Mohrungen. — Steiner, Alfred, geb. ca. 1914/15, led., Landwirt, Uffz., aus Ostpreußen. — Steppat, Richard, Bauer und Bürgermeister aus Hartigsberg, Krs. Tilsit-Ragnit. — Stief, Albert, geb. ca. 1917, verh., 2—3 Kinder, Landwirt, Ogefr., aus Samland. — Stobbe, Vorn. unbek., geb. ca. 1905, verh., aktiv. Oberzahlmstr. aus Ostpreußen. — Stobbe, Josefa und Walli, Zivilgefangene aus Kraschau/Ostpr. — Stoltzenberg, Willi, geb. ca. 1897, verh., Eisenbahner, Volkssturm, aus Tilsit oder Allenstein. — Strayzalla, Wilhelm, geb. 20. 12. 08, aus Lyck. — Streher, Fritz, geb. ca. 1911, Bauer, Feldw., aus Ostpreußen. — Strehl, Hedwig, geb. 8. 5. 09, verh., Kinder, aus Althof bei Guttstadt.

Zuschriften unter Nr. D. R. K. M. 6 erbeten an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Erna Mordas (20a) Lehrte/Hann., Feldstr. 40 II kann über folgende Landsleute Auskunft erteilen: August Arndt, geb. 7. 8. 1864, zuletzt wohnhaft Rauschen-Karlsberg. — Margarete Arndt, geb. Conter, Geburtsdatum unbekannt, aus Rauschen-Karlsberg. — Witwe Erna Danielzig, geb. Dettmann, Geburtsdatum unbekannt, Wohnung: Königsberg, Charlottenstraße 15 ptr.

Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an obige Anschrift erbeten.

Frau Luise Nitt, geb. Jordan, früher Königsberg, Hinter Lomse 11, jetzt (17b) Singen-Htw., Greutstr. 2 kann über nachstehende Landsleute Auskunft erteilen: Frl. Anna Schiemann, ca. 34 Jahre alt (1947), aus der Provinz. — Frau Rindfleisch, ca. 50 Jahre alt, aus der Provinz. — Frau Elisabeth Knuth und 12 Jahre alte Tochter aus Königsberg. — Frau Auguste Kewitz, ca. 50 Jahre alt, aus Königsberg.

Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an obige Anschrift erbeten.

Frau Margarete Treppner, Bielefeld, Bleichstr. 57, kann Auskunft erteilen über Herrn Emil Höpfner, geb. etwa 1885, Heimatanschrift Arys, Stadtrandsiedlung, bis Januar 1945 als Handwerker bei der Wehrmacht tätig gewesen.

Fräulein Hildegard Krause, früher Königsberg, Oberhaberberg 35, jetzt Ludwigsburg/Württemberg, Schillerstr. 15, kann über folgende Landsleute Auskunft erteilen:

Neumann, Otto und Frau Anna, aus Königsberg, Oberhaberberg 35, hatte eine Schwester in Halle (Glodzeck) — Ehepaar Ditschereit mit Tochter Frau Kasper und zwei Kinder Dieter und Ilse oder Inge, Königsberg, Artilleriestr. — Ehepaar Krause, Eisenbahner, geb. etwa 1884 — 86 mit Großkind geb. ca. 1940 / 41 (Inge oder Ilse) — Frau Hübner mit Nichte, aus Königsberg — Frau Hochmeister oder Hofmeister, Brillenträger, aus Königsberg, im Krieg Schaffnerin bei der Reichsbahn — Frau Luise Lindenau, Mann Landwirt, trug ein Glasauge, Schirrau-Aschlacken, Tochter Eva — Fräulein (Familienname nicht bekannt), geb. ca. 1889, letzte Sprechstundenhilfe von Frau Dr. Kunkel, Königsberg. — August Rohde, Altwarenhändler aus Lyck, geb. ca 1890 — 91; die Tochter war in Königsberg verheiratet.

Den Zuschriften bitte Rückporto beizufügen.

Frau Berta Wölk, geb. Bardtke, Hamburg 6, Kl. Schäferkamp 50 a, kann über nachstehende Landsleute Auskunft erteilen: Fr. Schwarz aus Allenstein; sie war lungenkrank und hatte einen sechsjährigen Sohn. — Frau Wichmann aus Gutenfeld bei Königsberg, ca. 48 — 50 Jahre alt, hatte mehrere Kinder. — Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an obige Anschrift erbeten.

Herr Fritz Grohnert, Bissendorf 33, Kr. Burgdorf, kann über folgende Landsleute Auskunft erteilen: Paul Recklies, Pol.-Meister aus Königsberg — Max Karaschewski, Pol.-Hauptmann aus Königsberg — Georg Dressler, Pol.-Oberleutnant aus Heiligenbeil — Kolbe, Vorname unbekannt, Pol.-Major aus Treuburg. Den Zuschriften ist bitte Rückporto beizufügen.

Auskunft wird erbeten

Wer kann bezeugen, daß Ewald Gandszun, geb. am 10. 5. 1876 und seine Ehefrau Lucia Gandszun geb. Eindacher, geboren am 16. 3. 1879 zuletzt wohnhaft: Königsberg/Pr., Flottwellstr. 2a. im Winter 1945 in Königsberg/Pr., verstorben sind. Nachrichten erbittet der HBO der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Wer weiß etwas über das Schicksal des Lehrers Franz Malessa aus Groß-Jägersdorf bei Insterburg? Zuschriften erbittet Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Nachstehend aufgeführte Heimkehrer suchen ihre Angehörigen; um Nachricht über deren Verbleib wird gebeten.

Schapp, Erich, geb. 23. 3. 27, aus Franzberg bei Heiligenwalde, Kreis Königsberg, sucht Ernst Schapp, geb. 1. 3. 99 und Maria Schapp geb. Laudien, geb 18. 1. 94.

Schmidtke, Bernhard, geb. 4. 5. 24 aus Hanswalde, Kreis Heiligenbeil, sucht seine Mutter Atonge Schmidtke geb. Tiefensee, geb. 9. 2. 89 aus Hanswalde, Kreis Heiligenbeil.

Zuschriften unter Nr. Su. Mü. 13 an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29b, erbeten.

Von einem Landsmann, der jetzt in Amerika wohnt, wird Familie Gustav Adomat, früher Schilleningken, Kreis Pogegen, gesucht. Nachrichten erbittet unter HBO die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Gesucht wird der ehemalige Unteroffizier Hans Müller, geb. 25. 12. 1913? früher wohnhaft Elbing, Königsberger Straße.

Wo befindet sich Rudolf Schemm, aktiver Zahlmeister der Luftwaffe, aus Königsberg, letzte Anschrift Kriegsgefangenenlager 6, Matzicken, Kreis Heydekrug, soll angeblich 1945 bei den Kämpfen um Stettin verwundet worden sein.

Wer weiß etwas über das Schicksal von Erich Venohr, Tischler, geb. 5. 9. 1912 in Königsberg, dortselbst wohnhaft in der Farenheidstr. 35 bei seinen Eltern, Juli 1939 heiratete er und wohnte dann Juditter Allee 123a bei Simoneit, eingezogen zum Fliegerhorst Königsberg und Salzwedel, letzte Anschrift Obergefreiter F.-P.-Nr. L 199 19 LGP Paris.

Wer kann Auskunft erteilen über den Verbleib der Ehefrau Gertrud Brandt, geb. Weidenberg, geb. 19. 5. 1910, letzter Wohnort: Worlack, Kr. Pr.-Eylau? Soll durch Granatsplitter beim Einmarsch der Russen am 5. 2. 1945 getroffen und verstorben sein. Wo sind Frau Lange und Frau Gerlach aus Worlach?

Wo blieb Adolf Clemens, geb. 12. 8. 1864, in Rhein, Kreis Lötzen, wohnhaft Königsberg, Nollendorfstraße 7? Er war im März 1945 nicht zur Flucht zu bewegen. Es wird um Mithilfe bei der Aufklärung dieses Schicksals gebeten.

Hans-Karl Rieckhoff, geb. 26. 9. 1913 ist seit 11. 2. 1945 in Krankenhauspflege und weiß von seinen Angehörigen nichts. Wer kennt die Angehörigen und weiß, wo sie sich befinden? Vater Karl R., geb. 21. 12. 88, Mutter Maria, geb. Neumann, geb. 21. 9. 92, Tochter Hannelore, ca. 7 Jahre alt. Alle stammen vermutlich aus Königsberg.

In einem französischen Kriegsgefangenenprozeß wird dringend die Anschrift des früheren Sachbearbeiters beim Reichssicherheitshauptamt Berlin, Verwaltungsoberinspektor Kurt Dommick (Domnick?), beheimatet in Tilsit, während des Krieges in Berlin-Schöneberg wohnhaft, jetzt etwa 45 Jahre, verheiratet mit Frau Erna, geb. Flick, etwa 43 Jahre, (ein Junge 15 Jahre und ein Mädel etwa 10 Jahre). Anschrift aus Tilsit, Roonstr., Villa „Leiner".

Weiterhin wird gesucht Polizeiobersekretär Engelke, vom Polizeipräsidium, Sicherheitspolizeiverwaltung, Personalsachbearbeiter, nähere Personalangaben leider nicht vorhanden, kann heute etwa 55—60 Jahre alt sein. Die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29b, bittet **dringend** um die Anschriften der beiden Herren.

Wer kann Auskunft erteilen über das Schicksal des Kurt Zander, geboren 2. 3. 20 in Almental, Krs. Angerapp? Am 17. 2. 45 von Sensburg verschleppt.

Wer weiß etwas über das Schicksal der Frau Paula Anhut, geb. Huhn, geb. 8. 4. 1913 in Bürgerwalde, Kreis Braunsberg, zuletzt wohnhaft in Mawern, Kr. Heilsberg, wurde auf der Flucht auf der Chaussee Frauendorf-Mehlsack von den Russen eingeholt und nach dem Lager Sprindt, später Georgenburg bei Insterburg verschleppt, seitdem fehlt jede Spur.

Wo befindet sich das Kind Klaus-Jürgen Brenzinger, geb. 6. 5. 1942 in Königsberg? Mutter mußte Ende März 1945 Königsberg verlassen, Klaus blieb bei seinen Großeltern zurück, diese starben bald darauf, das Kind kam in ein Waisenhaus. Der Bruder der Mutter besuchte Klaus im Frühjahr 1947 in dem Waisenhaus (ehemalige Pestalozzi-Schule), bei einem späteren Besuch wurde ihm gesagt, ein Transport mit Kindern wäre fortgekommen, darunter auch Klaus, der den Beinamen „Fleischer" hatte, weil er kräftig war. Wahrscheinlich handelt es sich um den Transport, der am 25./26. 10. 47 von Königsberg abging und in Deutschland aufgeteilt wurde (nach Eckernförde, Grimmen, Seitz, Erfurt). Wer hat sein Kind aus diesem Transport gefunden? Wer kennt Klaus Brenzinger, genannt „Fleischer"?

Achtung Litauen-Heimkehrer!

Wer kennt Otto Thiel, geb. 22. 6. 95 in Bürgersdorf, Kreis Wehlau, Krankenpfleger in Tapiau, Heimatanschrift Allenberg b. Wehlau, Kolonie? Er wurde am 19. 3. 45 von den Russen bei Boschpol bei Lauenburg/Pommern verschleppt, war 1948 noch in seinem Heimatdorf und ist dann freiwillig nach Litauen gegangen in der Annahme, seine Familie wäre tot.

Wer war während des Transportes von Litauen nach Deutschland im Quarantänelager Wolffen (Ostzone) mit Edeltraut Baumgardt, ca 21 Jahre, aus Königsberg, Eltern 1945/46 dort verhungert, zusammen? Wo ist sie jetzt, wie lautet die jetzige Anschrift? Sie soll vor ca. 5—6 Wochen aus Wolffen nach Westdeutschland geschrieben haben.

Zuschriften in allen obigen Fällen erbittet Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Nachrichten für Litauen-Heimkehrer

Für Frau Charlotte Glaus aus Königsberg, die nach Großenbrode, Kr. Oldenburg in Holstein, entlassen wurde, liegt Post vor. Die jetzige Anschrift wird erbeten an die Geschäftsstelle der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

Wer kann Auskunft über Olga Kuck, ca. 65 Jahre, geboren in Mosaiken und Familie Alexander Laatsch (ca. 68 Jahre) Ehefrau Genny (ca. 68 Jahre) und Tochter Edith (ca. 28 Jahre) geben. Sollen zuletzt in Mosaiken gewesen sein. Wer von den Litauenheimkehrern hat sie gesehen?

Nachrichten erbittet die Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b. HBO

Kriegsgefangene, die für Angehörige gesucht werden

Ueber die nachstehend aufgeführten Kriegsgefangenen sind Nachrichten zugegangen. Leser, die einen der veröffentlichten Kriegsgefangenen kennen und Auskunft über den gegenwärtigen Aufenthalt der Angehörigen geben können, werden gebeten, der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29 b unter Nr. K. M. 3 Mitteilung zu machen.

Lemke, Erich, Uffz., Zimmermann, geb. ca. 1913/14. — Liebschkowski, Erwin, Student, geb. ca 1924. — Lobnow, Otto, Pol.-Oltn. — Lukas, Kurt, Geburtsjahr unbekannt. — Massasek, Elisabeth, Geburtsjahr unbekannt. — Matisek, Major, Geburtsjahr unbekannt. — Melzer, Fritz, geb. ca. 1927. — Mockewitz, Eduard, Feldwebel, geb. ca. 1916. — Möwes, Alfred, geb. 1900. — Morsch, Siegfried, geb. 1931. — Moselewski, Günther, geb 1927. — Müller, Erika, geboren 1924, aus dem Krs. Samland. — Nachtigall, geb. 1892. — Nagel, Käthe, geb. ca. 1927, aus dem Krs. Samland. — Nauja, Karlo, Geburtsdatum unbekannt, aus Königsberg. — Neumann, Hans, Geburtsdatum unbekannt, aus Königsberg. — Oexner, Arno, Lehrer, Geburtsdatum unbekannt. — Pawlis, Walter, Oberleutnant, geb. ca. 1901. — Petkowski, Wilhelm, Geburtsdatum unbekannt. — Pilgrenowski (Pilgrimowski), Willi, Obergefr., geb. ca. 1921. — Pior, Rudi, Soldat, geb. ca. 1922. — Reinecke, Claus, Geburtsdatum unbekannt. — Reinike, Anna, geb. ca. 1909, wohnhaft gewesen auf dem Lande. — Reitz, Grete, geb. ca. 1923/25. — Sansane, Alfred, Landwirt, Geburtsjahr unbekannt. — Saukewitz, Fritz, geb. ca. 1904/09. — Schallis, Heinz, Ob.-Scharführer, Schneider. — Stachel, Heinz, Geburtsjahr unbekannt. — Timm, Otto, Stabsfeldwebel, geb. ca. 1911. — Thomczik, Michel, geb. 1904. — Tonndorf, Obltn., Dolmetscher, geb. ca. 1918. — Trepner, Vorname unbek., geb. 1912. — Trieb, Rupert, Geburtsdatum unbek. — Unger, Walter, geb. 1913. — Valita, Fritz, Geburtsdatum unbekannt. — Wallina, Horst, Geburtsdatum unbekannt. — Walisch, Ewald, geb. 1929/30. — Werner, Liesbeth, geb. ca 1896/1900. — Wiechert, Grete, geb. 1907. — Wiedtke, August, Bauer, geb. 1898. — Wienand, Heinz, Geburtsdatum unbekannt. — Ziebis Ernst, nähere Angaben unbekannt, Westfalen, früher Ostpreußen. — Zybora, Gustav, geb. 1909, Westfalen, früher Ostpreußen. — Zwilbus, Heinz, geb. 1916.

Ueber nachstehend aufgeführte Landsleute liegen Heimkehrermeldungen vor: die Angehörigen werden gesucht: Meitz, Walter, geb. 1. 8. 17 in Königsberg; gesucht wird Elfriede Meitz aus Königsberg, Yorkstr. 63. — Matuttis, Martin, geb. 18. 1. 10 in Gedmienen; gesucht wird Georg Dregetiez aus Prökuls, Krs. Memel. — Matzik, Max, geb. 8. 5. 17 in Maszen; gesucht wird Johann Matzig aus Ludendorf, Kreis Labiau. — Matzkowski, Heinrich, geb. 3. 4. 26 in Lindenbruck oder Lindenbruch; gesucht wird Familie Matzkowski aus Birkenhof, Post Adlerswalde, Krs. Schloßberg. — Mauschwedat, Wilhelm, geb. 29. 6. 04 in Großpelken; gesucht wird Wilhelm Mauschwedat aus Großpelken/Tilsit. — Meister, Erich, geb. 25. 2. 03 in Königsberg; gesucht wird Charlotte Meister aus Königsberg, Oberhaberberg 86. — Mey, Adolf, geb. 24. 2. 02 in Mehlsack; gesucht wird Lucie Mey aus Rotfließ, Krs. Rößel. — Mey, Otto, geb. 15. 10. 08 in Memel-Bommelswitte; gesucht wird Ernst Mey aus Bommelswitte Nr. 10 - Memel. — May, Hermann, geb. 8. 12. 10; gesucht wird Martha May aus Königsberg, Mischener Weg 29. — May, Kurt, geb. 6. 6. 25 in Ibenleuten; gesucht wird Charlotte May aus Reddenau, Krs. Bartenstein. — Mai, Paul, geb. 8. 2. 13 in Breitlinde; gesucht wird Anna Mai aus Sandlauken, Krs. Samland. — Meikstat, Walter, geb. 19. 3. 26 in Schilfelde; gesucht wird Erna Meikstat aus Schilfelde, Krs. Schloßberg.

Zuschriften unter Nr. Su. Mü. 12 an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b, erbeten.

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib der Eheleute Bauer Schileit aus Randau, Krs. Ebenrode. Nachricht erb. die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Gesucht werden die Familie Grigoleit und deren Tochter aus Tilsit, Grünes Tor. — Finanzsekretär Praetzat aus Tilsit, Kleffelstraße und der Postschaffner Ruddies, aus Tilsit, Lindenstraße.

Meldungen unter HBO an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24.

Wer kann Auskunft erteilen über den Verbleib der Familie Baumeister Schöne aus Königsberg, Gerhart-Hauptmann-Str. 8 oder deren Kinder, Klaus Schöne, ehem. Leutnant, Brigitte Kalweit geb. Schöne (Ehemann war Hauptmann) zuletzt wohnhaft Mohrungen. Nachricht erb. die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib von Bauer Karl Krämer aus Altendorf, Krs. Gerdauen, zuletzt in französ. Gefangenschaft im Lager Etingny gewesen. Nachricht erb. die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Mohrungen in Bremen

Bekenntnis zum angestammten Oberland

Aus vielen Gegenden der Bundesrepublik kamen die 500 Mohrunger, die sich in Bremen trafen, manche hatten weite Reisen hinter sich wie Landsmann Kolm, der von Deggendorf bei Passau aus neunzehn Stunden auf dem Motorrad gefahren war. Der Tatkraft von Landsmann Reinhold Kaufmann, Maldeuten (jetzt Bremen) war es zu verdanken, daß dieses Treffen wie zuvor das Braunschweiger zustande kam. So war es allen selbstverständlich, daß seine in Braunschweig geschehene Wahl zum Kreisvertreter auch von der Bremer Versammlung einstimmig bestätigt wurde.

Das Sichwiedersehen und Begrüßen gab eine solche Bewegung unter den Versammelten, daß der Kreisvertreter erst um 12 Uhr den offiziellen Teil im Parkhaus eröffnen und seine Landsleute begrüßen konnte. Er sagte, wir müßten jede sich bietende Gelegenheit wahrnehmen, um uns zu treffen und die Bande der Zusammengehörigkeit zu festigen, denn unsere landsmannschaftlichen Bindungen seien nicht nur die Voraussetzung für die Rückgewinnung unserer Heimat, sondern auch für die Durchsetzung der anderen uns vorenthaltenen Rechte. Das Ostpreußenblatt habe in diesem Zusammenhang besondere Bedeutung als Brücke zur Heimat. Es stelle den Kreisen Mittel für die Arbeit zur Verfügung, die sonst nicht aufgebracht werden könnten, bringe wichtige Aufklärungen, löse die schwierigsten Suchfälle und werde auch die für die Schadensfeststellung wichtige Bekanntmachungen bringen.

Nach einem gemeinsam gesungenen Liede hielt Pfarrer Kestner, Gr.-Simnau, die Gedächtnisrede. Er fragte nach dem Sinn, der in all dem Leiden der Vertriebenen und Verschleppten und derer, die noch in der Heimat vegetieren müssen, doch verborgen sein müsse, und stellte unser Schicksal in den großen religiösen Zusammenhang, in dem allein es seinen Sinn enthülle. — Schweigend erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen, um der Heimat und der Opfer zu gedenken.

Darauf übermittelte Kreisvertreter Kaufmann die Grüße einer ganzen Reihe von Mohrungern, die nicht nach Bremen hatten kommen können, und wies auf die Aufgaben der Kreisvertretung hin. Es wäre bisher viel versäumt worden. Die Kartei müsse vervollständigt werden, um die Ueberprüfung der Anträge für die Schadensfeststellung nicht zu gefährden. Auf dem vorjährigen Hamburger Treffen sei die Kreisvertretung, bestehend aus 12 Mitgliedern, gewählt worden. Der Kostenersparnis wegen sei darauf gesehen worden, daß diese möglichst nah bei Hamburg wohnten; darüber hinaus sei es aber notwendig, daß überall Verbindungsmänner wären, denen für ihren Raum das Vertrauen der Mohrunger entgegengebracht würde, und mit ihren Landsleuten in Verbindung stünden, um bei schnell zu treffenden Entscheidungen mit herangezogen werden zu können. — Das gemeinsame Lied „Ich hab mich ergeben" bildete den Abschluß des offiziellen Teiles.

Während im Saale Bekanntschaften erneuert und Erinnerungen aufgefrischt wurden, kam im Souterrain des Parkhauses ein Kreis von Männern, die die Wirtschaft und das öffentliche Leben in Mohrungen vertreten hatten, zusammen, um die Möglichkeiten einer geordneten und gerechten Schadensfestsetzung zu erwägen.

Gegen 18 Uhr löste sich das Treffen der Mohrunger langsam auf; die Teilnehmer fuhren innerlich gestärkt und zuversichtlich in ihre neuen Wohnorte zurück.

Zeugen gesucht

In einer Rentenangelegenheit werden Zeugen gesucht, die mit Frau Margarete Benzin, geb. Neufeld aus Tuppen, Kreis Schloßberg im Febr./März 1945 auf der Flucht zusammen waren und von ihrer Einlieferung in das Krankenhaus in Köslin/Pom. wissen.

Meldungen erbittet die Geschäftsstelle der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24.

Zur Anmeldung der Ansprüche aus der Invalidenversicherung werden Zeugen gesucht, die den Reichsbahnassistenten Hermann **Kohn**, geb. am 14. 9. 1878, gest. am 25. 2. 1950, zuletzt tätig gewesen in Eichenrode/Ostpr., gekannt haben. Zuschriften erbittet unter HBO die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29b.



Wir melden uns

Kadgien, Werner, aus Königsberg-Liep, Olmützer Weg 36, jetzt (22a) Rheinhausen, Annastraße 15.

Grüße alle Bekannten und Nachbarn aus der Heimat und bitte um Nachricht. Frau Lotte Busching, Königsberg/Pr., Hans-Sagan-Straße 104, jetzt Gelsenkirchen/Westf., Bahnhofstr. 19.

Nowoczin, Gotthold, geb. in Bärenbruch, Kr. Ortelsburg, **Nowoczin, Ruth,** geb. Lehnuweit, früher Königsberg / Pr., Oberhaberberg 64 a, jetzt: (22a) Burscheid bei Köln, Weierstraße 1.

Lehnuweit, Albert, und **Lehnuweit, Martha,** geb. Haupt, früher Königsberg/Pr., Jägerstr. 82, jetzt: (22a) Burscheid bei Köln, Hauptstraße 17. Bekannte und Verwandte meldet Euch!

Herzliche Grüße allen Lötzener Bekannten. **Willi und Emmi Kolbe.** Ferner grüße ich alle ehem. Leidensgenoss. aus den Intern. Lagern Dänemarks. Ich habe meine Hebammenpraxis am 1. 6. 51 aufgenommen. An Peterchen herzl. Grüße. Fr. E. Kolbe, Hebamme in Westerstede (23), Peterstr. 28, fr. Lötzen, T.-O.-Becker-Str. 24.

Grüßen alle Verwandten und Bekannten aus der Heimat und bitten um Nachricht. **Familie Fritz Unterspann** aus Königsberg-Pr., Büttelplatz 5/6, jetzt (22a) Mülheim/Ruhr, Kettwiger Str. 31.

Suchen Verwandte u. Bekannte aus Heydekrug u. -Land. Ernst Steude und Frau Magdalena, geb. Mihussies, Gelsenkirchen, Grillostr. 31.

Schwarznecker, Familie, **Buhrke, Walter,** aus Königsberg/Pr., Gr. Sandgasse 10, jetzt Berlin SW 61, Kreuzbergstraße 78.

Heiratsanzeigen

Ostpr., 26/173, dkbl., ev., sucht passende Lebenskameradin. Bildzuschr. unt. Nr. 4574 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfriesland.

Ostpr., pens. Lehrer, Witwer, ev., 60/1,70, sehr rüstig, wünscht Zweitheirat mit gesund., ruhiger, sauberer, häuslicher Landsmännin, 50-60 J., eig. Eink. erw. Zuschr. erb. unt. Nr. 4566 „Das Ostpreußenblatt", 23) Leer/Ostfriesland.

Ostpr. Landwirt, 40/1,75, ev., dkbl., wünscht mit Landsmännin zw. Heirat bekanntzuwerden, die später Lust zur Landwirtschaft hat. Ernstgem. Bildzuschr. unter Nr. 4545 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfriesland.

Ermländer, 42/165, der durch trag. Unfall den l. Arm verloren hat, wünscht gut ausseh., alleinsteh. Mädel, 28—35 J., zw. Heirat kennenzulernen. Rente gesichert. Vermögen z. Aufbau einer Existenz vorhanden. Zuschr. unter Nr. 4622 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfriesland.

Bauernsohn, ev., 29 J., 1,75 gr., mittelblond mit 20 ha gr. Betrieb in der Rheinpfalz (West) bietet tücht. gesund. Bauernmädchen passenden Alters Einheirat. Zuschr. m. Bild u. Nr. 4488 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfr.

Ehem. ostpr. Landwirt, 55 J., mit Mädchen (13 J.), wünscht ernste Christin, mögl. ohne Anhang, v. 38—48 J. zw. spät. Heirat kennenzulernen. Wohn. vorh. Zuschr. unt. Nr. 4467 „Das Ostpreußenblatt, (23) Leer/Ostfriesland.

Ostpr. Bauernsohn, 28/165, ev., mittelbl., wünscht, da es hier an Bekanntschaft fehlt, mit lieber, einfachen Landsmännin entspr. Alters in Briefwechsel zu treten, zw. späterer Heirat. Bildzuschr. (zurück) u. Nr. 4505 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfr.

Kfm. Angest. (Witwe), 30/172, ev., Raum Münster, sucht aufrichtig. Briefpartner, evtl. spät. Heirat. Zuschr. unter Nr. 4514 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfriesl.

Welche kath. Ermländerin, 30 bis 40 J., ohne Anhang, möchte Junggesellen, 50 J., gut auss., helfen, ein neueröffnetes Lebensmittelgeschäft u. den Haushalt zu führen? Wohnung vorh. Erwünscht reel, kundenfreundl. u. gut auss., bei Zuneigung sp. Heirat. Zuschr. mit Bild, auch von Verw. u. Bek. u. Nr. 4537 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfr.

Ostpreußin, 43 J., ev., 1 K., sucht aufrichtigen, gebildeten Lebenskameraden. Off. u. Nr. 4627 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfr.

Ostpr. Bauerntochter, Wirtin, ev., dkbl., 37/170, schlank, led. m. Aussteuer, wünscht die Bekanntschaft m. edeldenkendem, aufr. Herrn bis 45 (auch Witwer m. Kind) zw. Heirat. Bildzuschr. u. Nr. 4628 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfr.

Königsbergerin, Beamtent., wünscht die Bekanntschaft eines evgl., charakterf. Landsm., n. unt. 35 J. Zuschr. unt. Nr. 4451 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfrld.

Ostpr. Mädel, 40/168, gl., beste Vergangenh., sucht sol., gl., ev. Ehekam. Wäscheaussteuer vorh. Nur ehrl. Bildzuschr. unter Nr. 4455 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfr., Norderstr. 29/31.

2 ostpr. Mädels, Kontoristinnen, ev., 28/168, blond, und 25/156, dkl., möchten auf diesem Wege lieben, aufr. Landsmann zwecks späterer Heirat kennen lernen. Bildzuschr. (zurück) unt. Nr. 4431 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfrld.

Ostpr., berufstät. (Lebensmittelbr.), ev., 34/170, dkbl., möchte, da es an Herrenbekanntsch. fehlt, liebevollen, eins., christl. ges. Gefährten kennen lernen. Bildzuschr. (zurück) unt. Nr. 4432 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfr.

Ostpr. Mädel, 28/150, ev., dklbl., jünger ausseh., wünscht aufr. Lebenskameraden mit anst. Charakter (Handwerker) kennenzulernen. Bildzuschr. unt. Nr. 4433 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer (Ostfriesland).

Ostpr. Bauerntochter, 31/165, evgl., dkbl., einwandfr. Vergangenheit, Aussteuer vorh., sucht sol. Landsmann zw. Aufbau gemeinsamer Existenz (Handwerker bevorzugt). Bildzuschr. (zurück) unt. Nr. 4466 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer (Ostfriesland).

Sekretärin, 29 / 1,69, schlank, ev., Flüchtling aus Pommern, im Rheinland lebend, vielseitig interessiert, sucht die Bekanntschaft eines charakterv. Herrn bis 45 J. Ang. u. Nr. 4527 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfr.

Ostpr. Landwirtst., 26 J., ev., mit guter Vergangenheit, wünscht Bekanntsch. mit Herrn zw. spät. Heir. Ernstgem. Bildzuschr. (zurück) unt. Nr. 4565 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfriesland.

Geschäftsfrau, Witwe, m. Führerschein, Ostpr., 55 J., 168, ev., jüng. aussehend, sucht pass. Ehekameraden. Zuschr. unt. Nr. 4613 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfr.

Ermländerin, led., 31/168, dunkbl., schl., wünscht mit kath. Herrn bis 40 J. zw. spät. Heirat bekanntzuwerden. Ernstgem. Bildzuschr. u. Nr. 4584 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfriesland.

Stellenangebote

Bei Übersendung von Offerten zwecks Weiterleitung an den Auftraggeber ist die Offertennummer gut leserlich auf dem Umschlag anzugeben.

Norddeutsche Baumschulfirma sucht z. Verkauf ihrer gesamten Baumschulwarenartikel, wie Obstbäume u. Forstpflanzen sowie alle anderen Baumschulwaren **tüchtige Vertreter** bei einer Provis. von 20%. Zuschr. unt. Nr. 4561 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer (Ostfriesland).

Suchen Sie einen guten Verdienst? Verkauf gut., textiler Gebrauchsartikel, direkt an Privat. Damen u. Herren werden gebeten, Lichtbild und Lebenslauf einzureichen unter Nr. 4506 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfriesland.

Wandergewerbe-Legitimationskarten
Wir suchen in Norddeutschland
Provisions- und Kommissions-Vertreter
z. Vertrieb unserer Textilien.
Angebote unt. **CB 31 754** durch
W. WILKENS WERBUNG,
Hamburg 36.

Für Milchhandelsgeschäft u. Landwirtschaft sofort 16-18jähr. aufgeweckter männlicher **Gehilfe,** der Lust und Liebe zur Sache hat, ges. Flotte Rechenkenntnisse sind Bedingung. Schriftl. Bewerb. unt. Nr. 4517 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfr.

Drei Fachleute für Marzipanfertigware ab **sofort** gesucht. Dazu 10 Mädchen von 15—17 Jahren, die angelernt werden. H. O. Meyer, Marzipan- u. Konfitürenfabrik, Hamburg 6, Fettstr. 25. Tel.: 43 62 32.

Männl. Kraft für intensive Landw. v. 140 Morg., sämtl. landw. Maschinen wie Dünger - Aufzug, Trecker usw. vorhanden. Insp. A. Stadie (Wehlau/Ostpr.), Ostönnen, Kr. Soest/Westf.

Led. Berufsmelker ab sof. od. spät. gesucht. Zuschr. an Anna Kindworth, Wiegersen üb. Buxtehude, Kreis Stade-Land.

Suche alleinst. Rentner, der in kl. Landwirtschaft mithilft. Auch kinderloses älteres Ehepaar angen. Erdtmann, Ebernburg, Pfalz.

Strebs., jung. Mann, mögl. Ostpr., für 25 ha Landwirtschaft mit Zuckerrüben u. Saatbau bei Gehalt und Gewinnbeteiligung ges. Zuschr. an Gutschke, (23) Freisdorf 11, üb. Bremerhaven.

Suche sof. **jung. Mann,** 18-20 J., f. die Landwirtsch., der mit sämtl. Arbeiten u. Masch. vertraut ist, mögl. Ostpreuße. Zuschriften an Bruno Behrendt, Landwirt, (20a) Meißendorf 30, Kr. Celle.

Ordentl. Junge als Bäckerlehrling wird möglichst sofort od. zum 1. Okt. 1951 bei freier Kost, Wohnung u. guter Bezahlung, eingestellt. Adolf Zaiser jr., Bäckermeister, Feinbäckerei und Weinstube. Nüstringen am Neckar, Neckarsteige 34.

Junge, v. 16-22 J., für Landwirtsch. ab sof. ges. mit Fam.-Anschluß. Zuschr. an verw. Frau Heuter, (22c) Horst N 90, Post Randerath (Rhld.), Weidenstraße.

Lehrling od. jung. Mann z. 1. 10. für 56 ha intensiven Lehrbetrieb gesucht. Reinh. Wäntig, (21a) Siebenhöfen, Post Blomberg.

DM 150 monatl. Nebenverdienst hat Vertr. 4305. Kaffee usw. an Priv. Das können Sie auch! GenaueAnltg. **Kehrwieder Import, Hamburg 1/OP**

Alleinst. ostpr. Vertreterin sucht **verantwortungsbewußte Frau,** ca. 40 J., zur selbst. Haushaltsführg. u. Betreuung zweier Jungen (6 u. 4 J.) gegen Lohn und schönen Wohnraum. Eintritt spät. 1. 10. 51. Schriftl. Bewerb. m. Bild an Frau Gisela Bullinger, (16) Wiesbaden, Aßmannshäuser Straße 18.

Junges Mädchen für Geschäftshaushalt Nähe Düsseldorf gesucht. (Bürokenntnisse angenehm). Offerten an Willy Kletke, (22a) Holzheim/Neuß, Bahnhofstr. 47 a.

Suche für 100 Morgen gr. Hof in Stadtnähe zum 15. 9. oder 1. 10. solide, tüchtige **Hausgehilfin** für landw. Haushalt. Melker vorh. Lohn je nach Kenntnissen (60 bis 70 DM). Gute Behandlung. Karl Strothbäumer, Herford/Westfalen, Schnatweg 10.

Tücht. und kinderl. **Hausgehilfin** mit Kochkenntn., für ländl. Geschäftshaushalt ges. Zuschr. an Eugen Fox, Wassermühle Wellspang, Kreis Schleswig, früher Woppen, Kreis Braunsberg.

Erfahrenes Wirtschaftsfräulein für größeren Gutshaushalt (100 ha) in Oberhessen Nähe Frankfurt/Main für sofort gesucht. Angebote an Frau Dora Güngerich (16) Hofgut Oppelshausen b. Altenstadt/Oberhessen.

Kinderl., selbst. **Hausgehilfin** nach Bonn sof. gesucht. Helbach, Bonn, Friedrich-Wilhelm-Str. 19.

Tierarzthaushalt auf dem Lande (3 Pers., 2 Erw., 1 Kind) sucht ehrliche **Hausgehilfin,** die auch das Telefon bedienen kann. Unabhängiges Mädchen bevorzugt, jedoch nicht Bedingung. Frau Hannelore Lenzen, (22a) Hochneukirch, Fernr. 342 Amt Otzenrath.

Suche für sofort tüchtige, selbständige **Wirtschafterin,** die auch eine Kuh melkt u. Erfahrung mit Geflügel hat, ferner **Hausmädchen,** die auch bügeln u. ausbessern kann, für gepflegten Landhaushalt in schönster Lage Oberbayerns. Hohes Gehalt, freundl. heizb. Einzelzimmer, beste Behandlung. Frau v. Gwinner, Niedernfels b. Marquartstein, Obb.

Für Landhaushalt (2 Pers. 2 Kinder, 8 und 1 J.) in der Eifel wird zuverl. **Hausgehilfin** ges. Dieselbe muß kochen können u. mit allen Hausarbeiten vertraut sein. Bewerberin soll möglichst in gleicher Position tätig gewesen u. an Landaufenthalt gewöhnt sein. Bewerbungen und Lohnansprüche, evtl. Zeugnisse an Adolf Strick, Burg Engelgau, Post Mechernich Eifel/Land.

Zuverlässige, ehrliche **Hausgehilfin,** ca. 25 J., an selbständiges Arbeiten gewöhnt, bei guter Bezahlung und Behandlung sofort od. 1. Okt. 1951 in Geschäftshaushalt ges. Bewerbungen m. Unterlagen an: Frau Hedwig Zaiser, Nürtingen-Neckar, Neckarsteige 34.

Junges Mädchen, das kochen und nähen kann für großen Arzthaushalt ges. Frau Dorothee Stolte, Hedwigsruh - Bennemühlen bei Hannover.

Für kinderreichen Gutshaushalt in der Nähe Frankfurt/Main wird eine **Haustochter** gesucht. Zuschr. unt. Nr. 4508 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfr.

Suche ab sofort ältere ostpr. **Wirtschafterin** f. Haushalt und Privatklinik (12—15 Pers.) Bew. mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. an Frau Dr. Werner, Hannover-Kirchrode, Großer Hillen 32.

Wegen Heirat der jetzigen **Hausangestellte,** ev., n. ü. 40 J., f. Privathaushalt, ländl. Gegend, absolut selbständ. in Küche und Haus, ab 15. 9. od. 1. 10. **gegen gute Entlohnung** gesucht. Pers. Vorstellg. geg. Erstatt. aller Unk. Vorherig. Benachrichtigung u. Beifügung v. Lebenslauf u. Zeugnissen an Frau Ilse Dörken, (21b) Ennepetal-Milspe, Haus Hesterberg.

Ordentliches Mädchen für Haus und Landwirtschaft für sofort gesucht. Zuschriften an Frau Ursula Gehlhar, geb. Preuss, „Schöne Aussicht", Post Kaisersesch, Kreis Cochem/Mosel, fr. Opitten/Ostpr.

Jung., fleiß. Mädchen für Haus und Landwirtschaft, welches auch den Haushalt erlernen möchte, z. 1. 10. oder 1. 11. ges. Gute Behandl. u. Lohn bei vollem Familienanschl. wird zugesichert. Karl Pönninghaus, Saatgut - Vermehrungsbetrieb, Cohe über Bad Oeynhausen.

Kinderliebe, selbständig arbeitende **Haushilfe** über 20 J. für Pfarrhaushalt mit 4 Kindern (3—10 J.) in Stadt Hannover zum 15. 9. od. 1. 10. ges. Nachr. unt. Nr. 4521 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer.

Für Geschäftshaushalt (2 Erwachs., 2 schulpfl. Kinder) wird geeign. **Persönlichkeit** gesucht, die mit sämtl. Arbeiten einer Haushaltsführung vertraut und imstande ist, die geschäftstätige Hausfrau voll zu vertreten. Ausführl. Angebote an Carl Gottschalk, Herford/Westf., Obstgarten.

Erfahrene Gärtnerin in Topfkulturen, Stauden und Parkpflege f. Anstaltsgärtnerei gesucht. Angebote erb. Frau Maria Creutzmann, Ilten ü/Lehrte, Sanatorium Dr. Ferd. Wahrendorff.

Stütze, mögl. perfekt im Kochen, Einmachen und der Geflügelaufzucht, für kleinen Gutshaushalt (3 Pers.) ab 15. September 51 od. später gesucht. Baronin Seefried, geb. Dennukat, (13a) Schloß Buttenheim, Landkr. Bamberg, früh. Tilsit,

Jüngerer, bilanzsicherer
Buchhalter
zum sof. Eintritt gesucht. Die ausbaufähige Stellung verlangt neben der restlosen Beherrschung aller buchhalterischen Aufgaben die Fähigkeit, den Verkehr mit den Banken, Behörden und Kunden erfolgreich zu betreiben. Unterk. kann evtl. beschafft werden.

Ford am Handweiser
Regehr-Neuß
Betrieb: Düsseldorf-Heerdt, Burgunder Straße 19/25

Lackierer
nur erste Fachkraft, in Dauerstellung für meine Ford-Spezialwerkstatt zum sofortigen Eintritt gesucht. Wohnung kann evtl. gestellt werden.

Ford am Handweiser
Regehr-Neuß
Betrieb: Düsseldorf-Heerdt, Burgunder Straße 19/25



Geboten wird gesundem, passioniertem, rüstigem und praktisch zupackendem
Rentner oder Pensionär mit Frau
freie Wohnung, Licht und Heizung in Jagdhütte. (Zimmer und Küche). Verlangt wird tätige Betreuung einer Hochwildjagd zwischen Trier und Saarburg.
Zuschriften u. Nr. 4493 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfr.

Ehrliches Mädel für größeren landwirtsch. Betrieb. Guter Lohn, Behandlg., Familienanschl. Insp. A. Stadie (Wehlau / Ostpr.), Ostönnen 8, Kr. Soest/Westf.

Für den hiesigen Molkereihaushalt suchen wir zum recht baldigen Antritt eine **Hausgehilfin** für Haus- und Gartenarbeit bei Familienanschluß. Gelegenheit, die Küche zu erlernen, wird gern geboten. Molkerei Lippborg e.G.m.b.H., Lippborg, Bez. Münster.

Gesucht für Arzthaushalt liebe **Hausgehilfin** (Ostpr., ev., n. u. 21 J.), die zuverlässig, sauber und häuslich ist, zu 2 Erw., 2 kl. Kind., in städt. geführte Landpraxis am Stadtrande Oldenburgs i/Oldb., z. 1. Oktober. Waschfrau vorhand. Bewerb. mit kurz., selbstgeschr. Lebenslauf, Lohnanspruch, Bild und Zeugnisabschr. unt. Nr. 4547 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer (Ostfriesland).

Ordtl. Mädchen, aus guter Familie, zur Erlernung des Haushalts zum 1. 9. 51 gesucht. Dr. Leicht, Kreistierarzt, (21a) Enger/Westf.

Suche zum 1. 10. 51 oder 15. 10. 51 **zwei ländl. Hauswirtschaftslehrlinge** oder zwei junge Mädchen, die die Arbeit wochenweise wechseln. Zuschr. an Irene Schulz, Bäuerin, Gülzow, Kr. Lauenburg.

Wer übernimmt den Haushalt meiner 130 Ar gr. Siedlung (Obst, Geflügel) gegen freie Wohnung u. Selbsterzeugnisse, evtl. Beteiligung an Junghennenaufzucht? C. Hempfing, Obergärtnerin, Hoffenheim bei Sinsheim, Elsenz-Baden, fr. Possindern/Ostpr.

Welch ein 18—20jähr. ostpr. **Mädel** hat Lust, **ab** 1. Okt. in einen guten Hamburger Geschäftshaushalt zu kommen? Schriftl. Bewerb. erb. u. Nr. 17/136 an Gesch.-Führ. d. Landsmannsch. Ostpr., Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Für kleinen gepflegten Fabrikantenhaushalt tüchtige, im Kochen und allen Hausarbeiten perfekte **Wirtschafterin** bei guter Bezahlung gesucht. Zuschriften mit handgeschriebenem Lebenslauf an:
Hubert Neuss, Essen,
Olbrichstr. 11.

Sofort suche ich
1 erstkl. Friseuse
perfekt in Lockwell, Wasserwelle, Ondulation sowie Färben. Ferner 1 perfekt. jungen
Herrenfriseur
Kost u. Unterkunft im Hause. Schriftl. Bewerbung mit Lohnanspruch erbeten an
Otto Lojewski
Friseurmeister
(22a) Oberhausen, Duisburger Straße 506
(früher Kreis Insterburg)

Stellengesuche

Ostpreuße, 23 J., mit allen Arbeiten der Landwirtschaft vertraut, sucht zum 1. Nov. passende Stellung in der Landwirtschaft. Gute Zeugnisse. Letzte Stellung über fünf Jahre. Angeb. mit Gehaltsangabe an Gert Borkowitz, (24b) Koldenbüttel-Hörnhof, üb. Friedrichstadt.

2 Königsberger Vertreter suchen Vertretung irgend eines ostpreußischen Artikels. Bernsteinschmuck bevorzugt. Zuschr. u. Nr. 4516 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer.

Ostpreußin, 44 J., alleinst., sucht Wirkungskreis, evtl. als Wirtschafterin. Erfahren im einf. und bess. Haushalt. Zuschr. erb. unt. Nr. 4454 „Das Ostpreußenblatt", Leer/Ostfriesland.

Wirtschafterin, Ostpr., ev., 46 J., led., sucht Stellung im frauenl. Haushalt. Zeugnisse vorhanden. Angeb. unt. Nr. 4483 „Das Ostpreußenblatt", Leer/Ostfr.

Geschäftsfr. (Hotel), Ende 40, m. g. Schulb., sucht Stellg. in frauenl. Geschäfts- od. Beamtenhaushalt. Zuschr. unter Nr. 4621 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfriesl.

Wer gibt ält. Gutsrendantin auf dem Umsiedlungswege gegen etwas Entgelt Betätigung? Zuschr. erb. unt. Nr. 17/23 an Geschäfts-Führg. d. Landsmannsch. Ostpr., (24a) Hamburg, Wallstraße 29 b.

Witwe, 34 J., ev., mit 2 Töchtern (10 u. 12 J.), sucht in gepfl. Hause Stelle als Wirtschafterin ohne Entgelt. Zuschr. unter Nr. 4468 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer (Ostfriesland).

Suche ab sof. **Stelle als Verkäuferin** in Bäckerei, mögl. mit Kost und Wohnung, od. Stelle als Hausgehilf. in kinderlos. Haushalt. Zuschr. an Gertrud Kittler, (13a) Schönbrunn 11, Post Ebelsbach, Kreis Hassfurt.

Ostpreußin, 53 J., ev., in allen Arbeiten erfahren, sucht Stellung in kinderl. Stadthaushalt, Rheinld. bevorzugt. Fr. B. Gerigk, Hann.-Münden, Werraweg 5.

Ostpr. Gutsbeamtenfrau, Anfang 50, sucht Wirkungskr. Frauenl. Haushalt bevorzugt. Zuschriften unter Nr. 4520 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfriesland.

Ostpreußin, 37 J., hausw. Ausbildung, sucht Wirkungskreis in gepfl. frauenl. Haushalt, am liebsten auf dem Lande, z. 1. 10. 51 od. später. Eigenes Wohnzimmer müßte mitgebracht werden können. Zuschr. unt. Nr. 4471 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfr.

Aelt. Ostpreußin sucht Wirkungskreis. Würde gern Kind. betreuen, od. als Stütze der Hausfr. evtl. auch Führung frauenl. Haush. (Nähkenntn.). Nachr. u. 16/21 d. Gesch.-Führg. d. Landsmannsch. Ostpr., (24a) Hamburg, Wallstr. 29 b.

Gebild. 42jähr. Witwe (Rentn., mit 16jähr. Tochter), wünscht Wohngemeinschaft zwecks Haushaltsführung an Ort mit höh. Schule. Zuschr. unter Nr. 4469 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfriesl.

Verschiedenes

Im Febr.-März 1937 wurde meine Ländl. Berufsschule in Mühlhausen, Kr. Pr.-Eylau, von einer 7köpfigen Kommission besucht. Ihr gehörten an: **Oberreg.-Rat Dr. Richter, Freiin von Gayl, Schulrat Kunkel u. 4 Landwirtschaftsräte. Wer waren diese Herren?** Einer von ihnen ließ sich 2 Wochen später von mir die Kirche in M. zeigen (mit einer Gruppe von Landwirtschaftsschülern), ein anderer war als Jäger Gast bei Bauer Hill in Arnstein. Aus beruflichen Gründen bitte ich dringend um Meldung. Ernst Großmann, Hptl., jetzt Schulleiter in Flensburg-Adelby, Schule.

Wo findet alleinst., evgl. B.-Witwe, 62 J., zweite Heimat? Wenn erw. Mithilfe im kl. Haushalt od. in gemeins. Haushaltsführung. Zuschr. unt. Nr. 4434 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfriesland.

Achtung, Betriebsangehörige der Papierfabrik A.-G. Wehlau! In dringender Rentenangelegenheit werden Zeugen gesucht. Nachr. erb. Lina Lämmche, Ihme 28, Hannover-Land.

Wohnungstausch: Biete in **Albisheim,** (Pfrimm), Rh.-Pfalz, 1 Zim., Küche a. Schupp. f. Brennm; i. d. Suche 1 Zim. m. Kochgelegenheit i. Nähe Lübeck, Hamburg a. Bremen. Zuschr. erb. A. Scupin, (22) Albisheim, (Pfrimm), Hauptstr. 46, Kirchheimbolanden.

Wer bietet ält., ostpr. Vertriebenenfam. (Rentner) mit 12jährig. Kind Unterkunft gegen Mietzahl. od. kleiner Mith. in der Wirtsch.? Nachr. unt. Nr. 4583 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfriesland.

„Juwel"-Nähmaschine, Neuwert 30 DM, wegen Anschaffung einer groß. f. 20 DM abzugeben. Georg Wallner, (24b) Kellinghusen, Warmbad, Mittel-Holstein.

Aelterer, alleinst., rüst. **Landwirt** sucht gegen Pension und leichte Arbeitsleistg. Unterkunft. Adolf Paulini, Helsa bei Kassel, Berliner Straße 180.

Vorges. u. Mitarb. der Heereswaschanst. Königsberg/Pr., bzw. Heeresstandortverw. Kbg.! Wer gibt mir eine eidesstattliche Versicherung über meine Dienstzeit vom 1. 4. 08 bis 30. 1. 45 als Maschinist und Waschmstr. zur Erlangung meiner Dienstrente (37 Dienstjahre)? Friedrich Lange, (14b) Friesenhofen, Kr. Wangen/Allgäu.

Am 27. September feiert das Ehepaar **Karl Rudolf Böhnke und Frau Emilie,** geb. Hülse, aus Canditten, Kr. Pr.-Eylau, jetzt in Seekamp bei Heiligenhafen, Holst., in der Familie ihrer einzigen Tochter, Schwiegertochter und Enkelkinder das Fest der
Goldenen Hochzeit.
Ihr einziger Sohn, der den Hof erbte, ist in Rußland vermißt. Ueber 250 Jahre war der Hof in den Händen der Böhnkeschen Erben.

Ein herzliches
„Frisch auf!"
allen Freunden u. Bekannten Leo ist auch wieder im Lande! Meldet Euch zwecks Anschriftenaustausch. Bei Rückfragen Freimarken beilegen!
Theodor Thöne,
Königsberg-Insterburg
jetzt Hannover, Lavesstraße 46,
Telefon 22 216

Suche junges Mädchen, das ich auf der Flucht Jan.-Febr. 45 als ostpr. Pionier (Architekt), jetzt 45 J. alt, kennenlernte (damals verh.). Kann jetzt wieder heiraten oder Dir finanz. helfen. Nachr. erb. unt. Nr. 17/68 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hambg., Wallstr. 29b

Ein würdiger Grabschmuck für unsere Toten ist eine
schwarz-weiße Kranzschleife
mit schwarzer Elchschaufel auf silbernem Grund.
Aufdruck in Gold auf einer Hälfte:
„Letzter Gruß der Heimat"
Aufdruck in Gold auf der anderen Hälfte nach Ihrem Wunsch.

Preise:

Seidenschleifen mit Borte, 2 m lang, 20 cm breit	DM 9,50
Papierschleifen mit Borte, 2 m lang, 20 cm breit	DM 4,25

zuzüglich Porto, Lieferung durch Nachnahme.

„Ostbuch"
Hamburg 24, Wallstraße 29b
Ruf: 24 28 51/52, Postscheck Hamburg 42 097.

Besinnung auf Rastenburger Tradition

Nach und nach füllte sich der Saal und der Garten des Terrassenlokals Elbschlucht, in dem die Rastenburger ihr Hamburger Treffen am 26. August abhielten. Der graue Wolkenschleier, der am Vormittag noch den Himmel grau erscheinen ließ, verzog sich allmählich, und heiterer Sonnenschein gestattete den Anwesenden das Verweilen im Freien, wo die Wiedersehensgespräche gepflegt wurden. Auch die Ernteaussichten wurden — wie einst in alten Zeiten — besprochen. Nur Wenige haben wieder eine Pachtung oder einen kleinen eigenen Grund, aber die Liebe zur Landwirtschaft liegt doch allen im Blut, wie dieses von Bewohnern des Zuckerrübengebietes Ostpreußens, des fruchtbaren Kreises Rastenburg, nicht verwunderlich ist. Kreisvertreter Heinrich Hilgendorff gedachte nach seiner Begrüßungsansprache der Gefallenen, Toten und Verstorbenen; besonders schmerzlich für den Kreis sei der Tod des Oberstudiendirektors Walter Luckenbach, dem es nicht vergönnt gewesen sei, sein Werk über die Geschichte der Stadt Rastenburg und des Kreises zu beenden. Es wird von einem seiner Freunde nach den vorhandenen Unterlagen weiter fortgeführt werden.

Der Geschäftsführer unserer Landsmannschaft, Werner Guillaume, orientierte die Anwesenden über die Einigungsbestrebungen der Vertriebenenverbände und umriß die Aufgabengebiete der Landsmannschaften. Diese, insbesondere die Landsmannschaft Ostpreußen, bauten sich auf dem Prinzip der alten Heimatkreise auf und soll auch die Schadensfeststellung auf dieser Basis geregelt und überprüft werden. Der ZvD (Zentralverband vertriebener Deutscher) trete indessen für die Interessen der Heimatvertriebenen auf der Basis der heutigen Wohnorte ein. Zur Frage des verlangten deutschen Verteidigungsbeitrages betonte der Redner, daß für uns die Frage laute, wofür und für welche Ziele wir einen Verteidigungsbeitrag leisten sollten. Vertreter der ostdeutschen Landsmannschaften hätten dem amerikanischen Hochkommissar, McCloy, die Stellungnahme der ostdeutschen Landsmannschaften
Finkenstein, aus dem später die 4. Grenadiere
vorgetragen; diese beruhe auf der Forderung, daß die deutschen Ostgebiete Deutschland zurückgegeben werden müßten.

Die Landsmannschaft Ostpreußen sei die Schicksalsgemeinschaft aller lebenden ostpreußischen Menschen; sie sei kein „Verein", sondern eine Kampforganisation und die Vertreterin unserer Interessen im heimatpolitischen Sinn. Ihre einzige Finanzierungsquelle bilde „Das Ostpreußenblatt", und es sei daher die Pflicht jedes Landsmannes, diese gemeinnützige Zeitschrift durch ein Abonnement zu unterstützen und für seine Verbreitung zu werben.

Bedauert wurde, daß General Wetzel an seinem Erscheinen verhindert war. General Wetzel war bei Kriegsende Wehrkreisbefehlshaber in Hamburg. 1914 zog er als jüngster aktiver Leutnant des Rastenburger Grenadierregiments „Friedrich der Große" ins Feld und führte später dessen Taditionskompanie in der Reichswehr. Dieses ruhmreiche Regiment wurde 1626 gegründet und war das älteste der preußischen Armee.

Gleichfalls auf eine alte Tradition kann das Herzog-Albrecht-Gymnasium in Rastenburg zurückblikken, dessen Anfänge auf das Jahr 1546 zurückzuführen sind, und das nach dem Kneiphöfschen Gymnasium in Königsberg die zweitälteste höhere Schule in Ostpreußen war. Herr Alfred Palmowski (Hamburg-Wandsbek, Kelloggstr. 77) regte die Bildung einer Vereinigung der ehemaligen Herzog-Albrecht-Schüler an: Interessenten werden gebeten, sich mit ihm in Verbindung zu setzen.

Aus der Geschäftsführung

Liebe Landsleute, wer hat von Euch noch Spielsachen von erwachsenen Kindern und benötigt sie nicht? Es sind einige Kinder, die jetzt erst aus Litauen heimgekehrt sind und die Landsmannschaft um Spielzeug gebeten haben. Wer kann hier helfen?

Der Hilfeschrei für das Baby der Königsberger Landsmännin, die bis 1948 unter den schwersten Bedingungen in Königsberg leben mußte, hat, wie bereits berichtet, ein derartiges Echo gefunden, daß so viel Sachen eingingen, daß insgesamt 78 ostpreußischen Frauen aus der tiefsten Not geholfen werden konnte, und die kleinen Erdenbürger das notwendigste an Bekleidung vorfinden.

Nachdem die Geschäftsführung zum Ausdruck brachte, daß noch Baby-Sachen vorrätig sind, waren bereits in wenigen Tagen alleine 58 Hilfeschreie eingegangen, die dann auch sofort bedacht werden konnten. Es treffen leider immer noch Nachzügler ein, so daß jetzt insgesamt 11 sehr bedürftige Fälle vorliegen, für die Baby-Sachen nicht mehr vorrätig sind. Es sind Landsleute, die schon länger arbeitslos sind und nicht mal im Stande sind, „Das Ostpreußenblatt" zu halten, sondern warten müssen, bis der eigentliche ostpreußische Bezieher das Blatt ausgelesen hat.

Noch einmal appellieren wir an das Gefühl der Verbundenheit unter uns ostpreußischen Menschen. Wer auch hier noch einmal helfen kann, wird gebeten, das Päckchen an die Geschäftsführung zu schicken, damit von hier aus die Verteilung vorgenommen werden kann, da hier ein besserer Ueberblick besteht, und nicht einige mehrere Male erhalten, und ein anderer Landsmann vielleicht gar nichts. Die Landsleute, die darauf warten, werden gebeten sich noch einige Zeit zu gedulden, sobald etwas eingeht, wird die gleichmäßige Verteilung von seiten der Geschäftsführung sofort vorgenommen.

Wer war mit Artur Mühlhausen, geb. am 27. 5. 1925, vom 29. Januar 1945 bis Februar/März 45 auf dem Transport von Metgethen nach dem Hospital (Gestüt) Neuhof bei Ragnit. Wer kann mitteilen, wann Artur Mühlhausen in das Hospital eingeliefert worden ist?

Zuschriften in obigen Fällen sind zu richten an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Eine 37jährige Ostpreußin durch Kropfoperation nicht voll arbeitsfähig, aber perfekt im Kochen, Backen, Plätten, Flicken, Stricken und Stopfen, sucht Beschäftigung innerhalb Hamburgs.

Eine ältere, erfahrene, zuverlässige Wirtschafterin, die selbständig arbeiten muß, da Hausfrau berufstätig, für Haushalt in Glinde gesucht. Gutes Gehalt.

In einer Rentenangelegenheit werden gesucht Finanzsekretär Praetzat, früher Tilsit, Kleffelstr. 10, Postschaffner Ruddies, früher Tilsit, Lindenstraße. Auskunft und Zuschriften in obigen Fällen erbittet unter HBO die Geschäftsstelle der Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Hamburg 24.

Bestätigungen

Für den Erhalt der Waisenrente benötigt die Pflegemutter des Kindes Hannelore Wunderlich Bestätigungen über die Personalien der Mutter, Fräulein Elli Wunderlich, zuletzt wohnhaft in Wehlau (Tapiau), vermutliches Geburtsjahr 1925 oder 1926, Wohnort zur Zeit der Geburt des Kindes war Schirrau, Kreis Wehlau; dortselbst wohnte auch der Vater von Elli Wunderlich, die nach dem Einfall der Russen verschollen ist. Der Vater von Hannelore ist als unbekannter Soldat verschollen. Es wird um Bestätigungen gebeten, da die Pflegemutter unbemittelt ist und dringend die Waisenrente benötigt. Zuschriften an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Ostdeutsche Bilder in den Schulen

Das Kultusministerium von Nordrhein-Westfalen hat in einem Erlaß zum Ausdruck gebracht, daß es begrüßt werde, wenn in jeder Schulklasse des Landes ein Bild aus dem mittel- und ostdeutschen Raum zum Aushang käme.

Zum Ausschneiden und Weitergeben!

an Verwandte, Freunde, Nachbarn!

An das Postamt

Bestellschein

Hiermit bestelle ich

„Das Ostpreußenblatt"

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

zur Lieferung durch die Post bis auf Widerruf zum Preise von monatlich 68 Pf zuzüglich Bestellgeld (6 Pf.), zusammen 74 Pf. Betrag liegt bei oder wird auf Postscheckkonto Hamburg 8426 überwiesen

Vor- und Zuname

Jetziger Wohnort (genaue Postanschrift und Postleitzahl)

Datum Unterschrift

Bitte deutlich in Druckschrift ausfüllen.

Falls eine Postanstalt diese Bestellung irrtümlich nicht annehmen sollte, bitten wir sie unter Angabe der Postanstalt zu senden an: **Vertriebsstelle „Das Ostpreußenblatt", Hamburg 24, Wallstraße 29 b.**

Wir gratulieren . . .

Franz Domscheit 70 Jahre alt

Der ostpreußische Maler Franz Domscheit vollendet am 15. September in Berlin sein 70. Lebensjahr. Gemälde dieses Bauernsohnes aus Nautzken bei Labiau hingen in der Berliner Nationalgalerie und in vielen anderen deutschen Museen. Er ist in seinen fein belichteten Landschaften ein groß sehender Naturenthusiast, Schöpfer schöner Stilleben und eindrucksstarker Bildnisse, ein tüchtiger Figurenbildner aus dem Landleben seiner Heimat, der den Zauber von Lichtern und Farben über seine Bilder und Skizzen gießt, so daß sie unter seinen Händen zu starken Kunstwerken von dauerndem Wert sich formen. P. W.

*

Seinen 89. Geburtstag begeht am 5. September in körperlicher und geistiger Frische Rektor August Wettki aus Wormditt. Nach seiner beschwerlichen Flucht übers Haff lebt er jetzt in Bad Harzburg, Hildegardisheim. — Ihr 89. Lebensjahr vollendete am 21. August Frau Anna Wenski aus Königsberg. Sie wohnt bei ihrer Tochter in Kassel-Wilhelmshöhe.

88 Jahre alt wurde am 19. August Otto Willuhn, der früher als Rechnungsrat am Amtsgericht Allenstein tätig war. Er wohnte zuletzt mit seiner Gattin in Königsberg-Metgethen. Jetzt hält er sich in Burg in Dithmarschen, Am Sportplatz, auf. Seine Gattin, Frau Martha Willuhn, geb. Drewenski, vollendete am 31. August ihr 77. Lebensjahr. — Ihr 88. Lebensjahr vollendete am 1. September Frau Amalie Urban, geb. Kessler, aus Galsdon-Joneiten im Kreise Heydekrug. Von 1887 bis 1944 wirkte sie als Kaufmannsfrau in Warskillen, Kreis Elchniederung. Zwölf Kinder brachte sie zur Welt. Auf der Flucht wurde sie bei Danzig eingeholt und mußte bis 1948 in ihrem Heimatort unter größten Entbehrungen leben. Dennoch ist ihr Gesundheitszustand befriedigend. Sie wohnt bei ihren Kindern in Thüringen.

Sein 86. Lebensjahr vollendet am 19. September Herr Erich Leweck, früher Gutsbesitzer in Legnitten, Kreis Heiligenbeil. Seine Gedanken kreisen um sein einziges Kind Adelheid. Frl. Adelheid Leweck ist nach dem Treck über das Eis des Frischen Haffs im Samland verschollen. Ihm gelten die Grüße aller Bewohner der Huntau. Er wohnt jetzt in Neuenschleusen bei Jork, Kreis Stade.

85 Jahre alt wurde am 9. August Bauer Friedrich Wlotzka aus Giesenau im Kreise Sensburg. Er wohnt bei seiner Tochter in Wietzen 113, Kreis Nienburg/Weser. Er wünscht sich vor allem, seine beiden noch in der Heimat lebenden Brüder wiederzusehen.

84 Jahre alt wird am 9. September der Johannisburger Landsmann Michael Kaffka. Er ist sehr rüstig und verrichtet noch kleine Gartenarbeiten. Er wohnt in Lengerich/Westfalen, Schultenstr. 11.

Seinen 83. Geburtstag konnte am 30. August der Tischlermeister Albert Prange aus Bartenstein begehen. Seine Ehefrau Grete Prange, geb. Jonzeck, vollendet ihr 79. Lebensjahr am 27. September. Ihren Lebensabend verleben sie beide bei ihrem Sohn in Lengerich/Westfalen, Schultenstraße 11.

Am 9. August feierte seinen 81. Geburtstag Schuhmachermeister Karl Woop aus Tilsit. Er wohnt in der Kieler Straße in Bordesholm. — Ihren 81. Geburtstag beging am 3. September Frau Wilhelmine Praetorius, die Witwe des Administrators Praetorius aus Bauditten, Kreis Mohrungen, der 30 Jahre lang die dortige Begüterung verwaltete. Sie verbringt ihren Lebensabend in einem Altersheim bei Lage in Lippe.

80 Jahre alt wurde am 16. August Landsmann Josef Bluhm, der bis 1945 als Reichsbahn-Werkmeister in Osterode lebte und den Osterodern auch als ihr „Großimker" bekannt ist. Seit etwa 1930 war er Schriftführer und Kassierer des Imkervereins. Jetzt wohnt er in Cloppenburg/Oldenburg, Bahnhofstr. 41.

Ihren 79. Geburtstag beging am 12. August Frau Wilhelmine Cziesla aus Altstadt, Kreis Osterode. Sie lebt jetzt in Erkenschwik/W., Marktstraße 25. — Ihr 79. Lebensjahr vollendet am 11. September Frau Amalie Lösch aus Königsberg. Sie hält sich jetzt in Dengassermoor 98 über Varel, Oldenburg, auf.

Seinen 78. Geburtstag feiert am 8. September Reichsbahn-Sekretär i. R. Franz Buik aus Allenstein. Er wohnt jetzt in Rommershausen (16) Nr. 66, Kreis Ziegenhain, Bezirk Kassel.

77 Jahre alt wird am 17. September Frau Berta Markwald, geb. Lettau, aus Gilgenburg im Kreise Osterode Sie hält sich jetzt in Dahlenburg im Kreise Sohne auf. Ihren 77. Geburtstag begeht am 10. September Frau Charlotte Nickel aus Drengfurt, Kreis Rastenburg, jetzt in Ellerbeck, Kreis Pinneberg.

75 Jahre alt wurde am 3. September Verwaltungsdirektor i. R. Max Klan, der mit seiner Familie in Lindau-Reutin, Buttlerhügel 4, wohnt. Als Leiter der Kreiskrankenkasse war er eine bekannte Persönlichkeit in Osterode. Heute gilt seine Arbeit den Heimatvertriebenen in seiner Gemeinde. — Ihr 75. Lebensjahr vollendete am 28. August in körperlicher und geistiger Frische die Buchhändlerin Margarete Kraft, geb. Mattern, aus Wormditt. Sie wohnt bei ihrem Sohne in der Sowjetzone. — Seinen 75. Geburtstag feierte am 19. August der Tischlermeister Adolf Gebert aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt in Flatzbyholz, Kreis Flensburg. — Ihren 75. Geburtstag beging am 5. September Frau Hedwig Schlimm, geb. Bernecker, Witwe des 1932 verstorbenen Generalkonsuls Albert Schlimm aus Königsberg. Sie wohnt seit 1946 bei ihrer Tochter in Bischofswiesen bei Berchtesgaden. — 75 Jahre alt wurde am 5. September Frau Liane Böttcher aus Treuburg. Sie wohnt in Osthofen/Rhh., Rheindürkheimer Str. 1, wo sie den Haushalt ihrer Kinder und Enkel betreut. — Ihr 75. Lebensjahr vollendete am 2. September Frau Emma Richter, geb. Dill, aus Locken, Kreis Osterode, jetzt in Reuchenberg/Neuß, Rhld., Dallenstr 38.

Am 24. August beging Gärtnermeister Paul Grochowski aus Soldau, Kreis Neidenburg, seinen 74. Geburtstag. Er lebt mit seiner Frau und seiner Tochter in Bünde/Westf. und hätte am 1. November d. J. sein fünfzigjähriges Geschäftsjubiläum gefeiert.

Herr Erich Leweck, ehemals Gutsbesitzer in Legnitten bei Pörschken, Kreis Heiligenbeil, begeht am 19. September in Neuenschleuse bei Jork (über Anschrift Maehlmann) seinen 87. Geburtstag. Seine Gedanken gelten seiner Tochter Adelheid, die nach dem Treck 1945 über das Eis des Frischen Haffs im Samland verschollen ist.

Ostdeutsche Heimatnamen in Niedersachsen

Das Niedersächsische Innenministerium hat in einem Runderlaß den Aemtern und Behörden in den Städten und Gemeinden empfohlen, neuen Straßen und Plätzen Namen aus deutschen Gebieten jenseits der Oder-Neiße-Linie zu geben, um die Beziehungen zum deutschen Osten wachzuhalten.

Goldene Hochzeiten

Die Eheleute Karl und Ida Podufal, 81 und 70 Jahre alt, früher in Loien, Kreis Lyck, begehen am 20. September das Fest der Goldenen Hochzeit. Sie wohnen in Zarpen über Lübeck.

Am 8. September feiern August Samland und seine Gattin Johanne, geb. Schiemann, das Fest der Goldenen Hochzeit. Landsmann Samland war 44 Jahre bei der KWS in Königsberg tätig. Jetzt wohnt das Paar in Gr. Ellerbüll, Hattstedter Marsch.

Das Ehepaar August Droschner und Luise, geb. Jozat, aus Gnidwillen, Kreis Tilsit-Ragnit, konnte am 2. September das Goldene Ehejubiläum begehen. Es wohnt jetzt in St. Jürgen, Oberende 10.

Wilhelm Lucas und seine Gattin Emma, geb. Menning, früher Elbing, begehen am 7. September ihre Goldene Hochzeit. Sie wohnen in Lübeck, Nöltingshof.

Am 23. August konnten die Eheleute Heinrich und Helene Böhm im Kreise ihrer Familie in Wallsbüll, Kreis Flensburg, das fünfzigjährige Ehejubiläum feiern. Das Jubelpaar besaß in Possindern im Samland ein Gut. Die Gemeinde Wallsbüll trug zur würdigen Ausgestaltung des Festes bei. Ministerpräsident Lübke ließ eine Ehrenurkunde und ein Geldgeschenk überreichen, und Vertreter der Heimatvertriebenen und der Landsmannschaft Ostpreußen überbrachten Glückwünsche.

Vertriebenen-Kredite für Westberlin

Der Betrag von 1,5 Millionen DM zur Gewährung von mittelfristigen Kleinkrediten an Vertriebene und politische Flüchtlinge in Westberlin ist um weitere 2 Millionen DM auf insgesamt 3,5 Millionen DM erhöht worden. Die Auszahlung erfolgt wie bisher durch die Berliner Vertretung der Vertriebenen-Bank A. G., die Darlehnsbewilligung durch den Landeskreditausschuß Westberlin.

Bei den Trakehnern in Hunnesrück

Jeder Landsmann begrüßt es, wenn in westdeutschen Zeitungen und Zeitschriften Artikel und Bilder über Ostpreußen und ostpreußische Motive veröffentlicht werden. So bringt die illustrierte Zeitschrift „Heute" in ihrer Folge Nr. 142 einen Bildbericht über die Trakehner Zuchtstätte in Hunnesrück. Die Kamera hat die Pferde in der Bewegung aufgezeichnet, und man erfreut sich an ihrem federnden Muskelspiel und der edlen Linie ihrer Formen.

Unwillkommen . . .

Eine Umfrage der „Forschungsstelle für Volkspsychologie", ob die Heimatvertriebenen immer noch als eine „Belastung" oder als „Störung" des gewohnten Lebens in den Gemeinden betrachtet werden, erbrachte zum großen Teil recht betrübliche Ergebnisse. Im Durchschnitt antworteten nicht weniger als 42 v. H. mit „Ja" und 47 v. H. mit „Nein", während 11 v. H. sonstige Antworten erteilten. In Bayern war die Zahl derer, die mit „Ja" antworteten, besonders hoch. Hier waren es — einschließlich derer, die „sonstige Antworten" gaben — nicht weniger als 61 v. H. Am geringsten war der entsprechende Prozentsatz in Württemberg-Hohenzollern mit 29 v. H. Das Ergebnis zeigt, daß der Einordnung der Vertriebenen immer noch Verständnislosigkeit für unsere soziale Lage in vielen Kreisen entgegengebracht wird.

Umzugskosten für 131er

Heimatvertriebene Beamte, die nach dem Gesetz im Grundgesetzartikel 131 wieder angestellt werden und ihren Wohnort wechseln müssen, können bei der zuständigen Landesflüchtlingsverwaltung die Uebernahme ihrer Umzugskosten beantragen.

Eveline von Meerscheidt-Hüllessem †

Eveline Baronin von Meerscheidt-Hüllessem, geb. Gräfin von der Pahlen, ist am 20. Juli 1951 in Kaiserswerth im 83. Lebensjahr von Gott abberufen. — An der Seite ihres Gatten nahm diese ostpreußische Gutsfrau aufs regste teil an dem geistigen Leben der Provinz; ihre besondere Liebe aber galt der Kirche. Das geistliche Leben der eigenen Kirchengemeinde war ihr immer ein liebes Aufgabengebiet. Als mit dem Nationalsozialismus ein neuer Geist Herrschaftsansprüche in der Kirche geltend machte — und das geschah in Ostpreußen viel machtgieriger und unverhüllter als in anderen Teilen unseres Vaterlandes — wurde eine Burg der Abwehr errichtet, indem das Gutshaus von Blöstau zu einem Predigerseminar der Bekennenden Kirche hergegeben wurde. So wurde das Gutshaus in Kuggen gleichsam ein Zeichen für das Wesen eines Christen in unseren Tagen. Gebet und Fürbitte, Bekenntnis und Opfer kennzeichneten den Geist des Hauses. Die Stürme des Krieges forderten auch da große Opfer. Zuletzt auch versank die Heimat selber. Eine kleine Stube war nun ihr Anwesen. In solchem Beengt- und Bedrängtsein ertrug sie das für den heimatvertriebenen Ostpreußen charakteristische Schicksal; aber das geschah ohne jede Klage in tapferer menschlicher Haltung und in echter christlicher Beugung unter Gottes Hand. H.L.

Schlechte Ernte in Ostpreußen

Aus dem polnisch besetzten Ostpreußen eingetroffene Landsleute berichten, daß es im Gegensatz zum nassen Frühjahr in Westdeutschland dort in den Monaten Mai und Juni derart wenig geregnet habe, so daß die Saat nicht aufgehen wollte. Dazu wären die Nächte derart kalt gewesen, daß Tomaten und Kartoffeln noch im Juni Frost bekommen hätten. Auch der Roggen habe die Frostnächte schlecht überstanden, und die Roggenernte würde vermutlich einen schlechten Ausdrusch geben.

Besonders traurig sind die deutschen Frauen in Ostpreußen dran, deren Haupteinnahmequelle vielfach das Beerensammeln war. Blau- und Preißelbeeren weisen schlechte Ernteergebnisse auf, zumal den Beerenflächen durch die Entforstung weiterer Waldungen und ihrer hohen Baumbestände der natürliche Schutz gegen den Frost fehlte.

Menschenmangel jenseits der Oder-Neiße

Die neueste polnische Statistik verzeichnet für die unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostgebiete eine Gesamteinwohnerzahl von nicht mehr als 5,5 Millionen Menschen. Rechnet man hiervon rund 2 Millionen ab, die als „autochthone Bevölkerung" in Oberschlesien oder Masuren bezeichnet werden und wobei es sich um zurückgehaltene Deutsche oder um sogenannte „Zweisprachige" handelt, so ergibt sich, daß es Polen nur gelang, insgesamt etwa 3,5 Millionen in ein Gebiet zu bringen, aus dem etwa 7 Millionen Menschen im Zuge der Massenaustreibungen vertrieben wurden. Insgesamt wohnten vor dem Kriege in den deutschen Ostgebieten, soweit sie jetzt unter polnischer Verwaltung stehen — also mit Ausnahme des sowjetisch verwalteten Gebietsteils Ostpreußens — insgesamt 9 Millionen Deutsche. Die polnische Ziffer gibt also Aufschluß über den Menschenmangel in den deutschen Ostgebieten.

Familienanzeigen

Unsere Ingrid bekam ein Brüderchen
Joachim
In dankbarer Freude
Frau Ursula Dressel, geb. Reuter
Dr. Gerhard Dressel
Stuttgart-Degerloch, Waldstraße 39
früher Königsberg/Ostpr., General-Litzmann-Straße 48-50
31. Juli 1951

Als Verlobte grüßen:
Elfriede Pomorin
Robert Maaß
Lübeck, 24. 3. 1951
Arfrader Str. 27,
fr. Ortelsburg
Lützowstr. 13 a

Herta Jabs
Gerhard Pomorin
Lübeck, 7. 7. 1951
Steinraderweg 62,
Arfrader Str. 27
fr. Ortelsburg

Die Verlobung unserer Tochter Barbara mit dem Landwirt und Hauptmann d. R. a. D. Herrn Heinz Prange, früher Gramlow/Mecklenburg, beehren wir uns anzuzeigen.
Günther Freiherr v. d. Goltz
und Frau Ruth, geb. Taeubner
Tralau, im August 1951.
über Bad Oldesloe

Meine Verlobung mit Barbara Freiin v. d. Goltz, Tochter des Obersten a. D. und Landwirts Günther Freiherr v. d. Goltz und seiner Frau Gemahlin Ruth, geb. Taeubner, beehre ich mich anzuzeigen.
Heinz Prange
Dahmsdorf, im August 1951.
über Lübeck.

Ihre Vermählung geben bekannt
Kaufmann Josef Baumeister
Gerda Baumeister
geb. Quiatkowski
Coesfeld (Westf.), Jacobiwall 8, den 13. September 1951.
Sehn (Westf.) früher Bürgergarten Heilsberg (Ostpr.)

Maria-Christina und Johannes haben am 16. 8. ein Brüderchen bekommen, es heißt Andreas.
In dankbarer Freude
Pfarrer Hans Kollmann
und Frau Elisabeth
geb. Kantel
Altensteig/Schwarzwald, Pfarrhaus.

Die Geburt unseres Stammhalters
Karl-Heinz Helmuth
geben in dankbarer Freude bekannt
Elly Schäfer, geb. Bannat,
Willy Schäfer
Sokaiten Preußenhof
Kreis Tilsit — Ragnit
jetzt Hamburg-Curslack, 21.8.51, Achternschlag 24.

Als Verlobte grüßen
Hildegard Preuß
Rudolf Röhrbein
Gr. Ilsede/Peine Bonn
Meerweg 187 AmBurggraben 59
fr. Braunsberg/Ostpr.
fr. Dt.-Krone/Pomm

Unsere Tochter Waltraud hat sich mit Stadtverwaltungsrat Dr. Ringe in Göttingen verlobt.
Dr. Hellmuth Geyer,
Oberverwaltungsgerichtsrat,
Helene, geb. Pitcairn
Lüneburg, Juli 1951
Schillerstraße 46.
Früher: Königsberg/Pr., Brahmsstraße 7.

Als Verlobte grüßen
Traute Hundertmark
Rudi Witt
26. August 1951
Cavern/Ostpr.
Wakendorf II,
über Ulzburg/Holstein
Delmenhorst,
Hundertsterweg 22

Als Verlobte grüßen
Hanna Gerleick
Alfred Garbe
Reutlingen, Kaiserstr 48 — Reutlingen, Wilhelmstr. 102,
fr. Cranz/Ostpr. — fr. Allenstein-Ostpr.
3. September 1951.

Ihre Verlobung geben bekannt
Anneliese Haltmayer
Erich-Horst Krohn
Düsseldorf-Benrath, Augsburger Straße 10 — Essen, Aldegreverstr. 34, fr. Königsberg-Pr., Nachtigallensteig 19.
12. August 1951.

Ihre Verlobung geben bekannt
Lieselott Aldick
Herbert Podlesch
Löhne-Obernbeck, im Aug. 1951
fr. Lyck Ostpr. — fr. Sorquitten Kr. Sensburg/Ostpr.

Ihre Vermählung geben bekannt
Hans-Joachim Friebel
Gerda Friebel, geb. Horn
Zorge/Südharz, 8. August 1951
Hotel „Weißes Roß"
fr. Gleiwitz/Oberschl.
Andreasstr. 9
fr. Ortelsburg/Ostpr.
Hotel „Berliner Hof"

Ingo Unsere Irene, geb. 31. 10. 1949, hat am 26. 7. 1951 ein Brüderchen bekommen.
Die dankbar glücklichen Eltern
Reinhold Balszun und Frau
Gertrud, geb. Siemens
Tettens/Jeverland i/Oldbg.
fr Rößel/Ostpr., Fischerstr. 19.

Unsere Michaela hat ein Brüderchen bekommen.
Dr. med.
Ursula Schmidt-Tintemann,
fr. Königsberg/Pr.,
Dr. med. Herbert Schmidt.
Haar bei München,
Beethovenstr. 5, 29. Aug. 1951.

Ihre Verlobung geben bekannt
Erika Frank
Leonhard Ehmig
August 1951
Hamburg 24 Graumannsweg 57 fr. Rominten, Kreis Goldap — Hamburg 39 Jahn-Ring 24a

Wir haben geheiratet
Dr. med. Leo Koslowski
Dr. med. Gisela Koslowski
geb. Nussbaum
Göttingen, Chir. Univ.-Klinik,
früher Liebstadt/Ostpr.
18. August 1951

Ihre Vermählung geben bekannt
Emil Krüger
Marianne Krüger
geb. Seidenberg
Lüneburg, Lange Berge 11
fr. Dudenwalde
Kr. Schloßberg/Ostpr.
fr. Tilsit
Scheunenstr. 34

Ihre Vermählung geben bekannt
Werner Lippert
Lieselotte Lippert
geb. Fischer
Weißenhorn — Eschach 73
fr. Breslau Heinrichstraße — fr. Rotwalde Kr. Lötzen
25. August 1951

Ihre Vermählung geben bekannt
Herbert Kreutzheide
Christel-Erika Kreutzheide
geb. Damm
25. August 1951
Dortmund Hirtenstr. 6½ — Castrop-Merklinde Bockenfeld. Str.49
fr. Lyck/Ostpr.

Wir haben geheiratet
Karl-Heinz Oetjen
Gertrud Oetjen
geb. Ley
Celle/Hann. Königsberg/Pr.
Lüneburg, Abtspferdetränke 1,
25. August 1951.

Ihre Vermählung geben bekannt
Erich Müller
Anneliese Müller
geb. Steinke
Luttrum über Derneburg,
den 31. August 1951
fr. Gurkau, Kr. Sorau
(Brandenburg)
Kolteney, Kr. Mohrungen
(Ostpr.)

Ihre Vermählung geben bekannt
Bruno Böhm
und Frau Traute
geb. Kalles
Behlendorf, Kreis Lauenburg,
im August 1951
früher
Tannsee Kr. Gumbinnen — Randensee Kr. Angerburg

Ihre am 11. August vollzogene Vermählung beehren sich anzuzeigen
Kurt Sinn
Eve-Marie Sinn
geb. Dannenberg
Lüneburg Am Berge 6 — Fachenfelde fr. Dogehnen Kr. Samland

Ihre Vermählung geben bekannt
Bernd Cordes
Gerda Cordes, geb. Bass
Uelzen, den 10. August 1951
Südstraße 3.
Früher Bartenstein.

Ihre Vermählung geben bekannt
Dentist Horst Fiedler u. Frau
Irmgard, geb. Stahlschmidt
Dahlbruch, Kr. Siegen,
Hochstraße 7,
früher: Königsberg/Pr.,
Steinmetzstraße 32,
11. August 1951.

Fern unserer unvergeßlichen, schönen Heimat verstarb am 13. 8. 51 im 72. Lebensjahr mein geliebter Mann, mein lieber Bruder, unser Schwager, Onkel und Großonkel
Waldemar Juhnke
früh. Rehfelde bei Niedersee, Kr. Sensburg.
In tiefer Trauer
Elisabeth Juhnke,
geb. Neuendorf,
Anni Niehus, geb. Juhnke,
Heinrich Niehus,
früh. Schmidtsdorf, Kreis Sensburg,
Ilse Niehus, geb. Juhnke,
Albert Niehus,
fr. Eisenack, Kr. Sensburg.
(20a) Schlewecke/Nette
über Derneburg (Harz).

Mein geliebter, treusorgender Mann, unser herzensguter Vater, der
Kreisoberinspektor i. R.
Fritz Mattern
verstarb am 14. 8. 1951 an den Folgen eines Verkehrsunfalles.
In tiefem Schmerz
Charlotte Mattern
geb. Grommeck
und Kinder.
(24a) Ehlersberg, Post Bargfeld
über Oldesloe.
früher Fischhausen/Ostpr.

Fern der geliebten Heimat rief Gott nach längerer, schwerer Krankheit meinen geliebten Mann, meinen lieben Vater, den
Kaufmann
Karl Sensfuß
im Alter von 71 Jahren am 8. Juli 1951 zu sich in die ewige Heimat.
In tiefer Trauer
Anna Sensfuß
Ulrich Sensfuß
Ostzone.

†
Durch einen schweren Arbeitsunfall und kurzem, schwerem Leiden hat mir der unerbittliche Tod meinen herzlieben, unvergeßlichen Mann, meinen guten Vati, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, den
Holzkaufmann
Walter Lehmann
am 1. August 1951 im Alter von 45 Jahren entrissen.
In tiefer schmerzlicher Trauer im Namen aller Angehörigen
Elisabeth Lehmann,
geb. Glomm
Klaus Lehmann
Schwenten b. Angerburg/Ostpr.
jetzt: Obersimonswald,
Kr. Emmendingen,
Schwarzwald.

Ganz unerwartet erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser einziger, herzensguter Sohn
Gerhard Hundrieser
im 24. Lebensjahre fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat am 23. Juli 1951 durch Absturz bei der Besteigung des Matterhorns verschieden ist.
In stiller Trauer
Walter Hundrieser
Margarethe Hundrieser
geb. Koßmann
Ostseebad Rauschen
jetzt (14a) Weiler bei Schorndorf/Württemberg.

Fern seiner geliebten Heimat entschlief plötzlich und unerwartet am 12. 8. 51 unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel
Gendarmeriemeister a. D.
August Poetschke
im 77. Lebensjahr.
In stiller Trauer
Kuno Rohloff und Frau
Frieda, geb. Poetschke,
Erna Poetschke,
Eitel Poetschke und Frau
Ilse, geb. Grunwald.
Mannheim - Rheinau, Harpener Straße 4, früher Tilsit.

Einen vergänglichen Tag lebt ich und wuchs mit den Meinen. Hölderlin.
Siegfried Lohse
Funker i. e. Nachr.-Abt.
geb. 25. 3. 1911, gef. 20. 8. 1944
Gertrud und Hendrik Lohse
Memel, Tannenbergstr. 2
jetzt Fritzlar, Hessen,
Geismarstr. 14
Arno und Martha Lohse
Hohenwiese (Rsgb.)
jetzt Wilsum 92,
Kreis Bentheim

Am 26. August 1951 verstarb plötzlich und unerwartet infolge Herzschlags mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwiegervater und Onkel, der Landwirt

Carl Emil Gutzeit

Seeckshof, Kreis Wehlau

im Alter von 68 Jahren inmitten seiner Wehlauer Landsleute in Herne.

In tiefer Trauer:
Berta Gutzeit, geb. Kornberger
Ursula Hoffmann, geb. Gutzeit
Werner Hoffmann
Silke
Bruder Carl Max Gutzeit
Frau Käthe Gutzeit, geb. Zeuschel
Neffe Karl Gutzeit und Frau Olli
Schwager August Kornberger
Frau Meta, geb. Dilley, und Kinder
Schwägerin Gertrud Gutzeit, geb. Neumann, und Kinder
Frau Lina Tiede als langjährige Hausgenossin

Hamburg 13, Sedanstr. 5.

Die Einäscherung hat am Freitag, dem 31. August 1951, in Hamburg-Ohlsdorf stattgefunden.

Tieferschüttert traf uns die Nachricht, daß der von uns allen geschätzte Mitarbeiter und Vertriebsleiter des Organs der Landsmannschaft Ostpreußen „Das Ostpreußenblatt", unser

Carl Emil Gutzeit

am Sonntag, dem 26. August 1951, in Herne inmitten seiner Wehlauer Landsleute einem Herzschlag erlegen ist.

Wir verlieren in ihm einen treuen Kameraden, einen vorbildlichen Streiter für das Recht auf die Heimat und einen Mitarbeiter, dem unser aller Liebe galt. Sein Tod ist uns Verpflichtung.

Namens der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen e. V., der Ostdeutschen Versandbuchhandlung „Ostbuch", der Schriftleitung und des Vertriebs „Das Ostpreußenblatt"

Werner Guillaume, Geschäftsführer.

Am 29. 6. 51 ging im 87. Lebensjahr der

Staatl. Hegemeister i. R.

Eduard Subke

heim zur Ewigkeit.

In stillem Schmerz
Helene Subke, geb. Goltz
Else und Klaus
sowie alle Angehörigen.

Kerschek-Forstamt, Johannisburg-Allenstein
jetzt (24a) Owschlag, Kreis Eckernförde.

Fern seiner lieben Heimat entschlief am 20. Juli 1951 an den Folgen eines Unfalls im Alter von 73 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater

Ernst Keiluweit

aus Neu-Friedrichsrode, Kreis Labiau/Ostpr.

Im Namen aller Trauernden
Amalie Keiluweit geb. Stanüll

Darmstadt-Land II, Weiterstädter Straße.

Mein treuer Lebenskamerad in guten und schweren Zeiten, unser herzensguter Vater, der

Landrat a. D.

Richard Eschment

hat am 19. August 1951 im 82. Lebensjahre seine lieben Augen für immer geschlossen.

In tiefer Trauer
Dora Eschment, geb. Naumann
Irmgard Eschment
Herta Kühnau, geb. Eschment
Richard Kühnau

zur Zeit Hamburg-Rissen, Sülldorfer Landstraße 375
früher Königsberg/Pr.

Nach sieben Jahre langem, sehnsuchtsvollem Warten und Hoffen auf ein Wiedersehen erhielten wir jetzt die schmerzliche Nachricht, daß mein geliebter Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Oberwachtmeister

Walter Feders

geb. 30. 4. 1912, am 21. 9. 1944 in Lettland gefallen ist. Er folgte seinem Vater, der am 26. 9. 1943 verstorben ist.

In tiefem Schmerz die trauernden Hinterbliebenen
Luise Feders, geb. Grytzo
Paul Petermann und Frau Elfriede, geb. Feders
Gerhard Feders und Frau Hildegard, geb. Blume
Wolfgang u. Ulrich Petermann als Neffen
sowie alle Anverwandten.

Hannover-Badenstedt, Bruchweg 56
früher Heiligenbeil/Ostpr., Bahnhofstraße 1

Ps. 90, 10.

Am 11. August 1951 nahm Gott meinen lieben Mann, unsern treusorgenden Vater, Schwieger- und Großvater, den

Postassistent i. R.

Louis Botzki

nach kurzem, schwerem Leiden im 83. Lebensjahr zu sich in sein himmlisches Reich.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Helene Botzki, geb. Matzat

Woltwiesche üb. Braunschweig
fr. Insterburg.

Nach jahrelanger Ungewißheit erhielt ich nun die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater

Kaufmann

Wilhelm Zeising

aus Tilsit, Hohe Straße 96, im 58. Lebensjahre, auf der Flucht verstorben und in der Nähe von Danzig beerdigt ist.

In stiller Trauer
Hedwig Zeising, geb. Schuch, Langenhagen/Hannover,
Herta Schaver, geb. Zeising, Dissau T. W.,
Alfred Schaver, vermißt in Stalingrad, früher Breitenstein/Ostpr.,
Eva Markowsky, geb. Zeising
Herbert Markowsky Niederlahnstein/Rhld.

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat verstarb am 25. April 1951 nach schwerem mit Geduld getragenem Leiden mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, unser guter Schwager und Onkel, der

Landwirt

Ernst Köller

aus Milchbude, Kr. Angerapp, kurz nach Vollendung seines 70. Lebensjahres.

Die trauernden Hinterbliebenen
Ernestine Köller, geb. Kliese, Kassel-Rothenditmold, Rötheweg 8,
Adolf Kleist u. Frau Meta, geb. Köller, Liebenau/Bez. Kassel, Steinweg 53,
Paul Köller u. Frau Frida, geb. Wagner, Ostzone
Ernst Köller u. Frau Irma, geb. Wiemer, Lasbek-Dorf in Holstein,
Herbert Hellwig u. Frau Elsbeth, geb. Köller, Kassel-Rothenditmold, Rötheweg 8,
Hubert Jeischick u. Frau Herta, geb. Köller, Uslar/Solling, Alleestraße 8,
Wilhelm Postels u. Frau Erna, geb. Köller, Bremen-Oberneuland, Rockwinkler Heerstraße 125,
sowie Enkel, Urenkel und Anverwandte.

Am 7. August 1951 wurde mein lieber, unvergeßlicher Mann, Schwiegervater und guter Opi, der ehemalige Holzkaufmann aus Tilsit

Ferdinand Rausch

im gesegneten Alter von 79 Jahren von seinem langjährigen Leiden erlöst. Er folgte unserem einzigen im August 1944 gefallenen Sohn Heinz in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
Gertrud Rausch geb. Brenneisen
Susi Rausch geb. Rudowski und
Klein-Matthias

(20) Bohlsen, Kreis Uelzen

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied in der Ostzone am 1. Juli 1951

Kaufmann

Gustav Markowski

fr. Sieden-Ebenfelde, Kr. Lyck
im Alter von 47 Jahren.

Im Namen der trauernden Gattin u. aller Hinterbliebenen
Fritz Turowski und Frau Julie, geb. Woiceniuk als Eltern.

Kabelhorst i/Holst., 8. Juli 1951.

Heute früh starb unsere geliebte, treu sorgende Mutter und Schwiegermutter, Witwe

Anna Freundstück

verw. Papendieck, geb. Goltz, aus Königsberg/Pr.

im 82. Lebensjahre nach vierwöchigem Krankenlager an Magenkrebs und den Folgen eines Schlaganfalls.

Sie folgte ihrem Gatten, unserem lieben, guten Vater und Schwiegervater

Viktor Freundstück

der am 31. Januar 1945 im Luftschutzkeller in Königsberg/Pr. verschied, in die Ewigkeit.

In Liebe gedenkend
Erika Anger, geb. Freundstück,
Dr. **Helmut Anger**.

Königsberg/Pr., Hermannallee 4a
jetzt: Berlin-Grunewald, den 28. August 1951.

Nachruf!

Horst Roßocha

bis 1945 Lehrer in Dembenhofen, Kreis Osterode, geb. 8. 4. 1911, gest. 25. 7. 1951. Nachdem er die ganze Schwere des Krieges in vorderster Front an verantwortungsvoller Stelle durchlebt hat, setzte ein Herzschlag seinem blühenden Leben auf froher Ferienfahrt ein jähes Ende.

Willi Roßacha

bis 1945 Lehrer in Nikolaihorst, Kreis Sensburg, geb. 26. 2. 1903, gest. 13. 8. 1949. Nach Jahren der Not und der Trennung endlich mit seinen Lieben vereint, ereilte ihn ganz plötzlich der Tod.

Marie Roßocha

geb. Herzel, Sensburg,

geb. 23. 11. 75, gest. 31. 1. 1945. Auf der Flucht in Wilkendorf, Kr. Rastenburg, einsam verstorben. Ihr Leben war Liebe und Arbeit für uns.

Fritz Roßocha

geb. 17. 1. 1901,

Gerhard Roßocha

geb. 8. 1. 1905,

beide im Osten vermißt seit Dezember 1944.

In stillem Gedenken im Namen aller Hinterbliebenen
Gerda Roßocha, geb. Nath, und Kinder Rüdiger, Hartmut, Gisela, Dembenhofen, Kreis Osterode, jetzt Reinsen über Stadthagen,
Elfriede Roßocha, geb. Rex, und Kinder Manfred, Ingrid, Volker, Nikolaihorst, Kreis Sensburg, jetzt Lehrte/Hann., Rethmarstr. 16,
Margarete Roßocha, Sensburg, jetzt Harenberg üb. Hann.

Fern unserer geliebten Heimat verstarb infolge eines Schlaganfalls am 16. August 1951 in Aachen im Alter von 73 Jahren unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Omi, Frau

Maria Schiemann

geb. Heide

früher Ostseebad Cranz und Königsberg/Pr.

Heinrich Schiemann Rechtsanwalt in Buxtehude, Heitmannsweg 3
und Frau Charlotte geb. Meyer
Töchterchen Almuth
Gerhard Schiemann Vermessungsingenieur in Aachen, St. Vither-Str. 33
und Frau Elisabeth geb. Blees

Nach kurzem Krankenlager verschied am 8. August 1951 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, die

Altsitzerin

Emilie Adomszent

geb. Brandstäter

fr. Bumbeln, Kr. Gumbinnen
im gesegneten Alter von 83 Jahren.

In stiller Trauer
Familie O. Führer

Herten-Langenbochum, Mühlenstraße 18

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief am 13. August 1951, fern von ihrer geliebten Heimat in Berlin, unsere liebe Muttel, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Emilie Reiß

geb. Grzybeck

aus Malshöfen, Kreis Neidenburg/Ostpr.
im Alter von 63 Jahren.

Sie folgte unserem lieben Vater, dem

Lehrer

Karl Reiß

der am 24. November 1945 auf der Flucht in Köslin/Pommern an Typhus verstorben ist.

Ihr Lebensinhalt waren Liebe und Fürsorge für die Ihren.

In tiefer Trauer
Herbert Reiß, Studienrat Osthofen/Rheinhessen, Beethovenstraße 23
Annemarie Reiß geb. Bömeleit
Betty Markowsky, geb. Reiß Berlin-Niederschönhausen, Dietzgenstraße 67
Horst Markowsky, Pfarrer
Horst Reiß Gewerbeoberlehrer Bad Kreuznach, Privatstr. 4
Grete Reiß, geb. Weil
und ihre Enkelkinder

Nach einem langen arbeitsreichen Leben entschlief am 31. 7. 51 fern der Heimat in Bad Rippoldsau (Schwarzwald) unsere liebe, stets fürsorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Dorothea Zehe

geb. Temme

(ehem. Dietrichsdorf) im Alter von 82 Jahren.

In stiller Trauer
Karl Zehe und Frau Ruth-Felicitas, geb. Wagner, Hildesheim, Ottostr. 6, früh. Dietrichsdorf/Ostpr.),
Matthias Peters, Generalmajor a. D., **und Frau Hanna**, geb. Zehe, Neumünster, Wichernstr. 9,
Annemarie v. Woedtke, geb. Zehe, Hamburg 20, Faßweg 5,
Curt Zehe und Frau Leni, geb. Rohde, Selpin/Mecklbg., (früher Horst/Ostpr.),
Inge Zehe, geb. Speith gen. Brüggemann, Oelde/Westf., Deipenweg 9,
und 9 Enkelkinder.

Plötzlich und unerwartet entschlief heute nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Schwägerin, unsere liebe, herzensgute Tante,

Schwester

Martha Raabe

im Alter von 60 Jahren.

In tiefer Trauer
Franz Bogdahn und Kinder.

Königsberg/Pr.,
jetzt Celle, Trift 27, den 6. August 1951.

Fern der geliebten Heimat entschlief am 17. 8. 1951 nach langer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter und Schwiegermutter, Frau

Luise Judtka

geb. Dolenga

im fast vollendeten 70. Lebensjahre.

Die trauernden Kinder.

Durach b. Kempten/Allgäu
fr. Neuendorf, Kr. Lyck/Ostpr.

Nach kurzem Krankenlager entschlief am 7. 8. 51 im 80. Lebensjahr unsere liebe Mutter, Frau

Marta Klein

geb. Berg

In tiefer Trauer
Frieda Klein
Olga Klein
Alfred Klein
Edith Klein
Käte Klein

früher Zinten/Ostpr.,
Schulstraße 3,
jetzt Witzhelden, Opladen, Wuppertal.

Am 17. 6. 1951 entschlief im 66. Lebensjahr nach einer Gallenoperation im Krankenhaus Riesa/Weida (Sa.) meine liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Sadau

geb. Puschkeit

aus Gravenort, Kr. Insterburg.

In stiller Trauer:
Familie Struckmann, Schleswig, Lollfuß 74.

Am 16. Mai 1951 entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben, fern seiner geliebten Heimat, mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager

Ernst Godau

früher Rechner der Raiffeisenkasse Kumehnen/Samland,
im 79. Lebensjahre.

Margarete Godau
Elsa Hasselberg, geb. Godau
Alfred Hasselberg
Claus und Wolfgang

Rastede/Oldbg. und Hahn/Oldbg., den 16. Mai 1951.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am 31. August 1951 mein lieber Mann, unser treusorgender Vater und guter Opa

Bücherrevisor

Franz Trottner

im Alter von 63 Jahren.
Er folgte seinem jüngsten Sohn

Lothar Trottner

geb. 20. 5. 1926, gef. Anfang 1945.

In tiefer Trauer
Elisabeth Trottner, geb. Riehs
Eva, Ruth, Anneliese und Hans-Joachim, als Kinder
Detlev und Wolfram als Enkelkinder.

Stade/Elbe, Stockhausstraße 3
früher Heilsberg/Ostpr., Hindenburgstraße 14.



Gott erlöste von ihrem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere herzensgute, treusorgende, unvergessene Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Lehrerwitwe

Erna Fleischmann

geb. Stein

im 60. Lebensjahre.

Geboren am 17. 9. 1891 in Uderwangen, Kreis Pr.-Eylau, gestorben am 8. 8. 1951 in Hannover.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen
Hans-Werner Fleischmann
Günther Fleischmann
Hildegard Fleischmann, geb. Scheunemann
Thea Fleischmann, geb. Brummer
Wanda Klein als Schwester
Gundula und Hildegunde als Enkelkinder

Hannover, den 8. August 1951.
Steinmetzstraße 7 I.
Früher Königsberg/Pr., Mitteltragheim 8.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief am 28. Juli 1951 in der Ostzone unsere treusorgende, liebe, gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Auguste Kreuzer

geb. Radtke

früher Schönwalde, Kreis Heiligenbeil

kurz vor Vollendung ihres 84. Lebensjahres.

Sie folgte meinem unvergeßlichen lieben Mann und meinem lieben, guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Franz Reichert

fr. Rippen, Kr. Heiligenbeil

der am 31. Januar 1945 in Danzig im Lazarett gestorben ist.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Martha Reichert, geb. Kreuzer
und Sohn Heinz

Osterwick/Westf., Kr. Coesfeld,
Bottrop/Westf.

Am 24. Juli 1951 wurde meine geliebte, tapfere Lebensgefährtin, unsere treusorgende, liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester,

Frau Frieda Drazba

geb. Grysa

drei Tage vor Vollendung ihres 69. Lebensjahres von ihrem qualvollen Leiden erlöst.

In tiefem Schmerz
Carl Drazba früher Königsberg/Pr., Hindenburgstr. 27 b jetzt Hechingen, Schloßpl. 3
Elfriede Gabius, geb. Drazba **mit Familie** Hechingen, Schloßpl. 3
Hildegard Paulusch geb. Drazba, **mit Familie** Neumünster, Boostedter Straße 32

Am 16. August 1951 verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit in Schmalkalden, Thüringen, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Enkelin

Hedwig Woelke

im Alter von 41 Jahren.

In stiller Trauer
Walter Woelke und Frau geb. Rohde
Fritz Woelke und Frau geb. Wolff, Emden
Elsbeth Woelke, Mainz
Rosemarie Woelke, Hambg. und Verwandte

früher Prostken, Kreis Lyck
jetzt Mainz, Sömmeringstr. 35

Wir haben sie auf dem Schmalkaldener Friedhof zur letzten Ruhe gebettet.

Nach schwerem, mit Geduld getragenem Leiden entschlief am 2. August 1951 meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Berta Klein

geb. Stanislaus

im 67. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen
Fritz Klein

Coburg, Walkmühlgasse 5
fr. Friedlau, bei Gowarten, Kr. Elchniederung/Ostpr.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld getragenem Leiden entschlief sanft am 3. 7. 1951 meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Emma Schikowsky

geb. Schindelmeiser,
geb. 18. 10. 84.

In stiller Trauer
Richard Schikowsky, Bauer, Kl.-Fritschienen, Kr. Wehlau.
Erna Thomaschky u. Familie
Richard Schikowsky und Familie
Erhard Schikowsky und Familie

jetzt: Schulpforta, Bad Kösen, Saale (Ostzone).

Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Im festen Glauben an ihren Erlöser entschlief sanft am 13. August 1951 im 79. Lebensjahre unsere über alles geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Gertrud Boehm

geb. von Petzinger

Es war ihr nicht mehr vergönnt, ihre verlorene Heimat Glaubitten/Kr. Rastenburg in Ostpreußen, wiederzusehen. Ihr ganzes Sein war Liebe.

In tiefster Trauer
Dorothea von Manteuffel, geb. Boehm,
Dr. Georg Boehm und Frau Anneliese, geb. Sollmann,
Friederike von Schmarsow, geb. Boehm,
Dipl.-Ing. **Leopold Boehm u. Frau Karola**, geb. Meyer,
Assessor **Martin Boehm u. Frau Eva**, geb. Nadge, (in Rußland vermißt)
Ruth Boehm, geb. Kuckein,
sowie 17 Enkel u. 4 Urenkel.

Berlin-Charlottenburg, Weimarer Straße 29.

Die Trauerfeier hat am Sonnabend, dem 18. August 1951, im Krematorium Berlin-Wilmersdorf stattgefunden.

Am 25. August jährt sich zum sechsten Male der Todestag meiner lieben Frau, unserer herzensguten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,

Frau Minni Porsch

geb. Suplie

Sie ruht in der Heimaterde in Erben, Kreis Ortelsburg.

Im stillen Gedenken
Hermann Porsch
Ruth Bukowski, geb. Porsch
Arthur Bukowski
Elfriede Kylau, geb. Porsch
Richard Kylau
Margarete Wieczorrek geb. Porsch
und 9 Enkelkinder

Erben, Kr. Ortelsburg/Ostpr.
jetzt Kirchweyhe, Bahnhofstr. 46 a, a. d. Apotheke



Am 30. August jährt sich zum siebenten Male der Todestag unserer lieben, einzigen, unvergeßlichen Tochter, Frau

Ursula Preß

geb. Thater

die beim Terrorangriff ihr Leben ließ.

In stillem Gedenken
Fritz Thater und Frau Margarete

Braunschweig, Güntherstr. 24
früher Königsberg, Sackh. Mittelstr. 48



2. Kor. 5, 17

Nach Gottes heiligem Willen wurde unsere liebe Schwester

Diakonisse

Auguste Staschewski

geb. 11. 7. 93, zum Diakonissenamt eingesegnet 25. 5. 22, am 8. 8. 51 in Winterberg/W. mitten in der Arbeit aus diesem irdischen Leben abberufen.

Ev.-luth. Diakonissen-Mutterhaus (Lötzen)

Diakonisse Gertrud Schoppen, Oberin,
Theodor Kuessner, Pastor und Vorsteher

Beerdigung fand Samstag, den 11. 8., 14 Uhr, in Hamm/Westf. statt

---

Am 31. 8. 1951 verstarb im Krankenhaus in Ribnitz, Mecklenburg, nach schwerer Krankheit unsere liebe Mutter

Gertrud Kossak

geb. Bähring

aus Lyck/Ostpr., Hindenburgstraße, im Alter von 70 Jahren.

In stiller Trauer im Namen aller Geschwister
Elsa Schroeder, geb. Kossak

Münster/Westf., Dettenstraße 10.